



HEIMATVEREIN DÜSSELDORFER JONGES

*TRADITION
BRAUCHTUM
WELTOFFENHEIT*

***60 JAHRE
HEIMATVEREIN
DÜSSELDORFER
JONGES***

***TRADITION
BRAUCHTUM
WELTOFFENHEIT***

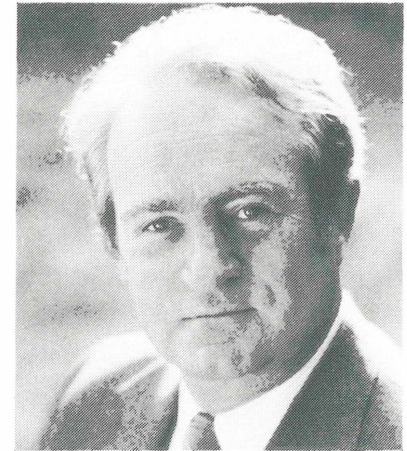
Redaktion: Heinz Lindermann
Ernst Meuser
Kurt Monschau
Horst Morgenbrod
Prof. Dr. med. Hans Schadewaldt
Franz Josef Siepenkothen
Prof. Dr. Hugo Weidenhaupt
Eugen Wesselmann

Fotos: Paul-Kauhausen-Archiv des Heimatvereins
Düsseldorfer Jonges e.V.
Herstellung: Triltsch Druck und Verlag GmbH & Co KG
Düsseldorf
Drucklegung und Copyright: 1992 Stadt-Sparkasse Düsseldorf

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Grußworte, Vorwort	3
Zweck und Ziele des Heimatvereins	6
Die Geschichte des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ bis zum Amtsantritt des Präsidenten Hermann H. Rathes	7
Die Gründung	7
Der erste Aufschwung bis zum Zweiten Weltkrieg	11
In schwerer Kriegs- und Nachkriegszeit	16
Der Neubeginn der Vereinsarbeit von den fünfziger Jahren an	20
Leo Statz zum Gedenken	24
Die Ära Hermann H. Rathes von 1963 bis 1983	25
Hermann H. Rathes — Ehrenpräsident von 1983 bis 1990	27
Die Ära Kurt Monschau von 1983 bis 1992	28
Die „Düsseldorfer Jonges“	32
Die Satzung und ihre Entwicklung	34
Der Vorstand der Düsseldorfer Jonges	37
Die sieben Mitglieder des Geschäftsführenden Vorstandes des Heimatvereins Düsseldorfer Jonges	44
Das „Paul-Kauhausen-Archiv“ des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“	47
Die Fahne der „Düsseldorfer Jonges“	48
Düsseldorfer Heimatblätter „Das Tor“	49
60 Jahre sichtbare Zeichen gesetzt: Brunnen, Plastiken, Gedenktafeln und Aktionen zur Denkmalpflege der Düsseldorfer Jonges von 1932 bis 1992	51
Die Ehrungen des Heimatvereins	71
Die Tischgemeinschaften — Kurzbiographien	86

Grußwort des Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen



Wenn ich an das sechzigjährige Jubiläum der Jonges denke, kommt mir natürlich der Abend im vergangenen Dezember im Kolpinghaus in den Sinn, mit der Erfolgsliste der Jonges, mit dem Wunschzettel des Baas und mit der Fröhlichkeit, die bei Verleihungen der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille gute Tradition hat. Wenn man selber immerhin schon ein Drittel der Vereinsgeschichte als Jong miterlebt hat, dann ist auch in solch vergnügter Stimmung das Bewußtsein dafür geschärft, daß in den sechzig Jahren eines großen Heimatvereins eine wahrlich beachtliche Summe von Leistungen einer Vielzahl von Menschen über Generationen hinweg notwendig war, um schwierige Zeiten zu durchstehen und bessere für seine Stadt mit zu besorgen. Alles das bestimmt nicht nur den Rang und das Ansehen eines Vereins. Vieles davon lebt fort, weil es in den Festschriften steht oder in Sonderausgaben wie dieser. Vieles wird überliefert, wenn es weitererzählt wird in den Sitzungen. Das ist gut, weil wir die Werte, die im Lauf der Jahrzehnte angesammelt und überliefert wurden, als Ansporn nutzen können für das, was wir aus unserem Leben an Aufgaben und Vorhaben für wichtig halten. Darin sehe ich eine besondere Aufgabe einer Jubiläumsfeier oder einer Festaussgabe.

Am 3. Dezember 1991 wurde einmal mehr

deutlich, daß eine Stadt mehr ist als die Summe der Häuser, Straßen oder öffentlichen Einrichtungen und mehr als das Ergebnis von Milliarden-Investitionen der öffentlichen Hand, so wichtig sie sind. Hinzu kommen müssen noch andere Bausteine: die Vereine und Gesellschaften, die Plätze zum Zusammenkommen, damit sich die Bürger in ihrer Umgebung und in ihrer Gemeinschaft wiederfinden und wohl fühlen können, weil sie bekannt und anerkannt sind. Nur in einer solchen Umgebung kann man sich entfalten, spürt auch das Verlangen, die Probleme seiner Stadt als eigene anzunehmen und sich darum zu kümmern, daß sie gelöst werden. Das, was die Bürgerinnen und Bürger selber angeregt, mitgestaltet, auf den Weg gebracht, sichtbar gemacht haben, prägt langfristig das Bewußtsein, auch das Selbstbewußtsein der Menschen und die Infrastruktur ihrer Stadt. Viele Menschen wollen etwas über die geschichtlichen, geographischen, kulturellen und menschlichen Leistungen ihrer Umgebung erfahren, in der sie leben. Immer mehr Menschen wollen dann dem Leben und Wirken anderer eigene Akzente hinzufügen. Das ist gut, weil die Entwicklung einer Stadt oder eines Dorfes und die Pflege von Nachbarschaft und Heimat längst nicht nur von einer Seite, nicht von der öffentlichen Hand allein

getragen werden können. Diese Pflege ist freilich nicht nur Aufgabe, sondern auch Bereicherung für breite Bevölkerungskreise. Natürlich soll ein bedeutendes Jubiläum auch ein Fest sein, an dem man gerne vorzeigt, welche Impulse man geben und welche Eindrücke man bewirkt hat, aber auch welche ungezwungene Aufforderung das Miteinander-Sein und das Miteinander-Arbeiten an andere sein sollten zum Mitreden, zum Mitkümmern, zum Mitmachen. Ich wünsche den Jonges, daß von ihnen noch viele entscheidende Impulse ausgehen, daß sie noch viel Notwendiges und Sinnvolles auf die Beine stellen und daß immer wieder Jünger zur Erkenntnis kommen: „Nirgends op die schöne Welt, mich dat Lääwe so gefällt, als wo ich minn Heimat fong...“

Mit diesen Gedanken sage ich herzlichen Glückwunsch zum Sechzigsten und Glückauf für zunächst einmal das nächste Jongesjahre-zehnt.

Johannes Rau
(Johannes Rau)



Die Düsseldorfer Jonges sind ein Zusammenschluß tatkräftiger Bürger, die sich seit 60 Jahren nicht nur der Pflege und der Förderung von heimatlicher Geschichte, Mundart und Brauchtum verschrieben haben, sondern mit der gleichen Aufmerksamkeit auch an der aktuellen Stadtentwicklung Anteil nehmen und ihre Meinung dazu sagen. Nicht immer bequem, aber stets bestimmt vom Gefühl der Mitverantwortung engagieren sich hier Düsseldorfer für die Erhaltung einer lebens- und liebenswerten Heimatstadt. Als besonders positiv empfinde ich, daß in dieser Vereinigung nicht das in weiten Kreisen anzutreffende Anspruchsdenken, sondern vielmehr die Bereitschaft vorherrscht, sich für das Gemeinwohl nach dem Motto „Geben ist seliger als Nehmen“ zu engagieren.

Obwohl der Heimatverein Düsseldorfer Jonges inzwischen der wohl größte unseres Landes ist, haben die Tischgemeinschaften, die bis heute tragende Säulen des Vereinslebens geblieben sind, stets eine ausgesprochen persönliche Atmosphäre bewirkt. Die Richtigkeit dieses Konzeptes wird wöchentlich eindrucksvoll durch die rege Teilnahme an den abwechslungsreichen Heimatabenden belegt, die eine bunte Palette aktueller Themen aus den Bereichen heimatlichen Brauchtums, Unterhaltung und Erwachsenenbildung anbie-

ten. Die Jonges haben viele alte Traditionen vom Staub der Jahrzehnte befreit und so dazu beigetragen, auch den jüngeren Generationen Zugang zur heimatlichen Geschichte und den Werten stadtgeschichtlicher Zeugnisse zu vermitteln.

Den ausschließlich ehrenamtlich tätigen Kräften, die in dieser Vereinigung organisatorisch und lenkend tätig sind, möchte ich an dieser Stelle nicht nur im Namen der Landeshauptstadt Düsseldorf, sondern auch im eigenen Namen ganz herzlich für ihr unermüdliches Engagement danken.

Ich hoffe zuversichtlich, daß der Heimatverein Düsseldorfer Jonges auch zukünftig mit persönlichem, kritischem Engagement die Stadt bei ihrer Arbeit zum Wohl der Gemeinschaft unterstützen wird.

A handwritten signature in dark ink, which appears to read 'Klaus Bungert'. The signature is fluid and cursive, with a large initial 'K' and a long, sweeping line extending to the right.

(Klaus Bungert)
Oberbürgermeister



Auf der Jahreshauptversammlung 1992 wurde ich zum 8. Präsidenten des Heimatvereins Düsseldorfer Jonges gewählt. Der große Heimatverein braucht an seiner Spitze einen Mann, der mit dem Herzen Düsseldorfer Jonge ist. Ein Jahr habe ich mich auf dieses Amt vorbereitet. Es gilt, das Erreichte zu bewahren, das hohe Ansehen des Vereins in der Region zu erhalten, Weltoffenheit zu zeigen und allem Neuen aufgeschlossen zu begegnen. Ich bin gerne bereit, mich dieser Aufgabe zu stellen und darf mich für das entgegengebrachte Vertrauen bei allen Heimatfreunden bedanken.

Der Heimatverein Düsseldorfer Jonges feiert in diesen Tagen sein 60jähriges Bestehen. Eine wechselvolle Vereinsgeschichte liegt hinter uns. Zeugnisse vieler Jongesinitiativen werden in der Ausstellung „60 Jahre Heimatverein Düsseldorfer Jonges“ in der Stadt-Sparkasse und in dieser Broschüre zum 60jährigen Bestehen des Heimatvereins gezeigt. Das nicht erlahmende Engagement der Jonges wird zielstrebig neue Projekte aufgreifen und wir werden uns kurzfristig verstärkt im sozialen Bereich engagieren. Die satzungsgemäßen Vorgaben bilden hierzu die Grundlage. Eine enge Verbundenheit der Jonges mit ihrer Heimatstadt können viele Bürger durch Beitritt in unsere Gemeinschaft zur wei-

teren erfolgreichen Entwicklung fördern. Der Stadt-Sparkasse Düsseldorf, die es uns auch jetzt wieder durch großzügige Unterstützung ermöglicht hat, diese Broschüre der Öffentlichkeit vorzustellen, gebührt an dieser Stelle ein besonderer Dank. Über Jahre hinaus werden die Düsseldorfer Jonges als auch interessierte Bürger über unsere Vereinsarbeit bestens informiert.

A handwritten signature in dark ink, reading "Heinz Lindermann". The signature is written in a cursive style.

(Heinz Lindermann)
Baas

Zweck und Ziele des Heimatvereins

Der Zweck des Vereins ist der Zusammenschluß der Düsseldorfer Bürger zur Heimat- und Kulturpflege. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke im Sinne der Gemeinnützigkeitsverordnung, indem er sich insbesondere zur Aufgabe setzt:

- a) heimatliche Geschichte, Eigenart, Brauchtum und Mundart zu pflegen und deren Pflege in der Öffentlichkeit zu fördern;
- b) an dem Schutz und der Gestaltung der Stadt- und Heimatlandschaft mitzuwirken sowie für die Erhaltung charakteristischer Bauten, Baudenkmäler und Brunnen einzutreten, heimatverbundene Gedenkstätten zu errichten;
- c) die Bestrebungen des Landschaftsschutzes und Umweltschutzes zu unterstützen;
- d) die Weltoffenheit unserer Vaterstadt zu fördern;
- e) im sozialen Bereich Düsseldorf tätig zu werden.

Wir „Düsseldorfer Jonges“ bekennen uns zu den Dichtern und Künstlern unserer Heimat, die in ihren Werken unser Volkstum gestalten und unserem Fühlen Ausdruck und Nahrung geben.

Wir folgen den Historikern, die uns die Vergangenheit unserer Heimat aufhellen. Wir pflegen die Geschichte, insbesondere auch die niederrheinische Kultur- und Kunstgeschichte.

Wir bemühen uns um die Erhaltung des charakteristischen Bildes unserer Stadt. Wir sind aufgeschlossen dem rheinischen Brauchtum und werden es stets fördern.

Paul Gehlen (1932)

Düsseldorfer Jonges-Lied

Musik von Carl Hütten



1. Nirgends op die schö - ne Welt, mich dat Lää-we so ge - fällt



Als wo ich minn Heimat fong, als ne Düsseldorfer Jong, als wo



ich minn Heimat fong, als ne Düsseldorfer Jong

2. Hell strahlt goldne Sonnesching
Ower onsre schöne Rhing,
Wo ich froh mi Leedche song
Als ne Düsseldorfer Jong

4. Fest on trutzig will ich stonn
Wie Jan Wellem och jedonn.
Dä stets treu zur Heimat stong
Als ne Düsseldorfer Jong

3. Ach dat Leedche wor so nett
Wat mine Mamm jesonge hätt,
Wenn ich op ihr Schöfke sprong
Als ne Düsseldorfer Jong

5. Treu zur Heimat, fests im Sturm,
Stark wie dä Lambertusturm.
Leb ich mit Begeisterung
Als ne Düsseldorfer Jong

6. On wenn ich jesterve bin
Will ich doch begrawe sin,
Wo mi Glöck am Rhing ich fong,
Als ne Düsseldorfer Jong

Die Geschichte des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ bis zum Amtsantritt des Präsidenten Hermann H. Raths (1963)

Die Gründung

Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ ist nicht der erste Zusammenschluß von Bürgern, die sich im Interesse und zur Pflege der heimatischen Belange in der Stadt Düsseldorf — womit die eigentliche Stadt ohne die Außengemeinden und Vororte gemeint ist — zusammengefunden haben. Kurz nach dem Ersten Weltkrieg, im August 1920, war die Bürgergesellschaft „Alde Düsseldorf“ gegründet worden, die neben der Pflege der Heimatkunde und des Martinsfestes in seiner überlieferten Form und der Bescherung armer alter Düsseldorfer vor allem die Pflege der Düsseldorfer Mundart und Geselligkeit „nach unserer Väter Art“ als ihre Aufgabe ansah. 1924 war als Ortsgruppe des Rheinischen Heimatbundes der „Heimatbund Alt-Düsseldorf“ ins Leben gerufen worden, dem neben vielen Einzelmitgliedern auch zahlreiche Vereine, Institutionen und Kirchengemeinden angehörten. So groß und umfassend dieser Zusammenschluß auch angelegt war, er ging aus Gründen, die nicht mehr festzustellen sind, vielleicht weil er zu groß war und zu viele zum Teil recht heterogene Glieder umfaßte, bereits im Sommer 1925 wieder ein, und auch die von ihm herausgegebene qualitätsvolle Zeitschrift „Alt-Düsseldorf“, die älteste Heimatzeitschrift, die in Düsseldorf erschienen ist, stellte nach noch nicht zweijährigem



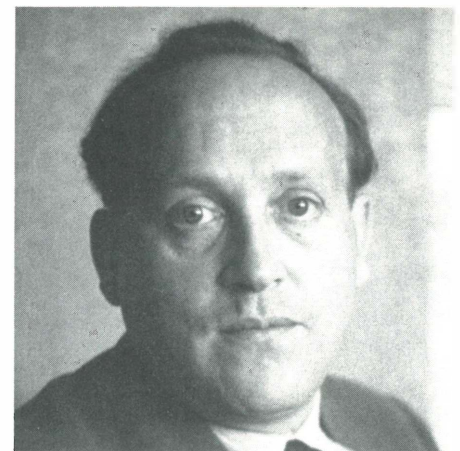
Julius Alf

Bestehen ihr Erscheinen ein. Zu einer inhaltreichen und gut ausgestatteten Monatsschrift entwickelte sich danach die seit Mai 1926 erscheinende, von dem Verleger Matthias Strucken herausgegebene Zeitschrift „Jan Wellem“, die zur Vereinszeitschrift der „Alde Düsseldorfer“ wurde.

Die Tätigkeit der „Alde Düsseldorfer“ hatte sich, bis auf die Teilnahme am Martinsfest und die Weihnachtsbescherung, im wesentlichen auf einen kleinen Kreis Gleichgesinnter, der zumeist am Biertisch zusammenkam, beschränkt. Es gab aber Mitglieder, die nach einer mehr in die Öffentlichkeit wirkenden Organisation und nach einer strafferen Führung verlangten, um das Interesse an der Heimat, das nicht zuletzt durch die Zeitschrift „Jan Wellem“ geweckt und wachgehalten worden war, auf eine breitere Basis mit einem größeren Betätigungsfeld zu stellen.

Nach der Generalversammlung der „Alde Düsseldorfer“ im Frühjahr 1932 traten die unternehmungsfreudigsten unter den Unzufriedenen aus und beschlossen, einen neuen Heimatverein zu gründen.

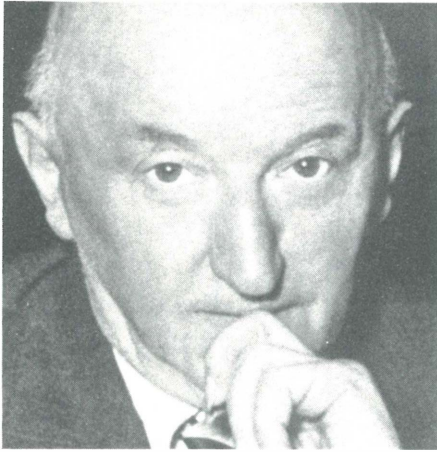
Am 8. März 1932 kamen fünf Männer im damaligen Jagdzimmer der Brauerei Schlösser



Albert Bayer

zusammen, um über die Neugründung eines Heimatvereins zu beraten. Es waren der Architekt Julius Alf, der Likörfabrikant Albert Bayer, der Rechtsanwalt Dr. August Dahm und die Zwillingbrüder Dr. Paul Kauhausen, der spätere Stadtarchivar, und der Facharzt Dr. Willi Kauhausen. Es waren Männer im „besten Alter“, Dr. Dahm war mit 49 Jahren der weitaus älteste unter ihnen. Sie beschlossen, zu einer Gründungsversammlung einzuladen. Offensichtlich haben sie erfolgreich für ihre Idee geworben. Denn auf der eine gute Woche später, am 16. März 1932, stattfindenden offiziellen Gründungsversammlung erklärten 36 Männer ihren Beitritt. Auf Vorschlag von Dr. Dahm wurde dem neuen Verein der Name „Düsseldorfer Jonges“ gegeben. Man wollte schon mit dem Namen den angestrebten jugendlichen Schwung und die größere Aktivität zum Ausdruck bringen. Es sei schon hier erwähnt, daß die Mitgliederzahl bis zum 1. Mai auf 213 stieg, und daß am Jahresende 1932 der Verein bereits 500 Mitglieder zählte.

Es ist erstaunlich, wie schnell der Verein, dessen Satzung so sehr von denen älterer Heimatvereine gar nicht abwich, sich entwickelte. Die wenigen mitgeteilten Zahlen über die Mitgliederbewegung im ersten Vierteljahr spre-



August Dahm



Paul Kauhausen



Willi Kauhausen

chen eine eindeutige Sprache. Wesentlichen Anteil an dem erfolgreichen Beginn der Vereinstätigkeit hatten ohne Zweifel die Männer, die den ersten Vorstand bildeten. Es würde viel zu weit führen, wenn in dieser Darstellung alle Vorstandsmitglieder aus rund 50 Jahren mit Namen genannt würden. (Siehe die chronologische Auflistung S. 37.) Die Mitglieder des ersten Vorstands sollen aber hier aufgeführt werden, weil damit einerseits ihrer ehrend gedacht wird, weil andererseits aber auch die Zusammensetzung schon des ersten Vorstands deutlich bestimmte Grundtendenzen der Vereinsarbeit erkennen läßt. Der erste Vorstand bestand aus: Präsident: Bäckermeister Willi Weidenhaupt; stellvertretender Vorsitzender: Facharzt Dr. Willi Kauhausen; Schriftführer: Rechtsanwalt Dr. August Dahm; Schatzmeister: Kaufmann Albert Bayer; Archivwart und Schriftleiter der Heimatzeitschrift: Dr. Paul Kauhausen, der damals Angestellter bei der Stadtverwaltung war; Pressewart: Redakteur Hans Steinbach, und außerdem Kaufmann Oswald Krumbiegel, der Verleger der in Aussicht genommenen Vereinszeitschrift; Architekt Julius Alf, der auch das Vereinselementar entworfen hat, und Stadtamtmann Wilhelm Pütz.

Schon nach etwa einem halben Jahr gab es im

Vorstand einen Wechsel. An die Stelle von Krumbiegel, Pütz und Steinbach wurden Brauereidirektor Heinrich Dieckmann, Stadt-oberinspektor Franz Müller und Jean Willems gewählt, von denen letzterer bald wieder abschied. Bereits im ersten Jahr des Bestehens waren es Akademiker, Kaufleute und Angehörige des öffentlichen Dienstes, welche die Mehrzahl der Vorstandsmitglieder stellten. Daran hat sich bis heute nicht viel geändert.

Mit der Wahl des Bäckermeisters Willi Weidenhaupt zum Präsidenten hatte man einen glücklichen Griff getan. Er war 1882 in der Mühlenstraße geboren worden, hatte früh die Bäckerei seines Vaters übernehmen müssen und betrieb seit 1911 im Hause Bolkerstraße 53, dem Geburtshaus von Heinrich Heine, eine weithin bekannte Bäckerei. Wegen seines organisatorischen Geschicks war er schon früh in verantwortliche Ehrenämter gewählt worden. Schon 1908 war er als Fünfundzwanzigjähriger Mitglied des Lokalkomitees des 55. Deutschen Katholikentages gewesen, und als Vorsitzender des Kirchenchores der St. Lambertuskirche seit 1921, als Vorsitzender der Interessengemeinschaft Bolkerstraße um 1930 und außerdem als Mitglied des Großen Vorstandes des St. Sebastianus-Schützenvereins brachte er vielfältige Erfahrungen in sein

neues Amt ein. Er war aus dem Holze geschnitten, aus dem im ausgehenden Mittelalter die Zunftmeister bestanden, die den Patriarchen die Alleinherrschaft in vielen Städten streitig machten. Diese Haltung hat er in allen Jahren seiner Präsidentenzeit oft bewiesen. Die heute noch übliche Bezeichnung „Baas“ für den Vereinspräsidenten, die ursprünglich einen Handwerksmeister oder einen Wirt meint, geht auf die Zeiten von Willi Weidenhaupt zurück.

Sie waren gar nicht ängstlich, die ersten Düsseldorf Jonges. Schon die Bezeichnung „Präsident“ für den ersten Vorsitzenden läßt einen Zug zum Großzügigen erkennen. Auch haben sie in ihrer ersten Veröffentlichung, auf der ersten Seite des ersten Heftes der Vereinszeitschrift klar zum Ausdruck gebracht, sie hätten „den Ehrgeiz, der Brennpunkt der heimatischen Bestrebungen“ zu werden!

Bereits am 12. April 1932 war diese erste Nummer der neuen Zeitschrift erschienen, der nach einem Vorschlag von Hans Steinbach der Name „Das Tor“ gegeben wurde. Die Benennung sollte sowohl an das untergegangene Berger Tor, das als letzter Rest der Stadtbefestigung erst 1895 niedergelegt worden war und als Titelbild verwendet wurde,



Willi Weidenhaupt

erinnern als auch andeuten, daß diese Zeitschrift das Tor sein wollte, das in die Heimat hineinführt. Dr. Paul Kauhausen übernahm die Schriftleitung und hat in seiner oft etwas pathetischen Art bis zu seinem Tod 1957 das Blatt geprägt. Regelmäßig sollten Heimatabende stattfinden, auf denen von Fachleuten Themen zur Geschichte und Kulturgeschichte, zum Volkstum und zur Lokalpolitik vorgetragen werden sollten, um die Vereinsmitglieder, die Interessenten und die Öffentlichkeit mit den vielfältigen Problemen und Aufgaben der Heimatpflege bekannt zu machen.

Auch dieses Grundkonzept, das schon in den ersten Wochen des Bestehens des Vereins befolgt wurde, hat sich in seinen Grundzügen bis heute gehalten.

Erstes Vereinslokal war die alte Brauerei Schlösser.

Bei einer Darstellung der Vereinsgründung darf aber auch nicht unerwähnt bleiben, daß 1937, als das fünfjährige Bestehen gefeiert wurde, es zu ärgerlichen Streitigkeiten um die zutreffende Darstellung der Vereinsgründung bei der Jubiläumsfeier und in der Vereinszeitschrift kam. Eine im Vereinsheim aufgehängte „Urkunde“, d. h. eine Schrifttafel, die an die

Gründung erinnern sollte, führte, was sachlich nicht gerechtfertigt war, Dr. August Dahm unter den „Urgründern“ nicht auf. Das führte zu einer heftigen Kontroverse zwischen ihm und den übrigen Vorstandsmitgliedern, vor allem dem Schriftleiter Dr. Kauhausen. Bis zu „pressegesetzlichen Berichtigungen“ in der Vereinszeitschrift und der schriftlichen, formellen Aufkündigung von Freundschaften ging die Auseinandersetzung, die mit dem Austritt von Dr. Dahm aus dem Verein endete. Erst Jahrzehnte später hat er, dem wohl wirklich ein großer Verdienst um die Gründung der „Düsseldorfer Jonges“ zukommt, mit dem Verein wieder Frieden geschlossen. Es war wohl so, daß zwei so eigenwillige und ehrgeizige Persönlichkeiten wie Dr. Paul Kauhausen und Dr. Dahm in einem Vereinsvorstand nicht gut zusammenarbeiten konnten. Heute leben alle Beteiligten nicht mehr; was sie so stark bewegte, erscheint in der Rückschau unwichtig und kleinlich. Glücklicherweise war der Heimatverein immer wieder stark genug, derartige Krisen zu überwinden.

Mitglieder-Versammlung im Vereinshaus „Schlösser“,
8 Tage nach der Gründung, März 1932.

Stehend von links:

B. Fenster, E. Heyden, B. Rickmann, H. Dieckmann,
Dr. K. Loewenstein, E. Maus, P. Glasmacher,
O. Krumbiegel, Dr. P. Kauhausen, H. Steinbach,
P. Vogelpoth, Dr. J. J. Spies, E. Schumann, W. Marschner,
C. Bergmann, F. Müller, P. Kurz (?), H. Kukuk (?),
Kellner Toni.

Sitzend von links:

B. Rickmann jr., Jean Willems, W. Schmitz, J. Alf,
F. Terwort, Jak Willems, Dr. W. Kauhausen, J. Scheiff,
W. Weidenhaupt, Dr. A. Dahm, K. Schmitz, W. Pütz,
Th. Rocholl, A. Bayer, Toni Rudolph.

Am 3. März 1932 beschlossen
Dr. Paul Kauhausen, Dr. Willi Kauhausen, Albert Dager u. Julius Alf
die Gründung eines Düsseldorfer Heimatvereins.



Am 16. März 1932 wurde der Heimatverein
„Düsseldorfer Jonges“
offiziell gegründet.

Die Gründer waren:

Willi Weidenhaupt
Dr. Willi Kauhausen
Dr. Paul Kauhausen
Albert Dager
Julius Alf
Dr. August Dahm
Heinz Dieckmann
August Maus
Balthasar Fenster
Wilhelm Pütz
Paul Klee
Toni Rudolph
Peter Glasmacher
Karl Schmitz †
Dr. Hermann Kurlz
Paul Kurlz

Peter Kauhausen
Albert Bach
Paul Vogelpoth
Jakob Willems
Dr. Jakob Josef Spies
Hans Steinbach
Wilhelm Marschner
Josef Dahm
Walter Schmitz
Josef Wörning
Paul Gebhardt
Albert Sendung
Wilhelm Essinger
Carl Dahme
Peter Sottner
Theodor Rocholl †

Schrifttafel von 1937

Gründungsurkunde

Der erste Aufschwung bis zum Zweiten Weltkrieg

Schon in den ersten Wochen seines Bestehens entwickelte der neue Heimatverein eine Aktivität, die deutlich zeigt, mit welchem Schwung der erste Vorstand an seine Aufgabe herangegangen ist, und wie stark offenbar in weiten Kreisen der Bevölkerung das Bedürfnis nach einer an der Heimatstadt orientierten Beschäftigung war.

Vorträge über heimatgeschichtliche und volkshkundliche Themen oder Heimatabende mit einem eher bunten, gemischten Programm wurden wöchentlich veranstaltet. Teilweise waren auch die Damen der Vereinsmitglieder dazu eingeladen. Die Vereinszeitschrift erschien jeden Monat und brachte neben Berichten über die Vereinstätigkeit schon bald Aufsätze angesehener Autoren, unter denen Wissenschaftler ebensowenig fehlten wie bekannte Literaten, und einen nach Daten gegliederten Düsseldorfer Geschichtskalender. Vor allem aber konnten, und das fand in der Bevölkerung die größte Aufmerksamkeit, nicht weniger als eine Plastik und drei Gedenktafeln in einem Dreivierteljahr, in einer Zeit großer politischer und wirtschaftlicher Unruhe, in der Öffentlichkeit aufgestellt bzw. angebracht werden.

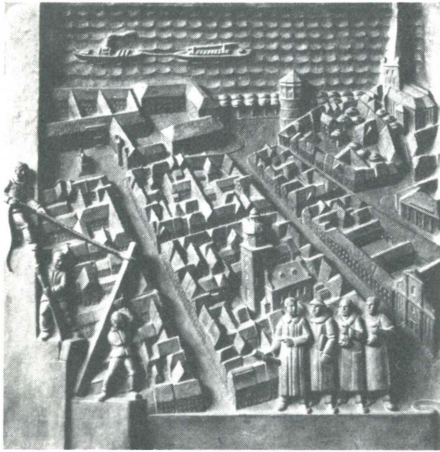
Einen Monat nach Goethes 100. Todestag wurde am 12. April im Anschluß an eine Goethe-Feier am Hause Burgplatz 12, dem früheren Gasthof „Prinz von Oranien“, wo Goethe einmal abgestiegen war, eine Gedenktafel, geschaffen von Adolf Nieder, enthüllt, die heute an dem an dieser Stelle nach der Zerstörung des alten Hauses im Zweiten Weltkrieg errichteten Neubau angebracht ist. Im Oktober folgte, ebenfalls von Adolf Nieder geschaffen, eine „Shadow-Plakette“ am Hause Hofgartenstraße 8, in dem Wilhelm von Shadow verstorben ist. Haus und Plakette wurden im Zweiten Weltkrieg vernichtet. Im Dezember wurde die von Willi Hoselmann gestaltete Tafel zur Erinnerung an den Durchbruch der Bolkerstraße zur heutigen Heinrich-Heine-Allee hin am Hause Bolkerstraße 16 enthüllt. Größtes Aufsehen aber erregte die Aufstellung einer lebensgroßen Plastik von Willi Hoselmann, die den sagenhaften „Gießern“ des Bildhauers Grupello darstellte und auf dem Wohnhaus Grupellos am Marktplatz ihren weithin sichtbaren Platz fand. Diese Aktivitäten vor allem dürften es gewesen sein, die dem Verein einen so regen Zulauf bescherten. Alle Objekte wurden mit beträchtlichem publizistischen Aufwand und reger Beteiligung der Vereinsmitglieder den Mitbürgern übergeben.



Goethe-Gedenktafel

Im ersten Vereinsjahr entstand auch schon das „Düsseldorfer-Jonges-Lied“, das noch heute jeden Heimatabend beschließt. Das Lied, dessen Text Paul Gehlen schrieb und das Carl Hütten vertonte, wurde am 22. November 1932 zum erstenmal gesungen.

Die erhaltenen schriftlichen Zeugnisse deuten an, daß die Begeisterung des ersten Vereinsjahres, wenn sie sich auch zunächst nicht in weiteren spektakulären Aktionen äußerte, auch anhielt, als im Frühjahr 1933 die Nationalsozialisten wie im Reich, so auch in Düsseldorf an die Macht kamen. Offenbar zunächst blind gegenüber den tatsächlich negativen, brutalen und für die Zukunft so gefährlichen Tendenzen des Nationalsozialismus, haben die Düsseldorfer Jonges sich mit Begeisterung den groß propagierten Ideen von Heimatliebe, Volkstum und Bodenverbundenheit angeschlossen. Auf der Woge der vielfach im damaligen Bürgertum — daß dies in den „Düsseldorfer Jonges“ eine seiner Verkörperungen fand, steht außer Zweifel — nachweisbaren unkritischen Hochstimmung über die „nationale Wiedergeburt“ sind auch die Düsseldorfer Jonges in das zweite und die folgenden Jahre des Vereinslebens hineingetragen worden. Es ist ganz erstaunlich, daß der Verein, zu dessen Vorstand kein Parteifunktionär



Altstadtdurchbruch-Plakette

gehörte, dessen Präsident ein ehemaliger stadtbekannter Zentrumsmann war, nicht, wie es vielen anderen Organisationen und Vereinen ergangen ist, „gleichgeschaltet“ wurde. Geradezu das Gegenteil scheint der Fall gewesen zu sein. Mehrfach haben in den nächsten Jahren prominente Parteifunktionäre es offenbar als eine Ehre angesehen, vor den Düsseldorfer Jonges zu sprechen, um damit ihre Verbundenheit mit der Heimat zum Ausdruck zu bringen, vielleicht sogar, um ihre eigene „Harmlosigkeit“ zu demonstrieren. Wie der damalige Kreisleiter der NSDAP in Düsseldorf, Werner Keyßner, der dem Verein wohl zunächst recht freundlich gegenüberstand, mit seinem Versuch, eine größere Heimatbewegung mit den Düsseldorfer Jonges als Kern aufzubauen, gescheitert ist, darüber wird noch zu berichten sein. Erst mehrere Jahre später, etwa von 1938 an, wird in den Berichten eine immer stärkere Abneigung gegenüber der Partei und der allgemeinen politischen Entwicklung deutlich, die dann während des Krieges zu offener Gegnerschaft wurde.

Vorerst jedoch glaubten die „Jonges“, in den Nationalsozialisten Verbündete und Förderer ihrer Arbeit gefunden zu haben. Dabei mag eine Rolle gespielt haben, daß der frühere Oberbürgermeister Dr. Robert Lehr, der die

Gründung eines zweiten Heimatvereins neben den „Alde Düsseldorfer“ sehr bedauert hat, zu den Düsseldorfer Jonges eine deutliche Distanz eingehalten hat.

Mit der Gestaltung eines Schlageter-Abends im Mai 1933, um ein Beispiel zu nennen, zollten auch die „Jonges“ der damals verbreiteten nationalen Hochstimmung ihren Tribut. Mit noch größerer Begeisterung widmeten sie aber der Mannschaft von „Fortuna Düsseldorf“, welche die Deutsche Meisterschaft im Fußball errungen hatte, im Juni des gleichen Jahres einen Ehrenabend. Dabei soll ein Lobgedicht von 98 Strophen aufgesagt worden sein. Im Jahre 1933 fand auch die Vereinszeitschrift „Das Tor“, die jetzt im Verlag Hub. Hoch erschien, mit dem zweiseitigen Satz die angemessene äußere Gestalt.

Gegen Ende des Jahres 1933 mußte sich der Verein eine neue Satzung nach dem Führerprinzip geben. Alle Vereine sind damals dazu gezwungen worden. Der Präsident mußte jetzt Vereinsführer heißen und sich seine Mitarbeiter als den „Führerrat“ berufen. Die Düsseldorfer Jonges haben aber intern auch weiterhin von ihrem Präsidenten und dem Vorstand gesprochen. Das Jahr 1934 brachte in die Vereinsarbeit eine beträchtliche Unruhe. Es

wurde beherrscht von dem Versuch des Kreisleiters, in Düsseldorf eine einheitliche Heimatbewegung zwangsweise ins Leben zu rufen, die nach seinen Worten in einer Zeit, in der alle Deutschen einig wären wie nie zuvor in ihrer Geschichte, ein Geburtstagsgeschenk für den Führer Adolf Hitler sein sollte. Er wollte eine Verschmelzung der Düsseldorfer Jonges und der Alde Düsseldorfer herbeiführen. Erste Versuche, im Frühjahr 1933 miteinander wegen eines Zusammenschlusses ins Gespräch zu kommen, die der Landesfinanzamtspräsident Dr. Heinrich Schmittmann angeregt hatte, waren ergebnislos geblieben. Im Februar 1934 kam nun ein gemeinsamer Heimatabend beider Vereine zustande, der aber auch keine Fortschritte brachte. Daraufhin ließ der Kreisleiter im April kurzerhand durch einen Beauftragten die Gründung der „Heimatbewegung Düsseldorfer Jonges — Alde Düsseldorfer“ vollziehen, obwohl die Vorstände beider Vereine große Bedenken hatten. Der Vorsitzende der „Alde Düsseldorfer“, der mit allen Heimatbelangen vertraute und in allen Vorständen der Brauchtumsvereine vertretene Rektor Georg Spickhoff, sollte in den Vorstand der „Jonges“ eintreten, das „Tor“ sollte die Zeitschrift der neuen Heimatbewegung werden. Trotz dieser Anordnungen durch die örtliche Parteileitung ist es zu der



Der Vorstand 1934

Von links nach rechts sitzend:

Kaufmann Felix Börgermann, Facharzt Dr. med. Willi Kauhausen (Stellv. Präsident), Bäckermeister Willi Weidenhaupt (Präsident der Heimatbewegung „Düsseldorfer Jonges“ e. V.), Rechtsanwalt Dr. August Dahm (Schriftführer), Kaufmann Albert Bayer (Kassierer).

Von links nach rechts stehend:

Stadt-Inspektor Franz Müller, Geschäftsführer Heinz Dieckmann, Architekt B. D. A. Julius Alf, Bankdirektor Dr. Carl Wuppermann, Civil-Ing. Balthasar Fenster, Dr. Paul Kauhausen (Schriftleiter der Heimatblätter „Das Tor“), Maler Fritz Köhler

großen Verschmelzung nicht gekommen. Es war offenbar zu schwierig, bei der großen numerischen Überlegenheit der „Jonges“ eine Form der Zusammenarbeit zu finden, die beiden Vereinen gerecht wurde. Die Mehrzahl der „Alde“ jedenfalls lehnte am 16. November in einer geheimen Abstimmung die Verschmelzung ab. Daraufhin mußte auch offiziell die Vereinigung nach etwa sieben Monaten wieder aufgelöst werden. Spickhoff, der sich zu stark exponiert hatte, trat jedoch endgültig bei den „Jonges“ ein und gehörte weiterhin ihrem Vorstand an. Ohne großes Aufsehen ist die Trennung vor sich gegangen, die „Jonges“ haben offenbar den Willen der „Alde“ respektiert, von einer Stellungnahme des Kreisleiters ist nichts bekannt. Er hat sich danach, zumal er Oberbürgermeister in Mönchengladbach wurde, weitgehend von den Düsseldorfer Jonges gelöst. Zu einem Kontakt mit seinem Nachfolger als Kreisleiter ist es nicht mehr gekommen.

Im Januar 1935 wurde die von Peter Lottner entworfene Vereinsfahne, nachdem sie zwei Wochen lang in einem Schaufenster an der Königsallee ausgestellt worden war, geweiht. Dazu hatte man den Oberbürgermeister Dr. Hans Wagenführ eingeladen, der bei diesem Anlaß zum ersten Ehrenmitglied des Vereins

ernannt wurde. Auf einen guten und persönlichen Kontakt zu den Spitzen der Stadtverwaltung ist wohl von Anfang an großer Wert gelegt worden. Denn ohne Zustimmung der Stadtverwaltung hätten viele Stiftungen des Vereins nicht verwirklicht werden können. Handelte es sich um größere Objekte, wie Brunnen oder Plastiken, so mußte ja auch die Stadt oft beträchtliche Mittel aufwenden, um ein solches Vorhaben zu verwirklichen, und mußte auch bereit sein, die Folgekosten zu tragen.

Das Juli-Heft von 1935 des „Tor“ wurde als eine der Erinnerung an die Herzogin Jakobe von Baden gewidmete Sondernummer gestaltet, zu der die besten Kenner der Materie Beiträge lieferten. Es war eine wissenschaftliche Veröffentlichung, die bis heute für einige Einzelfragen maßgebend ist. Mit diesem 68 Seiten starken Heft hat der Verein auch unter Historikern und anderen Wissenschaftlern sich manchen Freund erworben. Im November konnte dann wieder einmal eine Gedenktafel eingeweiht werden: die von Adolf Nieder geschaffene Tafel zum Gedächtnis an den Schlossermeister Josef Wimmer, der im Jahre 1815 die St. Lambertuskirche vor der Vernichtung bewahrt hat. Sie befindet sich noch heute an der Nordseite des Kirchturms.

Mit 630 Mitgliedern ging der Verein in das Jahr 1936.

Vom Januar 1936 ab erschien die Vereinszeitschrift unter einem neuen Titel und mit einem neuen Titelbild. Der bisherige Untertitel wurde zum Obertitel. Als „Düsseldorfer Heimatblätter“ sollte sie, so hoffte man, eine größere Resonanz und eine über den Verein hinausgehende Verbreitung finden. Dieser Titel blieb bis zum Verbot der Zeitschrift 1943 bestehen, als Titelbild wurde der Gießersjunge, der von Januar 1936 ab verwendet worden war, schon im April des gleichen Jahres durch das Jan-Wellem-Denkmal ersetzt. Höhepunkte im reichen Vereinsleben dieses Jahres waren die Einweihung der Gedenktafel für die drei Grafen Spee am Speeschen Palais, in dem sich heute das Stadtmuseum befindet, am 21. Juni, und die erste Verleihung einer neuen, 1935 gestifteten höchsten Auszeichnung, der „Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille“, die am 20. Oktober dem Schriftsteller Hans Müller-Schlösser, dem Verfasser des Düsseldorfer Klassikers „Schneider Wibbel“, verliehen wurde. Bei der Enthüllung der Spee-Tafel, die an den Admiral Spee und seine beiden Söhne, die in der Seeschlacht bei den Falkland-Inseln 1914 den Tod gefunden hatten, erinnern sollte, hielt Karl Wedding die Festansprache, der



Hans Müller-Schlösser

als interessiertes Vereinsmitglied zuweilen, wenn es angebracht war, in der Uniform eines Kaiserlichen Vizeadmirals erschien. Er war jahrelang der Repräsentant des Vereins, wenn Gedenktage aus dem militärischen Bereich zu begehen waren.

Es war damals Sitte, die neuen Vereinsmitglieder mit einem Schluck Wein zu begrüßen, dem ein Spritzer Düsseldorfwasser beigelegt war. Das Wasser wurde aus der Quelle der Düsseldorf geholt. Sie wurde im September durch ein Mäuerchen eingefasst und mit einem Hinweisstein versehen. Gerne benutzte man die Gelegenheit, um zur Weihe dieses Steins mit den Damen einen Ausflug in das Niederbergische Land zu machen. Mehrere Flaschen Quellwasser wurden dabei mitgenommen. Das war auch nötig, denn schon am 1. Dezember konnte als 1000. Mitglied, der Kieferorthopäde Prof. Dr. August Lindemann, der Leiter der Westdeutschen Kieferklinik, begrüßt werden.

Als nach der Remilitarisierung des Rheinlands im Frühjahr 1936 auch Düsseldorf wieder Garnison geworden war, wurde im November 1936 ein „39er-Abend“ zu Ehren des in Düsseldorf stationierten Infanterieregiments veranstaltet. Auch bei diesem



Karl Wedding

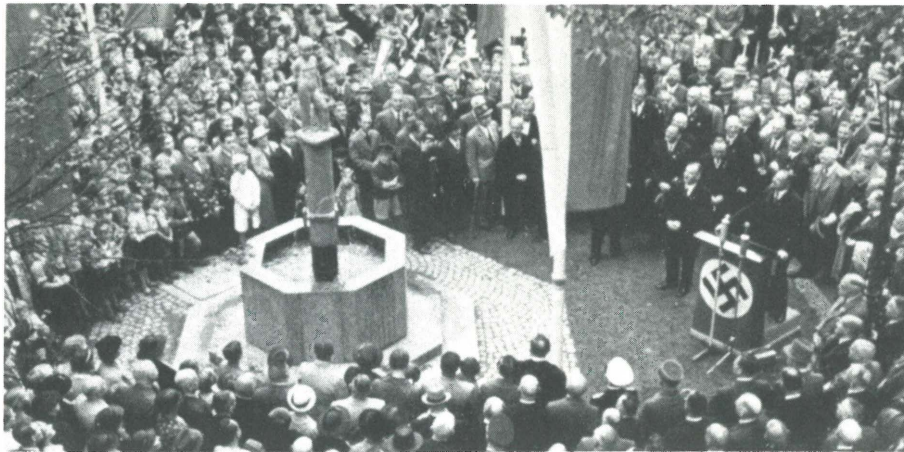
Anlaß vertrat Exzellenz Wedding den militärischen Teil des Vereinslebens, da der gesamte Vorstand durch und durch zivil war.

Präsident Weidenhaupt als Bäckermeister versah im Herbst 1936 die von ihm gebackenen Weckmänner statt mit einer Tonpfeife mit einer runden Martinsplakette. Wenn auch diese Sitte sich nicht durchgesetzt hat, so erregte sie doch damals Aufsehen und trug dem Erfinder manchen gutmütigen Spott ein, weil er selbst auf dem Bauch eines Weckmanns eine Plakette anbrachte und es so den Düsseldorfer Jonges, die schon manche Plakette gestiftet hatten, gleichtun wollte. Im Jahre 1937 wurde die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille, die jährlich nur einmal verliehen werden sollte und eine jeweils persönliche Widmung trug, an zwei Historiker gleichzeitig verliehen, an den ehemaligen Direktor des Stadtarchivs, Dr. Oswald Redlich, und an Staatsarchivrat Dr. Friedrich Lau, den „Geschichtsschreiber der Stadt Düsseldorf“, der den ersten Band der großen, 1921 erschienenen zweibändigen Stadtgeschichte verfaßt hatte. Mit dieser Ehrung von zwei unpolitischen, dem Tagesgeschehen nicht verpflichteten Wissenschaftlern zeigen sich Ansätze einer allmählichen Distanzierung von den Amtsträgern der NSDAP. Und nach einer öffentlichen Gedenk-

feier für Peter von Cornelius im September, die mit einer Kranzniederlegung an seinem Denkmal verbunden war, wurde der Antrag bei der Stadt gestellt, den Platz, der 1933 den Namen Albert-Leo-Schlageter-Platz erhalten hatte, wieder dem großen Sohn der Stadt zu Ehren in Corneliusplatz zu benennen. Dem Antrag wurde, wie zu erwarten war, nicht stattgegeben.

Zur 650-Jahr-Feier der Stadt im Jahre 1938 wollten die Düsseldorfer Jonges der Stadt ein großes, bleibendes Geschenk machen. Sie stifteten den Fischer-Brunnen auf dem Stiftsplatz nördlich der St. Lambertus-Kirche, um die Erinnerung an das Stadtjubiläum wachzuhalten. Am 16. August konnte er in einer eindrucksvollen Feierstunde am späten Abend bei Fackelschein enthüllt werden. Dieser Brunnen, den der Bildhauer Willi Hoselmann geschaffen hat, war das größte und aufwendigste Geschenk des Vereins an die Stadt und ihre Bürger im ersten Jahrzehnt seines Bestehens.

Rund zwei Monate später wurde in Hamm die anläßlich der Geburt des späteren Kurfürsten Johann Wilhelm 1658 errichtete, völlig verfallene sogenannte Jan-Wellem-Kapelle nach einer vom Verein getragenen Restaurie-

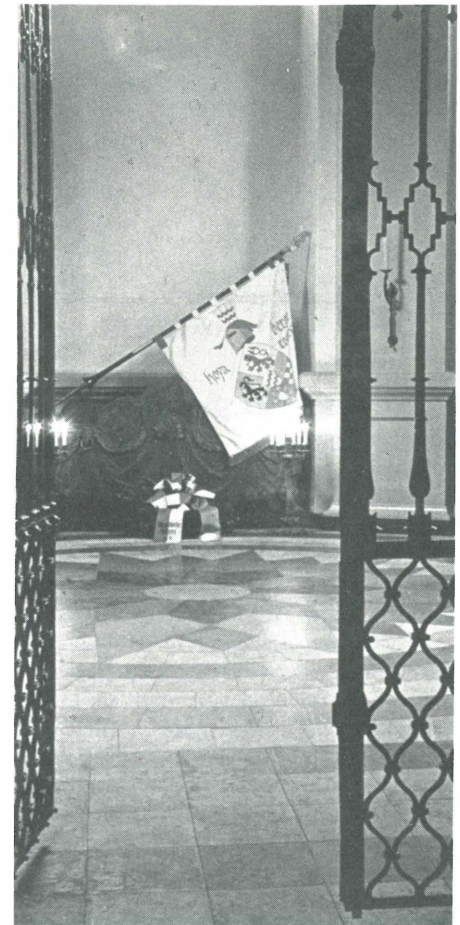


Einweihung des Fischerjungen-Brunnens am 16. Oktober 1938. Am Rednerpult, das von der Stadt mit der Nationalflagge geschmückt ist, Oberbürgermeister Dr. Dr. Helmut Otto

rung neu eingeweiht. Es war das zweite sakrale Bauwerk in der Stadt, um das sich die „Jonges“ erfolgreich gekümmert haben. Schon im Juli 1935 hatten sie das Mausoleum der St. Andreaskirche, in dem der Kurfürst und mehrere Angehörige seiner Familie beigesetzt sind, wieder herrichten lassen.

Als im September 1939 der Zweite Weltkrieg ausbrach, bestand der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ siebeneinhalb Jahre. Aus kleinen Anfängen hatte er sich in ständiger Aufwärtsentwicklung einen Platz im öffentlichen Leben der Stadt Düsseldorf und im Bewußtsein ihrer Bevölkerung errungen, von dem er nicht mehr wegzudenken war. Durch geschicktes Taktieren mit der Stadtverwaltung und auch den örtlichen Instanzen der Partei hatte der durchaus bürgerliche Verein sich behaupten können. Eine lokalpatriotische und darüber hinaus nationale Grundeinstellung hatte es möglich gemacht, den eigenen Weg zwischen dem Stammtisch-Milieu der älteren Heimatvereine und der Eingliederung in eine der zahllosen Organisationen der Partei oder ihrer Gliederungen zu finden und erfolgreich zu beschreiten. Ein Blick in die damaligen Mitgliederverzeichnisse zeigt eindeutig das Übergewicht der Selbständigen unter den Mitgliedern, zu denen zahlreiche Akademiker

gehörten. Sie alle glaubten mit Recht, in dem klugen Handwerksmeister den richtigen Präsidenten zu haben, der unabhängig genug war, die Vorstellungen des Heimatvereins durchzusetzen. Es ist glaubwürdig überliefert, daß manches Mitglied jener Jahre sich bewußt und betont im Heimatverein engagiert hat, um so seinen Einsatz „für Volk und Heimat“ zu dokumentieren und sich die Betätigung in einer nationalsozialistischen Organisation zu ersparen. Bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs war das bei den „Düsseldorfer Jonges“ möglich. Ernste Schwierigkeiten für den Verein traten erst im Laufe des Krieges auf.



Mausoleum der St. Andreaskirche

In schwerer Kriegs- und Nachkriegszeit

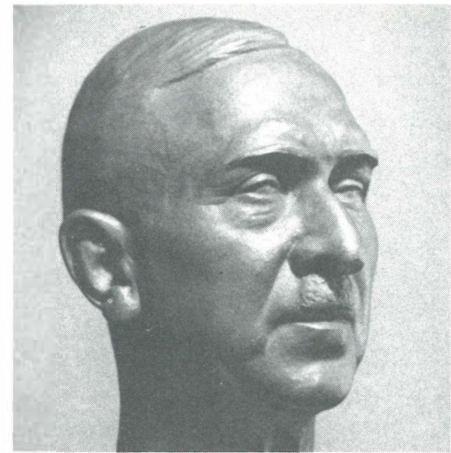
Nach dem Kriegsausbruch im September 1939 ging zunächst, wenn auch mit kriegsbedingten Einschränkungen, das gewohnte Vereinsleben weiter. Wegen der Verdunkelung wurden die Veranstaltungen vorverlegt und in ihrem Umfang etwas eingeschränkt. Noch während des Polenfeldzuges wurde am 13. September 1939 im Wandershof in Grafenberg mit den Familienangehörigen ein Sommer- und Waldfest gefeiert. Beim Jahreswechsel 1940 waren von den 840 Mitgliedern, die der Verein damals hatte, 92 als Soldaten eingezogen. Manche von ihnen nahmen als Urlauber in Uniform an den Heimatabenden teil, der zweite Präsident Dr. Willi Kauhausen erschien oft in der Uniform eines Militärarztes der Reserve, er war an einem Reservelazarett in Düsseldorf tätig.

Zu Beginn des Jahres 1940 veröffentlichte der Verein erstmals einen „Heimatkalender“. Es war ein 224 Seiten starkes Heft, das neben einem Kalendarium und praktischen Hinweisen verschiedener Art eine ganze Reihe heimatsgeschichtlich wertvoller Beiträge enthielt. Einige wenige Aufsätze waren auch den Zeitverhältnissen verpflichtet. Sie in den Kalender aufzunehmen war aber unumgänglich, um das notwendige Papier zugeteilt zu bekommen. Der Kalender wurde in mehreren hundert

Exemplaren den Düsseldorfer Lazaretten gestiftet und in Feldpostpäckchen an die eingezogenen Vereinsmitglieder verschickt.

Im Kriegsjahr 1940, das in Düsseldorf im ganzen noch relativ ruhig verlief, traten die Düsseldorfer Jonges nur mit einer größeren Veranstaltung an die Öffentlichkeit. Sie führten im August eine Feierstunde zu Ehren von Karl Leberecht Immermann anlässlich seines hundertsten Todestages durch. Sie fand an seinem Denkmal im Hofgarten statt. Hier war es neu aufgestellt worden, nachdem es von seinem Platz an der Straßenfront des Opernhauses hatte weichen müssen, da das Pendant, das Mendelssohn-Denkmal, als das eines Juden abgebaut und eingeschmolzen worden war.

Zwei plastische Werke wurden dem Bildhauer Emil Jungbluth in Auftrag gegeben: eine Porträt-Büste des Präsidenten Willi Weidenhaupt und gemeinsam mit der Reichsbahndirektion Wuppertal eine Gedenktafel zur Erinnerung an die erste Eisenbahn in Westdeutschland, die 1838 von Düsseldorf aus gefahren war. Die Willi-Weidenhaupt-Büste wird bei festlichen Heimatabenden an der Stirnwand des Veranstaltungssaales aufgestellt. Die Eisenbahn-Gedenktafel wurde auch fertiggestellt. Ihre Anbringung am Hauptbahnhof wurde



Willi-Weidenhaupt-Büste

aber auf die Nachkriegszeit verschoben. Sie konnte erst 1951 enthüllt werden.

Vom Kriegsjahr 1941 sind keine wesentlichen Ereignisse zu berichten. Es wurde noch einmal ein Heimatkalender herausgebracht, die „Düsseldorfer Heimatblätter“ konnten aber wegen Papiermangels nur noch vierteljährlich erscheinen. Der Krieg, der, je länger er dauerte, desto mehr in das gesamte Leben eingriff, schränkte auch das Vereinsleben langsam immer mehr ein. Ehe dann von 1942 ab mit der immer stärker werdenden Zerstörung der Stadt durch die Luftangriffe die Aktivität des Vereins fast ganz zum Erliegen kam, wurden noch einmal zwei größere Veranstaltungen aufgezogen, die ein wenig an den Glanz der Vorkriegszeit erinnerten. Am 20. Januar 1943 wurde Dr. Ernst Poensgen, dem Generaldirektor der Vereinigten Stahlwerke, dem Leiter und Organisator der großen Düsseldorfer Ausstellungen von 1926 und von 1937, der „Gesolei“ und der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“, als fünftem die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille verliehen. Damit sollte der Mitbürger geehrt werden, der es zweimal verstanden hatte, dem Namen der Stadt durch die von ihm organisierten Ausstellungen große Ehre zu machen.



Eisenbahn-Gedenktafel — Ausschnitt

Gleichsam zum Abschied von der ersten Epoche der Vereinsgeschichte gelang es dann dem Vorstand noch einmal, zur Feier des zehnjährigen Bestehens, eine größere Jubiläumsveranstaltung am 16. März 1942 aufzuziehen. Zu ihr erschien auch der Oberbürgermeister Dr. Carl Haidn. Selbst der nationalsozialistische Gauleiter konnte an ihr nicht vorbegehen. Die Einladung an ihn entsprang wohl dem Wunsch, sich seines Wohlwollens zu versichern. In seiner Ansprache verglich der Gauleiter den Heimatverein mit einem „kriegsstarke Bataillon, das sich für Volk, Sitte und Heimat“ einsetze. Inwieweit diese Ansprache Beifall fand, läßt sich heute nicht mehr feststellen. Die erhaltenen Fotos von der Jubiläumsveranstaltung zeigen jedenfalls weit mehr skeptische als fröhliche Gesichter.

Die innere Haltung des Vereins kam dann endlich in dem letzten der vier Hefte der Heimatblätter im Jahre 1942 zum Ausdruck. Es war ein Weihnachtsheft und in Text und Bild so durchaus christlich gestaltet, daß die spätere Angabe von Dr. Paul Kauhausen, dieses Heft sei die Ursache dafür gewesen, daß die Vereinszeitschrift nach dem Heft 1 von 1943 verboten wurde, durchaus glaubwürdig erscheint. Zu erwähnen ist noch, daß zu Weihnachten 1942 der „Willi-Weidenhaupt-

Ehrenring“ gestiftet wurde, den der Vereinspräsident auf Lebenszeit erhielt, der aber zurückgegeben werden mußte, damit er, wiederum zeitlebens, einem weiteren verdienten Mitglied verliehen werden konnte. Die schweren Zerstörungen in der Stadt setzten dann im Frühsommer 1943 ein, und am 12. September dieses Jahres sank auch das Vereinsheim mit einem großen Teil des Besitzes der Düsseldorfer Jonges an Bildern, Büchern, Plastiken und auch der Vereinsfahne von 1935 in Schutt und Asche. Vergeblich haben in den nächsten Tagen treue Vereinsmitglieder in den Trümmern nach noch erhaltenen oder brauchbaren Überresten gesucht. Nur gelegentlich, in kleinem Kreise und an verschiedenen Orten, haben sich danach noch die Vereinsmitglieder, die es noch ermöglichen konnten, getroffen.

Erst nach dem Kriege wurde bekannt, wie der Heimatverein sich für einen der Seinen eingesetzt hat, für den stadtbekannten Präsidenten der Karnevalsvereine, Leo Statz, der vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt worden war. Spontan und ohne Rücksicht auf die Gefahr, in die sie sich begaben, haben Willi Weidenhaupt und der Vorstand im Namen der Düsseldorfer Jonges am 28. September 1943 ein Gnadengesuch nach Berlin an den Volksgerichtshof geschickt. Diese Haltung der „Jon-

ges“ und ihres Präsidenten entsprach dem Bild, das sich, wie erst kürzlich bekannt wurde, auch die Gestapo, die von 1937 bis 1939 über Weidenhaupt eine Akte geführt hat, von ihm gemacht hat. Aus ihr geht eindeutig hervor, daß die Geheime Staatspolizei gegen ihn, der wegen seiner Verehrung für Heinrich Heine denunziert worden war, wohl nur deshalb nicht vorgegangen ist, weil sie das zu erwartende Aufsehen vermeiden wollte. Leo Statz und seinem Schicksal ist in dieser Festschrift eine eigene Gedenkseite (S. 24) gewidmet.

Am 26. April 1945, noch nicht zwei Wochen nach dem Einrücken amerikanischer Truppen in die Stadt, fanden sich im „Schwarzen Anker“ in der Bolkerstraße acht Vereinsmitglieder ein, um zu überlegen, wie die Vereins-tätigkeit wieder ins Leben gerufen werden könnte. Daß sie in diesen Wochen größter Unsicherheit und Not überhaupt an den Verein dachten, zeigt, wie sehr ihnen diese Vereinigung am Herzen gelegen hat. Da die Militärregierung Versammlungen aller Art, auch von unpolitischen Vereinigungen, verboten hatte, beschloß man, zunächst abzuwarten. Als dann am 15. September das Versammlungsverbot aufgehoben wurde, wurde schon drei Tage später im „Schwarzen Anker“, der jetzt als Vereinslokal diente, beschlossen, zu einer



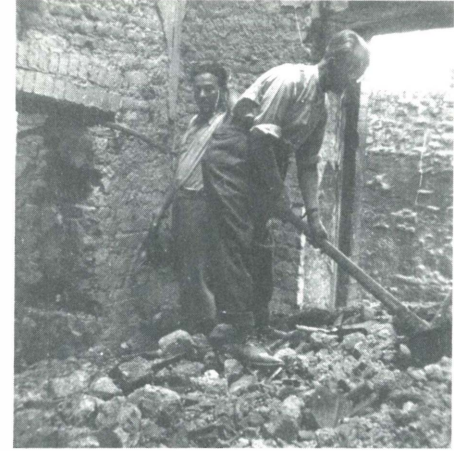
Vereinsheim in der Brauerei Schlösser nach der Zerstörung am 11. 9. 1942

ersten Zusammenkunft für den 2. Oktober einzuladen. Nicht weniger als 140 Männer konnte Willi Weidenhaupt hier begrüßen, man gedachte der Toten, vor allem Leo Statz, und beschloß, die Vereinsarbeit wieder aufzunehmen. Eine feierliche Toten- und Gefallenen-ehrung fand am 23. Oktober statt, die durch einen Madrigalchor musikalisch umrahmt wurde. Auch das Martinsfest wurde erstmals wieder mit Musik, aber in bescheidenem Rahmen, gefeiert. Am 13. November fand dann eine erste außerordentliche Mitgliederversammlung statt, auf welcher der Vorstand, auf neun Mitglieder verringert, neu gewählt wurde. Willi Weidenhaupt wurde erneut auf unbestimmte Zeit zum Präsidenten gewählt, zu seinem Vertreter der Lehrer Hans Heinrich Nicolini, der kurze Zeit später Professor an einer Pädagogischen Akademie wurde. Dr. Paul Kauhausen als Schriftleiter und Albert Bayer als Schatzmeister wurden in ihren Ämtern bestätigt. Aus Anlaß der Neukonstituierung des Vereins wurden dem Oberbürgermeister Walter Kolb für Wohlfahrtszwecke 1000,— RM zur Verfügung gestellt. In den folgenden Wintermonaten fanden Vorstandsbesprechungen oft in Weidenhaupts Backstube statt, weil sie gut geheizt war.

Noch im gleichen Jahre wurde die sechste

Große Goldene Jan-Wellem-Medaille verliehen. Der Kunsthistoriker Prof. Dr. Karl Koetsch erhielt sie in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste. Der Verein gewann langsam sein altes Ansehen wieder. Mit allen Kräften wurde versucht, an die überlieferte Form des Vereinslebens anzuknüpfen. In der Mehrzahl der Vorstandsmitglieder war ja auch die Kontinuität gesichert. Schon 1946 konnte auch die erste Gedenktafel wieder geweiht werden. Es handelt sich um die Heinrich-Heine-Tafel am Hause Bolkerstraße 53. Das Hinterhaus, in dem Heine geboren sein soll, war im Krieg völlig zerstört worden. Vom Vorderhaus hatte nur die Fassade den Krieg überstanden. Am 3. April, noch nicht ein Jahr nach dem Ende der Kampfhandlungen, zog mit dieser öffentlichen Veranstaltung der Heimatverein zum ersten Male wieder eine größere Zahl interessierter Bürger an. Zahlreiche Vorträge, für die prominente Redner gewonnen werden konnten, prägten im übrigen in dieser bescheidenen Zeit das Vereinsleben. Höhepunkte waren es, wenn gelegentlich, z. B. zum 16. Gründungsfest am 18. 3. 1947, eine Erbsensuppe gereicht werden konnte.

Auf der Jahreshauptversammlung am 21. Januar 1947 wurde eine neue Satzung beschlossen, und das — der laufenden Num-



Willi Krüll und Heinz Dieckmann bei Nachgrabungsarbeiten

mer nach — 1500. Mitglied, Hans Maes, der später als Denkmalpfleger jahrelang im Vorstand eine segensreiche, wichtige Funktion ausübte, aufgenommen. Man rechnete damals mit einem Bestand von 600 Mitgliedern; von rund 500 Mitgliedern konnten keine Anschriften mehr ermittelt werden, sie hatte der Krieg zerstreut. Als neuer Zweiter Präsident wurde der Bäckermeister Willi Schmitz, der als Präsident der „Bilker Heimatfreunde“ unter dem Namen „Schmitze Backes“ weithin bekannt war, gewählt. Als dann am 19. Juni 1947 Willi Weidenhaupt nach kurzer Krankheit überraschend verstarb, zeigte es sich, wie schwer die durch seinen Tod entstandene Lücke zu schließen war. Seine Beerdigung auf dem Nordfriedhof, an der, vom Ministerpräsidenten Arnold angefangen, teilnahm, was im damaligen Düsseldorf Rang und Namen hatte, wurde zu einer eindrucksvollen Dankeskundgebung für den verdienten Mitbürger. Etwa einen Monat später, am 15. Juli, beschloß eine eigens einberufene außerordentliche Mitgliederversammlung, vorerst keinen neuen Präsidenten zu wählen, sondern in Ruhe einen geeigneten Kandidaten zu suchen. Willi Schmitz wurde als „Geschäftsführender Präsident“ mit der Führung der Vereinsgeschäfte beauftragt.



Im Anker, Bolkerstraße



Ein großer Schritt in Richtung auf die Normalisierung der Verhältnisse konnte dann gegen Ende des Jahres 1947 getan werden. Vom 1. November ab erschien wieder eine Vereinszeitschrift, die zwar den Titel „Düsseldorfer Heimatblätter“ trug, aber in ihrer nach Format und Papierqualität sehr bescheidenen Aufmachung äußerlich nur eine schwache Erinnerung an die Vorkriegsausgaben der Vereinszeitschrift war. Die Mitglieder und Freunde des Vereins werden sie aber mit Erwartung und Freude in die Hand genommen haben.

Im Januar 1948 wurde dann wieder ein Präsident gewählt. Es war, auf Vorschlag von Willi Schmitz, der nicht kandidierte, Stadtoberinspektor Franz Müller, der schon seit dem Gründungsjahr dem Vorstand angehörte und nicht nur durch seine korrekte Art und Zuverlässigkeit die Vereinsarbeit manches Mal in Gang gehalten, sondern auch mit kleineren Vorträgen viele Heimatabende mitgestaltet hatte. Es erwies sich aber, daß ein an seine Dienstzeit gebundener Beamter nicht in der Lage war, alle mit den Funktionen eines Präsidenten der Düsseldorfer Jonges verbundenen Verpflichtungen so wahrzunehmen, wie es notwendig war. Franz Müller trat schon nach einem Jahr zurück. Als neues Präsidium des Vereins traten am 18. Januar 1949 wiederum

Willi Schmitz und als sein Vertreter der Kaufmann Georg Noack ihre Ämter an. Alle diese Männer hatten es recht schwer. Mehr oder weniger bewußt wurden ihre Arbeit und ihr Auftreten von den älteren Vereinsmitgliedern mit der Souveränität verglichen, mit der Willi Weidenhaupt den Verein geleitet hatte. Im übrigen wurden 1949, nachdem infolge der Währungsreform von 1948 die Versorgungslage sich in kurzer Zeit gebessert hatte, wieder Feste gefeiert, wenn auch in bescheidenem Rahmen und in wechselnden Lokalen. So fanden am 7. Mai das Frühlingsfest in der „Wolfschlucht“ und das Herbstfest in dem Saal „Zu den drei Füchsen“ in Heerdt statt. Beide Lokale gibt es schon lange nicht mehr.

Vor allem auf das Betreiben von Dr. Paul Kauhausen, der sich in mehreren Veröffentlichungen mit den Gräbern bekannter Düsseldorfer und deutscher Dichter beschäftigt hatte, wurden einige Grabstätten bedeutender Mitbürger mit Grabplatten, die der Verein stiftete, versehen.

Der Neubeginn der Vereinsarbeit von den fünfziger Jahren an

Eine chronologische Darstellung, wie sie für die ersten zwanzig Jahre der Vereinsgeschichte sich anbot, dürfte für einen Bericht über die fünfziger und den Anfang der sechziger Jahre nur zu einer Ermüdung des Lesers führen. Es sei daher gestattet, die Ereignisse aus dem Vereinsleben dieser Zeit in sachlich gegliederten Abschnitten kurz zusammenzufassen.

Als ein eindrucksvolles Zeichen wiedergewonnener ideeller und finanzieller Stärke ist anzusehen, daß vom 1. Januar 1950 ab die Vereinszeitschrift wieder im alten Format und ungefähr in der alten Aufmachung erscheinen konnte. Bewußt wurde auf den ursprünglichen Titel „Das Tor“ und das entsprechende Titelbild zurückgegriffen, um an die Anfänge des Vereins anzuschließen.

Zu Beginn der fünfziger Jahre umfaßte der Vorstand 16 Personen. Noch im Jahre 1950 trat Willi Schmitz, der sich wohl überfordert fühlte, als Präsident zurück. Am 24. Oktober mußte Georg Noack als sein Stellvertreter die Leitung des Vereins übernehmen. Mit ihm, einem Großhändler in zahnärztlichen Apparaten und Instrumenten, schien das Problem der Vereinsführung gelöst, zumal die Jahreshauptversammlung am 23. Januar 1951 ihn

als Präsidenten bestätigte und zu seinem Vertreter den Vizebaas aus den Anfangsjahren Dr. Willi Kauhausen wählte. Der Schatzmeister Albert Bayer, der dem Verein von seiner Gründung an gedient hatte, verstarb am 2. Januar 1951. Als sein Nachfolger wurde der Ingenieur Willi Kleinholz gewählt, dem es vergönnt war, dieses wichtige Amt fast 30 Jahre lang zum Nutzen des Vereins erfolgreich auszuüben. Für die Alltagsarbeit stellte sich Franz Müller, der selbst einmal ein Jahr lang Präsident gewesen war, selbstlos als Geschäftsführer zur Verfügung.

Nach zweijähriger Amtszeit trat Georg Noack überraschend aus beruflichen Gründen zurück und Dr. Willi Kauhausen, ein Mann „der ersten Stunde“, der die Tradition des Vereins verkörperte und auf diesen Tag wohl schon lange gewartet hatte, wurde zum Präsidenten gewählt. Der Internist war seit Jahrzehnten in der heimatischen Brauchtumspflege tätig. Schon 1927 hatte er Jungschützentreffen organisiert. Er war nicht nur Regimentsarzt der Düsseldorfer Schützen, sondern auch seit 1926 Sportarzt bei „Fortuna Düsseldorf“. Ihm zur Seite stand als „Zweiter Präsident“ im Jahre 1953 Josef Loskill, an dessen Stelle im Januar 1954 der Verlagsbuchhändler Johannes Fieseler trat. Zur Pflege des Kon-

takts mit Stadtvertretung und Stadtverwaltung wurde im Januar 1955 der damalige Bürgermeister Fritz Vomfelde zum „Stellvertretenden Ersten und Zweiten Präsidenten“, was praktisch nur ein Ehrenamt war, gewählt.

Ein schwerer Verlust war es, als am 13. Oktober 1957 Dr. Paul Kauhausen, der nach dem Kriege Direktor des Stadtarchivs Düsseldorf geworden war, verstarb. Es fügte sich glücklich, daß für ihn in seinem bisherigen Vertreter als Schriftleiter der Vereinszeitschrift Dr. Hans Stöcker, Lokalredakteur bei der Rheinischen Post, ein Nachfolger gefunden werden konnte, der das sehr schwierige Amt unverzüglich und vollwertig weiterführte. Im Jahre 1963 trat Dr. Willi Kauhausen, nunmehr 65 Jahre alt, wegen seiner angegriffenen Gesundheit von dem Amt des Präsidenten zurück. An seiner Stelle wurde der bisherige stellvertretende Schatzmeister, der Fabrikant Hermann H. Rath, der dem Vorstand seit 1957 angehörte, gewählt. Dr. Willi Kauhausen erlebte zu seiner großen Freude, daß er am 27. August 1963 zum „Ehrenbaas“ ernannt wurde und damit eine Ehrung erlebte, wie sie seinen Vorgängern nicht erwiesen worden war.

Das Vereinsleben, das sich, soweit es die Heimatabende betraf, von September 1953 ab



Radschläger-Brunnen

im „Goldenen Ring“ abspielte — vom „Schwarzen Anker“ in der Bolkerstraße hatte man aus räumlichen Gründen schweren Herzens Abschied nehmen müssen — verlief im wesentlichen in den gewohnten Bahnen. Das Programm wurde immer abwechslungsreicher. Neben ortsbezogene Themen traten immer häufiger Veranstaltungen, die weit über den lokalen Rahmen hinauswiesen. Mehrmals im Jahr wurden Vorträge über ferne und fernste Länder geboten, Redner von auswärts, die über Probleme ihrer Arbeit sprachen, kamen auch immer häufiger zu Wort. Der Verein, der 1951 schon 1250 Mitglieder zählte, gewann ein solches Ansehen, daß es sogar prominente Persönlichkeiten von teilweise internationalem Ansehen als eine Ehre ansahen, vor den Düsseldorfer Jonges sprechen zu können.

Die Größe des Vereins brachte es zwangsläufig mit sich, daß zu den Zentren des Zusammenhalts die einzelnen Tischgemeinschaften mit eigenen „Tischbaasen“ wurden, die unter eigenen Namen sich bildeten und teilweise einen Verein im Verein darstellten. Schon 1932 hatte sich die erste Tischgemeinschaft mit dem Namen „Zweiter Löschzug“ konstituiert. Ihre Zahl war inzwischen auf weit über dreißig gestiegen. Die guten Erfahrungen, die Präsident Willi Kauhausen seinerzeit

mit der neu gegründeten Gruppe der Jungschützen gemacht hatte, waren der Anlaß, im Zusammenhang mit der Vorbereitung für das Silberjubiläum des Heimatvereins 1957 eine ähnliche Jugendgruppe bei den Düsseldorfer Jonges ins Leben zu rufen. Der Vorstand beauftragte Hans Maes mit der Betreuung dieser Gruppe, deren Rechte und Pflichten sogar Aufnahme in die Vereinssatzung vom 25. November 1958 gefunden haben. Die „Heimatjugend der Düsseldorfer Jonges“ für Jugendliche ab 18 Jahren hatte ein eigenes Veranstaltungsprogramm. Sie traf sich regelmäßig vor den Heimatabenden im Goldenen Ring. Da es an der entsprechenden Unterstützung durch den Vorstand fehlte, löste sich die 25—30 Mitglieder starke Gruppe, die auch eine eigene Nadel trug, nach dem Eintritt der meisten Mitglieder in den großen Verein auf. In der Neufassung der Satzung 1965 wird die Jugendgruppe nicht mehr erwähnt. Höhepunkte des Vereinslebens nach außen waren die Feierstunden, die anläßlich der Weihe von Gedenkstätten verschiedener Art, die der Verein stiftete, stattfanden. Neben zahlreichen Grabtafeln auf den Gräbern verdienter Düsseldorfer, die in den Jahren 1951 und 1952 gestiftet wurden, war es dann der Radschlägerbrunnen auf dem Burgplatz vor dem „Goldenen Ring“, nach einem Entwurf von Alfred

Zschorsch, den der Verein am 17. Juli 1954 in die Obhut der Stadt und ihrer Bürger gab. Dieser Brunnen vor dem alten Schloßturn, an Sommertagen umgeben von den Tischen und Stühlen der benachbarten Lokale, ist zu einem beliebten Treffpunkt von Altstadtbesuchern geworden.

Im Jahre 1955 waren es zwei Frauen, die durch den Verein besonders geehrt wurden. Am 24. Mai wurde der Theaterleiterin und Schauspielerin Louise Dumont zu Ehren im erweiterten Hofgarten, auf dem ehemaligen Oederschen Grundstück an der Jacobistraße, ein Gedenkstein errichtet, der einen Abguß der von Ernesto de Fiori geschaffenen Bronzebüste von Louise Dumont trägt. Am 13. Dezember wurde die von Hans Maes entworfene Tafel zum Gedenken an die Dichterin Luise Hensel am Hause Bilker Straße 14, in dem sie gewohnt hatte, enthüllt. Heute ist in diesem Hause das Heinrich-Heine-Institut der Stadt Düsseldorf untergebracht. 1957, als der Verein sein Silberjubiläum feierte, wurde nicht nur ein neuer, gewichtiger Präsidentenstuhl gestiftet, sondern auch eine Heimatglocke, die über dem Eingang zur Brauerei Schlösser, dem Vereinsheim ab 19. März 1957, aufgehängt, wo sie bis zum Abbruch des Gebäudes hing. Sie ist eine Stiftung des späteren Präsi-

denten Hermann H. Raths und der Stadt Düsseldorf. Sie wird angeschlagen, wenn der Verein seiner Verstorbenen gedenkt. Als Jubiläumsgabe an die Stadt wurde eine Büste des Kurfürsten Carl Theodor dem Bildhauer Hans Breker in Auftrag gegeben und ein Jahr später, am 20. Mai 1958, im Schloß Benrath, das dieser Kurfürst hatte bauen lassen, der Stadt übergeben.

Im gleichen Jahre wurde das Vereinsarchiv, das zugleich die Geschäftsstelle des Vereins ist, dank der großzügigen Unterstützung durch die Brauerei Schwabenbräu, im Gebäude der Brauerei Schlösser eingerichtet. Dem ersten Vereinsarchivar und Schriftleiter der Vereinszeitschrift zu Ehren wurde es Paul-Kauhausen-Archiv genannt.

Zum „Jan-Wellem-Jahr“ 1958, anlässlich des 300. Geburtstages des Kurfürsten, gab der Verein die von Heinz Stolz bearbeitete Düsseldorf-Anthologie mit dem Titel „Düsseldorf. Ein Haus- und Lesebuch“ heraus.

An der Ausgestaltung der Anlagen an der Kaiserpfalz in Kaiserswerth beteiligten sich die Düsseldorfer Jonges 1959 mit der Stiftung der von Willi Hoselmann geschaffenen Friedrich-von-Spee-Büste. Ein Jahr später stifteten

sie eine von Kurt Zimmermann geschaffene Heinrich-Heine-Büste zur Ausschmückung des renovierten alten Rathauses am Marktplatz. Die älteste Stiftung, die schon erwähnte Goethe-Gedenktafel, wurde im Juni 1960 erneut am wiederaufgebauten Hause Burgplatz 12 angebracht.

1962, im Jahr des dreißigjährigen Bestehens, wurden im Rahmen einer Morgenfeier am 25. Februar im neuen Schauspielhaus drei Büsten von Persönlichkeiten der Düsseldorfer Theatergeschichte als Geschenk des Vereins aufgestellt: Von Karl Leberecht Immermann, Louise Dumont und Gustav Lindemann, welche die Tradition der Stadt als Stadt der Schauspielkunst im 19. Jahrhundert begründet und im 20. Jahrhundert erneuert haben.

Im Laufe von 30 Jahren wurde die Zahl der Auszeichnungen, die der Verein um die Stadt und um den Verein verdienten Leuten verlieh, immer größer. Neben der Goldenen, Silbernen und Eisernen Ehrennadel, die im wesentlichen an Vereinsmitglieder verliehen werden, gibt es seit 1935 die schon mehrfach erwähnte „Große Goldene Jan-Wellem-Medaille“ als höchste Auszeichnung, die, mit einer persönlichen Widmung auf der Rückseite, nur einmal im Jahr verliehen werden soll.

Vor und im Kriege hatten der Schriftsteller Hans Müller-Schlösser, der Geheime Archivrat und Staatsarchivdirektor a.D. Dr. Otto R. Redlich, der Staatsarchivar Dr. Friedrich Lau, der Rektor Georg Spickhoff und der Generaldirektor Dr. Ernst Poensgen sie erhalten. Nach dem Kriege wurden bis 1963 der Kunsthistoriker Prof. Dr. Karl Koetschau, der Stadtarchivar Dr. Paul Kauhausen, der Präsident der Industrie- und Handelskammer Prof. Dr. Joseph Wilden, der Ministerpräsident Karl Arnold, der Generalintendant Prof. Gustav Lindemann, der Akademieprofessor Hans Heinrich Nicolini, der Oberstudiendirektor Dr. Heinz Stolz, die Oberbürgermeister Joseph Gockeln, Dr. h.c. Fritz Vomfelde und Peter Müller, der Leiter der Landesbildstelle Hermann Boss, der Chirurg und Klinikdirektor Prof. Dr. Ernst Derra und der Vereinspräsident Dr. Willi Kauhausen mit ihr ausgezeichnet. Diese Liste ist hier vollständig mitgeteilt, weil sie gut dokumentiert, wie der Verein mit der Auszeichnung einerseits wirklich um Stadt und Verein verdiente Leute ausgezeichnet hat, aber auch gelegentlich sich der wertvollen Medaille bediente, um sich Wohlwollen zu erwerben.

Der Vollständigkeit halber sei hier auch erwähnt, daß es neben diesen Auszeichnungen

gen noch die „Bronzene Christian-Dietrich-Grabbe-Plakette“, die „Bronzene Heinrich-Heine-Plakette“ und die „Kleine bronzene Jan-Wellem-Plakette“ als Auszeichnung gibt, die neben der Ehrenmitgliedschaft und der Ehrenmitgliedschaft im Vorstand verliehen werden kann. Der nur einmal auf Lebenszeit verleihbare „Willi-Weidenhaupt-Ring“ ist schon erwähnt worden.

Relativ selten hat der Heimatverein Düsseldorf Jonges in das aktuelle Geschehen in der Stadt direkt eingegriffen. Besonders erfolgreich hat er an Auseinandersetzungen um die Erhaltung der Altstadt 1951, der klassizistischen Fassaden an der Ratinger Straße 1956 und vor allem an der Protestaktion gegen die geplante Verkleinerung der Landskrone im Hofgarten 1961 teilgenommen.

Beachtliche Wirkung ging auch oft von den Berichten in der lokalen Presse über die Heimatabende aus, wenn hier angesehene Referenten zu aktuellen Problemen in der Stadt Stellung genommen haben. Die Berichterstattung darüber hat sicherlich manchmal Auswirkungen im Rat und in der Verwaltung der Stadt gehabt, wenn sich das auch im einzelnen nicht immer nachweisen läßt.

Als Dr. Willi Kauhausen 1963 von seinem Amt zurücktrat, stand der Heimatverein mit seinen rund 1500 Mitgliedern zwar noch in Blüte, er entwickelte sich aber nur wenig weiter. Er war ein wenig in Gefahr, zu stagnieren. Organisatorische und strukturelle Veränderungen in der Vorstandsarbeit waren notwendig geworden, um die reiche Fülle von Ideen, Interessen und Kräften in dem großen Verein in die richtigen Bahnen zu lenken. Mit dem Rücktritt machte Kauhausen dafür den Weg frei. Sein großes Verdienst ist, daß er es verstanden hat, den großen, fast unübersichtlich gewordenen Verein in der Ausrichtung auf seine ursprünglichen Ziele zusammenzuhalten.

Die Düsseldorfer Jonges haben im April 1932 erklärt, sie hätten den „Ehrgeiz, der Brennpunkt der heimatlichen Bestrebungen“ zu werden. Als über drei Jahrzehnte später einer ihrer Mitbegründer von dem Amt des Vereinspräsidenten zurücktrat, durfte er feststellen, daß es möglich gewesen war, trotz schwerer äußerer und innerer Belastung dieses Ziel zu erreichen. Sein Erbe und das der ersten Generation der Vorstandsmitglieder war die Grundlage für die weitere Entwicklung des Vereins bis zu seinem sechzigjährigen Bestehen.

Leo Statz, geboren 1898 in Köln, war eine der führenden Persönlichkeiten im Düsseldorfer Brauchtum. Als Vorstandsmitglied mehrerer Heimatvereine, vor allem als Präsident der Karnevalsvereinigungen war er stadtbekannt. Stadtbekannt war aber auch seine grundsätzliche Gegnerschaft zum Nationalsozialismus. Als Vetter von Dr. Erich Klausener, der als Vorsitzender der Katholischen Aktion in Berlin am 30. Juni 1934 ermordet worden war, wurde Statz von den Größen der NSDAP in Düsseldorf und der Geheimen Staatspolizei mißtrauisch beobachtet. Aufgrund einiger — vielleicht bewußt provozierter — Biertischäuerungen gegenüber schwerverwundeten Soldaten, denen er gesagt hatte, sie „hätten ihre Knochen nicht für das deutsche Volk, sondern für Adolf Hitler zusammenschießen lassen“, wurde er am 1. September 1943 in Trier verhaftet, nach Berlin überstellt und am 27. September vom Volksgerichtshof unter dem Vorsitz von Roland Freisler zum Tode verurteilt. Die Hinrichtung war am 1. November 1943.

Das Schicksal dieses Mannes, das in Düsseldorf weithin Aufsehen erregte, ist mit dem Einsatz der Düsseldorfer Jonges eng verbunden. Auf Anregung des mit Statz befreundeten Schriftleiters Dr. Rudolf Predeek hat unmittelbar, nachdem das Todesurteil

bekanntgeworden war, der Präsident des Heimatvereins, Willi Weidenhaupt, ohne Rücksicht auf die Gefahr, in die er sich und den Verein brachte, im Namen der Düsseldorfer Jonges ein Gnadengesuch an den Volksgerichtshof gerichtet. Erst einige Wochen nach der Hinrichtung hat der Düsseldorfer Kreisleiter der NSDAP von diesem Gesuch erfahren. Seine Bemühungen, die Urheber festzustellen, sind wie durch ein Wunder erfolglos geblieben. Das Telegramm des Volksgerichtshofs vom 21. Februar 1944, in dem dem Kreisleiter mitgeteilt wurde, daß in Berlin „die Akten durch Feindeinwirkung“ vernichtet worden seien, ist im Original in der im Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf aufbewahrten Gestapoakte Leo Statz (Nr. 41427) noch heute erhalten.

Den Fall Leo Statz hat Rudolf Predeek aus eigenem Erleben und unter Benutzung der Gestapoakte 1948 in seinem Buch „Die rote Robe“ ausführlich beschrieben.

Wenn auch dem mutigen und selbstlosen Einsatz der Düsseldorfer Jonges für ihr angesehenes Mitglied Leo Statz ein Erfolg nicht beschieden war, so mag doch das Wissen darum dem zum Tode Verurteilten eine Hilfe und ein Trost gewesen sein. Dafür ist sein aus der Todeszelle an die „Jonges“ gerichteter Abschiedsbrief ein denkwürdiges Zeugnis.



Von Friedl Hans Braundburg 5.11.1979
Friedl Jelle 2

Meine lieben Düsseldorfer Jonges!
Der Mensch hat eine große Aufgabe zu lösen. Er ist mit seinen Vorfahren verbunden. Er ist besonders an der Zeit der Krieges teilhaben, was, sage ich, die besten Leute für die Hilfe sind. Der Braundburg ist an die Hilfe gelangt.

Ja, meine Jonges, ich glaube, ihr habt eine große Aufgabe. Ich bin ein Mann, der ein Leben lang, was ich auch sein will, ein Leben lang, was ich auch sein will, ein Leben lang, was ich auch sein will.

Ich bin ein Mann, der ein Leben lang, was ich auch sein will, ein Leben lang, was ich auch sein will, ein Leben lang, was ich auch sein will. Ich bin ein Mann, der ein Leben lang, was ich auch sein will, ein Leben lang, was ich auch sein will, ein Leben lang, was ich auch sein will.

Die Ära Hermann H. Rathes von 1963 bis 1983

Einigkeit macht stark, dies war immer ein wesentlicher Vorzug der Düsseldorfer Jonges. Solche Einigkeit zeigte sich auch im Juli 1963, als eine außerordentliche Hauptversammlung Hermann H. Rathes, zuvor Stellvertretender Schatzmeister, nahezu einstimmig zum Präsidenten (Baas) wählte. Er wurde Nachfolger von Dr. Willi Kauhausen. Hermann H. Rathes, von Geburt und mit dem Herzen ein echter Düsseldorfer, hatte das Ruder des Vereins zwei Jahrzehnte lang in der Hand.

Der neue Präsident, in der Reserve, in der Großen Karnevalsgesellschaft 1890 und bei den Schützen fest im Brauchtum verwurzelt, hatte sich auch als Tischbaas von „Medde d'r zwesche“ bei den Jonges profiliert. Als Mann der Praxis aus der Industrie erkannte er, daß für das „Unternehmen Düsseldorfer Jonges“ eine rationelle, gut organisierte Vorstandsarbeit das Salz in der Suppe ist. Es gab neue Richtlinien, es gab neue Satzungen. Rathes gelang es auch, die Spitzen der Kommunalpolitik für die Jonges zu interessieren.

In die Ära der Präsidentenzeit von Hermann H. Rathes fielen bedeutsame Vereinsereignisse. So die Rettung des Hofgartens 1961 durch die Jonges, eine Brauchtumsreise in die USA, Kontakte zu den Gymnasien, um die Jugend



Paul Henkels — 80. Geburtstag

an die Jonges heranzuführen. 1964 verliehen die Jonges die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille an den Stadtplaner Prof. Friedrich Tammes (gleichzeitig wurde er Ehrenmitglied). Rathes gab den Anstoß, daß die Vereinsatzung gestrafft wurde: der Geschäftsführende Vorstand umfaßte jetzt nur noch sieben Mitglieder — ein Erweiterter Vorstand mit Männern aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und anderen wichtigen Bereichen wurde ebenfalls für drei Jahre bestellt. Zum 60. Geburtstag stiftete Hermann H. Rathes den Musikpavillon im Hofgarten, auch das bleibt unvergessen.

Die Kontakte zur Stadt wurden bereits erwähnt, es folgte eine Verstärkung der Kontakte zur Landesregierung — und auch zur Universität. Der vergessene Herzchirurg Prof. Ernst Derra, später Ehrenmitglied, schlug die erste Brücke zwischen Jonges und Universität, diese Bande wurde durch den späteren langjährigen Vizebaas Prof. Dr. Hans Schadewaldt in besonderer Weise gefestigt. Ihre enge Verbundenheit mit der Universität zeigten die Jonges auch, als sie 1969 am „Goldenen Kessel“ in der Altstadt eine Gedenktafel anbrachten, die an die Studentenaktion zur Gründung einer Medizinischen Akademie (1919) erinnert.

Mit 1 506 Mitgliedern ging der Verein in das Jahr 1968, unter den vielen neu aufgenommenen Mitgliedern war auch der spätere Bundespräsident Walter Scheel. Mehr und mehr schalteten sich die Jonges auch in die Stadtplanung ein, und zwar immer dann, wenn Gefahr für Düsseldorf drohte: Das war bei der Gefährdung des Hofgartens so, bei der Bebauung des Grabbeplatzes und später bei der Aktion „Rettet das Ständehaus“.

Einen großen Verlust erlitt der Verein, als Ehrenpräsident Dr. Willi Kauhausen 1969 starb. Er war Vizebaas von 1932 bis 1945 und von 1951 bis 1963. Bis 1963 war er Baas, dann Ehrenbaas. Seine Verdienste um den Hofgarten und die Altstadt bleiben unvergessen.

Im April 1973 zählen die Düsseldorfer Jonges bereits 2 500 Mitglieder. Ein wichtiges Kapitel in der Geschichte der Heimatvereine wurde am 14. Dezember 1973 geschrieben, als Herrmann H. Rathes und Kurt Monschau die Aktionsgemeinschaft Düsseldorfer Heimat- und Bürgervereine gründeten. Anfang 1986 verließen die Jonges diese Gemeinschaft wieder, die seitdem ein eigenständiges Leben führt, befreit vom Schwergewicht unseres Vereins.



Der Jonges-Vorstand beim Bundespräsidenten, Juni 1975

Wichtig für das weitere Aufblühen des Vereins waren die 1976 beschlossenen Satzungsänderungen, wonach künftig auch junge Leute ab 18 Jahren (bisher 21) Mitglied werden konnten. Rath's segensreiches Wirken für seine Heimatstadt wurde in der Feier aus Anlaß seines 70. Geburtstages gewürdigt: Oberbürgermeister Klaus Bungert überreichte ihm den Goldenen Ehrenring der Stadt. Eine bittere Zäsur war der Tod des langjährigen Schatzmeisters Willy Kleinholz, ein Vorbild an Zuverlässigkeit, Herzlichkeit und Mitgefühl für andere.

Das Jubiläum „50 Jahre Düsseldorfer Jonges“ warf lange schon seine Schatten voraus. Es war beschlossene Sache, der Stadt ein schönes Jubiläumsgeschenk zu machen. Die Wahl fiel auf einen Heimatbrunnen, dessen Gestaltung dem Bildhauer Karl-Heinz Klein übertragen wurde. Der Vereinsvorstand, der Kulturausschuß und Oberbürgermeister Josef Kürten einigten sich auf eine Neugestaltung des Platzes an der Maxkirche. Das Denkmal zeigt fünf Ereignisse der Düsseldorfer Geschichte, auf Reliefplatten festgehalten, ferner die Köpfe bedeutender Düsseldorfer: Heinrich Heine, Fritz Henkel, Louise Dumont, Wilhelm Marx und Arthur Schloßmann.

3 000 Mitglieder zählte der Verein, als Baas Hermann Rath's am 22. Oktober 1981 seinen 75. Geburtstag feierte. Die Geschichte des Heimatvereins bleibt untrennbar mit dem Namen Rath's verbunden — er hat die Düsseldorfer Jonges nach einem Wort von Altbundespräsident Walter Scheel zu einer „Urzelle der Demokratie“ gemacht.

Nach 20jähriger Amtszeit als Baas trat Hermann Rath's am 22. März 1983 zurück. Der Bundespräsident verlieh ihm das Große Verdienstkreuz der Bundesrepublik und Prof. Dr. Hans Schadewaldt charakterisierte seine Persönlichkeit so: „Autorität eines Barockfürsten vom Format Jan Willems, Verteidiger der Bürgerrechte vor den amtlichen Interessen wie weiland Cantador, das gute Gewissen des alten Düsseldorf“. Nachfolger von Hermann Rath's, dem die Würde des Ehrenbaas zuerkannt wurde, ist sein bisheriger Vizebaas Kurt Monschau geworden. Vizebaas wurden Prof. Dr. Hans Schadewaldt und Dr. Hans B. Heil. Hermann H. Rath's verließ uns am 21. Mai 1990 für immer. Die „Ära Hermann H. Rath's“ ist ein denkwürdiger Zeitabschnitt für unseren Verein geworden.

Hermann H. Rath Ehrenpräsident von 1983 bis 1990



Unser Ehrenbaas Hermann H. Rath zählte zu den Persönlichkeiten, die in Zeiten mit immerwährenden technischen und sozialen Novitäten stark gefragt waren. Er war ein „Selfmademan“ vom Scheitel bis zur Sohle, einer, der sich mit eigener Tatkraft, Energie und Beständigkeit eine achtungsgebietende Position verschafft hatte. Ein Mann, der sich zeitlebens beruflich und in seiner Freizeit für die Sache, die ihm am Herzen lag, so engagierte, konnte auch weit jenseits des „Pensionsalters“ noch nicht die Ruhestandspantoffeln anziehen und zu Hause bleiben. So lange es ging, ließ er sich jeden Tag zu seiner Firma nach Dormagen fahren. Gesund und munter wie er war, interessierte er sich noch lebhaft für alles, was im Geschäft vorging. Und nach Feierabend freute er sich, von seiner Frau Maria dazu ermuntert, auf Einladungen und natürlich auf die Abende bei den Jonges. Eine Therapie, die jung hält. Leicht hatte es Rath in seiner Jugend nicht gehabt. Er wurde 1906 in Düsseldorf geboren; 1913 kam er in die Konkordiaschule. Nach der Schulentlassung 1921, in der Zeit der Wirtschaftskrise, bewährte sich seine Zähigkeit und Zielstrebigkeit, die ihn ein Leben lang auszeichnete. Nach vielen Bemühungen fand er eine Lehrstelle, heute würde man sagen als „Azubi“ des Schlosserhand-

werks in einer Maschinenfabrik. Er wurde Monteur, Vorarbeiter, 1932 Werkmeister und schließlich Ingenieur. Ohne eigenes Kapital, mutig wie er war, gründete Rath 1938 sein Unternehmen „Hobema“, das noch heute Spezialmaschinen in alle Welt exportiert. Es handelt sich um Maschinen für die Verarbeitung von Papier, Karton, Faservlies, Kunststoffolie, Zellstoff und andere Materialien. Es sind Qualitätsprodukte, die Raths Handschrift tragen, denn er war Erfinder und Konstrukteur, ja auch Verkäufer seiner Erzeugnisse — kein Wunder, daß geknüpfter Kontakt des Seniors mit vielen Kunden bis heute geblieben ist. Seine Söhne Manfred und Hermann-Josef haben zusammen mit bewährten Fachleuten die Firmenleitung übernommen. Der Name Rath ist im Düsseldorfer Brauchtum ein fester Begriff. In der Gesellschaft Reserve, in der Schützenbruderschaft seines Wohnortes Hamm, wo er Schützenkönig und Ehrenmitglied war, ebenso wie im fröhlichen Getriebe des Karnevals, wo er als langjähriger Vorsitzender und Sitzungspräsident der „Großen Karnevalsgesellschaft von 1890“ seine Spuren hinterlassen hat. „Novend leeve Jonges“ — 20 Jahre hörten die Düsseldorfer Jonges diesen vertrauten Gruß, wenn Baas Hermann H. Rath an das Pult trat und den Vortragsabend eröffnete — ein Wun-

der von Beständigkeit. 1950 wurde er Mitglied, 1957 in den erweiterten Vorstand berufen und 1963 wurde er schließlich Baas des Vereins mit damals 1500 Mitgliedern. Heute sind es über 3300. Von 1983 bis zu seinem Tode 1990 war er Ehrenbaas der Jonges. Unter seiner Leitung hat sich der Heimatverein zielstrebig und bewußt zu einem Forum demokratischer Mitverantwortung in Sachen Düsseldorf entwickelt. Rath übte, wenn es sein mußte, um der Sache willen auch barsche Kritik, er selbst war aber auch immer ein persönliches Beispiel. 1966 stiftete er den Musikpavillon im Hofgarten, ebenso die Heimatglocke. Der Nachlaß von Hans Müller-Schlösser, Brunnen und Gedenktafeln als Gaben der Jonges für die Gemeinschaft, bezeugten auch den Willen des Baas, das historisch Gewachsene zu bewahren und der Stadt ein menschliches Antlitz zu erhalten. Zahlreiche Auszeichnungen der Jonges — so die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille und die Brillant-Ehrennadel — wie auch das Große Bundesverdienstkreuz für besondere Leistungen. In Würdigung und bleibender Erinnerung an Hermann H. Rath wurde 1983 die Silberne Hermann-Raths-Medaille geschaffen. Die dritthöchste Auszeichnung des Heimatvereins wird im Wechsel mit der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille alle zwei Jahre, ausschließlich an Heimatfreunde, am Abend für Ehrenmitglieder, verliehen. Wir werden dem großen Mann des Düsseldorfer Brauchtums ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Ära Kurt Monschau von 1983 bis 1992



Haus des Brauchtums — Ratinger Tor — 1984 umgebaut und restauriert

Jubiläen sind Merk- und Mahnsteine am Wege der Vereinsgeschichte, und einen besonders großen Merkstein setzten die Jonges aus Anlaß ihres 50jährigen Bestehens am 15. März 1982 im Kongreßcenter der Messe Düsseldorf. Der Ehrenbürger unserer Stadt und Ehrenjong, Altbundespräsident Walter Scheel, sagte als Festredner: „Mit ihren 50 Jahren haben die Jonges Geschichte gemacht, aber sie müssen eine Institution für die Gegenwart bleiben.“ Aus diesen 50 Jahren sind nun 60 geworden, und den Worten Walter Scheels ist hinzuzufügen, daß wir nicht nur eine Institution für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft bleiben müssen.

Viel ist geschehen in den letzten zehn Jahren. Im November 1983 brachten die Düsseldorfer Jonges ein vom Künstler Anatol geschaffenes Symbol für die Dreiteilung der Gewalten am Polizeipräsidium an. Im Juli 1984 erfolgte die Einweihung des nördlichen Flügels des Ratinger Tors als „Haus des Brauchtums“, für dessen Restaurierung 200 000 Mark erforderlich waren. Im Oktober 1984 wurde erstmals der mit 4 000 Mark ausgestattete „Preis der Düsseldorfer Jonges“ zur Förderung wissenschaftlicher Studien über Düsseldorf verliehen. Bis 1989 im dreijährigen, dann im zweijährigen Turnus.

Im September 1985 erfolgte die Einweihung der von dem Bildhauer Bert Gerresheim gestalteten Brückensymbolfigur Nepomuk an der Oberkasseler Brücke. Im November riefen die Jonges zur Aktion „Rettet das Ulanendenkmal“ auf, die dazu führte, daß Geld- und Sachspenden in Höhe von 85 000 Mark zusammenkamen und die Restaurierung dieses kunsthistorischen Denkmals geleistet werden konnte. Im Juli 1986 wurde die von der Tischgemeinschaft „Blutwooschgalerie“ neu gestaltete Düsseldorfquelle bei Wülfrath der Öffentlichkeit vorgestellt.

Als besondere Bindung an das Düsseldorfer Brauchtum darf der 1984 für den jeweiligen Prinzen Karneval von der Künstlerin Dr. Marianne Kiesselbach geschaffene Prinzenteller angesehen werden, ebenso die von dem Bildhauer Karl-Heinz Klein für den jeweiligen Schützenkönig gestaltete Cantador-Statuette. Schließlich wurde gemeinsam mit den Bilker Heimatfreunden an der früheren Fürstenwall-Schule im Dezember 1985 eine von dem Künstler Karl-Heinz Klein geschaffene Gedenktafel für Heinrich und Alexander Spoerl gestiftet.

Die Jonges bauten in der Ära Kurt Monschau ihre Unterstützung für die Verkehrswacht und

die DLRG aus, warfen ihr gewichtiges Wort zur öffentlichen Diskussion über das Schicksal der an der Dammstraße aufgedeckten Bastion in die Waagschale, befürworteten den Ausbau der A 44 und gaben auch ihr Votum bei der Neugestaltung der Heinrich-Heine-Allee ab. Große öffentliche Impulse aber gab es immer wieder durch die Wahl der Themen und Referenten an den jeweiligen Heimatabenden. Gastreferenten wie Max Schmeling, Franz Beckenbauer, Dieter Kronzucker und Ministerpräsident Johannes Rau unterstrichen dies durch ihr Erscheinen. Das kritische und wache Begleiten all dessen, was in und um Düsseldorf geschieht, wird auch in den vierteljährlichen Presseschauen des Pressesprechers und Vorstandsmitgliedes Ernst Meuser deutlich; diese Presseschauen sind inzwischen zu einer vielbeachteten Institution unseres Vereins geworden — inzwischen schon über 150mal von Ernst Meuser vorgetragen.

1987 wurde aus Anlaß der Bundesgartenschau von uns eine „Jonges-Brücke“ gestiftet und am 22. März übergeben. Auch die Übergabe der Schneckenplastik zur Eröffnung des neuen Löbbecke-Museums/Aquazoo im Nordpark ist eine Jonges-Leistung.

1988 — Jahr der Feiern aus Anlaß des



Dr. Dieter Kronzucker

700jährigen Bestehens unserer Stadt — die Jonges feste mit dabei. Das Hauptgeschenk der Jonges an die Stadt war das Stadterhebungsmonument von Bert Gerresheim. Stadtgeschichte wurde in ein Denkmal gegossen, das erregte großes Aufsehen. Ein weiteres Geburtstagsgeschenk für Düsseldorf waren die von unserem Heimatfreund Herbert Schmitz-Porten maßgeblich organisierte Düssel-Ausstellung im Stadtmuseum (15. Mai bis 21. August) und die Herausgabe eines Düssel-Buches. Im selben Jahr wurde auf Initiative von Baas Kurt Monschau aus Anlaß des 80. Geburtstages des Altstadt-Poeten Jupp Schäfers ein Werk mit seinen Mundartgedichten herausgebracht. Auch die Versetzung des Louise-Dumont-Denkmal im Jubiläumsjahr muß hier genannt werden. Unter großer öffentlicher Aufmerksamkeit wurde 1991 das von Bert Gerresheim gefertigte Düssel-Gitter angebracht, um die Bedeutung der Namensgeberin für unsere Stadt zu zeigen.

Im selben Jahr trugen auch unsere regen Verbindungen zu den Neusser Heimatfreunden sichtbare Früchte: In Erinnerung an die alte Fährverbindung zwischen Hamm und Neuss wurden gemeinsam an beiden Ufern Bronze tafeln angebracht. Letztes Groß-Ereignis in der Ära Kurt Monschau war die Verleihung



Ministerpräsident Johannes Rau

der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille an Ministerpräsident Johannes Rau am 3. Dezember 1991, die auf eine Anregung von Kurt Monschau zurückgeht.

1983 bis 1992 — das war eine Zeit der weiteren Konsolidierung unseres Vereins. Als Kurt Monschau am 22. März 1983 zum Baas der Jonges gewählt wurde, gab Alfons Houben in der WZ dem bisherigen Vizebaas Kurt Monschau (seit 1972 Jonges-Mitglied, seit 1976 im erweiterten Vorstand, seit 1980 Vizebaas) diese Worte mit auf den Weg: „Eine feste Hand ist notwendig, um diesen Riesenverein zusammenzuhalten.“ Im Rückblick aus Anlaß des 70. Geburtstages am 21. Oktober 1990 schrieb Houben: „Bequem sein, das war nie seine Sache. Während seiner Amtszeit kam in Düsseldorf keiner an den Jonges vorbei.“

Doch blenden wir noch einmal zurück auf den 22. März 1983. Zu Vizebaasen waren Prof. Dr. Hans Schadewaldt und Konsul Dr. Hans Heil gewählt worden, Schriftführer wurde Franz-Josef Siepenkothen, Schatzmeister Georg Janik. Auch Jakob Schmitz-Salue und Stadtbildpfleger Dipl.-Ing. Eugen Wesselmann wurden in den Jonges-Vorstand gewählt. Die Programmgestaltung der Dienstagabende ging in die Hände von Dietmar Seidel über.

„Düsseldorfs Rolle in der Region sichtbar machen“, das war eines der Ziele Kurt Monschaus. Zug um Zug bauten die Jonges ihre „Außenpolitik“ in den letzten Jahren aus, um zu dokumentieren, daß Heimatgeschichte für Düsseldorf nicht an der Stadtgrenze haltmachen darf. Sowohl der frühere Neusser Bürgermeister Hermann-Wilhelm Thywissen, der damalige Neusser Stadtdirektor Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff (designierter Kulturdezernent in Düsseldorf) als auch der Xantener Bürgermeister Alfred Melters wurden Mitglieder unseres Vereins. Vorträge und Städtebegegnungen, mit Neuss, Ratingen, Duisburg, Den Haag, Lüneburg und anderen, belegen dieses Regional-Interesse der Jonges. Aber nicht nur nach außen — auch nach innen hinterläßt Kurt Monschau starke Spuren. Während seiner Amtszeit erreichten die Jonges die Rekord-Mitgliederzahl von mehr als 3 300, aus den ehemals 40 Tischgemeinschaften wurden 45.

Kurt Monschaus Wiederwahl am 22. März 1986 stand nie in Frage. Der alte Vorstand wurde ebenfalls wiedergewählt, lediglich Jakob Schmitz-Salue schied auf eigenen Wunsch aus und wurde (zusammen mit Dr. Hans Stöcker †) Ehrenmitglied des Vorstandes. Für ihn kam Ernst Meuser in den Vor-



Einweihung der Düsseldorfquelle

stand. Auf Veranlassung Kurt Monschaus wurde auch eine Satzungserweiterung beschlossen: Die Jonges verpflichten sich, nunmehr auch im sozialen Sektor tätig zu werden.

Goldene Nadel, Große Goldene Jan-Wellem-Medaille, Brillantnadel, Ehrenmitglied des Vorstandes und 7. Träger des Willi-Weidenhaupt-Ringes — die Jonges ehrten ihren Baas vielfach und drückten damit ihren Dank für sein Engagement und seine Leistung aus. 1987 verlieh ihm der Bundespräsident das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. Kurt Monschau ist Mitglied der Tischgemeinschaft „Pastor Jääsch“ und Ehrenmitglied mehrerer Tischgemeinschaften.

Das Jahr 1988 war für die Jonges nicht nur ein Jubiläumsjahr ihrer Stadt, es war auch ein Jahr der Bedrängnisse, denn wir mußten unser jahrzehntelanges Domizil, den Schlösser-Saal in der Altstadt, verlassen. Die Brauerei Schlösser sah Abriß des Gebäudes und Verkauf des Geländes vor. Kurt Monschau kämpfte ebenso verbissen wie erfolgreich um einen Saal-Ersatz, es kam zu sehr schwierigen Verhandlungen mit der Brauerei Schlösser, die schließlich zu einem Vergleich führten. Vom 5. April 1988 bis zum letzten Dienstag des Jahres 1990 fanden wir mit unseren Hei-

matabenden eine Heimstatt im Theatersaal der Provinzialversicherung. Seit dem 8. Januar 1991 ist — erstmal für die Dauer von fünf Jahren — der Kolpingsaal in der Bilker Straße unser Domizil. Baas Kurt Monschau hat Rat und Verwaltung immer wieder mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Vereine Düsseldorfs dringend einen Bürgersaal mit 500 bis 800 Plätzen benötigen; der Abriß der Stadthalle und des Radschlägersaales würde das Problem noch verschärfen.

Am 14. März 1989 wurde Kurt Monschau zum dritten Mal mit großer Mehrheit zum Baas gewählt, er erklärte allerdings verbindlich, 1992 nicht mehr kandidieren zu wollen. Die Vizebaase Prof. Dr. Hans Schadewaldt und Dr. Hans Heil gaben ihre Ämter auf, beide wurden Ehrenmitglieder des Vorstandes. Zu neuen Vizebaasen wurden Hermann Josef Rath und Franz-Josef Siepenkothen gewählt. Letzterer hatte vorübergehend auch für einige Zeit das Amt des Schatzmeisters inne, da Georg Janik am 30. September 1988 diese Funktion aufgab. Neuer Schatzmeister wurde Dr. Alfred Schulte, Schriftführer Kurt Riebschläger. Pressewart Ernst Meuser und Eugen Wesselmann wurden ebenfalls wiedergewählt.

Kurt Monschau, in Bilk geboren und somit

ein echter Düsseldorfer Jong, kam erst relativ spät mit dem Brauchtum in Berührung, und zwar mit 46 Jahren. Von 1967 bis 1975 war er auch Vizebaas der Bilker Heimatfreunde.

Der gelernte Jurist war bis zu seiner Pensionierung Vorsitzender Richter am Landgericht in Düsseldorf. Man darf ihn getrost als „Kämpfernaut“ bezeichnen, die ihren Weg ebenso konsequent wie mit taktischem Geschick geht. Seine Zielstrebigkeit, Einfallsfülle, vor allem aber auch sein kauziger rheinischer Humor machten ihn zu einer weithin geachteten und respektierten Persönlichkeit, er hat zudem einen großen Freundeskreis.

Unter seiner Ägide blühte die Bereitschaft der Jonges weiter auf, Gutes für die Stadt zu tun. Ein großes Anliegen war ihm immer die „Fraktion Düsseldorf“ im Rathaus, also das Eintreten für die Düsseldorfer Belange über den Horizont von Parteiinteressen hinaus. Vielfach beklagte er sich über die Kommunalpolitiker, weil sie „den Einfluß einer lautstarken Minderheit überproportional zur Geltung kommen lassen, die schweigende Mehrheit der Düsseldorfer kommt zu kurz.“

Am Schluß seiner Amtszeit als Baas unseres Heimatvereins darf festgestellt werden: Kurt Monschau hat das Schiff der Düsseldorfer Jonges bravourös und sicher durch die Höhen und Tiefen der Vereinsgeschichte geführt.



Die „Düsseldorfer Jonges“

In der sicherlich sehr bunten Vereinslandschaft in Deutschland ist der Heimatverein der „Düsseldorfer Jonges“ ein Phänomen eigener Art, denn wo gibt es dies noch ein zweites Mal in der Bundesrepublik Deutschland, ja vielleicht in ganz Europa, daß sich jeden Dienstag 300 bis 500 Bürger einer modernen Großstadt zusammenfinden, um Vorträge von beachtlichem Niveau und von hervorragenden und maßgeblichen Persönlichkeiten zu hören und z. T. auch leidenschaftlich zu diskutieren. Diese in Tischgemeinschaften freundschaftlich verbundenen Mitglieder sind aber nur die Repräsentanz einer über 3 300 Personen umfassenden Phalanx, auf die in dieser Stadt gehört wird und deren Urteil für die hier Regierenden oft von großem Wert ist, die manchmal aber auch gehört werden müssen. Wo gibt es dies noch ein zweites Mal, daß der amtierende Ministerpräsident, Dr. h. c. Johannes Rau, der seit kurzem als Träger der höchsten Jonges-Auszeichnung, der „Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille“ und damit Ehrenmitglied des Heimatvereins ist, ohne Polizeischutz an einem Heimatabend teilnehmen kann, weil er sich inmitten seiner Bürger wohlgeborgen fühlt. Auch Altbundespräsident Walter Scheel hat diese höchste Jonges-Auszeichnung während seiner Amtszeit als Bundespräsident erhalten. Kürzlich

hatten wir die Freude, den anderen Altbundespräsidenten, Prof. Dr. Karl Carstens, zu einem Vortrag bei uns begrüßen zu dürfen.

Wenn heute allerorten demokratische Gesinnung und demokratisches Verhalten gefordert wird, bei den Jonges ist dies seit 60 Jahren eine Selbstverständlichkeit. Hier sitzen an den Dienstagabenden der Regierungspräsident neben dem Amtmann, der freiberufliche Architekt neben dem Handwerker, der Konditormeister neben dem Gastronomen, der Rektor unserer Universität neben dem Steuerberater und nicht zuletzt gelegentlich auch der Ministerpräsident neben einem seiner Bürger ohne besonderes Amt, der ihm dann aber auch seine persönliche Meinung deutlich machen kann.

Freilich auch die Spitze unseres Vereins ist für sich genommen wiederum ein Phänomen, denn in der Person unseres Ehrenbaases Generalkonsul Hermann Raths besaß die Stadt Düsseldorf und das Bundesland Nordrhein-Westfalen eines ihrer seltenen wirklichen Originale, der, ich hatte dies bei anderer Gelegenheit bereits einmal betont, eine geglückte Mischung zwischen Jan Wellem und Lorenz Cantador war. Von untadeliger demokratischer Grundgesinnung, wie unser

berühmter Revolutionsheld von 1848, hatte er dennoch einen Funken Aristokratie in sich, den man sicherlich benötigt, um einen so großen, alle Kreise unserer Düsseldorfer Bevölkerung umfassenden Heimatverein mit sicherer Hand zu regieren. Diese besondere Mischung war vielleicht auch die Voraussetzung, daß unter der über 20jährigen Präsidentschaft von Generalkonsul Hermann Raths die Ziele des Vereins ohne jede Einschränkung erreicht worden sind. Sein Nachfolger, Vorsitzender Richter a. D. Kurt Monschau, ist als Jurist zwar völlig anders strukturiert, aber auch er hat, zur Zufriedenheit aller „Jonges“, einen eigenen Stil entwickelt und, zusammen mit den Vorstandsmitgliedern und den Heimatfreunden des erweiterten Vorstandes, drei neue Komponenten ins Spiel gebracht: Die Betonung der sozialen Verantwortung, die auch in der neuen Satzung festgelegt wurde, die Ausweitung der Vereinsaktivitäten auf das Düsseldorfer Umland, die in den häufigen Besuchen von Delegationen der umliegenden Städte ihren ersten Niederschlag fanden, und die Verjüngung des Vorstandes und des gesamten Vereins. Außerdem legte Baas Monschau besonderen Wert auf die Ausschmückung unserer Heimatstadt mit von namhaften Künstlern geschaffenen Denkmälern, wie etwa den Heimatbrunnen von Karl-

Heinz Klein, die Nepomuk-Statue von Bert Gerresheim und die Schneckenplastik am Neubau des Löbbecke-Museums und Aquazoo im Nordpark von Professor Hans Breker. Zum Stadtjubiläum 1988 haben die „Düsseldorfer Jonges“ ihrer Vaterstadt ein Stadterhebungsmonument von Bert Gerresheim geschenkt. All dies konnte der Vorstand in traditioneller Einmütigkeit beschließen. Er wachte darüber, daß nach unserer Satzung der Verein trotz mancher divergierender Meinungen auch in schwierigen Zeiten parteipolitisch und konfessionell neutral geblieben ist, eine Voraussetzung für das erstaunliche Wachstum und die Harmonie, die ihresgleichen sucht. Es war vor allem diese Integrationskraft, die die Zwecke des Vereins nicht nur ein Lippenbekenntnis bleiben ließ, sondern in die Tagesrealität umsetzte.

Um die Ziele der Satzung zu erreichen, wurde das wahrhaft demokratische Subsidiaritätsprinzip im Heimatverein eingeführt, d. h. die Delegation wichtiger Aufgaben an Tischgemeinschaften, insbesondere an die Tischbaase und ihre Vertreter. Ohne die regelmäßig stattfindenden Tischbaasbesprechungen wäre wahrscheinlich ein Verein mit über 3300 Mitgliedern, von denen eine große Zahl sehr aktiv am Vereinsgeschehen nimmt, kaum regierbar.

Man hat lange darüber gestritten, ob es sinnvoll war, die Mitgliederzahl so wesentlich zu erhöhen. Ich möchte meinen, daß eine Gruppe von Bürgern, die bestimmte Ziele in ihrer Vaterstadt erreichen will, auch durch eine eindrucksvolle numerische Präsenz sich besser bemerkbar machen kann, als wenn sie nur aus wenigen Aktivisten bestünde. Wieviel besser als durch das breite Spektrum der Berufe und Meinungen könnte in einem Verein, der nicht auf in der Regel politisch ausgerichteten Wahlen, sondern auf dem freien Entschluß der Mitglieder, hier mitzuwirken, beruht, sich in unserer Stadt, über unsere Stadt hinaus, ja in der ganzen Bundesrepublik so bemerkbar machen wie der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“, der oft genug Schlagzeilen auch in den überregionalen Zeitungen auslöste. Diese, unsere Vaterstadt Düsseldorf wäre um vieles ärmer, wenn der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ nicht immer wieder an die eindrucksvolle Vergangenheit durch vielfältige Gedenkstätten erinnert hätte, wenn er nicht manchmal in letzter Stunde seine maßgebliche Stimme für oder gegen ein Projekt in unserer Stadt erhoben hätte, wenn er nicht längst, bevor das Stichwort vom Umweltschutz Allgemeingut der Öffentlichkeit geworden ist, sich dieser besonderen Aufgabe angenommen hätte, und wenn er nicht ganz wesentlich mit dazu beigetragen hätte, den Ruf unserer Stadt Düsseldorf in aller Welt zu mehren. Mit diesen Aktivitäten ist jedoch das „Geheimnis“ der Wirkungen unseres Heimatvereins in der breiten Öffentlichkeit, wie es oftmals mir gegenüber von auswärtigen Beobachtern bezeichnet wurde, nicht geklärt. Ich glaube, es liegt in der besonderen Atmosphäre der wöchentlichen Heimatabende, die man schlecht beschreiben kann, sondern die man selbst erlebt haben muß. In dem eigenartigen freundschaftlichen Zusammengehörigkeitsgefühl über Religion, Klassen, Stände und Parteien hinweg, die den immer noch aktiven 90jährigen Heimatfreund genauso beseelt, wie das eben erst eingetretene junge Mitglied. Dieser besondere Geist spiegelt sich zweifelsohne auch in der Vereinszeitschrift „Das Tor“ wider, über das in dieser

Broschüre gesondert berichtet werden wird. Aber es gehört auch dazu, daß dieser nach wie vor reine Männerbund von den Ehefrauen der Mitglieder gern geduldet, ja gelegentlich als eine Notwendigkeit hingestellt wird, um wenigstens einmal in der Woche frei über das Fernsehgerät verfügen zu können.

Merkwürdigerweise verträgt sich die archaische Satzung, die als Mitglieder eben nur Personen männlichen Geschlechts zuläßt, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, in Düsseldorf geboren sind oder dort mindestens zehn Jahre ihren Wohnsitz haben sollten, sehr wohl mit den sehr lebhaften Erörterungen ganz aktueller städtischer und allgemeiner Probleme. Die „Düsseldorfer Jonges“ sind eben kein biedermeierliches Kränzchen oder ein bramarbasierender Konvent von Altbiertrinkern, sondern sie sind ein Zusammenschluß von freien, selbständig denkenden Düsseldorfer Bürgern, die das Herz auf dem rechten Fleck haben, kein Duckmäusertum, aber auch keine chaotische Entwicklung in unserer Republik zulassen wollen, und die, um ein altmodisches Wort zu gebrauchen, sich für das Gemeinwohl verantwortlich fühlen, auch wenn sie kein offizielles Mandat dafür besitzen. Dies ist der Grund, warum ich vor 26 Jahren freudig Mitglied dieses Vereins wurde, eine Zeitlang gern das Amt eines Vizebaases auszufüllen versuchte und nach wie vor mich zu meinen „Düsseldorfer Jonges“ bekenne.

Die Satzung und ihre Entwicklung

Die Satzung eines Vereins enthält die Regeln, nach denen das Vereinsleben gestaltet werden soll.

Sie ist also das spezielle Recht des Vereins.

Ebenso wie das allgemeine Recht immer das getreue Spiegelbild der Gesellschaft ist, deren Zusammenleben es regelt, so geben auch die Satzung eines Vereins und ihre Änderungen den besten Aufschluß, welche Entwicklung der Verein in seiner Geschichte genommen hat.

Die Satzung des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ datiert vom 16. März 1932. Sie ist in der 55jährigen Geschichte des Vereins insgesamt neunmal geändert worden, und zwar am 5. Dezember 1933, am 20. September 1935, am 8. Mai 1951, am 22. Juni 1951, am 18. Januar 1955, am 25. November 1958, am 23. Februar 1965, am 4. November 1981 und am 25. März 1986.

Dabei ist bemerkenswert, daß die Grundsätze der Ursprungssatzung bis heute erhalten geblieben sind und die Änderungen lediglich der erstaunlichen Entwicklung des Vereins zum größten deutschen Heimatverein und den Erfahrungen Rechnung tragen, wie man die

Vereinsarbeit noch effektiver werden lassen kann.

Die wird vor allem an den Bestimmungen deutlich, die den Vereinszweck betreffen.

In der Satzung vom 16. März 1932 hieß es in § 1:

„Der Zweck des Vereins ist die Pflege und Förderung der heimischen Mundart und Geschichte, der hergebrachten Gebräuche, sowie der heimatlichen Belange, insbesondere der Erhaltung charakteristischer Bauten, Anlagen usw. Die Erörterung religiöser oder politischer Angelegenheiten ist ausgeschlossen.“

Diese Bestimmung hat — auch in der nationalsozialistischen Zeit — unverändert bis zum 22. Juni 1951 Bestand gehabt und wurde dann in Ergänzung der Ursprungsfassung in § 2 wie folgt neu gefaßt:

„Der Zweck des Vereins ist der Zusammenschluß Düsseldorfer Bürger zu einer Heimatgemeinschaft und dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen und mildtätigen Zwecken, indem er sich u. a. die Aufgabe setzt:

- 1) die Pflege und Förderung heimischer Kultur,
- 2) die Erhaltung charakteristischer Bauten,
- 3) die Schaffung heimatverbundener Gedenkstätten,
- 4) die Pflege und der Schutz der Stadt und Heimatlandschaft.“

Eine weitere Ergänzung und Neufassung des Vereinszwecks erfolgte am 25. November 1958, so daß es nun in § 2 hieß:

„Der Zweck des Vereins ist der Zusammenschluß Düsseldorfer Bürger zur Heimat- und Kulturpflege. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne der Gemeinnützigkeitsverordnung, indem er sich insbesondere zur Aufgabe setzt:

- a) heimatliche Geschichte, Eigenart, Brauchtum und Mundart zu pflegen und deren Pflege in der Öffentlichkeit zu fördern,
- b) an dem Schutz und der Gestaltung der Stadt- und Heimatlandschaft mitzuwirken, sowie für die Erhaltung charakteristischer Bauten, Baudenkmäler und Brunnen einzutreten; heimatverbundene Gedenkstätten zu errichten;
- c) die Bestrebungen des Naturschutzes zu unterstützen.“

Am 4. November 1981 wurde Buchstabe c) in seiner Fassung dem heutigen Sprachgebrauch und der heutigen Entwicklung angepaßt und zugleich in einem ergänzenden Buchstaben d) der Vereinszweck erweitert, so daß diese Buchstaben nunmehr wie folgt lauten:

- c) die Bestrebungen des Landschaftsschutzes und Umweltschutzes zu unterstützen;
- d) die Weltoffenheit unserer Vaterstadt zu fördern.

Interessant ist ferner die Entwicklung der Vereinsstruktur. Nach § 8 der Ursprungssatzung

bestand der Vorstand aus neun Mitgliedern, die auf Dauer von drei Jahren durch die Jahresversammlung gewählt wurden. Alljährlich schieden in regelmäßigem Wechsel drei Vorstandsmitglieder aus. Im ersten Jahr wurden die ausscheidenden Mitglieder vom Vorstand durch Vereinbarung oder durch das Los bestimmt; desgleichen im zweiten Jahre drei Mitglieder aus den verbliebenen sechs Mitgliedern; während im dritten Jahre die drei letzten Mitglieder des ursprünglichen Vorstandes ausschieden. Wiederwahl war möglich. Den Vorstand im Sinne des § 26 BGB bildeten der Präsident, der stellvertretende Präsident, der Schriftführer und der Schatzmeister,

Nach § 9 bedurfte der Vorstand zu allen Ausgaben von mehr als 100,— RM der Genehmigung der Mitgliederversammlung.

Schon bald stellte man fest, daß die letztere Bestimmung die Arbeit des Vorstandes zu sehr einengte. Das führte dazu, daß nach der Satzungsänderung vom 20. September 1935 der Vorstand nur noch zur Eingehung von Verbindlichkeiten von mehr als 1000,— RM die Ermächtigung der Mitgliederversammlung einholen mußte. (Heute ist der Vorstand berechtigt, Ausgaben bis zu 5 000,— DM im Einzelfall ohne vorherige Einwilligung der Hauptversammlung zu beschließen.)

Nach § 7 in der Neufassung der Satzung vom 20. September 1935 bestand der Vorstand aus dem Vorsitzenden (Präsident) und 14 Mitgliedern, die der Vorsitzende unverzüglich und unwiderruflich für das laufende Kalenderjahr bestimmen konnte und mußte. Der Vorsitzende (Präsident) wurde durch die Jahresversammlung für die Dauer eines Kalenderjahres gewählt. Vorstand im Sinne des § 26 BGB waren der Vorsitzende und dessen Stellvertreter.

Bis zum Jahre 1951 hatten die „Düsseldorfer Jonges“ nur zwei Organe, nämlich den Vorstand und die Mitgliederversammlung. Diese

wurden in § 6 der Neufassung der Satzung vom 22. Juni 1951 wie folgt erweitert und gegliedert:

- 1) die Jahreshauptversammlung, die alljährlich im Januar stattfinden sollte;
- 2) die Mitgliederversammlung, die jeden Monat einmal stattzufinden hatte;
- 3) der Vorstand, der bestand aus
 - a) dem Präsidenten,
 - b) dem stellvertretenden Präsidenten,
 - c) dem Schriftleiter,
 - e) dem Schriftführer,
 - d) dem Schatzmeister,
 - f) zwölf weiteren Vorstandsmitgliedern, die sämtlich alljährlich von der Hauptversammlung zu wählen waren;
- 4) der Ehrenrat.

Nach § 12 der Neufassung der Satzung vom 25. November 1958 waren Organe des Vereins die Hauptversammlung der Mitglieder, die Monatsversammlung der Mitglieder, der erweiterte Vorstand und der geschäftsführende Vorstand. § 16 bestimmte damals, daß der erweiterte Vorstand aus dem geschäftsführenden Vorstand, dem Schriftleiter, dem stellvertretenden Schriftleiter, dem stellvertretenden Schatzmeister und zwölf weiteren Mitgliedern bestand und zum geschäftsführenden Vorstand der 1. Präsident, der 2. Präsident, der 1. Schriftführer, der 2. Schriftführer und der Schatzmeister gehörten. Der gesamte Vorstand wurde jeweils auf die Dauer von zwei Jahren von der Hauptversammlung gewählt.

Bei der Neufassung der Satzung vom 23. Februar 1965 wurde in § 14 festgelegt, daß der Vorstand aus dem Präsidenten, zwei stellvertretenden Präsidenten, dem Schriftführer, dem Schatzmeister und zwei weiteren Mitgliedern besteht, daß die Wahl des Vorstandes auf die Dauer von drei Jahren erfolgt und daß für

gerichtliche und außergerichtliche Vertretung des Vereins der Präsident, die beiden stellvertretenden Präsidenten, der Schriftführer und der Schatzmeister sowie zugleich Vorstand im Sinne des § 26 BGB sind.

Nach § 20 wurde der Vorstand ermächtigt, bis zu 15 Mitglieder in den erweiterten Vorstand zu berufen, deren Berufung mit der Wahlperiode erlischt.

Anläßlich der Satzungsänderung vom 4. November 1981 wurde einmal der Tatsache Rechnung getragen, daß sich Monatsversammlungen angesichts der hohen Mitgliederzahl als wenig effektiv und praktikabel darstellen. Deshalb wurde die Monatsversammlung als Organ des Vereins gestrichen. Zum anderen waren bis dahin die für die Vereins- und Vorstandsarbeit so wichtigen Tischbaassitzungen satzungsmäßig überhaupt nicht verankert. Es muß in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ mit seinen 3259 (Juli 1987) Mitgliedern in seiner Vereinsstruktur auf seine 44 Tischgemeinschaften und deren Zusammenhalt angewiesen ist. Denn die Tischgemeinschaften sind die Keimzellen und die Säulen des Vereins, ohne die dieser nicht existieren kann. Leider konnte aus vereinsrechtlichen Gründen — da nur etwa die Hälfte aller Mitglieder einer Tischgemeinschaft angehören — der Tischbaassitzung nicht der Status eines Vereinsorgans zugebilligt werden. Dennoch kann man mit Fug und Recht sagen, daß jetzt auch in unserer Satzung den Tischbaassitzungen der Platz eingeräumt worden ist, der ihnen im Vereinsgeschehen zukommt.

Es heißt nunmehr in § 12:

„Mindestens viermal jährlich muß eine Tischbaassitzung stattfinden. Teilnahmeberechtigt sind die Mitglieder des Vorstandes und des erweiterten Vorstandes, alle Tischbaase oder deren Vertreter sowie jeweils ein Mitglied der betreffenden Tischgemeinschaft.“

Tischgemeinschaften, die über 50 Mitglieder haben, sind berechtigt, jeweils zwei Mitglieder an den Tischbaassitzungen teilnehmen zu lassen.

Bei Tischgemeinschaften, die über 100 Mitglieder haben, können jeweils drei Mitglieder an den Tischbaassitzungen teilnehmen. Die teilnehmenden Mitglieder der Tischgemeinschaften sollen ständig wechseln.

Die Tischbaassitzungen sollen dazu dienen, die Tischgemeinschaften mit der Arbeit des Vorstandes und mit der Vereinsentwicklung vertraut zu machen, dem Vorstand Anregungen und Vorschläge für seine Arbeit mit auf den Weg zu geben, Kritik an der Vorstandsarbeit zu üben und die Tischgemeinschaften an der Gestaltung des Vereinsgeschehens mitwirken zu lassen.“

Außerdem sind in § 19 der jetzt gültigen Satzung die Aufgaben sämtlicher Mitglieder des gewählten Vorstandes genau umrissen worden.

Am 24. März 1986 wurde ein wichtiger Aspekt unseres Wirkens in § 2 Abs. 1e verankert, nämlich unser Tätigwerden im sozialen Bereich Düsseldorfs.

Schließlich wurde bei der letzten Satzungsänderung vom 14. März 1989 § 14 Ziffer 2 Abs. 2 und 3 neu gefaßt und festgelegt, daß auf schriftlichen Antrag des Vorstandes oder von mindestens 300 Mitgliedern eine vorzeitige Abwahl eines oder mehrerer Vorstandsmitglieder erfolgen kann. In diesem Falle ist innerhalb von vier Wochen eine außerordentliche Hauptversammlung einzuberufen, die dann über die vorzeitige Abwahl in geheimer Abstimmung entscheidet.

Dieser Überblick über die Entwicklung unserer Satzung dokumentiert in verblüffender Weise, wie sich in der 60jährigen Geschichte der „Düsseldorfer Jonges“ Mitglieder und Vorstand ständig bemüht haben, die Vereins-

arbeit zum Wohle unserer geliebten Vaterstadt zu verbessern, zu intensivieren und erfolgreich zu gestalten.

Uns allen sollte das auch in Zukunft Ansporn

sein, nie auf den Lorbeeren auszuruhen, sondern stets den Wahlspruch zu beherzigen: „Nichts ist so gut, als daß es nicht noch besser werden könnte.“

Abschnitt I.

Name, Sitz und Zweck des Vereines.

§ 1.

Der Verein führt den Namen „Düsseldorfer Jonges“ e. V. Er hat seinen Sitz in Düsseldorf und die Rechtsfähigkeit durch Eintragung in das Vereinsregister.

Der Zweck des Vereins ist die Pflege und Förderung der heimischen Mundart und Geschichte, der hergebrachten Gebräuche, sowie der heimatlichen Belange, insbesondere der Erhaltung charakteristischer Bauten, Anlagen usw.

Die Erörterung religiöser oder politischer Angelegenheiten ist ausgeschlossen.

Abschnitt II.

1. Erwerb der Mitgliedschaft.

§ 2.

Die Mitglieder sind ordentliche oder Ehrenmitglieder.

Mitglied kann werden jede unbeschränkt geschäftsfähige und unbescholtene männliche Person, die das vierundzwanzigste Lebensjahr vollendet hat.

Der Vorstand der Düsseldorfer Jonges

Die Geschicke des Vereins wurden im wesentlichen durch den Vorstand geprägt. Aus diesem Grunde erschien es zweckmäßig, die Aufgaben, die Struktur und die personellen Veränderungen des Vorstandes zusammenfassend darzustellen, auch wenn, bedingt durch die Integration des Vorstandes in die verschiedenen Bereiche, einzelne Fakten aus der Vereinsgeschichte oder den Satzungen bereits unter anderen Gesichtspunkten abgehandelt worden sind. In den ersten 25 Jahren des Bestehens des Heimatvereins wurde die Satzung häufig geändert, so daß in den Quellen verschiedene Bezeichnungen für die einzelnen Vorstandsaufgaben zu finden sind. Auch ist das Wahlverfahren, die Amtszeit und die Geschäftsfähigkeit der Vorstandsmitglieder unterschiedlich geregelt. In den Jahren von 1932 bis zur umfassenden Satzungsänderung 1965 hat sich aber in der Praxis eine Gliederung des Vorstandes in den sogenannten „engeren Vorstand“ — Präsident, Stellvertreter, Schriftführer, Schatzmeister, Schriftleiter — und den „weiteren Vorstand“ — Vorstandsmitglieder ohne festumrissenes Aufgabengebiet — beibehalten. Anfang der 50er Jahre hat sich neben dem stellvertretenden Präsidenten auch im „engeren Vorstand“ für die übrigen Vorstandsmitglieder das Stellvertreterprinzip durchgesetzt. In der Regel hatte der Präsident

nur einen Stellvertreter; von 1934 bis 1963 war Georg Spickhoff dritter Präsident. Lediglich Bürgermeister Dr. h. c. Fritz Vomfelde war gleichzeitig Stellvertretender, Erster und Zweiter Präsident. Diese Bezeichnung war aber mehr als Ehrentitel anzusehen.

Eine Differenzierung innerhalb des geschäftsführenden Vorstands, wie sie die einzelnen Satzungen vorsahen, würde die Auflistung unnötig verkomplizieren. Aus diesem Grunde sei es erlaubt, in einigen Bemerkungen kurz auf diese Unterschiede einzugehen.

Der Vorstand des Heimatvereins setzte sich bei Gründung aus neun Mitgliedern zusammen, die auf drei Jahre gewählt wurden. Die Satzung sah vor, daß jährlich drei Vorstandsmitglieder ausschieden, um eine Auffrischung des Vorstandes zu ermöglichen. Die Kontinuität der Vorstandsarbeit war durch eine Zulassung der Wiederwahl gewährleistet. Der „engere Vorstand“ bestand aus dem Präsidenten, dem Stellvertretenden Präsidenten, dem Schriftführer und dem Schatzmeister. Dieser „engere Vorstand“ wurde einzeln gewählt, die Wahl der übrigen Mitglieder erfolgte insgesamt.

Eine wesentliche Änderung in der Vereinsführung lag in der am 5. Dezember 1933 aufgrund staatlicher Richtlinien beschlossenen Anwendung des „Führerprinzips“. Willi Weidenhaupt wurde „Vereinsführer“. Aus dem Vorstand schied aus: Jean Willems; neu in den Vorstand wurden berufen: Bankdirektor Dr. Carl Wuppermann, Kaufmann Felix Börgemann, Zivilingenieur Balthasar Fenster und Kunstmaler Fritz Köhler. § 9 dieser Satzung sah die Wahl eines „Ersten Führers“ (Vorstand) vor, der den „Führerrat“, bestehend aus dem Stellvertreter des „Vereins-Führers“, dem Schriftführer, dem Schatzmeister sowie den sechs bis neun Mitgliedern starken „Führerring“ mit einem Widerrufsrecht bestimmte. Der besondere Aufgabenkreis des „Führerrats“ sollte jeweils in einer Ernennungsurkunde festgeschrieben werden. Bei den Versamm-

lungen und in der Heimatzeitschrift wurden trotz dieser Änderungen die alten Bezeichnungen für den Vorstand beibehalten. Bereits am 12. September 1935 konnte sich der Verein eine neue Satzung geben, in der die Bezeichnung „Vorsitzender“ (Präsident) und „Mitglieder des Vorstands“ wieder offiziell enthalten sind. Vorstand war der geheim zu wählende Vorsitzende oder sein Stellvertreter. Der „weitere Vorstand“ bestand aus 14 Mitgliedern, die der Vorsitzende unverzüglich und unwiderruflich für das laufende Kalenderjahr bestimmte.

Am 1. Juni 1937 wurde Willi Weidenhaupt aufgrund einer Satzungsänderung des § 8 auf unbestimmte Zeit als Präsident gewählt. In den Jahreshauptversammlungen der zehn Jahre bis 1945 bestimmte der Präsident den Vorstand, wobei nach der bisher üblichen Praxis ein „engerer Vorstand“, in dem neben dem Stellvertreter, dem Schriftführer und dem Schatzmeister auch der Schriftleiter vertreten war, und der „weitere Vorstand“ gebildet wurde. Vom 1. Oktober 1944 bis zum 19. März 1945 — Aufhebung des Versammlungsverbot — fanden in Anbetracht der Bombenangriffe keine Vorstandssitzungen mehr statt. Wegen der verringerten Mitgliederzahl wurde der bisherige Vorstand auf neun Personen reduziert. In dem erstmals wieder neugewählten Vorstand blieben Rektor Georg Spickhoff, Facharzt Dr. Willi Kauhausen, Syndikus Dr. Josef Wilden, Schriftsteller Hans Müller-Schlösser. Erster Präsident war Willi Weidenhaupt, zweiter Hans-Heinrich Nicolini, Schriftführer Dr. Paul Kauhausen, stellvertretender Schriftführer Georg Noack, Schatzmeister Albert Bayer. In der außerordentlichen Jahresversammlung vom 13. November 1945 wurde Willi Weidenhaupt erneut auf unbestimmte Zeit als Präsident bestätigt.

Nach dem Wiederaufbau des Vereins konnten 1951 die den Vorstand betreffenden Bestimmungen neu geregelt werden. Vorstand blieb der Präsident und sein Stellvertreter. Die Bestimmung des § 8, die die Wahl der Präsi-

denten auf unbestimmte Zeit vorsah, wurde aufgehoben. Zu dem „engeren Vorstand“ gehörten weiter der Schriftleiter, der Schriftführer und der Schatzmeister, die zusammen mit dem Präsidenten in einem Wahlgang, jetzt für zwei Jahre, gewählt wurden, im zweiten Wahlgang erfolgte die Wahl von zwölf weiteren Vorstandsmitgliedern. Seit 1955 gilt für den „engeren Vorstand“ auch das Stellvertreterprinzip (stellvertretender Schriftleiter, Schatzmeister und Schriftführer).

Eine Änderung der bisherigen Gliederung des Vorstands erfolgte 1958. Der Schriftführer, der 2. Schriftführer und der Schatzmeister wurden in den geschäftsführenden Vorstand übernommen. Der erweiterte Vorstand bestand seitdem aus:

- a) dem geschäftsführenden Vorstand
- b) dem Schriftleiter
- c) dem stellvertretenden Schriftleiter
- d) dem stellvertretenden Schatzmeister
- e) zwölf weiteren Mitgliedern.

Bereits in der Satzung von 1935 wurde der Vorstand ermächtigt, zur Erledigung besonderer Aufgaben für den Einzelfall oder für dauernd Ausschüsse einzusetzen. 1937 wurden erstmalig besondere Ausschüsse gebildet:

- 1) Ausschuß für das Vortragswesen (Hans-Heinrich Nicolini)
- 2) Ausschuß für Heimatabende (Heinrich Daniel)
- 3) Ausschuß für Presse u. Heimatblätter (Karl Riemann)
- 4) Ausschuß für die Denkmalpflegeangelegenheiten (Dr. Willi Kauhausen)
- 5) Festausschuß (Franz Müller)
- 6) Finanzausschuß (Dr. Carl Wuppermann)

Nach Meinung des Vorstandes war die Berufung dieser Ausschüsse nötig, um alle Probleme, die sich im Laufe eines jeden Geschäftsjahres ergaben, lösen zu können. Unter Hermann Rath's erfolgte eine grundlegende Neuordnung des Vorstandes. Das Stellvertreterprinzip wurde abgeschafft und die Ausschüsse aufgelöst. Entsprechend der Satzung von 1935 erhielt der geschäftsführende Vorstand wieder das Recht, den erweiterten Vorstand zu bestimmen. Wie die am 23. Februar 1965 beschlossene neue Satzung sieht auch die Satzung vom 4. Januar 1981 für den bisherigen „engeren Vorstand“, aus dem der Schriftleiter ausgegliedert wurde, zwei weitere Aufgabengebiete (Sonderaufgaben und Denkmalpflege) vor. Alle sieben Mitglieder dieses „geschäftsführenden Vorstandes“ werden seit 1965 für drei Jahre geheim gewählt. In den erweiterten Vorstand können neben dem Schriftleiter der Heimatblätter „Das Tor“ maximal 14 sachkundige Vereinsmitglieder vom Vorstand berufen werden. Die Mitglieder des erweiterten Vorstands haben die Aufgabe, in Zusammenarbeit mit dem Vorstand sich für die Verwirklichung der Ziele des Vereins einzusetzen, bei der Gestaltung des Vereinsgeschehens mitzuwirken und den Vorstand in seiner Arbeit zu unterstützen.

Der erste Gesamtvorstand 1932 hatte 14, der von 1935 15 Mitglieder. Er wurde 1945 auf neun Mitglieder reduziert und 1946 auf 16 Mitglieder erweitert. Zu dem heutigen Vorstand gehören mit dem Redakteur der Heimatzeitschrift „Das Tor“ insgesamt 30 Mitglieder einschließlich 11 Ehrenmitglieder. Da innerhalb des geschäftsführenden Vorstands die Ämter genau bezeichnet sind, ergibt eine chronologische Zusammenstellung der einzelnen Vorstandsmitglieder eine übersichtliche Aufstellung. Wegen Vielzahl der Mitglieder des erweiterten Vorstands war es zweckmäßig, die Zusammenstellung in der Reihenfolge des Eintritts in den Vorstand durch eine Liste in alphabetischer Reihenfolge mit Angabe der Dauer der Vorstandszugehörigkeit zu ergänzen. Eine Erwähnung der Berufsbezeichnung

erschien für diese historische Dokumentation unerlässlich.

Bei Beamten wurde immer der letzte bzw. der höchste Dienstgrad angegeben. Soweit die Berufsbezeichnung nicht mit dem Zusatz „Angestellter“ versehen ist, handelt es sich in der Regel um Selbständige. Sämtliche Jahresangaben wurden nach den Vereinsakten zusammengestellt und nach dem Hauptbuch geprüft. Soweit in den Berichten der Vereinszeitschriften unterschiedliche Daten genannt sind, wurde die Eintragung der Vorstandszugehörigkeit nach dem Hauptbuch übernommen. Für das Ausscheiden aus dem Vorstand wurde, wenn in den Quellen kein Rücktritt festzustellen war, das Todesjahr angegeben.

DER „ENGERE VORSTAND“ DES HEIMATVEREINS „DÜSSELDORFER JONGES“ SEIT SEINER GRÜNDUNG AM 16. MÄRZ 1932

Ehrenpräsident

Facharzt Dr. Willi Kauhausen
vom 24. Oktober 1963 bis 24. November 1968

Fabrikant Hermann H. Rath's
vom 22. März 1983 bis 21. Mai 1990

1. Präsident (Baas)

Bäckermeister Willi Weidenhaupt
vom 16. März 1932 bis 19. Juni 1947

Stadtoberinspektor Franz Müller
vom 17. Januar 1948 bis 18. Januar 1949

Bäckermeister Wilhelm Schmitz
vom 18. Januar 1949 bis 13. August 1950

Kaufmann Georg Noack
vom 23. Januar 1951 bis 27. Januar 1953

Facharzt Dr. Willi Kauhausen
vom 27. Januar 1953 bis 2. Juli 1963

Fabrikant Hermann H. Rath's
vom 2. Juli 1963 bis 22. März 1983

Vors. Richter am LG i.R.
Kurt Monschau
vom 22. März 1983 bis 31. März 1992

Betriebschef Ing. Heinz Lindermann
seit 31. März 1992

Stellv. 1. Präsident (Vizebaas)

Facharzt Dr. Willi Kauhausen
vom 16. März 1932 bis 13. November 1945

Professor Hans-Heinrich Nicolini
vom 13. November 1945 bis 15. Juli 1947

Bäckermeister Wilhelm Schmitz
vom 17. Januar 1948 bis 18. Januar 1949

Kaufmann Georg Noack
vom 18. Januar 1949 bis 23. Januar 1951

Facharzt Dr. Willi Kauhausen
vom 23. Januar 1951 bis 27. Januar 1953

Kaufmann Josef Loskill
vom 27. Januar 1953 bis 26. Januar 1954

Verlagsbuchhändler Johannes Fieseler
vom 26. Januar 1954 bis 30. Januar 1968

Oberregierungsrat Joseph Loos
vom 23. Februar 1965 bis 2. Februar 1971

Bankier Dr. Hans B. Heil
vom 30. Januar 1968 bis 14. März 1989

Universitätsprofessor Dr. med.
Hans Schadewaldt
vom 2. Februar 1971 bis 18. März 1980
und vom 22. März 1983 bis 14. März 1989

Vors. Richter Kurt Monschau
vom 18. März 1980 bis 22. März 1983

Geschäftsführer Hermann-Josef Rath
seit 14. März 1989

Bankkaufmann Franz-Josef Siepenkothen
seit 14. März 1989

Stellv. 2. Präsident

Rektor Georg Spickhoff
vom 4. Dezember 1934 bis 21. Januar 1936

Stellv. 1. und 2. Präsident

Bürgermeister Dr. h. c. Fritz Vomfelde
vom 24. Januar 1956 bis 17. Januar 1961

Schriftleiter

Stadtarchivdirektor Dr. Paul Kauhausen
vom 16. März 1932 bis 20. September 1957

Journalist Dr. Hans Stöcker
vom 13. Oktober 1957 bis 23. Februar 1965

Stellv. Schriftleiter

Journalist Dr. Hans Stöcker
vom 24. Januar 1956 bis 13. Oktober 1957

Zoologe Dr. Rudolf Weber
vom 13. Oktober 1957 bis 23. Februar 1965

Schriftführer

Rechtsanwalt Dr. August Dahm
vom 16. März 1932 bis 29. September 1934

Versicherungsdirektor Hans Gausmann
vom 2. Oktober 1934 bis 1. August 1936

Stadtarchivdirektor Dr. Paul Kauhausen
vom 1. August 1936 bis 17. Januar 1939

Rechtsanwalt Willi Molter
vom 17. Januar 1939 bis 13. November 1945

Stadtarchivdirektor Dr. Paul Kauhausen
vom 1. Dezember 1945 bis 30. Januar 1950

Zoologe Dr. Rudolf Weber
vom 30. Januar 1950 bis 27. Januar 1953

Syndikus Dr. Jacob Joseph Spies
vom 27. Januar 1953 bis 26. Januar 1954

Oberregierungsrat Joseph Loos
vom 26. Januar 1954 bis 23. Februar 1965

Oberrechnungsrat Jakob Schmitz-Salue
vom 23. Februar 1965 bis 2. Februar 1971

Ltd. Medizinaldirektor Dr. med.
Gert Worrings
vom 2. Februar 1971 bis 1982

Bankkaufmann Franz-Josef Siepenkothen
vom 22. März 1983 bis 14. März 1989

Direktor Kurt Riebschläger
vom 14. März 1989 bis 31. März 1992

Dipl.-Mathematiker Robert Monser
seit 31. März 1992

Stellv. Schriftführer

Kaufmann Georg Noack
vom 13. November 1945 bis 14. Juni 1946

Hotelkaufmann Paul Kurtz
vom 24. Januar 1956 bis 28. Januar 1960

Rektor a.D. Karl Gockel
vom 24. August 1960 bis 23. Februar 1965

Schatzmeister

Kaufmann Albert Bayer
vom 16. März 1932 bis 2. Januar 1951

Fabrikant Willi Kleinholz
vom 23. Januar 1951 bis 27. Juli 1980

Steuerberater Georg Janik
vom 4. November 1980 bis 1. Oktober 1988

Bankkaufmann Franz-Josef Siepenkothen
vom 1. Oktober 1988 bis 14. März 1989

Bankdirektor Dr. Alfred Schulte
vom 14. März 1989 bis 31. März 1992

Steuerberater Günther Schwaderlapp
seit 31. März 1992

Stellv. Schatzmeister

Steuerberater Paul Janssen
vom 24. Januar 1956 bis 29. Januar 1957

Fabrikant Hermann H. Rath
vom 29. Januar 1957 bis 2. Juli 1963

Sonderaufgaben

Rektor a.D. Karl Gockel (Archiv)
vom 23. Februar 1965 bis 28. Mai 1967

Ltd. Medizinaldirektor Dr. med.
Gert Worrings (Bibliothek)
vom 30. Januar 1968 bis 2. Februar 1971

Oberrechnungsrat Jakob Schmitz-Salue
vom 2. Februar 1971 bis 25. März 1986

Bankangestellter Ernst Meuser
vom 25. März 1986 bis 31. März 1992

Direktor Kurt Riebschläger
seit 31. März 1992

Denkmalpflege und Stadtbildpflege

Oberbaurat a.D. Hans Maes
vom 27. Januar 1953 bis 10. Februar 1976

Architekt Dr.-Ing. Edmund Spohr
vom 10. Februar 1976 bis 22. März 1983

Ltd. Stadtbaudirektor i.R.
Dipl.-Ing. Eugen Wesselmann
seit 22. März 1983

DER ERWEITERTE VORSTAND 1932 BIS 1992

† Alf, Julius	Architekt	1932—1935
Altenkirch, Franz	Versicherungs-Kaufmann	1959—1968
Arnold, Prof. Dr. med. Günther	Universitätsprofessor	seit 1989
Becker, Detlev	Versicherungskaufmann	seit 1992
† Behr, Heinz	Buchhalter	1955—1960
† Börgermann, Felix	Kaufmann	1933—1935
† Bollig, Fritz	Auktionator	1962—1965
† Breimer, Otto	Brauereidirektor	1950—1952
Bruns, Aloys H.	Geschäftsführer des Verkehrsvereins	1986—1989
† Busch, Willy	Kaufmann	1946—1969
† Daniel, Heinrich	Landessekretär	1935—1940
† Derra, Dr. Dr. h. c. Ernst	Universitätsprofessor	1967—1974

† Dieckmann, Heinrich	Brauereidirektor	1932–1944
† Ditzen, Heinz-Josef	Kaufmann	1948–1950
† Effer, Franz	Syndikus des Einzelhandelsverbandes	1936–1937
† Fenster, Balthasar	Zivilingenieur	1933–1937
† Fieseler, Johannes	Verlagsbuchhändler	1953–1954
† Flamm, Josef	Kaufmann	1937–1939
† Fraedrich, Karl-M.	Malermeister	1962–1968
† Fritzsche, Karl	Theater-Friseurmeister	1949–1950, 1955–1970
† Gockel, Karl	Rektor a.D.	1959–1960
Göres, Prof. Dr. Jörn	Museumsdirektor	1968–1969
† Heilscher, Heinz	Kaufmann	1948–1957
Heinzen, Klaus	Direktor des Verkehrsvereins Düsseldorf	1980–1986
† Hesemann, Theo	Kaufmann	1936–1937
† Hommerich, Josef	Installateurmeister	1953
† Hülser, Willy	Pianist	1942–1945
Igler, Eberhard	Senator h.c., Kaufmann	1974–1992
Jakobskrüger, Horst	Ingenieur	seit 1974
Janik, Georg	Steuerberater	1980–1981
Jannott, Dr. Edgar	Generaldirektor der Victoria-Vers.	seit 1986
† Janssen, Paul	Steuerbevollmächtigter	1948–1955
† Kauhausen, Dr. Willi	Facharzt	1945–1951
† Keusen, Heinz	Installateurmeister	1959–1961
Kleffel, Andreas	Bankdirektor	seit 1992
† Koch, Paul	Fabrikdirektor	1937–1943
† Köhler, Fritz	Kunstmaler	1933–1937, 1939–1945
Kölzer, Hans	Kaufmann	1958–1968
† Kremer, Dr. Eduard	Justizminister von NRW	1946–1948
† Kreuter, Josef	Oberregierungsrat a.D.	1953–1955
† Krüll, Willi	Kaufmann	1936–1937, 1946–1952
† Krumbiegel, Oswald	Kaufmann	1932
Kürten, Josef	Oberbürgermeister	1974
† Kurtz, Paul	Hotel-Kaufmann	1955–1963
† Lavalley, Gerd	Kaufmann	1956–1963
Lindermann, Heinz	Betriebschef	1989–1992
† Loos, Joseph	Oberregierungsrat a.D.	1951–1954
† Loskill, Joseph	Kaufmann	1950–1953
† Loup, Kurt	Schriftsteller	1955–1959
† Maes, Hans	Oberbaurat a.D.	1953–1965
† May, Walter	Polizeidirektor a.D.	1968–1984
Meuser, Ernst	Bankangestellter	1964–1986, seit 1992
† Molter, Willy	Rechtsanwalt	1946–1949
Monschau, Kurt	Vors. Richter beim L.G.	1976–1980
Monser, Robert	Dipl.-Mathematiker	1989–1992
Moog, Wilfried E.	stellv. Geschäftsführer NOWEA	seit 1992
Morgenbrod, Horst	Journalist, Redakteur „Das Tor“	seit 1986
† Müller, Franz	Stadtoberinspektor a.D., Geschäftsführer des Vereins	1946–1948, 1951–1966
Müller, Peter	Geschäftsführer des Beamtenheimstättenwerkes a.D., Senator h.c.	1967–1968
† Müller-Schlösser, Hans	Dichter und Schriftsteller	1937–1946

Neuntz, Rolf	Geschäftsführer	1953—1955
† Nicolini, Prof. Hans-Heinrich	Akademieprofessor	1935—1945
† Noack, Georg	Kaufmann	1941—1945, 1946—1949
† Pfundt, Friedrich	Stadtoberinspektor a.D.	1951—1954
Pielen, Egidius	Rechtsanwalt	seit 1986
† Poeten, Leo	Kunstmaler	1937—1945
† Predeek, Dr. Rudolf	Schriftleiter	1944—1945
† Pütz, Willi	Stadtammann	1932
Raths, Hermann Josef	Geschäftsführer	1980—1989
† Reitz, Paul	Kassensekretär	1949—1955
Riebschläger, Kurt	Direktor	1983—1989
† Riemann, Karl	Stadtbaudirektor	1934—1945
† Roedern, Bolko Graf von	Vorstandsmitglied der Commerzbank	1965—1970
† Roos, Peter	Baumeister	1937—1945, 1946—1953
Schadewaldt, Prof. Dr. med. Hans	Präsident der „Rheinisch-Westfälischen Akademie“	1968—1971, 1980—1983
† Schimpf, Dipl.-Ing. Richard	Generalleutnant a.D.	1968—1973
Schlüpner, Karl	Abteilungsleiter	1968—1976
† Schmidt, Paul	Kaufmann	1954—1955
Schmitz, Dr. Bernd	Diplom-Finanzwirt	1986—1989
† Schmitz, Wilhelm	Bäckermeister	1946—1947
Schmitz-Salue, Jakob	Oberrechnungsrat a.D.	1961—1965
† Schmöle, Dr. h.c. Heinz	Generaldirektor der Victoria-Versicherungen	1967—1982
† Schracke, Karl	Ratsherr a.D., Schneidermeister	1956—1961, 1963—1980
Schulte, Dr. rer.pol. Alfred	Bankdirektor	1970—1989
Schwaderlapp, Günther	Steuerberater	1989—1992
† Schwarting, Dr. jur. Helmut	Rechtsanwalt, Dir. i.R.	1954—1976
Schweig, Karl-Franz	Verkehrsdirektor a.D.	1955—1980
Seidel, Dietmar	Dipl.-Kfm., Direktor	seit 1983
Sieber, Wilhelm Peter	Generalmajor der Bundeswehr a.D.	1974—1986
Siepenkothen, Franz-Josef	Bankkaufmann	1982—1983
† Spickhoff, Georg	Rektor	1938—1952
† Spies, Dr. Jacob Joseph	Hauptgeschäftsführer der Kreishandwerkerschaft	1949—1953
Spohr, Dr.-Ing. Edmund	Architekt	1974—1976
† Steinbach, Hans	Journalist	1932
† Stöcker, Dr. phil. Hans	Journalist (Redakteur „Das Tor“)	1965—1986
† Strick, Dr. August	Syndikus	1949—1953
† Tamms, Prof. Dr. h.c. Friedrich	Städt. Beigeordneter	1967—1973
† Walterfang, Heinz	Architekt	1958—1968
† Weber, Dr. rer.nat. Rudolf	Journalist	1953—1955
Weidenhaupt, Prof. Dr. phil. Hugo	Stadtarchivdirektor a.D.	seit 1968
Westerholt, Ferdinand Graf von	Bankkaufmann	seit 1986
† Wilden, Prof. Dr. Joseph	Präsident der Industrie- und Handelskammer	1940—1949
† Willems, Jean	Kaufmann	1932—1933
† Wolff, Alfred	Bankdirektor	1939—1945
Wolff, von, Hans-Henning	Oberst der Bundeswehr a.D.	1974—1986
Worrings, Dr. med. Gert	Ltd. Medizinaldirektor	1967—1968
† Wuppermann, Dr. Carl	Bankdirektor	1933—1945
† Zimmermann, Karl-Ludwig	Schriftleiter	1957—1958

*AKTUELLE DATEN DER HEIMAT-
FREUNDE, DIE NEBEN DEM
GESCHÄFTSFÜHRENDEN VORSTAND
EINE FUNKTION IM HEIMATVEREIN
INNEHABEN*

Erweiterter Vorstand

Prof. Dr. med. Günther Arnold
Detlev Becker, Vers.-Kaufmann
Horst Jakobskrüger, Ingenieur
Dr. Edgar Jannott, Generaldirektor
Andreas Kleffel, Bankdirektor
Ernst Meuser
Wilfried E. Moog, Dipl.-Ing., stellv.
Geschäftsführer
Horst Morgenbrod, Journalist, Tor-Redakteur
Egidius Pielen, Rechtsanwalt
Dietmar Seidel, Dipl.-Kaufmann, Direktor
Prof. Dr. phil. Hugo Weidenhaupt
Ferdinand Graf von Westerholt,
Bankdirektor

Ehrenmitglieder der Vorstandes

Senator e.h. Hermann Boehm
Generalkonsul Dr. Hans Heil
Senator h.c. Eberhard Igler
Bürgermeister Josef Kürten
Kurt Monschau
Prof. Dr. Hans Schadewaldt
Jakob Schmitz-Salue, Oberrechnungsrat a.D.
Dr. Alfred Schulte
Karl-Franz Schweig, Verkehrsdirektor a.D.
Wilhelm Peter Sieber, Generalmajor a.D.
Hans Henning von Wolff, Oberst a.D.

Redaktion „Das Tor“

Horst Morgenbrod, Journalist

Programmgestaltung der Heimatabende

Dipl.-Kaufmann Dietmar Seidel, Direktor

Geschäftsführer

Wilhelm Erbar, Rentner

Paul-Kauhausen-Archiv und Technik

Fritz Gehlen, Regisseur und Schauspieler

Ehrenrat

Dr. jur. Klaus Becker, Notar und Vorsitzender
Karl-Heinz Schracke, Schneidermeister und
Beisitzer
Rudi Schu, Geschäftsführer und Beisitzer
Hans Breidenbach, Verw.-Angestellter
und stellv. Mitglied
Lothar Breimer, Kaufmann
und stellv. Mitglied

Fahnenträger

Werner Otto, Malermeister

Die sieben Mitglieder des Geschäftsführenden Vorstandes des Heimatvereins Düsseldorfer Jonges



Heinz Lindermann
Präsident (Baas)

Geboren am 12. November 1927 in Duisburg-Rheinhausen.

Nach der Ingenieurausbildung bei der Krupp-Stahl AG. in Duisburg als technischer Betriebschef tätig.

Langjähriger Mitarbeiter im Verein Deutscher Eisenhüttenleute.

Seit 1982 Mitglied des Heimatvereins.

1989 in den erweiterten Vorstand berufen, zuständig für das Paul-Kauhausen-Archiv und Technik.

1987 Auszeichnung mit der Silbernen Ehrennadel, 1989 Auszeichnung mit der Goldenen Ehrennadel.



Hermann-Josef Raths,
stellv. Präsident (Vizebaas)

Geschäftsführender Gesellschafter der HOBEMA Maschinenfabrik GmbH & Co KG, Düsseldorf/Dormagen, Honorargeneralkonsul des Königreichs Swasiland, geboren am 11. April 1942 in Düsseldorf.

Seit 1968 Mitglied des Vereins, seit 1978 im erweiterten Vorstand und seit 1989 stellv. Präsident (Vizebaas) des Heimatvereins.

Mitglied in verschiedenen Vereinen des Sommer- und Winterbrauchtums.

1984 Auszeichnung mit der Silbernen Ehrennadel, 1990 Auszeichnung mit der Goldenen Ehrennadel des Heimatvereins.

Seit 1983 Präsident der „Großen Düsseldorfer Karnevalsgesellschaft 1880 e.V.“



Franz-Josef Siepenkothen,
stellv. Präsident (Vizebaas)

Sparkassenbetriebswirt und Abt.-Leiter bei der Stadt-Sparkasse Düsseldorf, am 15. Januar 1947 in Düsseldorf geboren.

Seit 1973 Mitglied des Vereins, Tischbaas der Tischgemeinschaft Medde d'rzwesche von 1977—1983.

1982 Berufung in den erweiterten Vorstand, Schriftführer des Heimatvereins von 1983—1989 und seit dem 14. März 1989 Vizebaas.

Mitglied in verschiedenen Brauchtumsvereinen der Stadt Düsseldorf, Wirtschaftsjunior bei der IHK Düsseldorf, seit 1980 Dozent bei der Deutschen Angestellten Akademie in Düsseldorf und seit 1991 Mitglied im Prüfungsausschuß „Bankfachwirt“ bei der IHK Düsseldorf.

1979 Auszeichnung mit der Silbernen Ehrennadel, 1983 Auszeichnung mit der Goldenen Ehrennadel, 1992 Auszeichnung mit der Stadtplakette.



Robert Monser
Schriftführer

Geboren am 29. Dezember 1953 in Düsseldorf. Studierte Mathematik und Informationswissenschaften an der Universität Düsseldorf. Seit 1980 am Rechenzentrum der Universität Düsseldorf im Bereich der medizinischen Informatik tätig, seit 1984 als wissenschaftlicher Beamter. Weitere Arbeitsgebiete: Dozent für Datenverarbeitung; Systemanalyse und Systemberatung auf allen Gebieten der Datenverarbeitung.

Seit 1977 Mitglied im Heimatverein, 1989 in den erweiterten Vorstand berufen.

1990 Auszeichnung mit der Silbernen Ehrennadel.



Günter Schwaderlapp
Schatzmeister

Steuerberater, am 3. Juli 1952 in Selters im Westerwald geboren.

1973 nach Düsseldorf gezogen.

Mitglied des Vereins seit 1986.

Seit 1989 Mitglied des erweiterten Vorstandes.

1990 Auszeichnung mit der Silbernen Ehrennadel.



Dipl.-Ing. Eugen Wesselmann,
Stadtbildpflege

Leitender Stadtbaudirektor i.R., am 5. Juli 1920 in Düsseldorf geboren.

1952—1961 Entwurfsarchitekt beim Städt. Hochbauamt Düsseldorf.

1961—1982 erst stellv., dann Leiter des Städt. Hochbauamts Neuss.

Seit Januar 1982 Vereinsmitglied. 1983 Wahl in den geschäftsführenden Vorstand.

1985 Auszeichnung mit der Silbernen Ehrennadel. 1987 Auszeichnung mit der Goldenen Ehrennadel. 1990 Hermann-Raths-Medaille.



Kurt Riebschläger,
Sonderaufgaben

Technischer Direktor und Prokurist bei der Rheinisch-Bergischen Druckerei- und Verlagsgesellschaft mbH, Verlag der „Rheinischen Post“; am 12. September 1934 in Düsseldorf geboren.

Mitglied in technischen Fachbereichen auf Landes- und Bundesebene im Bundesverband Druck.

Seit 1967 Mitglied des Vereins. 1983 in den erweiterten Vorstand berufen. 1989 in den geschäftsführenden Vorstand gewählt. 1985 Auszeichnung mit der Silbernen und 1988 mit der Goldenen Ehrennadel.

Seit 1975 Vorsitzender der „Großen Karnevalsgesellschaft 1890 e.V.“.

Das „Paul-Kauhausen-Archiv“ der Düsseldorfer Jonges Fundgrube historischer Kostbarkeiten

Das „Paul-Kauhausen-Archiv“, bis 1988 im obersten Stockwerk des ehemaligen Schlösser-Hauses in der Altstadt untergebracht und jetzt in der Liesegangstraße 9, ist sicher eines der größten Vereinsarchive und birgt überraschende, zahlreiche Kostbarkeiten aus vielen Bereichen des Heimatbrauchtums, der Stadtgeschichte, aus Kultur und Literatur, Politik, Wissenschaft, aus Düsseldorf und der Region. Diese Wissens- und Ereignissammlung wurde viele Jahre lang von unserem unvergessenen „Archivrat“ Heinz Köster mit hohem persönlichen Aufwand und großer Liebe zur Sache geordnet und ergänzt — wir stehen in diesem Archiv mitten in der Arbeit, die Bestände neuzeitlich zu speichern. Große Verdienste um das Archiv nach dem Tode von Heinz Köster (1990 †) hat sich unser neuer Präsident Heinz Lindermann erworben, und auch unser Heimatfreund Fritz Gehlen hat ungezählte Freistunden für die Sichtung und Ordnung des Archivs verwandt.

In einem guten Archiv soll die Vergangenheit bewahrt und die Gegenwart erfaßt werden, zum Nutzen für kommende Generationen. Wertvolle Fracht der Vergangenheit ist im letzten Weltkrieg durch Feuer, Bomben und Granaten zerstört worden, auch das Archiv im Brauereiausschank Schlösser sank in Schutt

und Asche. Um so respektabler war die Leistung von Heinz Köster, dies wiederaufzubauen und neu fortzuführen.

Die Gründung 1932 geht auf eine Sammlung von Dr. Paul Kauhausen zurück, der zunächst in seiner eigenen Wohnung und dann in einem kleinen Raum bei Schlösser bis 1957 den Grundstein legte. Seine Nachfolger waren Hermann Boss (bis 1962), Karl Gockel (bis 1968) und Karl Schlüpner (bis 1976). Die Bibliothek wurde von Dr. Gert Worrings von 1967 bis 1969 neu geordnet.

Dem damaligen Jonges-Präsidenten Dr. Willi Kauhausen ist es zu verdanken, daß der Verein in dem wiederaufgebauten Haus einen übergiebelten Raum von fast 100 Quadratmeter Größe mit Blick auf den Rhein bekam, eine großzügige Klausur, so recht für die Archivarbeit geeignet. Der Verein hatte ein „dauerndes Nutzungsrecht“.

Heute präsentiert sich das Archiv als ein kleines Heimatmuseum. Denn die Mitglieder selbst, Vereine, Verbände, Stadt und Persönlichkeiten haben durch Schenkungen und Gaben mannigfaltiger Art wie Bilder, kostbare Urkunden, Schriften, Bücher, Plastiken, die Bestände ständig bereichert.

Es ist imposant, was in unserem Archiv so alles enthalten ist. Darunter Brauereischriften, Dissertationen. In der Abteilung ab 1945 wird über die Wiederaufstellung des Jan Wellem berichtet, der im Krieg im Grafenberger Wald ausgelagert war. Historisches über die Kunstakademie von anno 1778, über Künstler, Malkasten, in der Rubrik Medizin auch das Telegramm Schloßmanns zur Eröffnung des Unterrichts in der Akademie 1919. Die Festschriften sind eine Fundgrube. Werke von Herbert Eulenberg, Grabbe, Heine, Müller-Schlösser, Lebenserinnerungen und natürlich alle Tor-Nummern sind präsent.

Fachleute und Amateure wie Julius Söhn, Karl Fritzsche, Herbert Schmitz-Porten,

Heinz Köster, Karl Schlüpner und Heinz Lindermann haben zu dem von Hans Maes begründeten Bildarchiv wichtige Beiträge geliefert. Zehntausende von Dias von Schützenfesten, Karneval und Vereins-Ereignissen gehören ebenfalls dazu.

Mit besonderer Akribie hat Pressereferent Ernst Meuser seit über 30 Jahren Veröffentlichungen in der Düsseldorfer Presse über die Düsseldorfer Jonges gesammelt. Dieses Pressearchiv ist ein besonders wichtiger Teil des Archivs, der die lückenlos fortgeschriebene Vereinschronik ergänzt. Auf die Presseschau an jedem ersten Dienstag des Quartals warten die Jonges immer mit besonderem Interesse — schon mehr als 150mal hat Ernst Meuser Stadt- und Regional-Ereignisse aus der Presse zitiert, jeweils mit kritischen Kommentaren qua Jonges versehen.

Auch Kunstwerke und die Büste des Vereinsgründers Willi Weidenhaupt, des Kurfürsten Karl Theodor und Heinrich Heines sowie wertvolle Gemälde von Max Clarenbach, Fritz Köhler, den Ritzenhofens und anderer Heimatfreunde gehören zum Archivbestand.

Insgesamt ist das Paul-Kauhausen-Archiv ein geistiger Fundus, mit dem die Jonges noch lange wuchern können.

Die Fahne der „Düsseldorfer Jonges“

Eine Fahne ist nicht nur irgendein buntbedrucktes Tuch, sondern ein Wahrzeichen einer Gesellschaft von Menschen, die sich eng verbunden fühlen.

Die Jongesfahne wurde am 8. Januar 1935 übergeben, entworfen von dem Maler Peter Lottner. Auf der einen Seite das Wappen der Stadt, Löwe mit Anker und dem Schriftzug — Düsseldorfer Jonges e.V. 1932 — sowie dem Jonges-Emblem. Die andere Seite zeigt die Wappen von Jülich, Kleve, Berg und Mark, in der Mitte das alte Bergische Wappen. Diese Fahne ist jedoch beim Brand im Krieg 1943 im Schlösser-Vereinsheim vernichtet worden. Eine neue Fahne ist dann am 17. Mai 1950, ebenfalls von Lottner entworfen, vom Verein gestiftet worden, nach dem Vorbild der alten Fahne. Später angeschaffte Fahnen haben auf beiden Seiten das Düsseldorfer Stadtwappen. Die Fahne, die bisher bei besonderen Veranstaltungen aufgestellt wurde, hat Karl Franz Schweig, unser Ehrenmitglied, 1978 gestiftet. 1992 wurden zwei neue Fahnen dem Baas übergeben. Eine von den Tischgemeinschaften und eine weitere für Beerdigungen von Wolfgang Schmitz.

Die Fahne begleitet die Jonges bei der Neuaufnahme ebenso wie beim Empfang des

Prinzen Karneval, dem Empfang des Schützenkönigs und am Abend für die Ehrenmitglieder. Auch senkt sich die Jongesfahne am Grabe zum letzten Gruß für den Heimatfreund.

Jahrzehnte hat die Fahne im Schlösser gestanden, wurde in der Provinzial gezeigt und schließlich im Saale des Kolpinghauses an der Bilker Straße.

Fahnenträger war von 1959 bis 1989 Karl Heinz Wyes, er hat in vorbildlicher und selbstloser Art das Fahnentuch der Jonges bei vielen Anlässen getragen. Weitergereicht wurde die Fahne nun in die Hände von Werner Otto, der sie in das 7. Jahrzehnt unserer Vereinsgeschichte tragen wird.



Düsseldorfer Heimatblätter „Das Tor“

„Wie ist die Zeitung interessant für unser liebes Vaterland“ schrieb einst Hoffmann von Fallersleben. Auf unsere Bedürfnisse übersetzt heißt das ja wohl: Ohne Zeitschrift kein Verein, dies ist Brauch, und dies muß sein...“ Lang, lang ist's her, seit das erste TOR erschien, es war am 12. April 1932, die Redaktion betreute damals der unvergessene Dr. Paul Kauhausen. Gedruckt und verlegt wurde bei den Gebrüdern Krumbiegel. Und den von uns so gern zitierten „Jonges-Tarif“, nämlich für „ümmesunst“ gab es seinerzeit auch schon: Oswald Krumbiegel, einer der Mitbegründer unseres Vereins, lieferte die ersten Nummern kostenfrei. Schon damals reichte die Wirkung von TOR weit über den Verein hinaus, auch am Kiosk war es zu haben.

Mit dem Namen und dem Titelbild von DAS TOR wurde ein Düsseldorfer Schildbürgerstreich verewigt. Gegen den Willen des Provinzialkonservators Dr. Clemen, der Preußischen Regierung und weiten Teilen der Bürgerschaft war 1885 von Oberbürgermeister Lindemann in eigener Machtvollkommenheit und assistiert vom 1. Beigeordneten Feistel und des Beigeordneten und späteren Oberbürgermeisters Wilhelm Marx das Berger Tor niedergerissen worden, ein Jammer, eine Sünde gegen das alte Düsseldorf. Der Zeitgeist

spielt uns immer wieder Streiche, auch heute noch — und fernherhin.

Nach einiger Zeit übernahm die Firma Hubertus Hoch die verlegerische Seite der Vereinszeitschrift, die Erlöse aus Anzeigen stiegen kräftig an, so daß auch bunte Bilder gedruckt und das Niveau der Beiträge wegen der besseren Honorare angehoben werden konnte.

Zu den ersten bekannten Autoren gehörten viele bekannte Düsseldorfer und Jonges-Mitglieder, zum Beispiel der Maler Fritz Köhler und der Heimatschriftsteller Hans Müller-Schlösser. DAS TOR machte sich schon damals durch besondere Beilagen zur Stadtgeschichte einen Namen und wurde auch von den Archiven mit großem Interesse entgegen genommen.

In der NS-Zeit mußten wir Abschied nehmen vom Berger Tor auf dem Titelblatt. „Zerstörerische Obrigkeit“ durfte nicht mehr angeprangert werden. Als Titelblatt-Motiv kam der „Gießerjunge“, auch als Namen der Vereinszeitschrift. Nach kurzer Zeit wurde der „Gießerjunge“ durch die Figur des „Jan Wellem“ ersetzt. Auch „Jan Wellem“ feierte 1938 das Stadtjubiläum „650 Jahre Düsseldorf“ mit vielen Beiträgen. Der Krieg wischte unser Heimatblatt zeitweilig vom Tisch der Stadtgeschichte: Die letzte Ausgabe in der NS-Zeit war die Nummer 1/1943. Die beigelegte Erklärung hat heimatgeschichtlichen Erinnerungswert: „Liebe Jonges! Infolge der letzten Kriegereignisse ist es leider nicht mehr möglich, unsere Heimatblätter herauszugeben. Die Heimatabende finden nach der Zerstörung des Schlösser-Vereinsheimes weiter bei Otto Rothaus im „Schwarzen Anker“ (bei „Finchen“) statt. Der Vorstand.“ Nachzutragen ist aus dieser Zeit, daß unser Verein 1940, 1941 und 1942 auch einen gut aufgemachten Heimatkalendar herausbrachte (verantwortlich dafür war Prof. Nicolini), der immer wieder als Weihnachtsgabe an unsere Soldaten an der Front geschickt wurde.

Der Feuersturm des Krieges glühte auch nach 1945 noch nach, erst 1947 gab es wieder eine zwar kleine, aber dennoch vielversprechende Ausgabe der „Düsseldorfer Heimatblätter“. Natürlich mußte sie von den britischen Besatzungsoffizieren genehmigt werden. Schriftleiter Dr. Paul Kauhausen machte diese Vereinszeitschrift schnell wieder zu einer Quelle der Stadtgeschichte, und am 1. Januar 1950 erschien sie endlich auch wieder mit dem alten Titel DAS TOR und dem Titelbild des Berger Tores. Seit 1957 wird die Zeitschrift im Triltsch Verlag verlegt.

Am 27. Januar 1957 gab es eine erste statistische Zäsur. Seit seiner Gründung hatte DAS TOR 178 Monatshefte mit 3 500 Textseiten und 982 Illustrationen herausgebracht. Heute haben wir es aufgegeben, so etwas zu zählen, DAS TOR soll sich eher durch den Inhalt und die Themen seiner Beiträge als durch imponierende Zahlen öffentliche Aufmerksamkeit erwerben. Ungezählt sind zum Beispiel auch die vielen kritischen Beiträge, die sich, der Jonges-Tradition entsprechend, mit der Bewahrung und Verbesserung unseres Stadtbildes befaßten. Unvergessen ist die Absicht des Staatshochbauamtes, den Neubau des Landgerichtes mit einem Zehn-Stockwerke-Turm zu „krönen“ und dafür die Kreuzherrenkirche abzureißen. DAS TOR schoß eine Breitseite auf das Staatshochbauamt — der Abriß der Kirche unterblieb. Ähnliche Selbsttore der Verwaltung, zum Beispiel beim Hofgarten und beim Ständehaus, bei denen DAS TOR als Sachwalter unserer Heimatstadt auftrat und protestierte, gab und gibt es zuhauf.

Nach dem Tode von Dr. Paul Kauhausen übernahm Dr. Hans Stöcker die Redaktion. Er sollte sie 30 Jahre lang führen — ein unvergessenes und einmaliges Vereinsgeschichtsereignis! Unter Stöckers Leitung wurde der wissenschaftliche Rang von DAS TOR weiter ausgebaut, er legte den Grundstein dafür, daß DAS TOR heute, beim 60-Jahre-Jubiläum, eine vielgelesene, vielbeachtete und weitverbreitete Heimatzeitschrift ist,

die auch von Bibliotheken, Universitäten und vielen Archiven bezogen wird. Die Themenwahl von DAS TOR greift weit in aktuelle Fragen der Stadtplanung, Kultur, Historie, Wirtschaft, Heimatgeschichte, aktuelles Stadtgeschehen — all das finden wir, kritisch aufbereitet, im TOR wieder.

Die Heimatzeitschrift hat heute eine verbreitete Auflage von gut 5 000 Exemplaren. 1978 und 1985 wurde DAS TOR jeweils im Format umgestellt.

Dr. Stöcker trug an dieser Aufwärtsentwicklung maßgeblichen Anteil. 1981 erschien in Zusammenarbeit mit dem Stadtbildpfleger eine bedeutende Folge „Mäzenatentum und Stadtbildpflege“. Das Sonderheft hatte 75 Seiten, erreichte eine Auflage von 8 500 Stück und war nach dem Erscheinen sofort vergriffen.

Die Heimatfreunde fanden 25 Jahre lang auch den monatlichen Torhüter im Heft — in dieser Kolumne greifen Düsseldorfer Journalisten aktuelle Probleme auf, zumeist mit kritischem Blick aufs Rathaus. Heute als „Gastkommentar“ bekannt.

Natürlich kommen in der Heimatzeitschrift immer wieder auch unsere Mitglieder, vor allem auch die Tischgemeinschaften, zu Wort. Das war bei Dr. Paul Kauhausen so, das setzte sich bei Dr. Hans Stöcker fort, und dies wurde auch vom Redakteur Horst Morgenbrod beibehalten, der im Januar 1986 die Redaktion des TOR von Dr. Stöcker († 1987) übernahm. Morgenbrod kommt, wie sein Vorgänger, aus dem Zeitungsjournalismus — damit bleibt erhalten, was diese Heimatzeitschrift seit Jahrzehnten auszeichnet: Neben historischen Betrachtungen und Vereinsinterna werden auch stadtpolitische und kulturelle Aktualitäten mit ins Blatt gebracht. DAS TOR ist wie ein Tagebuch für unsere Stadt.

Unsere Heimatzeitschrift konnte durch ein von unserem Vorstandsmitglied Kurt Rieb-

schläger seit 1984 geprägtes neues Erscheinungsbild auch ihr äußeres Kleid verbessern. Durch eine Vergrößerung des Schriftgrades, bei gleichzeitiger Vergrößerung des Text-Volumens, konnte TOR seine inhaltliche Bandbreite weiter vergrößern — das tat dem Vertrieb der Zeitschrift gut, weil auch die Inserenten die Vergrößerung des textlichen Angebotes als verbesserte Attraktivität des Anzeigenumfeldes ansahen. Kurt Riebschläger war auch die Anregung zu verdanken, drei- oder viermal im Jahr ein aktuelles farbiges Titelbild zu wählen. Es sei in diesem Zusammenhang auf die brillanten Farbbilder der Titelseite zur Geschichte der Düsseldorfer Malerschule (Heft 10/1986), an das Bild vom Musikpavillon vor dem Carschhaus (12/1986), das Jubiläum „55 Jahre Düsseldorfer Jonges“ (3/1987), das Buga-Tor zur Bundesgartenschau (5/1987), Die Kunstschatze in Museen (10/1989), das Marktplatzbild des Malers Wolfgang Hütten (3/1991) oder die alljährliche Schützen-Sondernummer erinnert. Auch das wechselnd zum Berger Tor veröffentlichte Titelmotiv unseres Heimatfreundes Walter Ritzenhofen vom Ratinger Tor, dem Haus des Brauchtums, ist als Titelbild von den Lesern immer wieder gern gesehen.

Die Redaktion von DAS TOR dankt auf diesem Wege allen Heimatfreunden, die „aus Spaß an der Freud“ und zum „Jonges-Tarif“ helfen, den redaktionellen Inhalt unserer Heimatzeitschrift durch eigene Beiträge mitzugestalten. Namen wie Prof. Dr. Hugo Weidenhaupt, Herbert Schmitz-Porten, Eugen Weselmann, Herbert Slevogt und Alfons Houben seien hier stellvertretend für viele genannt. Die beiden Letztgenannten schreiben im Wechsel allmonatlich einen „Gastkommentar“, in dem der jeweilige RP- und WZ-Kollege aktuelle Themen kritisch beleuchten. Auf der ersten Textseite finden wir seit der Umstellung des Redaktionskonzeptes auch die Rubrik „Jonges aktuell“, in der der TOR-Redakteur oder andere Vorstandsmitglieder jeweils zu unseren Verein besonders berührenden Themen Stellung nehmen.

Die 45 Tischgemeinschaften führen ein reges Eigenleben. Dank mancher Tischbaase und deren Beauftragten findet auch dies seinen Niederschlag im TOR — an den Berichten der Tischgemeinschaften läßt sich ablesen, wie aktiv und gesellschaftsfreudig die jeweilige TG ist.

Aufgrund des im Jahre 1983 abgeschlossenen und 1986 bis Ende 1992 verlängerten Druck- und Geschäftsbesorgungsvertrages mit dem Tritsch Verlag wurde auch die wirtschaftliche Bilanz von TOR wesentlich verbessert. Dank des Engagements von Kurt Riebschläger schreiben wir hier längst schwarze Zahlen, über die sich auch der Vereins-Schatzmeister freut. Die Auflage unserer Heimatzeitschrift liegt im 60. Jahr des Vereins bei gut 5 000 Exemplaren. Der Bezugspreis beträgt 2,50 Mark, für Mitglieder wird DAS TOR unentgeltlich geliefert.

Im 60. Vereinsjahr sieht sich die TOR-Redaktion vor der Aufgabe, den Qualitätsstandard unserer Heimatzeitschrift zu halten und sie durch solche Beiträge besonders lesenswert zu machen, die neues Wissen vermitteln oder in der Öffentlichkeit heiß diskutiert werden. Natürlich ist und bleibt DAS TOR auch ein Spiegel unserer Vereinsgeschichte.

DAS TOR fügt sich zudem in die Aufgabe unseres Vereins ein, auch „Außenpolitik“ für die Stadt Düsseldorf zu machen. Die Kreise Neuss, Mettmann und Viersen, das Bergische Land und der Niederrhein, aber auch Köln, das Ruhrgebiet, Bonn und Aachen werden von uns auf gemeinsame Bezüge untersucht.

60 Jahre sichtbare Zeichen gesetzt: Brunnen, Plastiken, Gedenktafeln und Aktionen zur Denkmalpflege der Düsseldorfer Jonges von 1932 bis 1992

Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ hat sich nach den Satzungen verpflichtet, „Heimatliche Geschichte, Eigenart, Brauchtum und Mundart“ zu pflegen und in der Öffentlichkeit zu fördern sowie für die Erhaltung charakteristischer Bauten, Baudenkmäler und Brunnen einzutreten und heimatverbundene Gedenkstätten zu errichten. Nach dem Willen der Gründer des Heimatvereins soll Denkmalpflege die gesamte Stadt und landschaftsprägende Architektur einschließlich ihrer soziologischen Wechselbeziehungen umfassen. So ist in der Vereinssatzung auch niedergelegt, daß die Düsseldorfer Jonges „an dem Schutz und der Gestaltung der Stadt- und Heimatlandschaft“ mitwirken. März 1986 wurde die Satzung dahingehend geändert, daß ein Tätigwerden im sozialen Bereich hinzugekommen ist.

Die „Jonges“ erhoben nicht nur manchmal kräftig und mahnend ihre Stimme, wenn gegen ihre Vorstellungen und Überzeugung stadtbildverändernde Maßnahmen geplant waren, sondern setzten vor allem sichtbare Zeichen in ihrer Stadt.

Der Heimatverein Düsseldorfer Jonges wurde 1932 gegründet. Und schon im Gründungsjahr erfolgten die ersten Stiftungen.

1932: Goethe-Tafel

Am Hause Burgplatz 12, dem früheren Gasthof „Prinz von Oranien“, wurde am 12. April 1932 zur Erinnerung an den Aufenthalt Goethes in Düsseldorf im Jahre 1774 eine Bronze-tafel enthüllt, die der Bildhauer Adolf Nieder geschaffen hatte. Für die Stiftung der Tafel war vor allem die Tatsache bedeutend, daß Goethe durch seinen Aufenthalt Düsseldorf in literarischen Kreisen schon früh bekannt gemacht hat. Er gehörte dem Kreis um Jacobi an, der in der schöngeistigen Geschichte Düsseldorfs eine starke Rolle spielte.

An dem 1959 nach Abbruch errichteten Neubau war die Wiederanbringung der Tafel in Erdgeschoßhöhe aus architektonischen Erwägungen nicht mehr durchführbar. Aufgrund der neu entstandenen Situation mußte die erste Zeile abgeändert werden, so daß sich der Text der Tafel nun so darbietet:

„Im Hause Burgplatz 12, dem früheren Gasthof Prinz von Oranien, wohnte Goethe im Juli 1774. Düsseldorfer Jonges e. V. im Goethejahr 1932.“

Die Wiederanbringung erfolgte am 22. Juni 1960 in Obergeschoßhöhe auf der Mitte der Fassade.

1932: Durchbruch Bolkerstraße

Ein Bronze-Relief des Bildhauers Willi Hoselmann, das an den Durchbruch der früher gegen die Alleestraße hin abgeriegelten Bolkerstraße und den damit verbundenen Wegfall der ehemaligen Kommunikationsstraße erinnert, wurde am 6. Dezember 1932 am Hause Bolkerstraße 16 enthüllt.

1932: Grabbe-Büste

Der Bildhauer Ernst Gottschalk schuf eine Grabbe-Terrakottabüste, die am 12. September 1932 im früheren Vereinsheim „Schlösser“ in einer Grabbe-Ecke enthüllt wurde. Auf einer Inschrift war zu lesen:

„Was er uns ist, was er am Rhein uns war, sagt dieser Dichterwinkel allen Zeiten.“

Im letzten Krieg wurde das alte Vereinsheim zerstört. Die Büste überlebte. Sie schmückt jetzt im Neubau an gleicher Stelle das Jongesarchiv.

1932: Gießerjunge

Die vom Düsseldorfer Bildhauer Hoselmann geschaffene Bronzeplastik des Gießerjungen war am 19. Dezember 1932 auf dem Dach des alten Gouvernementshauses, das Gruppello-



Gießerrunge

haus genannt wurde und an der Ecke Markt- und Zollstraße stand, errichtet und enthüllt worden. 1943 stürzte diese Plastik durch die Kriegereignisse vom Dach. Zusammen mit dem Jan-Wellem-Reiterstandbild schaffte man die Plastik in den Stollen eines Berges nach Gerresheim, um ihr Überleben zu ermöglichen.

Beide Werke wurden am 25. November 1945 feierlich zum Marktplatz rückgeführt. Der Gießerrunge fand wieder seinen Platz auf dem Dach des Gruppellohauses. Auf einer Hinweistafel konnte man lesen: „Hier oben steht der Düsseldorfer Gießerrunge, jener sagenhafte Lehrling Gruppellos, der beim Guß des Jan-

Wellem-Denkmal half.“ Als 1958 die Restaurierungsarbeiten am Tußmannbau begannen, wurde die Plastik des Gießerrungen abgebaut. Am 12. März 1962 stellte man sie auf eine Brüstungsmauer seitlich des wiederaufgebauten Gruppellohauses am Marktplatz.

1932: Grabtafel Pastor „Jääsch“

Auf dem Südtail des alten Golzheimer Friedhofs wurde für das Grab des Strafanstaltspfarrers Friedrich Gerst (im Volksmund „d'r Speetzboowepastor Jääsch“ genannt) eine Grabtafel geschaffen und niedergelegt.

1933: Maximilian Friedrich Weyhe

Nach einem Entwurf von Architekt Julius Alf, einem Mitbegründer des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“, wurde eine Gedenktafel mit folgendem Text geschaffen:

„In diesem Hause wohnte von 1803 bis zu seinem Tode der Schöpfer des städtischen Hofgartens, Maximilian Weyhe, 1775 bis 1846.“

Diese Tafel wurde am Hause Jacobistraße 12 angebracht und am 3. Dezember 1933 enthüllt. Bei einem Bombenangriff im Jahre 1943 wurden das Haus und die Gedenktafel zerstört.

1933: Wilhelm von Schadow

Am Hause Hofgartenstraße 8 wurde am 31. Oktober 1933 eine von Bildhauer Adolf Nieder geschaffene Erinnerungstafel mit folgender Inschrift enthüllt:

„In diesem Hause wohnte und starb der Direktor der Königl. Kunstakademie Wilhelm von Schadow. 1789—1862.“

Im Jahre 1943 wurden Haus und Erinnerungstafel zerstört.

1934: Mausoleum St. Andreas

Der Heimatverein nahm an der Wiedererrichtung des „Düsseldorfer Mausoleums“, der Fürstengruft Wolfgang Wilhelms und Jan Wellems großen Anteil. Er weihte, zusammen mit

den Regierungs- und städtischen Behörden, das wiederhergestellte Mausoleum in St. Andreas im Juli 1935 im Rahmen einer Feierstunde ein.

1935: Josef Wimmer

Der Bildhauer Adolf Nieder schuf eine Bronzetafel, die an der Nordseite des Turms von St. Lambertus angebracht und am 19. November 1935 enthüllt wurde. Die Inschrift lautet:

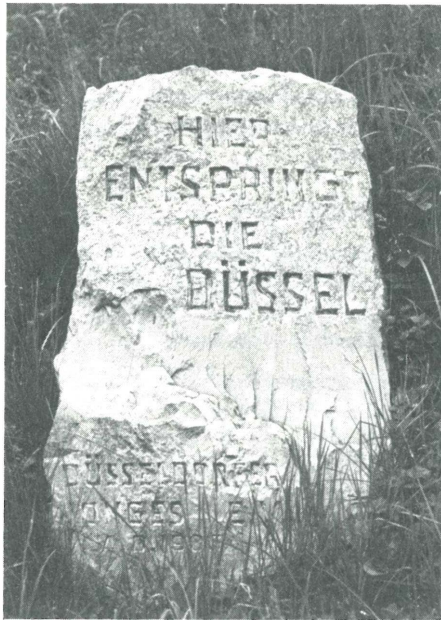
„Dem Retter dieser Kirche, Schlossermeister Josef Wimmer zum Gedenken. 10. Januar 1815.“

Sie hält die Erinnerung wach an den damaligen Brand des Turmhelms und an die einmalige Tat des Düsseldorfer Schlossermeisters Wimmer, der die brennende Turmspitze abschlug. Er rettete damit die alte Stiftskirche vor dem Untergang. Nach einem Entwurf von Stadtbaumeister Vagedes wurde damals die Helmspitze erneuert. 1943 wurde der Turm durch Kriegseinwirkungen erneut erheblich beschädigt. Es konnte nur eine Notreparatur veranlaßt werden. Die endgültige Wiederherstellung erfolgte 1949/50. Die über 18 m hohe Helmspitze wurde abgetragen und nach altem Vorbild erneuert, wobei die augenfällige und charakteristische Turmdrehung wieder erreicht wurde. Das Wahrzeichen unserer Stadt, der schiefe Turm von St. Lambertus, prangte in neuem Glanze.

1936: Drei Grafen Spee

Eine große, von Bildhauer Willi Hoselmann geschaffene und am Speeschen Palais in der Bäckerstraße plazierte Bronze-Gedenktafel mit Adler und Wappenschild erinnert an den Opfergang der drei Grafen Spee vom 8. Dezember 1914. Die Gedenktafel wurde am 21. Juni 1936 enthüllt und trägt folgende Inschrift:

„Drei Grafen Spee, Admiral Maximilian, dem Sieger von Coronel, und seinen Söhnen Otto und Heinrich, mit 2000 Kameraden vereint im Heldentod bei Falkland 1914 zum Gedenken.“



1936: Düsseldorfquelle

„Düssel-Dorf“ — die „Düssel“ war es, die dem Dorf an der Einmündung in den Rheinstrom den Namen gab — wurde im Jahre 1288 zur Stadt erhoben. Längst nicht alle Düsseldorfer wissen, daß die Düssel bei Aprath auf dem KNAB-Hof, noch auf Wülfrather Gebiet, entspringt. Die Jonges gaben der Quelle eine Fassung. Der Bildhauer Alfred Stumpp schuf einen Stein mit der Inschrift „Hier entspringt die Düssel“, der seitlich der Quelle aufgestellt und am 23. September 1936 enthüllt wurde.

Bei den vierteljährlich stattfindenden Aufnahmen neuer Mitglieder macht seitdem ein Pokal Rheinwein mit einer kleinen Beimischung von Wasser aus der Düsseldorfquelle die Runde.

1938: Fischerjungen-Brunnen

1938 feierte die Stadt Düsseldorf ihr 650jähriges Bestehen. Die Jonges stifteten aus diesem Anlaß den Fischerjungen-Brunnen, eine Arbeit des Bildhauers Willi Hoselmann. Er



steht auf dem Stiftsplatz, direkt an der Nordostecke der Lambertus-Kirche. Am Brunnen-schaft befindet sich ein Ring mit wasser-speienden Fischen.

Der hoch oben stehende Fischerjunge mit einem Fisch in der rechten Hand hält symbolisch die Erinnerung an das Fischerdorf an der Düssel wach. Die Figur des Jungen wurde 1948 und 1954 zerstört, jedoch jedes Mal wieder erneuert. Auf einer in den Grundstein eingemauerten Urkunde steht geschrieben:

„...Möge der Brunnen unseren Mitbürgern und späteren Geschlechtern ebenso viel Freude bereiten wie den Herstellern, die ihn als Zeichen ihrer tätigen Heimatliebe der geliebten Vaterstadt Düsseldorf stifteten...“

1938: Restaurierung der Jan-Wellem-Kapelle in Hamm

Am 4. September 1934 beschlossen die Düsseldorf Jonges die Wiederherstellung der alten Kreuzkapelle (Jan-Wellem-Kapelle). Ein Vortrag von Rektor Spickhoff war vorausgegangen. Der Sakralbau an der Fährstraße in Hamm war von der Stadt Düsseldorf sehr verwahrlost übernommen worden. Die Kreuzkapelle war 1658 von dem Pfalzgrafen Philipp Wilhelm gestiftet worden. Sie bildete ursprünglich den Abschluß eines Kreuzweges. Die Restaurierungsarbeiten leitete Stadtbaurat Riemann. Am 18. Oktober 1938 übergaben die Düsseldorfer Jonges das sanierte Gebäude der Stadt Düsseldorf.

Dr. Paul Kauhausen hatte die großen Ölbilder beschafft, die die Kurfürsten Philipp Wilhelm und Johann Wilhelm sowie dessen Gemahlin Anna-Maria-Louisa von Toscana darstellen. Nach dem Kriege wurden sie unserem Verein zurückgegeben. Sie befinden sich heute im Paul-Kauhausen-Archiv. Brauereidirektor Hans Dieckmann stiftete die schmiedeeisernen Leuchter.

1940: Willi Weidenhaupt

Zum zehnjährigen Jubiläum (1942) schenkte der Vorstand dem Verein eine Bronzestatuette des ersten Präsidenten Willi Weidenhaupt, die der Bildhauer Emil Jungbluth geschaffen hatte. An jedem Heimatabend steht sie auf einer Wandkonsole oberhalb des Präsidentensessels, so symbolisch Vergangenheit und Gegenwart verbindend.

Der Zweite Weltkrieg (1939-1945)

Er verhinderte weitere geplante künstlerische Stiftungen der Düsseldorfer Jonges.

1947: Heinrich Heine

Am Hause Bolkerstraße 53, dem Geburtshaus von Heinrich Heine, wurde am 23. September 1947 zur Erinnerung an den 150jährigen Geburtstag des Dichters eine Bronzetafel mit dem Bildnis Heines enthüllt. Sie wurde von



dem Bildhauer Willi Hoselmann geschaffen und hat folgende Inschrift:

„Hier wurde Heinrich Heine am 27. Dezember 1797 geboren.“

Am ursprünglichen Geburtshaus von Heine, dem Hinterhaus des Hauses Bolkerstraße 53, war Januar 1933 eine kleine Heine-Gedenktafel des Bildhauers Adolf Nieder angebracht worden. Das Hinterhaus wurde jedoch 1943 total zerstört.

1948: Grabtafeln auf dem Golzheimer Friedhof

Die Jonges stifteten folgende Grabtafeln: für Maximilian Friedrich Weyhe, den Schöpfer des Hofgartens (die Tafel ist leider nicht mehr vorhanden),

für Staatsarchivar Dr. Theodor Lacomblet, den Erforscher der Geschichte des Niederrheins.

1949:

für den Städtischen Musikdirektor Friedrich August Burgmüller, dem Initiator der Niederrheinischen Musikfeste. Er war der Vater des Komponisten Norbert Burgmüller.

1950:

für die Dichterin Elisabeth Grube (vom Immermannkreis).

1951:

für Carl Guntrum, den Historiker und Sammler.



1951: Eisenbahn-Tafel

Die Reichsbahndirektion Wuppertal und der Heimatverein Düsseldorfer Jonges stifteten eine bronzene Gedenktafel des Düsseldorfer Bildhauers E. Jungbluth, um im Düsseldorfer Hauptbahnhof die Erinnerung an die erste Eisenbahn zu bewahren, die am 20. Dezember 1838 von Düsseldorf nach Erkrath fuhr. Die Enthüllung fand am 28. August 1951 statt.

Die bronzene Gedenktafel, die sich im Treppenaufgang zum ehemaligen Euro-Restaurant befand, mußte im September 1983 demontiert werden, bevor mit dem Abbruch des alten Gaststättenbereichs nördlich der Empfangs-

halle für den Neubau des Ibis-Hotels begonnen werden konnte. Die Bundesbahndirektion Köln hat die Gedenktafel inzwischen auf der Abschlußwand des Nordtunnels im neugestalteten Düsseldorfer Hauptbahnhof wieder angebracht.

1952: Karl Röttger

Für den Dichter Karl Röttger wurde am 9. Dezember 1952 eine Gedenktafel an seinem Wohnhaus auf der Friedingstraße 19a mit folgender Inschrift enthüllt:

„In diesem Hause lebte der Dichter Karl Röttger, 1926—1942.“

Anläßlich seines 10. Todestages sagte Gottfried Hedler u.a.:

„...Karl Röttger ist am 1. September 1942 gestorben. Sein Werk aber lebt. Sein Werk ist in seiner religiösen Kraft nie so lebendig wie in unseren schicksalsschweren Zeiten, in denen die Menschen nach Halt, Ziel, Trost und Hilfe suchen. Es ist das Große an Röttger, daß er das, was anderswo philosophisch ausgesprochen ist, unter dem Zwang des eigenen Lebens vielseitig zu gestalten vermocht hat: Menschtum, Güte, Liebe, Treue, eben jene Wirklichkeiten des Verborgenen, aus denen alles Leben wird...“

1952: Clara Viebig

An ihrem Wohnhaus Schwanenmarkt 3 wurde am 14. März 1952 eine Gedenktafel mit folgender Inschrift angebracht:

„Clara Viebig wohnte in diesem Hause von 1867 bis 1883.“

Der damalige Oberbürgermeister Dr. Dr. h. c. Robert Lehr schrieb im Jahre 1930 an Clara Viebig, er freue sich, im Anschluß an die kürzlich in Dankbarkeit ausgesprochenen Glückwünsche zur Vollendung ihres 70. Lebensjahres mitteilen zu dürfen, daß die Stadt Düsseldorf ihr zu Ehren einer neuen Straße den Namen „Clara-Viebig-Straße“ gegeben habe.

Zwölf Tage vor ihrem Tode, am 18. Juli 1952, schrieb die Dichterin an die Jonges:

„...Wie ich mich mit der Stadt Düsseldorf, als der Stätte meiner Jugend und Jungmädchenzeit und der letzten Ruhestätte meines von mir so sehr geliebten Vaters, eng verbunden fühle, so besteht auch diese Verbundenheit mit dem Heimatverein Düsseldorfer Jonges, der durch die große Anzahl echter Düsseldorfer Jonges die Stadt am besten vertritt...“

1952: Sechs Grabplatten

Vier Platten davon auf dem alten Bilker Friedhof:

für Gottfried Kellers unsterbliche „Judith“, Ferdinand Freiligraths Schwägerin Marie Melos; für Staatsarchivdirektor Dr. Waldemar Harleß; für den bedeutenden Gesetzessammler und Historiker Johann Joseph Scotti; für den Heiligenmaler Prof. Ernst Deger, eine Zierde der Kgl. Kunstakademie zu Düsseldorf.

Zwei Platten davon auf dem Nordfriedhof:

für Willi Weidenhaupt, unseren unvergessenen Vereinsmitbegründer und Erstpräsidenten; für Brauereidirektor Heinz Dieckmann, einem weiteren Vereinsmitbegründer und großen Gönner.

1954: Radschläger-Brunnen

„Radschlagen“ ist altes Düsseldorfer Brauchtum. Die Düsseldorfer Jonges schrieben einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für einen „Radschläger-Brunnen“ aus. Nach Entscheidung fertigte der Bildhauer Alfred Zschorsch diesen Brunnen, bestehend aus einer bronzenen Radschlägergruppe auf einer Fußplatte, die auf einem quadratischen Block aus fränkischem Muschelkalk im Brunnenbecken gleichen Materials aus einem Block mit einem Durchmesser von 3,10 m steht. Am 17. Juli 1954 war die feierliche Enthüllung. Rund um den Beckenrand ist ein Spruch von Hans Müller-Schlösser eingehauen:



Radschläger-Brunnen

„Radschläger wolle mer blieve, wie jeck et de Minsche och drieve.“

1955: Louise-Dumont-Gedenkstätte

Die „Jonges“ setzten im neueren Hofgartenteil an der Dumontstraße der großen Schauspielerin ein Denkmal aus rotem Neckarsandstein mit der Bronzestatue des Mailänder Bildhauers Erneste de Fiori mit folgender Inschrift:

„Louise Dumont.

Warum sucht ich den Weg so sehnsuchtsvoll, wenn ich ihn nicht den Brüdern zeigen soll?“

Die Gedenkstätte wurde am 24. Mai 1955 feierlich enthüllt. Oberbürgermeister Josef Gockeln übernahm sie in die Obhut der Stadt Düsseldorf. In seiner Ansprache sagte unser Baas Dr. Willi Kauhausen u. a.:

„Möge das Denkmal allzeit erinnern an die große Frau, die einstens hier unter uns lebte und Düsseldorfs Ruhm als Theaterstadt in die

Welt trug. Möge es ihrem Gatten, Gustav Lindemann, unserem verehrten Ehrenmitglied, eine tiefe und volltönende Freude sein. Er mag darin unsere treue und uneingeschränkte Zuneigung zu seiner verklärten Gattin, zu ihm selbst und zu ihrem gemeinsamen Werk erblicken.“



1955: Louise Hensel

Am 13. Dezember 1955 wurde am Wohnhaus Bilker Straße 14 eine Gedenktafel für die Dichterin Louise Hensel enthüllt. Im oberen Teil der steinernen Relieftafel steht der Beginn des Urnotensatzes ihres Liedes „Müde bin ich, geh' zur Ruh!“ Darunter die Inschrift:

„Hier wohnte von 1819 bis 1822 die Dichterin Louise Hensel.“

Alle Motive und Absichten der Jonges erhielten in dieser Gedenktafel grundsätzliche Bedeutung, galten sie doch einer Frau, deren Wirkung beide Konfessionen einander begegnen ließ und alle Menschen deutscher Sprache miteinander vereint.

1957: Carl Theodor

Die Marmorbüste des Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz, die im Eingang des Benrather Schlosses am 20. Mai 1958 enthüllt wurde, stammt von Bildhauer Prof. Hans van Breek. Sie war anlässlich des Silberjubiläums unseres Heimatvereins beim Festakt in der Rheinterrasse am 12. März 1957 von Dr. Paul Kauhausen Oberbürgermeister Georg Glock übergeben worden. Zugewogen waren u. a. Landtagspräsident Josef Gockeln, Bürgermeister Dr. Fritz Vomfelde, Prof. Gustav Lindemann und Prof. Hans Heinrich Nicolini, die alle inzwischen von unserem Herrgott in die Ewigkeit abgerufen worden sind.

Oberbürgermeister Glock machte seinerzeit den Vorschlag, die Büste im Schloß Benrath aufzustellen, da dessen Entstehung die Stadt Düsseldorf dem Kurfürsten Carl Theodor zu verdanken hat. Auf der Marmorstele steht unterhalb der Büste folgende Inschrift:

„Carl Theodor 1724—1799“

Im November 1960 wurden Stele und Büste mutwillig zerstört. Die Anlage wurde vollständig erneuert und am 26. Juni 1961 im Schloßpark hinter dem Eingang zum Englischen Garten wieder aufgestellt. Die Versetzung ins Innere des Schlosses erfolgte am 10. März 1967.

1957: Heimatglocke

Die Idee, eine Heimatglocke zum 25jährigen Jubiläum der „Jonges“ gießen zu lassen, stammte von Dr. Paul Kauhausen. Er war, wie stets, die treibende Kraft und der Motor an den Werken, die die Jonges den Bürgern der Stadt schenkten. Die Glocke wurde von Hermann H. Rath gestiftet. Sie trägt die Inschrift:

„Ich, die Heimatglocke, rufe die Lebenden und beklage die Toten.“

Am 16. März 1957 wurde die Glocke an der Straßenseite des Vereinsheims Brauerei Schlösser enthüllt. Den Bürgern der Altstadt war ihr Klang vertraut, wenn sie jeden Diens-



Louise-Dumont-Gedenkstätte

tag am Heimatabend die Lebenden zu tätiger Mitarbeit an der Heimat rief. Nach Abriß des Schlössersaales wurde die Glocke in einen fahrbaren Glockenstuhl montiert und steht heute im Kolpingsaal. Sie rührt mit ihrem Klang die Herzen der „Jonges“, wenn der Tod treuer Freunde zu beklagen ist und wenn diesen die letzten Grüße der Heimat gewidmet werden.



1959: Friedrich (von) Spee

Die Düsseldorfer Jonges förderten tatkräftig die Absichten des „Kaiserswerther Kreises“, fünf bedeutenden Bürgern des Ortsteils Kaiserswerth ein Denkmal zu setzen. Bildhauer Willi Hoselmann schuf die Büste des Jesuitenpaters Friedrich (von) Spee, der 1591 in Kaiserswerth das Licht der Welt erblickte. Er bekämpfte den Hexenwahn und ist als Liederdichter (Trutznachtigall) in die Geschichte eingegangen. Die Basaltstele, auf die die Büste aufgesetzt ist, trägt die Inschrift:

„Friedrich (von) Spee 1591—1635.“

Sie wurde am 25. Januar 1959 enthüllt und steht auf historischem Boden in der Grünanlage seitlich der Kaiserpfalz zusammen mit vier weiteren Büsten von:

Caspar Ulenberg 1548—1617
Theodor Fliedner 1800—1864
Florence Nightingale 1820—1910
Herbert Eulenberg 1876—1949



1960: Heinrich Heine

Die „Jonges“ überreichten im Rahmen ihrer Weihnachtsfeier am 20. Dezember 1960 anlässlich des Wiederaufbaues des Alten Rathauses am Marktplatz Oberbürgermeister Willi Becker eine Bronzebüste von Heinrich Heine. Sie war von Bildhauer Kurt Zimmermann geschaffen worden, fand im 1. OG. Aufstellung und wurde am 7. Januar 1961 — Tag der Einweihung des Alten Rathauses — der Öffentlichkeit übergeben.

1961: Rettet den Hofgarten!

Am 15. Januar 1961 veranstalteten Düsseldorfer Bürger eine Kundgebung „Rettet den Hofgarten“, bei der der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ stark beteiligt war. Es wurde aufs neue die Forderung erhoben, den Hofgarten unter Naturschutz zu stellen. 1952 hatten die „Jonges“ erstmals diese Forderung den zuständigen Stellen in Stadt und Land unterbreitet. Die Hoffnung auf Erfüllung zum 150jährigen Geburtstag des Hofgartens im Jahre 1961 ging nicht in Erfüllung, obwohl diese Forderung vom Rat der Stadt Düsseldorf bejaht wurde.

Erst zwei Jahre später verabschiedete der Rat eine Hofgartensatzung.

1961/62: Dumont-Lindemann / Immermann

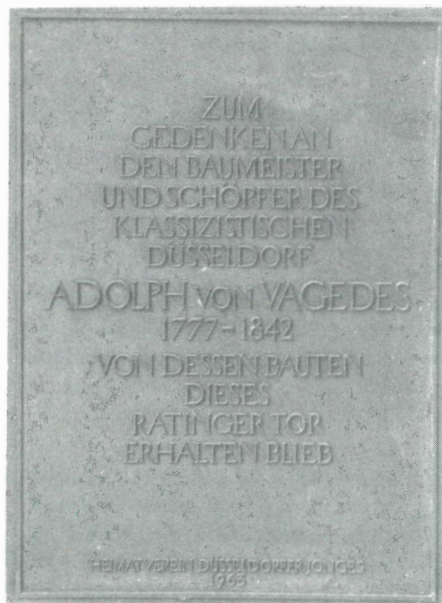
Anlässlich des 30. Jubiläums schenkten die „Düsseldorfer Jonges“ dem Düsseldorfer Schauspielhaus die Portraitleistungen von Louise Dumont und Gustav Lindemann, die von dem Mailänder Bildhauer Erneste de Fiori geschaffen waren. Ebenfalls schenkten sie die Immermann-Büste des Düsseldorfer Bildhauers Wilhelm Martini. Im Rahmen einer Morgenfeier fand die Übergabe am 18. Dezember 1962 im Schauspielhaus statt.

Am 22. Februar 1962 war der 100. Geburtstag und am 16. Mai 1962 der 30. Todestag von Louise Dumont. Ferner bestand am 30. Mai 1962 das Dumont-Lindemann-Archiv 15 Jahre. Außerdem wäre am 24. August 1962 Gustav Lindemann 90 Jahre alt geworden. Diese Daten waren Grund und Anlaß genug für die Jonges, um in diesem Jahr aufgrund der Beziehungen zum alten Schauspielhaus, ganz besonders aber zu der von ihnen hochverehrten Frau Louise Dumont und zu ihrem unvergessenen Ehrenmitglied, Prof. Gustav Lindemann, bei ihrem Jubiläum in dieser Weise diesen bedeutsamen Persönlichkeiten des Düsseldorfer Theaterlebens zu gedenken.

1963: Adolph von Vagedes

Zur Erinnerung an die 675. Wiederkehr der Stadtgründung im Jahre 1288 wurde am 14. September 1963 am Nordgebäude der Doppeltoranlage „Ratinger Tor“ eine Gedenktafel aus Bronze für Stadtbaumeister Adolph von Vagedes von Oberbürgermeister Peter Müller enthüllt. Die beiden Bürgermeister Willi Becker und Willy Rasche waren auch anwesend. Die Inschrift der Tafel lautet:

„Zum Gedenken an den Baumeister und Schöpfer des klassizistischen Düsseldorf, Adolph von Vagedes, 1777—1842, von dessen Bauten dieses Ratinger Tor erhalten blieb.“



Vagedes-Gedenktafel

1965: Martinssäule

Am Martinsabend, dem 9. November 1965, wurde auf dem kleinen Platz vor der Andreas-Kirche inmitten der Altstadt eine bronzene Martinssäule enthüllt. Sie wurde von Pfarrer Schorn gesegnet und durch Oberbürgermeister Willi Becker in die Obhut der Stadt übernommen. Sie soll den Brauch des Martinszuges für immer wachhalten. Die Säule wurde von dem Düsseldorfer Bildhauer Reinhard Graner geschaffen. Auf der 4 m hohen Säule steht eine 1,50 m hohe Gruppenplastik. Sie versinnbildlicht die Mantelteilung St. Martins mit dem Bettler, ein Zeichen der Liebe zum notleidenden Mitmenschen, für alle Zeit. Der Bronzeuß wurde in der Gießerei unseres Heimatfreundes Herbert Schmäche ausgeführt.

1966: Musikpavillon im Hofgarten

Die neuen Sonntags-Hofgartenkonzerte hatten bereits in den Sommermonaten des Jahres 1965 einen starken Strom von begeisterten Hörern angelockt. Das Verlangen, einen Pavillon zum Schutz der Musizierenden zu errich-

ten, konnte durch Haushaltsmittel der Stadt nicht befriedigt werden. Sie waren im Etat nicht vorhanden. Unser Baas Hermann H. Rath stand vor der Vollendung seines 60. Lebensjahres. Er ließ auf seine Kosten einen Pavillon bauen und schenkte ihn der Stadt und den Bürgern. Am 5. Juni 1966 fand die Übergabe an das Stadtoberhaupt, Oberbürgermeister Willi Becker, statt. Die „Jonges“ stifteten dazu eine Reihe von Bänken, die in der Nähe des Musikpavillons Aufstellung fanden.

1966: Vergoldeter Kupferteller und Totenmaske der Mutter Ey für das Stadtmuseum

Im September 1543 tat der junge Herzog Wilhelm von Jülich, Kleve und Burg einen Fußfall vor Kaiser Wilhelm V. im Feldlager vor Venlo. Dieses wichtige Ereignis der deutschen Geschichte hält dieser vergoldete Kupferteller fest. Die vorderseitige Darstellung geht auf eine Kupferstichfolge von Dirk Volkertszoon Coornhert (1519–1590) nach Marten van Heemskerck (1498–1574) zurück. Auf acht Tellern sind die Siege Karls V. dargestellt. Unser gestifteter Teller hat die Nummer acht. Auf der Rückseite steht die deutsche Inschrift: „Dess Hertzogen von Gelderenn Fuessfall: der Herzog vonn Geldren sich stellt, for den Kayser zu Fuessen fellet, auch Gelderen durch Ayds Gelübt, dem Kaiser hiemit übergibt. 1543.“ Der wertvolle Teller wurde im Sommer 1966 übergeben.

Ebenfalls eine in Bronze gegossene Totenmaske der Mutter Ey, von Bildhauer Paul Funk abgenommen, schenkten die „Jonges“ dem Stadtmuseum.

1967: Sechs Bilder für das Stadtmuseum

Durch Stiftung erfüllten die „Jonges“ Wünsche des Stadtmuseums: ein Gemälde, ein Aquarell und drei Pastelle des Malers Walter Ophrey sowie ein Gemälde der Rheinfront von Gustav Lange.

Dem Verein der Martinsfreunde übergaben wir eine kleine Ausführung der Martinssäule,

gedacht als jährlichen Wanderpreis für die Schule, die die gestalterisch schönsten Martinslampen erstellt.

Eine weitere kleine Ausführung der Martinssäule wurde dem Oberbürgermeister unserer Stadt für die Aufstellung im Rathaus überreicht. Sie hat ihren Platz im „Ratskeller“.

1968: Universität Düsseldorf

Am 14. November 1968 wurde am Hause Bolkerstraße 44 „Im Goldenen Kessel“ eine Gedenktafel enthüllt. Es war der Vorabend, an dem sich zum dritten Mal die Gründung der neuen Universität Düsseldorf jährte. Die Inschrift der Tafel lautet:

„Hier verfaßten 25 aus dem Krieg heimgekehrte Düsseldorfer Medizinstudenten im Frühjahr 1919 eine Denkschrift. Diese war ein wesentlicher Beitrag zur Gründung der Medizinischen Akademie, der jetzigen Universität Düsseldorf.“

Am selben Abend wurden in der Gaststätte Dokumente dieses Ereignisses übergeben, die seitdem dort ausgestellt sind.

1969: Relief-Büste für das Dumont-Lindemann-Archiv — Theatermuseum —

Dem Archiv wurde eine bronzene Relief-Büste des Schauspielers Paul Henckels übergeben. Sie wurde von dem Bildhauer Rudolf Christian Baisch geschaffen und ergänzt im Archiv den dort befindlichen Nachlaß.

Wir schenkten weiterhin dem Goethe-Museum einen Brief von Theodor Körner. Er schließt eine Lücke in der Theaterabteilung.

1969: Alter Schiffsanker

Die „Jonges“ ließen auf der Rhein-Hochwasserschutzmauer nahe der St.-Suitbertus-Basilika in Kaiserswerth einen alten Schiffsanker von 2,30 m Höhe aufstellen. Am 14. März 1969 wurde er der Öffentlichkeit übergeben. Auf dem Ziegelsockel unterhalb des Ankers fand eine Bronzetafel ihren Platz mit der Inschrift:

„Zur Erinnerung an die i. J. 1174 in Kaiserswerth errichtete Reichszollstätte.“

1969: Herbert Eulenberg

In den Abendstunden des 4. September 1969, dem 20. Todestag des Dichters Herbert Eulenberg, Ehrenmitglied unseres Vereins, wurde von den „Jonges“ eine bronzene Gedenktafel an seinem Haus Burgallee 4 in Kaiserswerth enthüllt. Oberbürgermeister Willi Becker übernahm sie in die Obhut der Stadt. Die Inschrift der Tafel lautet:

„Der Dichter und Ehrenbürger der Stadt Düsseldorf, Herbert Eulenberg, geb. 25. 1. 1876 in Köln-Mülheim, lebte und wirkte hier in seinem Haus Freiheit von 1905 bis zu seinem Tode am 4. 9. 1949.“

1969: Ehrenraum in der Bergischen Kaserne

In der Bergischen Kaserne gestalteten die „Jonges“ den Ehrenraum für die Gefallenen in würdiger Form neu. Am 8. November 1969 wurde er zu Ehren der Toten der Weltkriege in einer Gedenkstunde neu eingeweiht. Ein Ehrenbuch führt alle Einheiten auf, die im Standort Düsseldorf jemals gelegen haben.

1970: Gustaf Gründgens und Peter Esser

Am 18. Januar 1970 wurden von den „Jonges“ im Verlauf einer Feierstunde aus Anlaß der Eröffnung des neuen Schauspielhauses auf dem Jan-Wellem-Platz zwei Bronze-Büsten im neuen Hause übergeben: eine, die den Schauspieler Peter Esser darstellt und von Bildhauer Ivo Beucker geschaffen wurde und eine zweite von Gustav Gründgens, der das Haus von 1947–1955 als Generalintendant leitete. Diese Büste schuf der Bildhauer Karl-Heinz Klein. Die beiden neuen Büsten stellen eine Ergänzung zu den drei im Jahre 1962 gestifteten Bronze-Büsten von Louise Dumont, Gustav Lindemann und Karl Immermann dar.

1971: Gedenktafel in Hamm

Einen Abend vor Vollendung des 65. Lebensjahres unseres Ehrenpräsidenten und damaligen Präsidenten Hermann H. Raths fand zu seinen Ehren am 21. Oktober 1971 in Hamm ein Fackelzug statt. Er zog an seinem Wohnhaus Auf den Gathen 17 vorbei zum Hause Fährstraße 237/Ecke Hammer Dorfstraße, einem ihm gehörenden Baudenkmal. Dort war eine bronzene Gedenktafel angebracht worden, die Bürgermeister Kürten enthüllte. Sie hat folgende Inschrift:

„Dieses Haus wurde gegen Ende des 17. Jahrhunderts erbaut von der Familie Daniels. Wilhelm Eustachius Daniels war kurfürstlicher Hofrat Jan Wellems und Schöffe des Haupt- und Kriminalgerichtes zu Düsseldorf. Er starb hier am 24. 9. 1725 und ruht mit seiner Gemahlin Maria-Elisabeth-Franziska von Contzen, die am 12. 6. 1720 starb, in der benachbarten, von ihnen i. J. 1709 erbauten Rochuskapelle. Seit 1962 ist das Haus im Besitz von Hermann H. Raths. Es wurde von ihm i. d. J. 1968–69 restauriert und damit der Nachwelt als Baudenkmal erhalten. Heimatverein Düsseldorf Jonges 1971“

1972: Hans Müller-Schlösser-Nachlaß

Zum 40jährigen Jubiläum unseres Heimatvereins erwarben die Jonges von den Kindern ihres am 21. März 1956 verstorbenen Ehrenmitgliedes und Heimatdichters Hans Müller-Schlösser den gesamten literarischen Nachlaß. Sie übereigneten ihn der Stadt Düsseldorf für das Dumont-Lindemann-Archiv. Somit verbleibt sein Vermächtnis in den Mauern unserer Stadt, seiner Stadt, die er bis zu seinem Heimgang geliebt hat.

1972: Jubiläumsausstellung

Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ feierte sein 40jähriges Jubiläum. In den Räumen der Commerzbank veranschaulichten die Jonges in einer größeren Fotodokumentation die Geschichte unseres Heimatvereins. Sie taten dies erstmalig in der Öffentlichkeit.

1973: Müller-Schlösser-Relief

Am 11. Dezember 1973 wurde an einer Außenwand in den Rathausarkaden an der Rheinstraße, gegenüber dem „Uerigen“, das



bronzene Hans-Müller-Schlösser-Relief eingeweiht. Geschaffen hat es der Bildhauer Karl-Heinz Klein. Es hat die Form eines Triptychons, ist 1,75 m hoch und 2,60 m breit. Im Mittelteil befindet sich oben das Portrait Müller-Schlössers, darunter ein kleinerer Schriftblock mit seinen Lebensdaten und Hinweis auf seine Komödie „Schneider Wibbel“. Unten ein größerer Schriftblock mit seinem berühmt gewordenen Bekenntnis zu seiner Heimatstadt:

„Am Rhein bin ich geboren, in Düsseldorf — am 14. Juni 1884 auf der Rheinstraße, Nummer 10, Hinterhaus, zweiter Stock — mit Düsseldorfswasser bin ich getauft, der Rhein trinkt meine Wurzeln, und ich würde vertrocknen, wenn ich mich in ein anderes Erdreich verpflanzte.“

Zu beiden Seiten des Portraits des Heimatdichters stehen Figuren aus seiner Theaterkomödie „Schneider Wibbel“. Auf der linken Seite von rechts nach links Schneider Wibbel, Zimpel, Hopp-Mähjänn und der Wirt zum „Schwarzen Anker“. Auf der rechten Seite von links Frau Wibbel, der Polizist, Mölfes und Picard.

1974: Schumann-Briefe

Mit Unterstützung unseres Vorstandsmitgliedes Senator Eberhard Igler konnte unser Heimatverein zwei in Düsseldorf verfaßte Originalpartituren und zwei Autographen des Komponisten Robert Schumann ankaufen. Sie wurden dem Heinrich-Heine-Institut als Geschenk überreicht.

1974: Aktion zur Rettung des Citadellviertels

Die „Düsseldorfer Jonges“ gaben im Hinblick auf das bevorstehende Denkmalschutzjahr 1975 die Anregung zur Restaurierung der Häuser an der Citadellstraße. Die Jonges traten an das Liegenschaftsamt der Stadt sowie an eine Reihe von Privateigentümern mit der Bitte heran, die Fassaden ihrer Bauten

instandzusetzen und mit einem neuen Farb-anstrich zu versehen.

1975: Maximilian-Friedrich-Weyhe-Gedenktafel

Da bereits eine im Jahre 1933 von den Düsseldorfer Jonges gestiftete Gedenktafel aus Muschelkalk für Maximilian-Friedrich-Weyhe am Hause Jacobistraße 12 im Krieg zerstört worden war, stifteten die Jonges anlässlich des 200. Geburtstages Weyhes eine neue Bronze-tafel am Hofgärtnerhaus, die daran erinnern soll, daß der Schöpfer des Hofgartens mehrere Jahre seines Lebens hier wohnte. Die Tafel wurde am 14. Februar 1975 enthüllt. Sie trägt die Inschrift:

„Dem Gestalter dieser Anlagen, Maximilian-Friedrich Weyhe, geb. 15. 2. 1775 in Poppelsdorf, gest. 25. 10. 1846 in Düsseldorf. Er war ein bedeutender Gartenbaumeister der Goethezeit, der von 1803 bis zu seinem Tode in Düsseldorf lebte und wirkte, er wohnte in diesem Hause von 1804 bis 1808.“

1975: 30 Bände aus dem Werk von Herbert Eulenberg

Im Mai 1975 fand die Wiedereröffnung des Stadtgeschichtlichen Museums in dem wiederhergestellten Ostflügel des restaurierten Palais Spee statt. Aus diesem Anlaß schenkten die Düsseldorfer Jonges 30 Bände aus dem großen Werk von Herbert Eulenberg. Er war erster Ehrenbürger der Stadt nach dem Zweiten Weltkrieg. Am 25. Januar 1976 wäre er 100 Jahre alt geworden. Mit ihrem Geschenk gaben die Jonges den entscheidenden Anstoß für eine umfangreiche Eulenberg-Gedenkausstellung im Stadtgeschichtlichen Museum.

1975/76: Restaurierung der Karmelitessenkapelle

Auf dem Gelände der Karmelitessenkapelle stand einst das älteste Bürgerzentrum des 1288 zur Stadt erhobenen Düsseldorf. Die Jonges engagierten sich im Europäischen

Denkmalschutzjahr 1975, in dem sie die Restaurierung der Fassaden der ehemaligen Klosterkirche zum Heiligen Josef organisierten und den Schwestern vom Heiligen Kreuz im Theresienhospital einen namhaften Geldbetrag zur Verfügung stellten. Sowohl der bau-historische Rang wie die geschichtliche Bedeutung der Lokalität waren ausschlaggebend hierfür. Aber auch nicht zuletzt die gut-nachbarliche Beziehung zu den selbstlos tätigen Kreuzschwestern, die die Kapelle als Klosterkirche benutzen. Dank der Großzügigkeit der ausführenden Firmen und ehrenamtlichen Einsatzes schaffte man es, die gesamten Außenfassaden der 1712 erbauten und 1716 eingeweihten historisch bedeutenden Kapelle fachgerecht wiederherzustellen. Die „Düsseldorfer Jonges“ haben hiermit ein sichtbares Zeichen gesetzt. Sie wurden hiermit praktisch zum Vorkämpfer für eine Reihe von danach erfolgten Restaurierungen im nördlichen Teil der Düsseldorfer Altstadt.

1976: Gedenktafel Karmelitessenkapelle

Am 28. November 1976 wurde an der Fassade der Karmelitessenkapelle eine von dem Bildhauer Reinhard Graner geschaffene runde Bronzetafel zur Erinnerung an die 1975/76 erfolgte Restaurierung enthüllt. Der Grundriß der zentralgestalteten Kirche, einem barocken Kleinod, wird durch die Kreuzesform im Mittelpunkt der Tafel symbolisch dargestellt. Folgende Inschriften weist die Tafel aus:

„Errichtet 1712, Klosterkirche der Karmelitessen, restauriert 1975/76.“

Und im Kreis ist zu lesen: „Zum Europäischen Denkmalschutzjahr — Restaurierung der Außenfassade — Stiftung des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“.“

1977: Jubiläumsausstellung

Anlässlich des 45jährigen Bestehens des Heimatvereins wurde von Karl-Heinz Bott in der Dresdner Bank eine Gedächtnisausstellung des Künstlers Carl Morlath für die Düsseldorf-



Carmeliessen-Kapelle

fer Jonges ausgerichtet. Nur Düsseldorfer Motive wurden gezeigt. Die Bilder schildern das Zeitmilieu mit seinen Gefühlswerten lebensecht. Ihr Wert ist nicht nur kunsthistorisch, sondern auch kulturhistorisch.

1977: Rettung des Ständehauses

Das Provinzial-Ständehaus wurde 1876 bis 1880 durch den Architekten J. C. Raschdorff (geb. 1828, gest. 1914) erbaut. Das Ständehaus, heute Landtag NRW, war früher das

Amtsgebäude der Rheinischen Provinzial-Verwaltung. Es fand ein auf Bundesebene ausgeschriebener Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen des Landtags statt. Der preisgekrönte Entwurf sah architektonisch nicht vertretbare Flügelanbauten und starke Veränderungen des historischen Ständehauses vor. Die Düsseldorfer Jonges kämpften erst recht um den Erhalt des Gebäudes, nachdem der nicht richtige Eindruck entstanden war, die Jonges wären mit den Veränderungen am Ständehaus einverstanden.

1978: Gedenktafel Ernst Kapp

Am 27. Juli 1978 stifteten die Düsseldorfer Jonges anlässlich des 16. Weltkongresses der Philosophie in Düsseldorf eine von Bildhauer Reinhard Graner geschaffene Gedenktafel für Professor Ernst Kapp, den ersten Philosophen der Technik. Er war 1808 in Oberfranken geboren worden und hat bis zu seinem Tode, 1898, 31 Jahre im Hause Bismarckstraße 35 gewohnt. Hier beendete er seine Philosophie der Technik 1877. Diese zählt auch heute noch zu den ganz modernen Theorien. Die Tafel zeigt das Portrait des Philosophen mit der Inschrift:

„Ernst Kapp 1808 bis 1896.

Hier stand das Haus, in dem der Düsseldorfer Philosoph 1877 die erste Philosophie der Technik schrieb.“

1978: Gedenktafel Louis Kniffler

Im Rahmen der Eröffnungsfeierlichkeiten des Deutsch-Japanischen Centers an der Immermannstraße wurde am 10. September 1978 auf der Plaza eine Bronzetafel enthüllt, deren Text lautet:

„Louis Kniffler 1827 bis 1888.

Zur Erinnerung an den Wegbereiter des Deutsch-Japanischen Handels und ersten Preußischen Konsuls in Japan.“

Der Düsseldorfer Kaufmann Kniffler wird von Kreisen der Wirtschaft als Pionier der Deutsch-Japanischen Wirtschaftsbeziehungen angesehen. Als erster deutscher Kaufmann kam er 1858 von Batavia nach Japan. In Nagasaki gründete er 1859 ein bedeutendes Handelshaus. Mit der Wahrnehmung der konsularischen Interessen wurde er beauftragt, als Preußen im Jahre 1861 offiziell zu Japan Kontakte aufnahm. Seine Firma in Japan leitete er ab 1865 von Düsseldorf aus.

1978: Bildtafeln in der Tonhalle

Die Düsseldorfer Jonges übergaben innerhalb eines Festaktes in der 1980 neu eröffneten Tonhalle (vorher Rheinhalle, davor Planeta-

rium) als Geschenk und Beitrag zur Innenausstattung des architektonisch gelungenen Bauwerks zwei große Fototafeln. Die 2,00 m hohen, 2,65 m breiten dreiteiligen und gebogenen Tafeln im Vestibül des Eingangs vom Rheine her zeigen Außen- und Innenansicht der alten, im Kriege zerstörten Tonhalle an der Schadowstraße. Die Bildtafeln halten die Erinnerung an diese schöne alte Tonhalle wach. Mit der Schenkung wurde der Wunsch verbunden, daß die neue Tonhalle an die Tradition des alten Konzert-Gebäudes, in der die rheinischen Musikfeste stattgefunden haben, anknüpfen möge als neue geistige und kulturelle Stätte Düsseldorf.

1978: Landtag an den Rhein!

Die Düsseldorf Jonges machten im Januar 1978 einen Alternativstandortvorschlag für den geplanten Landtagsneubau: das Gelände des alten Berger Hafens. An den Rat der Stadt und an den Landtag wurde eine umfangreiche Stellungnahme über dieses Alternativprojekt geschickt mit der freundlichen Aufforderung, die weiteren Realisierungsüberlegungen auf das Gelände am Rhein zu konzentrieren. Am 23. Januar 1978 wurden in einer gemeinsamen Resolution mit der Aktionsgemeinschaft Düsseldorf Heimat- und Bürgervereine und dem Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, Köln, Rat und Verwaltung der Stadt Düsseldorf aufgefordert, die Ständehausanlagen zu erhalten und als Platz für einen Neubau des Landtags den Standort am Rhein ins Blickfeld zu rücken und zu favorisieren. Die Düsseldorf Jonges stellten alle Argumente für ihre Idee in einer umfangreichen Dokumentation in einer Auflage von 2000 Stück mit dem Titel „Rettet das Ständehaus — Landtag an den Rhein“ zusammen. Sie wurde allen Landtagsabgeordneten, Ratsherren sowie interessierten Bürgern übergeben und auch in den Düsseldorf Buchhandlungen angeboten. Nicht allzu lange Zeit nach dieser Aktion zeigte der Stadtrat Bereitschaft, sich mit dem Alternativvorschlag der Düsseldorf Jonges auseinanderzusetzen.

Der Hauptausschuß des Landtags beschloß ein Jahr später, den Landtagsneubau am Rhein auf dem Gelände des ehemaligen Berger Hafens errichten zu lassen, verbunden mit der Sanierung des angrenzenden Stadtgebiets. Dieser Beschluß muß als großartiger Erfolg der intensiven Bemühungen der Düsseldorf Jonges herausgestellt werden.

1978: Aktionsprogramm zur 700-Jahr-Feier der Stadt Düsseldorf 1988

Die Aktionsgemeinschaft Düsseldorf Heimat- und Brauchtumsvereine stellte hierfür am 19. April 1978 ein Aktionsprogramm vor, das im wesentlichen vom Heimatverein Düsseldorf Jonges erarbeitet wurde. Hierin wurden alle realisierbaren Gedanken zur Stadtbildpflege zusammengefaßt: Vertiefung des Geschichtsbewußtseins, Musikfestspiele, Beiträge zu Kulturwochen, Vorschläge zur Stadtbildgestaltung und Denkmalpflege. Sowohl in der Bürgerschaft wie auch bei Rat und Verwaltung fand die Aktion ein positives Echo. Inzwischen sind zahlreiche Vorschläge aufgegriffen worden.

1978: Lebendmaske von J. W. von Goethe für das Goethemuseum

Der Direktor des Goethe-Museums, Dr. Göres, hielt am 7. Januar 1978 bei den Düsseldorf Jonges einen Vortrag über „Düsseldorfer Künstler im Goethekreis.“ Nach seinem Vortrag überreichte der Baas dem Referenten eine Lebendmaske des Dichterfürsten Johann Wolfgang von Goethe als Geschenk des Heimatvereins. Die Sammlung des Goethe-Museums wurde hiermit um ein sehr interessantes Objekt bereichert. Der Berliner Bildhauer Johann Gottfried Schadow bat 1816 Goethe um Erlaubnis, von ihm eine Büste anfertigen zu dürfen. Er wurde jedoch von Goethe auf die 1807 entstandenen Lebendmasken verwiesen. Die hiernach gefertigten Studien mit „geschlossenen“ und „geöffneten“ Augen kamen später in den Handel.

Ein derartiger Abguß mit „geschlossenen“ Augen gelangte durch eine Verwechslung mit dem Düsseldorf Wilhelm Schadow, dem zweiten Sohn des Berliner Schadow, als Geschenk von Dr. Bac in den Besitz des Heimatvereins.

1980—82: Rettung der nördlichen Altstadt

1975 hatte der Heimatverein mit der Restaurierung der Karmelitesenkapelle ein Zeichen für die Rettung der nördlichen Altstadt gesetzt. Nach weiteren zahlreichen Gesprächen konnten die Eigentümer der nordwärts gelegenen Häuser der Altstadt gegenüber dem Vereinsheim zur Restaurierung ihrer Häuser motiviert werden. Zum Jubiläumsjahr 1982 sind dem Heimatverein weitere Restaurierungen in den angrenzenden Straßen von den Eigentümern verbindlich zugesagt worden.

1980: Jubiläumsbausteine: Skat „Düsseldorf Blatt“

In einer Auflage von 10000 Stück gab der Heimatverein 1980 das Skatenspiel „Düsseldorfer Blatt“ als Baustein für das Jubiläumsgeschenk heraus. Mit dem Erlös wird ein Teil der Kosten des Jubiläumsgeschenkes an die Stadt Düsseldorf gedeckt. Das Skatenspiel, im Rahmen der Ausstellung „Spielkarten aus aller Welt“ im Wirtschaftsmuseum vorgestellt, zeigt nur Motive aus Düsseldorf, die den Spielwerten entsprechend in Gruppen zusammengefaßt sind: Medaillen, Kirchen, Brunnen, Plaketten und Gedenktafeln, Kulturbauwerke, Dichter- und Theaterkritiker, Frauenpersönlichkeiten, Kurfürsten und Herrscher. Eingedruckt auf der Rückseite:

„Heimatverein Düsseldorf Jonges, Jubiläumsbaustein 1932—1982.“

Grafische Gestaltung: Wappen der „Düsseldorfer Jonges“ und das Radschlägermotiv nach dem Entwurf von Prof. Becker.

1981: Mäzenatentum für Stadtbildpflege — Carsch-Haus

Entsprechend dem satzungsgemäßen Auftrag zur Erhaltung denkmalwerter Bauten wurden, zusammen mit anderen Vereinen, Initiativen zur Erhaltung der von der Hammer Eisenbahnbrücke geprägten Rheinsilhouette gestartet. Neben zahlreichen anderen Vorschlägen zur Stadtbildgestaltung konnten die Jonges durch ihre umfangreiche „TOR“-Dokumentation zum Carschhaus einen entscheidenden Beitrag zur Bereinigung der Rückfront des noch zu versetzenden Bauwerkes leisten. Der Investor Horten war trotz zusätzlich entstehender Kosten bereit, diese denkmalpflegerisch bedeutsame Maßnahme durchführen zu lassen.

1982: Heimatbrunnen

Der Bildhauer Karl-Heinz Klein wurde beauftragt, zum 50jährigen Bestehen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ auf dem Maxplatz einen Brunnen zu schaffen. Der 4,80 m hohe Bronzebrunnen hat einen Durchmesser von 3,80 m. Er besteht aus fünf Säulen, stehend für fünf Jahrzehnte Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“, die im oberen Bereich einen Plakettenring tragen. Auf den fünf Reliefplatten von 1,20 x 0,90 m stellte der Künstler die Hauptereignisse der Stadtgeschichte von der Stadterhebung bis zum Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg dar. Fünf Portraits bedeutender Düsseldorfer Persönlichkeiten sind zwischen den Reliefplatten angeordnet: das des Dichters Heinrich Heine, des Industriellen Fritz Henkel, des Universitätsprofessors und Gründers der medizinischen Akademie Arthur Schloßmann, des Oberbürgermeisters Wilhelm Marx und der Schauspielerin Louise Dumont. Auf fünf muschelähnliche Schalen unterschiedlicher Größe, im unteren Bereich angeordnet, sprudeln die fließenden Wasser, ergießen sich nach unten und erinnern so an die Endlosigkeit des Laufes der Geschichte. Harmonisch fügt sich der Jonges-Brunnen in den ihm

gegebenen Raum ein, eine historische Stelle, einem Geschichte erzählenden Kunstwerk angemessen. Am 12. März 1982 fand um 16 Uhr die Enthüllung des Jonges-Jubiläumsbrunnens durch Oberbürgermeister Josef Kürten und unseren Baas statt.

1982: Jubiläumsausstellung

Am 10. März 1982 wurde in der Hauptstelle der Stadt-Sparkasse Düsseldorf an der Berliner Allee die Jubiläumsausstellung zum 50jährigen Bestehen eröffnet. Der Heimatverein stellt sich mit einer umfassenden Präsentation seiner Geschichte dar. Aus den Beständen des Vereinsarchivs ist vieles ausgestellt, natürlich auch die Bilddokumentationen der hier genannten Stiftungen und die Ehrengaben.

1984: Prinzenteller als Wanderpreis

Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ beauftragte die Bildhauerin Frau Prof. Dr. Kiesselbach, einen Teller in Bronze zu gestalten als Wanderpreis für den jeweils regierenden Karnevalsprinzen. Der Teller zeigt Motive der Innenstadt: u. a.: Rheinlauf, Oberkasseler Brücke, Thyssen-Hochhaus, Lambertuskirche, Schloßturn, Tußmann-Bau des Rathauses. Besonders hervorgehoben in einer Dreierkombination sind die Prinzenmütze, der Radschläger und das Vereinszeichen der Düsseldorfer Jonges. Erstmals wurde der Wanderpreis am 7. Februar 1984 im Schlösser-Vereinssaal an Prinz Jörg I. (Weck) verliehen. Bei der Rückgabe im folgenden Jahr hat der Prinz Namen und Jahr eingraviert. Ein ebenfalls von Frau Dr. Kiesselbach entworfener Kleinteller, auch aus Bronze, wird dem jeweiligen Prinzen noch dazu überreicht. Diesen darf er als Andenken an die Session behalten.

1984: Stahl-Dreieck-Schild am Polizeipräsidium

Dieses von unserem Heimatfreund, dem Künstler Anatol, gestaltete dreieckige Schild mit der Inschrift:



Stahldreieck am Polizeipräsidium

„Vor dem Gesetz sind alle Menschen gleich“

symbolisiert die strikte Trennung der Staatsgewalt in Legislative, Exekutive und Judikative gleichsam als Ausgangspunkt und Grundlage unseres Rechtsstaates. Am 25. Februar 1984 wurde es vor der „Krähe“, dem Parteiadler der Nazizeit, der das Polizeipräsidium in Düsseldorf bis dahin, wenn auch mit herausgebrochenem Hakenkreuz, schmückte, angebracht und enthüllt. Übergeordnetes Ziel war nicht die Aktion an sich, sondern „die Provokation des rechtsstaatlichen Gefühls zum Zwecke der Sensibilisierung gegen eventuelle zukünftige Diktate staatsbürgerlicher Machtorgane.“

1984: Umbau und Restaurierung des nördlichen Ratinger Tores zum „Haus des Brauchtums“

Das Ratinger Tor, eine herrliche Doppeltoranlage in unserer Stadt, wurde 1811–1814 durch den Architekten und Baudirektor

Adolph von Vagedes in frühklassizistischer Formensprache in Form von zwei dorischen Tempelhäusern erstellt. Die Abfangungsarbeiten zum Bau der U-Bahn-Trasse unter dem nördlichen Tor hatten der baulichen Substanz dieses Torgebäudes sehr zugesetzt. Die Arbeiten zur Substanzsicherung ließ das Städt. Hochbauamt 1982 durchführen. Der Heimatverein Düsseldorf Jonges hatte sich zu Jahresbeginn 1984 aus drei Hauptgründen entschlossen, den Umbau und die Innenrestaurierung des nördlichen Torgebäudes zu übernehmen: Erstens wollten der Baas und die Jonges erreichen, daß diese prachtvolle Toranlage wieder in voller Schönheit erstrahlt und die Erinnerung an den genialen Baumeister und Stadtplaner Adolph von Vagedes wachgehalten wird, zweitens waren die Jonges der Meinung, daß die Landeshauptstadt Düsseldorf, in der das Brauchtum wie kaum in einer anderen deutschen Stadt so besonders stark verwurzelt ist, ein „Haus des Brauchtums“ haben sollte und drittens wollten die Jonges in diesem „Haus des Brauchtums“ eine Gedenkstätte für einen Mann schaffen, der sich in hervorragender Weise um das Sommer- und Winterbrauchtum und um den Heimatverein Düsseldorf Jonges verdient gemacht hat, nämlich für den verstorbenen Vorstandsvorsitzenden der Victoria-Versicherungen, Dr. h. c. Heinz Schmöle.

Am 9. Februar 1984 begannen die Umbau- und Restaurierungsarbeiten, für die der Jonges-Stadtbildpfleger verantwortlich zeichnete. Im Erdgeschoß entstand der größte Raum, das „Heinz-Schmöle-Zimmer“ und eine Garderobe mit einer Schrankküche. Im Obergeschoß sind zwei Räume sowie das neuinstallierte WC mit Vorraum geschaffen worden. Zu den Kosten hatte die Witwe von Heinz Schmöle aus dem Nachlaß ihres Mannes eine größere Summe beigesteuert.

Am 8. Juli 1984, einem strahlenden Sommersonnentag, fand die feierliche Einweihung durch Oberbürgermeister Kürten in Anwesen-

heit hoher Vertreter der Politik, der Geistlichkeit, der Bundeswehr, der Schützen sowie von Abordnungen der Brauchtums- und Heimatvereine statt.

1984: Cantador-Statuette als Wanderpreis

Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ beauftragte den Düsseldorfer Bildhauer Karl-Heinz Klein, eine Statuette aus Bronze als Wanderpreis für den jeweils amtierenden Schützenkönig zu schaffen. Die 55 cm hohe Statuette zeigt den Kaufmann und Bürgerwehrkommandanten Lorenz Cantador hoch zu Roß, umgeben von einigen Angehörigen der Bürgerwehr. Die Cantador-Statuette wurde als Wanderpreis erstmalig am 24. Juli 1984 im Schlösser-Vereinssaal an den amtierenden Schützenkönig des St.-Sebastianus-Schützenvereins 1316 e. V., Dr. Jörg Weck, überreicht. Die Stiftung der Jonges soll nur für ein Jahr im Besitz des jeweiligen Schützenkönigs sein. Die Statuette wurde von der Brauerei Schlösser gesponsert.

1984: „Preis der Düsseldorfer Jonges“

Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ hat am 23. Oktober 1984 erstmals den mit 4000,— DM ausgestatteten „Preis der Düsseldorfer Jonges“ zur Förderung wissenschaftlicher Studien über Düsseldorf verliehen. Erster Preisträger wurde Dr. Sönke Lorenz, Historisches Institut der Universität Stuttgart, für seine Arbeit „Borgh, Stat ind Landt van Keiserswerde“, ein Beitrag zur Geschichte von Kaiserswerth. Der Preis soll künftig alle drei Jahre verliehen werden, um heimatgeschichtliche Studien über die Stadt zu würdigen und so die enge Verbindung zwischen Universität und Heimatfreunden zu fördern. In einer umfangreichen Laudatio würdigte Prof. Dr. Guntram Fischer die Arbeit des jungen Wissenschaftlers, der mit unglaublicher Genauigkeit alte Urkunden aufgearbeitet und damit ein wesentlich klareres Bild des alten Kaiserswerth entwickelt habe.



1985: Die Nepomuk-Skulptur an der Oberkasseler Brücke

Die Düsseldorfer Jonges baten Bert Gerresheim, einen Düsseldorfer Bildhauer von internationalem Rang, Entwürfe für eine Nepomuk-Plastik an der stadtseitigen Rampe der Oberkasseler Brücke, die durch den 1976 erfolgten Versub weltberühmt geworden ist, zu fertigen. Nach Vorstellung von acht Entwürfen mit unterschiedlichem Abstraktionsgrad entschied sich der Vorstand der Düsseldorf Jonges für eine realistische Variante. Die Figur des Johannes von Nepomuk in der Porträtgestaltung des zeitgenössischen Märtyrers Jerzy Popieluszko ist weniger ein Personaldenkmal als ein Mahnmal des schweigenden Widerstandes und des Brückenschlages, eine Stellungnahme zur Konfrontation mit der heutigen Zeitproblematik. Kreuz, Zunge und Riegelschloß sind beigefügte ikonografische

Attribut zur Kennzeichnung der Person. Die weiterweisende Aussage der Plastik wird durch assoziative Gegenstandszeichen wie Fesseln, Ketten und Foltergerät sowie die Ausdrucksgebärde der Figur selbst veranschaulicht. Auf der Fußplinthe sind Gegenstandszeichen, die auf Martyrien der Vergangenheit sowie der näheren und unmittelbaren Gegenwart verweisen.

Die 2,40 m hohe und fast eine Tonne schwere Nepomuk-Bronzeplastik steht auf einem 2 m hohen, mit Reuler Granitplatten verkleideten Sockel in der Formgebung eines Brückenpfeilers. Sie wurde in der Metallgießerei Schmäke gegossen.

Am 6. September wurde die Nepomuk-Skulptur während eines Festaktes, an dem auch Altbundespräsident Walter Scheel, Ehrenmitglied unseres Vereins, teilnahm, enthüllt. Oberbürgermeister Klaus Bungert, der die Plastik als Geschenk der Jonges in die Obhut der Stadt nahm, schloß in seiner Ansprache mit dem Wunsch, daß die Mahnung der Nepomukfigur immer verstanden werden möge.

1985: Stiftung für das Heinrich-Heine-Institut

Die Firma Henkel, die Heine-Gesellschaft und der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ ermöglichten die Ersteigerung der Originalhandschrift von Heinrich Heines Gedicht „Erleuchtung“, die als Druckvorlage für den Erstdruck in der Pariser Zeitschrift „Vorwärts“ (1844) diente. Das Heinrich-Heine-Institut kann nun hüten, was Heinrich Heine einst dem deutschen Michel als Aufmunterung mitgab: „Michel! fürchte nichts und labe / Schon hienieden deinen Wanst, / Später liegen wir im Grabe / Wo du still verdauen kannst.“

Die Originalhandschrift — ein blaßblauer Bogen — wurde am 4. Oktober 1985 von den Spendern dem Leiter des Heinrich-Heine-Instituts, Prof. Dr. Joseph Kruse, übergeben.



1985: Spoerl-Tafel

Die „Düsseldorfer Jonges“ und die Bilker Heimatfreunde stifteten anlässlich des dreißigsten Todestages Heinrich Spoerls eine bronzene Gedenktafel für Heinrich und Alexander Spoerl. Die Tafel, die beide Dichter im Profil zeigt, wurde von dem Düsseldorfer Bildhauer Karl-Heinz Klein geschaffen und am 20. Dezember 1985 im Beisein der Witwe Alexander Spoerls, Inge Spoerl, am Haupteingang der ehemaligen Oberrealschule Am Fürstenwall und jetzigen Albrecht-Dürer-Schule feierlich enthüllt.

Die Inschrift lautet: „Zur Erinnerung an die Düsseldorfer Schriftsteller Spoerl — Heinrich 1887—1955 — Alexander 1917—1978 — Vater und Sohn besuchten hier die frühere Oberrealschule Am Fürstenwall. Ihre Schulerlebnisse schilderten sie in ihren Büchern „Die Feuerzangenbowle“ und „Memoiren eines mittelmäßigen Schülers“. 1985 Bilker Heimatfreunde — Düsseldorfer Jonges.“

1986: Neugestaltung der Düsseldorfquelle

Im Gründungsjahr der T.G. „Blutwoosch-Galerie“ 1936 stellten die „Düsseldorfer Jonges“ an der Düsseldorfquelle bei Aprath im Bergischen Land, an der Grenze von Wülfrath und Neviges auf dem KNAB-Hof einen Stein auf mit der Inschrift:

„hier entspringt die Düsseldorf — Heimatverein Düsseldorf Jonges 1936“

Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der T.G. „Blutwoosch-Galerie“ sahen Tischleitung und Mitglieder es als eine gute Tat an, die Brunnenanlage und das Umfeld an der Düsseldorfquelle neu zu gestalten. Das Wasser der Düsseldorf war seit längerer Zeit nur an sehr regenreichen Tagen durch einen Überlauf zu sehen. Die Tischgemeinschaft hat dies geändert mittels Einbau einer Pumpe, die die Quelle ständig sprudeln läßt und sichtbar macht. Einen 450 kg schweren Findling aus der Heide schaffte man heran, durchbohrte ihn und stellte ihn an der Quelle auf. Aus diesem Findling sprudelt jetzt das Wasser in ein Kieselbett und versickert wieder in einen Brunnen. Die Fassung der Quelle, die Ablaufrinne und das umgebende Gelände wurden neu gestaltet. Eine Bank lädt zum Verweilen ein. Den Galeristen, Freunden und Gönnern gebührt Dank, aber auch Herrn Knab für seine Erlaubnis zur Neugestaltung dieses wichtigen Düsseldorfer Ausflugszieles.

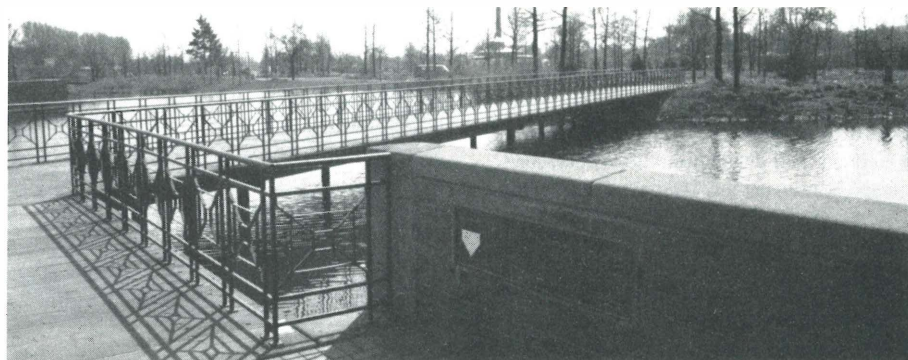
Am 27. Juli 1986 wurde die neue Düsseldorfquelle vorgestellt und eingeweiht.

1986: Patenschaft bei der DLRG

In seiner 60jährigen Geschichte bekam der DLRG-Bezirk Düsseldorf seinen ersten Paten. Für die beiden Rettungsboote „Adler Düsseldorf 41“ und „Adler Düsseldorf 42“ haben die Düsseldorf Jonges mit dem Vorstand und der Tischgemeinschaft „Wirtschaft“ die Patenschaft übernommen. Mit der zunächst auf ein Jahr begrenzten Patenschaft ist ein Patengeschenk von je 1000,— DM verbunden. Am 8. August 1986 fand in der DLRG-Rettungs- und Schulungsstation am Niederkasseler Deich die Patenschaftsfeier statt. Die neuen Paten wollen damit nicht nur die der Allgemeinheit dienende Tätigkeit der DLRG unterstützen, sondern gleichzeitig ihre Patenschaft als Beispiel und Ansporn für weitere Paten verstanden wissen. In den Jahren 1989 und 1992 wurden ebenfalls Patenschaften übernommen.

1986: Spende für Übergangsheim

Der Baas der „Düsseldorfer Jonges“ übergab am 3. Oktober 1986 in Anwesenheit von Oberbürgermeister Bungert 50 Kühlschränke an das Übergangsheim Am Walbert 10 in Unterrath. Das Geld für diese Stiftung brachten Charlie Büchter mit Erlös seines Kö-Cups und die Düsseldorfer Jonges auf.



1987: „Jonges“-Brücke

Der Gesamtvorstand der Düsseldorfer Jonges beschloß am 6. Mai 1986 eine Geldspende in Höhe von 50 000,— DM zum Bau der 45,8 m langen und 3,89 m breiten Fußgängerbrücke aus Bongossi-Holzkonstruktion beizusteuern, die westlich der Philipshalle und südlich des Park- und Schützenplatzes die Düsselerweiterung überquert und auf den Hauptweg mündet, der in leicht gewundener Führung von Norden nach Süden das Gelände der Bundesgartenschau Richtung Seenplatte durchquert.

Am 22. März 1987 wurde durch Enthüllung einer Bronzetafel mit dem Jonges-Emblem und der Inschrift:

Jonges-Brücke

1987

Heimatverein Düsseldorfer Jonges

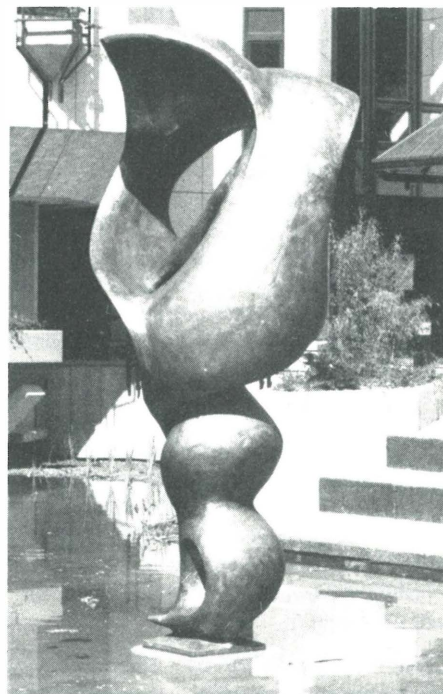
sowie Zerschneiden eines rot-weißen Bandes durch Oberbürgermeister Bungert die Brücke ihrer Bestimmung übergeben. Es war ein kleines Volksfest: nahezu tausend Düsseldorfer Jonges mit Familienangehörigen waren herbeigeströmt, um die Brückeneinweihung zu feiern.

1987: Rettet das Ulanendenkmal

Zu dieser Aktion hat der Heimatverein aufgerufen.

Geld und Sachspenden von 85 000,— DM sind eingegangen.

Am 4. April 1987 wurde das restaurierte Denkmal in Anwesenheit von Bürgermeister Josef Kürten und Angehörigen der Soldatischen Verbände (Knüfkes Hf. Moll) der Bürgerschaft übergeben.



1987: Schneckenplastik

In Anlehnung an eine kleine Schnecke, jedoch in freier künstlerischer Durcharbeitung hatte Prof. Hans Breker vor Jahren eine Plastik geschaffen. Der Vorstand der Düsseldorfer Jonges besichtigte in seinem Atelier diese 1,20 m hohe Schneckenplastik. Er war hiervon sehr angetan und beschloß, diese Plastik in dreifacher Vergrößerung, also 3,60 m hoch, in Aluminiumguß fertigen zu lassen und sie der Stadt als Stiftung für das neue Löbbecke-Museum im Nordpark zu dedizieren. In die das Museum umgebende künstliche Wasseroberfläche ist sie links seitlich des Haupteingangs in ein Betonfertigungsfundament versetzt worden.

Die feierliche Übergabe der Schneckenplastik durch den Baas an Bürgermeister Recht erfolgte am 4. Juli 1987, sechs Tage vor der offiziellen Einweihung des Löbbecke-Museums und des Aquazoons.

1987: Preis der Düsseldorfer Jonges

Der mit 4 000,— DM ausgestattete „Preis der Düsseldorfer Jonges“ zur Förderung wissenschaftlicher Studien über Düsseldorf wurde am 22. September 1987 zum zweiten Mal verliehen. Preisträgerin war die Referendarin Ursula Brockmann-Scherwaß für ihre Arbeit: „Die spontane Flora von Düsseldorf-Hamm und Himmelgeist und ihr Wandel während der letzten 140 Jahre.“

Ziel dieser Arbeit war es, die Veränderung der Pflanzenwelt im dörflichen Bereich während der letzten 140 Jahre am Beispiel der Stadtteile Hamm und Himmelgeist darzulegen und einen möglichen Bezug zur Veränderung der Siedlungsstruktur herzuleiten. Die Laudatio hielt Stadtarchivdirektor Prof. Dr. H. Weidenhaupt. Die Preisträgerin appellierte an die Jonges, mitzuhelfen, daß dem Verlust von Freiflächen in der Stadt durch Zubetonierung Einhalt geboten und der Erhaltung der spontanen (wildwachsenden) Flora mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird.

1988: Düsselausstellung

Bereits im Herbst 1986 hatte Baas Kurt Monschau den Anstoß zur Verwirklichung einer Düssel-Ausstellung im Stadtmuseum gegeben. Zum 700. Geburtstag Düsseldorfs war es dann so weit. Frau Dr. Zacher vom Stadtmuseum, Ideenträger H. Schmitz-Porten und Stadtbildpfleger E. Wesselmann vom Heimatverein Düsseldorfer Jonges gestalteten in guter Zusammenarbeit im Jubiläumsjahr diese Ausstellung. In den hinteren Räumen des Stadtmuseums erfuhren die Besucher viel Wissenswertes über das Fließchen, das ihrer Stadt den Namen gab. Im Mittelpunkt der Ausstellung stand ein Modell, das auf 2,70 x 6,00 m Fläche den Düssellauf um 1700 zwischen Ortschaften, Erhebungen, Schlössern, Rittersitzen, Mühlen und Gehöften bis zur zweifachen Mündung in den Rhein zeigte.

Stadt- und kulturgeschichtliche, geographische, wirtschaftliche, geologische, ökologische und künstlerische Aspekte des Fließchens wurden durch rund 150 Ausstellungsobjekte angesprochen und verdeutlicht. Im wasserwirtschaftlichen Bereich hatte der Bergisch-Rheinische Wasserverband mit einer eigens organisierten Abteilung einen anschaulichen und informativen Beitrag zur Ausstellung geleistet. Ein Aquarium mit Stachelditzkes zeugte davon, daß heute wieder Fische in der Düssel leben.

Die Ausstellung wurde am 15. Mai 1988 feierlich eröffnet und lief bis zum 29. August 1988.

1988: Das Stadterhebungsmonument

Zur 700jährigen Wiederkehr des Tages der Stadterhebung des Dorfes an der Düssel stifteten die Düsseldorfer Jonges auf Anregung von Heimatfreund H. Schmitz-Porten ein plastisches Ereignisbild in Bronze an der aus Feldbrandziegeln neuerrichteten Rundmauer an der Südwestecke des Pfarrgartens von St. Lambertus. Die dem Burgplatz zugewandte Großplastik aus 458 Einzelteilen schuf der weit über Düsseldorf hinaus bekannte Bildhauer Bert Gerresheim. Gegossen wurde sie in der Kunstgießerei Karl-Heinz Schmäke.

Die Bildfolge beginnt mit der Schlacht bei Worringen (5. Juni 1288). Es war für Gerresheim unmöglich, die letzte große Ritterschlacht auf deutschem Boden zur Glorifizierung der blutigen Ereignisse auf der Worrin-

ger Heide zu verfälschen. So wird das eigentliche Kampfgeschehen durch das „Gegeneinander dynamisch bewegter Attrappen von Kampfgeräten, leeren Helm- und Brustpanzerhüllen suggeriert — menschenleere, seelenlose Kriegsmaschinerie in ihrer lebensfeindlichen Möglichkeit, durch Menschen eine aggressive Zielrichtung zu erhalten“. Das historische Ereignis hat überregionale Bedeutung. Diese ist durch 30 Wappenschilder der Hauptbeteiligten dargestellt.

In der Mitte der Plastik erfolgt, da eine bildliche Überlieferung des Stadtgründerpaares fehlt, die symbolhafte Niederlegung der Siegel auf die Erhebungsurkunde durch die Hände Graf Adolfs V. und seiner Gemahlin Elisabeth von Geldern (14. August 1288).

Für den Betrachter sind die ersten Sätze der Erhebungsurkunde mit dem Rittersiegel Graf Adolfs ablesbar. Auch die wesentlichen historischen Stadterweiterungspläne sind erkennbar, so daß eine Identifizierung des dargestellten Ereignisses gegeben ist. Die Szene der



Stadterhebung wird gerahmt durch die historischen Wappenbilder der fünfblättrigen Bergischen Rose, des Bergischen Löwen und des „gestürzten Ankers“.

Im Anschluß an die Bildszene der Stadterhebung, die bürgerliche und städtische Entwicklung ermöglichte, breiten sich stillebenhaft Schöffensiegel, Kanonikerhüte, Handwerksprodukte und landwirtschaftliche Erzeugnisse aus und erzeugen so die Atmosphäre von städtischem Marktleben, Handel und Wandel.

Im Hintergrund des Bildfeldes die Darstellung der Erhebung der Pfarrkirche St. Lambertus zum Kanonikatsstift durch Papst Nikolaus IV. (8. September 1288). Drei weitere Päpste stafeln sich reliefartig nach vorne, die an der Verleihung von Privilegien an St. Lambertus beteiligt waren. Ganz im Vordergrund Papst Paul VI., der 1974 St. Lambertus zur „Basilika minor“ erhob. Die Szene der Übertragung der Reliquien des Stadtpatrons Apollinaris beschließt den Ereignisverlauf.

Am 12. August 1988 übergab Baas Kurt Monschau im Rahmen einer Feierstunde unserem Oberbürgermeister Klaus Bungert das Stadterhebungsmonument als bleibendes Geschenk an die Düsseldorfer Bürger in Obhut.

1988: Umsetzung des Louise-Dumont-Denkmal

Das Louise-Dumont-Denkmal stand bisher versteckt am Malkasten. Mit dem Umzug des Dumont-Lindemann-Archivs in das frühere Goethe-Museum erhielt es nach vorheriger Reinigung einen erheblich besseren Platz im Garten dieses Museums.

Die Düsseldorfer Jonges haben diese Umsetzung initiiert und durchgeführt. Am 25. September 1988 wurde die Enthüllung von Baas Kurt Monschau und Archividirektor Riemenschneider vorgenommen. Der Generalintendant des Düsseldorfer Schauspielhauses, Dr. V. Canaris, sprach ein Grußwort.

1989: „Förderverein zur Erhaltung des alten Friedhofs Golzheim e.V.“

Am 16. Juni 1989 gründete sich dieser Verein. Unter den Gründungsmitgliedern befand sich auch Kurt Monschau, Baas der „Düsseldorfer Jonges“.

Der Förderverein will durch private Initiative das schaffen, was die öffentliche Hand allein nicht leisten kann, nämlich genug Geld aufzubringen für die Konservierung bzw. Restaurierung der wertvollen alten Grabmale auf dem Golzheimer Friedhof, einem der kunsthistorisch bedeutendsten in Nordrhein-Westfalen.

Durch eine mit hohen Kosten verbundene Acrylharz-Volltränkung wurde das Grabmal Luckemeyer vor dem weiteren Verfall gerettet. Luckemeyer gehörte zu den Pionieren der frühen Industrialisierung und sein Name ist vor allem mit der Gründung der „Köln-Düsseldorfer Rheinschiffahrt“ 1836 verbunden.

Auch das Grab des Bildhauers Meinardus wurde konserviert. Sechs weitere Grabmale werden folgen.

1989: Restaurierung eines Meßbuches

Die Düsseldorfer Jonges übernahmen im Oktober die Kosten in Höhe von 2000,— DM für die Restaurierung eines 500 Jahre alten Meßbuches, das bis ins vorige Jahrhundert täglich in St. Lambertus auf dem Thomasaltar für Messen genutzt worden war und nun von der Universitätsbibliothek gepflegt wird. Der Originaleinband war durch den früher fast täglichen Gebrauch wie auch durch den Zahn der Zeit in einem äußerst beklagenswerten Zustand. Er stützte das kostbare Meßbuch nicht mehr. Die dringend notwendige Restaurierung durch die Düsseldorfer Jonges rettete dieses wichtige Dokument der Düsseldorfer Kirchengeschichte vor dem Zerfall.

1989: Preis der Düsseldorfer Jonges

Der mit 4 000,— DM dotierte Preis, der ursprünglich alle drei Jahre vergeben werden

sollte, wird nun im Zwei-Jahres-Turnus verliehen. Preisträger am 17. Oktober 1989 war der Heine-Forscher Dr. Gerhard Höhn für sein „Heine-Handbuch“.

In seiner Laudatio lobte Prof. Dr. J. A. Kruse, Leiter des Heine-Instituts, Höhns mutige, geduldige und gewaltige Arbeit an diesem Handbuch. Er verwies auf die Tatsache, daß hier erstmals ein Heine-Forscher höchsten Ranges aus Düsseldorf stammt, der überdies wie Heine bemüht sei, zwischen den Literaturen und Philosophien Deutschlands und Frankreichs zu vermitteln.

1989: Konservierung von zwei Grabmalen

Im Rahmen der Aktion „Rettet den Alten Golzheimer Friedhof“ ließ der Heimatverein Düsseldorfer Jonges in Absprache mit dem Städtischen Garten-, Friedhofs- und Forstamt die Sandstein-Grabmale „Diederichs“ und „Meisloch“ konservieren. Sie wurden gereinigt, vorhandene Risse verfugt, neu fundamentiert und versiegelt. Die Wiederaufstellung erfolgte am 14. Dezember 1989.

1991: Aktion „Helft behinderten Kindern“

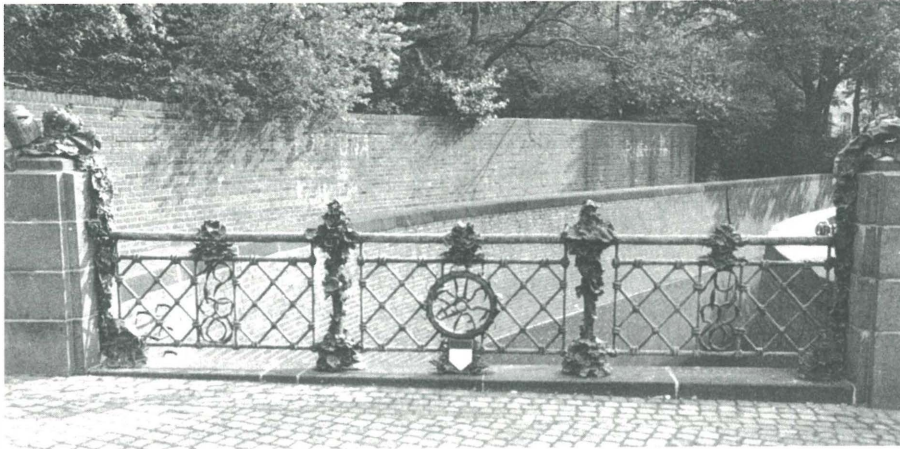
Im Rahmen seines sozialen Engagements hat der Heimatverein Düsseldorfer Jonges im April der Initiative „Helft behinderten Kindern“, Aktionskreis Düsseldorf e.V., einen Betrag von 22 000,— DM zur Verfügung gestellt. Hiermit werden zwei Therapieräume im Erweiterungsbau des Kinderneurologischen Zentrums Gerresheim eingerichtet.

Mit diesem Beitrag wollen die Jonges auch Dank und Anerkennung für die Arbeit des Aktionskreises für behinderte Kinder zum Ausdruck bringen.

1991: Das neue Düsseldorfgitter

Nahe dem Stadterhebungsmonument steht ein simples Geländer über dem Düsseldorfgraben am Rande des Burgplatzes.

Der Vorstand der Düsseldorfer Jonges beauftragte den Bildhauer Bert Gerresheim, ein



neues, künstlerisch gestaltetes Bronze-Geländer zu schaffen. Ideenträger war Heimatfreund Herbert Schmitz-Porten.

In seiner Werkstattnotiz schreibt Bert Gerresheim u.a.: „Zwischen zwei Basaltlavapilastern spannt sich die Gitterfläche in netzartiger Kordelstruktur aus. Pilaster- und Netzgestaltung verweisen durch Zeichen und Symbole auf die Geschichte von Fluß und Stadt und nehmen in verkürzter Form Bezug auf die Thematik des Stadterhebungsmonuments: so finden sich: die Bergische Rose, der Anker, das Mühlenrad, die Zahlen 1288—1988, der Name ‚Dussela‘ wie auch das Jonges-Emblem.

Die Pilasterbekrönung links ist gebildet aus dem Topfhelm des Grafen Adolf, der Kurfürstenkrone Jan Wellems und einem Birett, die Pilasterbekrönung rechts aus einem Fischerhut, einem Bürgerhut und einer Narrenkappe. Getier-, Gewächs- und Pflanzenzitate sind aus ineinander verschlungenen Fischen gebildet und werden so erst, um eine plakative Wirkung zu vermeiden, auf den zweiten Blick erkenn- und lesbar werden.“

Am 28. April 1991 übergab Baas Kurt Monschau die Jonges-Stiftung Oberbürgermeister Klaus Bungert in Obhut. Der neue Stadtdechant Wilhelm Terboven weihte sie ein.

1991: Stiftung eines Gerätehauses

Die städtische Schule für Lernbehinderte an der Vennhauser Allee in Düsseldorf bat Institutionen der Stadt und die Düsseldorfer Jonges um eine Spende für die Anschaffung und Aufstellung eines Gerätehauses im Schulgarten.

Die Schule wird überwiegend von Kindern aus sozial schwachen Familien besucht. Viele der Kinder haben kein vollständiges Elternhaus, deshalb muß die Schule ihnen in mancherlei Hinsicht die Familie ersetzen, um fehlende Lernerfahrungen nachträglich anzubieten. Diesem Zweck dient u.a. der Schulgarten, in dem die Schüler Verantwortungsbewußtsein, aber auch eine sinnvolle Betätigung erlernen sollen.

Der Heimatverein Düsseldorfer Jonges ergriff die Initiative und stiftete der Schule ein solides Holz-Gerätehaus im Wert von 4000,— DM. Es wurde am 14. Mai 1991 seiner Bestimmung übergeben.

1991: Bronzetafeln zur Erinnerung an die Hammer Fähre

Die Fähre bestand seit dem Mittelalter bis 1929, von 1946 bis 1951 und verband die

Städte Neuss und Düsseldorf. An diese Verbindung sollen die gemeinsam von der Vereinigung der Heimatfreunde Neuss und dem Heimatverein Düsseldorfer Jonges in Auftrag gegebenen Bronzetafeln erinnern, die von der Krefelder Bildhauerin Frau Dr. Kiesselbach entworfen und von der Bronzegießerei Schmäke in Düsseldorf gegossen wurden.

Am 25. Mai 1991 fanden die Einweihungsfeierlichkeiten statt. Zuerst wurde die auf dem Rheindeich am Ende der Hammer Landstraße in Neuss in einem Sockel eingelassene Bronzetafel von Mitgliedern der Familie Marlaux, den Nachfahren des Fährmeisters, dem Napoleon 1794/95 das Fährrecht zuerkannt hatte, enthüllt. Der Vorsitzende der Neusser Heimatfreunde, Dr. H. G. Hüsch, und der Neusser Bürgermeister Dr. Reinartz hielten die Begrüßungsansprachen. Dann setzte das THW Neuss die Gäste mit einer Fähre nach Hamm über, wo die Bronzetafel in der Ufermauer am Ende der Fährstraße durch Dr. Hüsch und den Jonges-Stadtbildpfleger E. Wesselmann enthüllt wurde.

Ratsherr H. Werder und Vizebaas F. J. Siepenkothen hielten Ansprachen. Das Schicksal der alten Fähre und der Menschen, die sie einst bedienten, sei ein „interessantes Stück Heimat- und Kulturgeschichte“. Dies rechtfertige, daß die beiden Heimatvereine mit den Gedenktafeln daran erinnern wollen.

Das Ereignis wurde zu einem kleinen Volksfest mit Bier, Erbsensuppe und Musik.



1985—1991: Ausstellungen „Baudenkmäler in Düsseldorf“ — Pflege und Schutz kulturellen Erbes

Im Rahmen einer Ausstellungsreihe in Stadt-Sparkassen-Zweigstellen hat der Heimatverein Düsseldorfer Jonges in Zusammenarbeit mit der Unteren Denkmalbehörde der Stadt und der Stadt-Sparkasse Düsseldorf den Bürgern unserer Stadt jährlich in den verschiedensten Stadtteilen eine Reihe von in die Denkmälerliste eingetragenen Baudenkmälern in Bildern, Plänen und Kurzbeschreibungen vorgestellt, um sie ihnen aus baulicher und kunsthistorischer Sicht näherzubringen.

Die Notwendigkeit des Schutzes und der Pflege kulturellen Erbes soll nach Ansicht der Düsseldorfer Jonges noch stärker denn zuvor in das Bewußtsein der Bürger treten, vor allem, weil unserer so liebenswerten Stadt leider wertvolle Bausubstanz durch Kriegseinwirkung oder heute einfach nicht zu verstehende, seinerzeit jedoch verfügte Abrisse verlorengegangen ist.

Die jährlichen Baudenkmäler-Ausstellungen fanden lobenswerte Anerkennung und waren stets sehr gut besucht.

Zum 60. Geburtstag unseres Heimatvereins im Jahre 1992 fand in der Hauptstelle der Stadt-Sparkasse Düsseldorf auf der Berliner Allee eine Gesamtausstellung statt.

1991: Neue Glocken St. Lambertus

Am 23. Juli 1991 spendete der Heimatverein Düsseldorfer Jonges für die neuen Glocken in der Kirche St. Lambertus einen Betrag in Höhe von 3000,— DM.

1991: Bodenintarsie Berger Tor

Der Heimatverein Düsseldorfer Jonges spendet der Stadt Düsseldorf einen Betrag in Höhe von 50000,— DM für die Darstellung des Grundrisses des Berger Tores im Maßstab 1:1 als Bodenintarsie (Material Grauwacke) im Rahmen einer Neugestaltung der Berger Allee.

Der Vorschlag stammt von Vorstandsmitglied Horst Jakobskrüger.

1991: Preis der Düsseldorfer Jonges

Am 8. Oktober 1991 wurde dieser Preis an Herrn Hans Rönneper verliehen. Der Text der Verleihungsurkunde lautete:

Der Heimatverein Düsseldorfer Jonges verleiht Herrn Hans Rönneper den Jonges-Preis für seine Arbeit „Der Düsseldorfer Kommunalpolitiker Joseph Gockeln“, in der der Verfasser das Lebenswerk einer bedeutenden Düsseldorfer Persönlichkeit auf der Grundlage umfangreicher Literaturrecherchen und der Befragung von Zeitzeugen dargestellt hat.

Die Laudatio hielt Privatdozent Dr. Hoebink, Historisches Seminar der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

Der Preis ist mit 4000,— DM dotiert.

1992: Erläuterungstafel zum Stadterhebungsmonument. Am 9. Mai 1992 wurde neben dem Stadterhebungsmonument am Burgplatz eine bronzene Erläuterungstafel angebracht.

Zum 60jährigen Bestehen des Heimatvereins schenkte der „Trommler für Düsseldorf“, Verkehrsdirektor i. R. Charly Schweig, dem Paul-Kauhausen-Archiv der Jonges seine gesamten Gastgeschenke aus aller Welt. Darunter der „Goldene Schlüssel“ der Stadt New York, eine silberne Zigarettendose von Charles de Gaulle mit Widmung, wertvolle

Gemälde, Bücher und Bilder von bedeutenden Ereignissen der Stadtgeschichte.

Am 27. November 1992 wird erstmals der von Kurt Monschau gestiftete „Preis der Düsseldorfer Jonges für Bildende Künstler“ in Höhe von DM 4000 verliehen. Dieser Preis soll alle drei Jahre vergeben werden.

Schlußwort

Die sichtbaren Zeichen, die die „Düsseldorfer Jonges“ in den vergangenen 60 Jahren seit ihrer Gründung gesetzt haben, sind hier deutlich geworden. Sie haben Gesicht und Charakter unserer Stadt mitgeprägt.

Die „Düsseldorfer Jonges“ danken allen, die in der Vergangenheit durch Spenden, Eigenleistungen und persönlichen Einsatz mitgeholfen haben, unsere Bemühungen bei der Verwirklichung unserer vielseitigen Stiftungen zum Erfolg zu führen.

Die Ehrungen des Heimatvereins

Der Vorstand kann aufgrund der Ermächtigung in der Satzung (§ 19, Ziff. II/9) Ehrungen vornehmen.

Die Ehrungen und Auszeichnungen *müssen* in unmittelbarer Beziehung zu dem Zweck und den Zielen des Heimatvereins stehen (s. Satzung § 2). Hierbei muß es oberstes Gebot sein, sorgfältig abzuwägen und sich weise zu beschränken.

Verdienste und Aktivitäten, z.B. bei den Karnevalisten und Schützen, reichen alleine nicht aus für eine Ehrung durch den Heimatverein.

Vorschläge für Ehrungen und Auszeichnungen sind *schriftlich* mit *ausführlichen* Begründungen der Geschäftsstelle *bis zum 30.*

November eines jeden Jahres einzureichen, um bei der nächsten Hauptversammlung ausgesprochen werden zu können.

Ehrungen und Auszeichnungen sind *ausschließlich* anläßlich von Hauptversammlungen vorzunehmen, es sei denn, daß im einzelnen etwas anderes festgelegt wird.

Diese Grundsätze wurden vom geschäftsführenden Vorstand sowie vom erweiterten Vorstand im Jahre 1984 jeweils einstimmig beschlossen.

Zu den offiziellen Ehrungen kommen weitere Ehrengeschenke, wie z.B.

- Radschlägergruppe
- Radschlägerbrunnen
- Martinsgruppe
- Martinssäule
- Jubiläumsbrunnen

Es handelt sich hierbei um kostbare Miniaturausgaben unserer Stiftungen an die Stadt Düsseldorf. Nicht zu zählen sind die gerahmten Bilder, Jonges-Glaspokale, Jonges-Wappenteller, Kacheln, Kleinplastiken und wertvolle Bücher, die für die verschiedensten Anlässe von den Vorstandsmitgliedern als Geschenk überreicht werden.

ÜBERSICHT

Ehrungen/Auszeichnungen nur für Mitglieder

Treuenadel
Goldene Treuenadel
Silberne Ehrennadel
Goldene Ehrennadel
Hermann-Raths-Medaille
Willi-Weidenhaupt-Ring
Ehrenmitglied des Heimatvereins

Ehrungen/Auszeichnungen für Heimatfreunde und Nichtmitglieder

Bronzene Jan-Wellem-Plakette
Bronzene Heinrich-Heine-Plakette
Bronzene Christian-Dietrich-Grabbe-Plakette
Stadtplakette
Große Goldene Jan-Wellem-Medaille

Ehrungen/Auszeichnungen für Vorstandsmitglieder

Ehrenmitglied des Vorstandes
Ehrenpräsident
Brillantnadel

In den Jahren 1956 bis 1965 hatte der Verein eine eigene Nadel für Mitglieder der Jugendgruppe. Die Jugendnadel zeigte das Jonges-Emblem in einem grünen Lorbeerkranz.

Bis 1982 hatte der Verein außerdem noch die „Eiserne Nadel“. Sie wurde Mitgliedern verliehen, die 70 Jahre alt wurden, unabhängig, wie lange sie dem Verein angehörten. Aufgrund eines einstimmigen Beschlusses des Gesamtvorstandes wurde die „Eiserne Nadel“ in „Treuenadel“ umbenannt und wird seit dem Jahre 1983 nach den neuen Richtlinien verliehen.

Z.Z. kennt der Heimatverein folgende „Ehrungen“:

NADELN

Vereinsnadel
Treuenadel
Goldene Treuenadel
Silberne Ehrennadel
Goldene Ehrennadel
Brillantnadel

PLAKETTEN, MEDAILLEN, EHRENRING

Bronzene Jan-Wellem-Plakette
Bronzene Heinrich-Heine-Plakette
Bronzene Christian-Dietrich-Grabbe-Plakette
Stadtplakette
Hermann-Raths-Medaille
Große Goldene Jan-Wellem-Medaille
Willi-Weidenhaupt-Ring

EHRENMITGLIEDSCHAFTEN

Ehrenmitglied des Heimatvereins
Ehrenmitglied des Vorstandes
Ehrenpräsident

Für alle Ehrungen, außer Vereinsnadel, Treuenadel und Goldene Treuenadel, werden Urkunden verliehen.

VEREINSNADEL

Das äußere Zeichen des Heimatvereins ist die Vereinsnadel mit den Düsseldorfer Farben Rot/Weiß. Der Entwurf stammt von dem Düsseldorfer Architekten Julius Alf, der auch dem ersten Vorstand angehörte.

Die Vereinsnadel wird jedem Heimatfreund mit dem Mitgliedsausweis anlässlich der vierteljährlichen Aufnahme in den Heimatverein überreicht.

Der Vorstand kann auch Nichtmitgliedern diese Vereinsnadel (ohne Ausweis) in Ausnahmefällen überreichen, wenn dies als Zei-

chen der Gastfreundschaft oder Verbundenheit gerechtfertigt erscheint.

So wird in der Regel dem jeweiligen Schützenkönig von Stadtmitte bei seinem traditionellen jeweils ersten Besuch bei den Jonges, soweit er noch nicht Vereinsmitglied ist, die Vereinsnadel angeheftet.

TREUENADEL

In Anbetracht der 25jährigen Treue zum Heimatverein wurde diese Nadel geschaffen und zeigt das Jonges-Emblem in einem silbernen Lorbeerkranz.

Die Verleihung erfolgt jedes Jahr zum Stiftungsfest der Jonges.

Die Nadel wird seit 1983 an Vereinsmitglieder verliehen, die

25 Jahre dem Verein angehören und bisher noch *keine* Auszeichnung erhalten haben.

Ein Antrag durch die Tischgemeinschaft ist nicht zu stellen.

GOLDENE TREUENADEL

In Anbetracht einer 50jährigen Vereinszugehörigkeit wurde beschlossen, diese Nadel zu schaffen. Sie zeigt das Jonges-Emblem in einem goldenen Lorbeerkranz.

Die Verleihung erfolgt jeweils zum Stiftungsfest der Jonges.

Die Nadel wird seit 1983 an Vereinsmitglieder verliehen, die

50 Jahre dem Heimatverein angehören.

Ein Antrag durch die Tischgemeinschaft ist nicht erforderlich.

SILBERNE EHRENNADEL

Sie wird an Heimatfreunde verliehen, die sich *besondere Verdienste* um den Verein, auch um die Tischgemeinschaft, erworben haben.

Hier hat die Tischgemeinschaft einen entsprechenden Antrag über den Tischbaas zu stellen.

Der auszuzeichnende Heimatfreund sollte mindestens zehn Jahre Mitglied des Heimatvereins sein. Von dieser Voraussetzung kann nur in besonders begründeten Ausnahmefällen abgegangen werden.

Aufgrund eines einstimmigen Beschlusses des Gesamtvorstandes können in der Hauptversammlung bis zu 15 „Silberne Ehrennadeln“ verliehen werden.

GOLDENE EHRENNADEL

Sie ist eine *seltene* Auszeichnung für herausragende Leistungen um den Verein, seine Bestrebungen und Ziele.

In Anbetracht der hohen Auszeichnung ist hier eine *besonders ausführliche*, schriftliche Begründung erforderlich.

Aufgrund eines einstimmigen Beschlusses des Gesamtvorstandes kann die Goldene Ehrennadel in der jeweiligen Hauptversammlung bis zu acht Heimatfreunden verliehen werden.

HERMANN-RATHS-MEDAILLE

Die Hermann-Raths-Medaille in Silber ist die dritthöchste (nach dem Willi-Weidenhaupt-Ring und der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille) Auszeichnung des Heimatvereins.

In Würdigung und bleibender Erinnerung an Hermann Raths, der von 1962–1982 Präsident des Heimatvereins war, wurde im Jahre 1983 diese Medaille von der Künstlerin Frau Dr. Marianne Kiesselbach geschaffen.

Diese Ehrung soll ausschließlich Heimatfreunden vorbehalten bleiben und ist im Wechsel mit der Jan-Wellem-Medaille jeweils am Abend für Ehrenmitglieder zu verleihen.

Sie ist für Mitglieder unseres Heimatvereins gedacht, die durch ihre aktive Mitarbeit und durch besonderen selbstlosen Einsatz für die Düsseldorfer Jonges und damit im Sinne der Satzung ihres Heimatvereins herausragen und auch ihre Verbundenheit mit dem Heimatverein in ihre eigene private und berufliche Welt hinaustragen und damit für den Heimatverein ein Führungsbild in unserer Stadt abgeben.

Zu Lebzeiten von Hermann Rathes hat der Vorstand zur Verleihung der Medaille nur ein Vorschlagsrecht; die letzte Entscheidung bleibt unserem Ehrenbaas Hermann Rathes vorbehalten.

TRÄGER DER HERMANN-RATHES-MEDAILLE:

Senator h. c. Eberhard Igler, 20. Nov. 1984
Tischbaas Ernst Sprick, 18. Nov. 1986
Bürgermeister Bruno Recht, 22. Nov. 1988
Stadtbildpfleger Dipl.-Ing. Eugen Wesselmann, 11. Dez. 1990

WILLI-WEIDENHAUPT-RING

Die Entstehungsgeschichte dieses Ehrenringes beginnt mit der Feier des 60. Geburtstages des Erstpräsidenten Willi Weidenhaupt am 22. September 1942 im neuen Vereinsheim „Schwarzer Anker“. In Erinnerung an seinen Geburtstag und in Würdigung seiner Verdienste für die Heimatbelange wurde beschlossen, ihm einen aus reinem Gold geschmiedeten Ehrenring mit dem Wappen des Vereins zu schenken. Am 21. Dezember 1942 wurde dem Präsidenten Weidenhaupt der Ehrenring aus der Hand des 2. Präsidenten Dr. Willi Kauhhausen überreicht. Der Ring, aus Goldspenden der Mitglieder geschaffen, ist ein Werk aus der Hand des Goldschmiedemeisters Theo Kichniawy.

Er soll jeweils dem um die Heimatbewegung Verdienstvollsten auf Lebenszeit verliehen werden. Die Stiftungsurkunde hat folgenden Wortlaut:

„Beschluß des Vorstandes des Heimatvereins
Düsseldorfer Jonges e.V.

1. Der Heimatverein Düsseldorfer Jonges e.V. stiftet als höchste Auszeichnung einen einmaligen Ehrenring.
2. Diesen Ring soll jeweils der um die Heimatbewegung Verdienstvollste tragen.
3. Verliehen wird der Ring durch den Vorstand auf Lebenszeit. Nach dem Tod des Trägers fällt der Ring zur Weiterverleihung an den Verein zurück.
4. Die Stiftung erfolgte anlässlich des 60. Geburtstages des 1. Präsidenten Willi Weidenhaupt in einhelliger Würdigung seiner Verdienste um den Heimatverein. Darum soll der Ring für alle Zukunft „Willi-Weidenhaupt-Ring“ heißen.
5. Erster Träger des Ringes ist Willi Weidenhaupt.“

VERSTORBENE TRÄGER DES WILLI-WEIDENHAUPT-EHRENRINGES:

Willi Weidenhaupt, Bäckermeister
(1942) † 1947

Georg Spickhoff, Rektor a.D.
(1950) † 1959

Franz Müller, Stadtoberinspektor
(1959) † 1971

Dr. Jacob Joseph Spies, Hauptgeschäftsführer a.D.
(1972) † 1979

Paul Kurtz, Hotel-Kaufmann
(1979) † 1988

Hermann H. Rathes, Fabrikant
(1988) † 1990

HEUTIGER TRÄGER DES WILLI-WEIDENHAUPT-EHRENRINGES:

Kurt Monschau, Vors. Richter am LG i. R.
(1992)

EHRENMITGLIED DES HEIMATVEREINS

Die Ehrenmitgliedschaft wird erworben

- mit der Verleihung der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille
- oder
- durch besondere Ernennung des Vorstandes.

Somit sind im allgemeinen die mit der „Goldenen Jan-Wellem-Medaille“ Ausgezeichneten — in der Aufstellung mit O gekennzeichnet — gleichzeitig unsere Ehrenmitglieder. Darüber hinaus ist in ganz wenigen Fällen mit der Verleihung der Goldenen Ehrennadel die Ehrenmitgliedschaft zuerkannt worden.

VERSTORBENE EHRENMITGLIEDER

Hans Müller-Schlösser	Dichter und Schriftsteller	○ (1936)	† 1956
Dr. Ernst Guido Kolbenheyer	Dichter und Schriftsteller	(1936)	† 1962
Dr. Friedrich Lau	Staatsarchivrat	○ (1937)	† 1947
Dr. Otto Redlich	Geh. Staatsarchivrat	○ (1937)	† 1939
Georg Spickhoff	Rektor a.D.	○ (1939)	† 1959
Dr. Ernst Poensgen	Generaldirektor	○ (1942)	† 1949
Dr. Karl Koetschau	Geh. Hofrat und Museumsdirektor	○ (1945)	† 1949
Dr. Dr. h. c. Herbert Eulenberg	Dichter und Schriftsteller	(1945)	† 1949
Dr. Paul Kauhausen	Stadtarchivdirektor	○ (1950)	† 1957
Prof. Dr. Joseph Wilden	Präsident der IHK	○ (1952)	† 1953
Dr. h. c. Karl Arnold	Ministerpräsident	○ (1952)	† 1958
Prof. Dr. h. c. Gustav Lindemann	Generalintendant	○ (1952)	† 1960
Dr. h. c. Wilhelm Schäfer	Dichter und Schriftsteller	○ (1952)	† 1952
Prof. Hans Heinrich Nicolini	Pädagoge	○ (1953)	† 1961
Dr. Heinz Stolz	Oberstudiendirektor a.D.	○ (1954)	† 1982
Josef Gockeln	Landtagspräsident und Oberbürgermeister	○ (1955)	† 1958
Jakob Kneip	Dichter und Schriftsteller	(1956)	† 1958
Hermann Boss	Direktor der Landesbildstelle	○ (1957)	† 1964
Dr. h. c. Fritz Vomfelde	Oberbürgermeister	○ (1958)	† 1961
Prof. Dr. Ernst Derra	Dir. der Chirur. Klinik der Universität Düsseldorf	○ (1959)	† 1979
Georg Glock	Oberbürgermeister	(1959)	† 1959
Dr. jur. Dr. med. h. c. Walther Hensel	Oberstadtdirektor a.D.	(1959)	† 1986
Dr. med. Willi Kauhausen	Facharzt	○ (1961)	† 1969
Peter Roos	Baumeister	(1961)	† 1961
Dr. Jacob Joseph Spies	Hauptgeschäftsführer a.D.	○ (1962)	† 1979
Prof. Dr. h. c. Friedr. Tamms	Beigeordneter a.D.	○ (1964)	† 1980
Albert Kanehl	Kaufmann	○ (1964)	† 1970
Willi Becker	Ehrenoberbürgermeister	○ (1966)	† 1977
Franz Müller	Stadtoberinspektor a.D.	(1966)	† 1971
Georg Noack	Kaufmann	○ (1966)	† 1979
Dr. jur. August Dahmen	Rechtsanwalt	(1967)	† 1976
Willy Kleinholz	Ingenieur VDI	(1972)	† 1980
Hermann H. Raths	Generalkonsul a.D., Fabrikant	○ (1972)	† 1990
Dr. h. c. Heinz Schmöle	Generaldirektor	○ (1975)	† 1982
Paul Kurtz	Hotelkaufmann	(1977)	† 1988
Paul M. Kreuter	Sparkassen-Amtmann a.D.	(1979)	† 1982
Kurt Hackmann	Buchhändler	(1979)	† 1983
Dipl.-Ing. Georg Schulhoff	Präsident der Handwerkskammer Düsseldorf	○ (1979)	† 1990
Franz Hungs	Justizangestellter i.R.	(1980)	† 1990
Dr. Hans Stöcker	Journalist und Tor-Redakteur	○ (1982)	† 1987

EHRENMITGLIEDER DES VEREINS

Senator e. h. Hermann Boehm	Brauereidirektor i. R.	○ (1962)
Senator h. c. Peter Müller	Direktor des Beamtenheimstättenwerkes a. D.	○ (1963)
Karl-Franz Schweig	Verkehrsdirektor a. D.	○ (1971)
Walter Scheel	Altbundespräsident	○ (1977)
Prof. Dr.-Ing. Helmut Hentrich	Architekt	○ (1979)
Wolfgang Freiherr v. Kellersperg	Brauereidirektor i. R.	(1981)
Prof. Dr. med. Hans Schadewaldt	Präsident der Rheinisch-Westf. Akademie	○ (1981)
Josef Kürten	Oberbürgermeister der Landeshauptstadt	○ (1983)
Bernard Henrichs	Dompropst, Prälat	○ (1985)
Klaus Bungert	Oberbürgermeister der Landeshauptstadt	○ (1987)
Kurt Monschau	Vors. Richter am LG i. R.	○ (1989)
Ernst Meuser	Pressesprecher des Vereins	(1991)
Johannes Rau	Ministerpräsident	○ (1991)

BRONZENE JAN-WELLEM-PLAKETTE

Die 1946 gestiftete Plakette ist eine kleine Nachbildung des großen Originalreliefs am Sarkophag des Kurfürsten Jan Wellem im Mausoleum von St. Andreas, dessen Herkunft der Werkstatt Grupellos zugeschrieben wird. Die Nachbildung ist ein Werk des Bildhauers Adolf Nieder.

Sie wird verliehen:

- bei besonderen Verdiensten in der Heimatpflege (Heimatarbeit und Brauchtum) und
- als außergewöhnliche Erinnerungsgabe der „Düsseldorfer Jonges“.



VERSTORBENE TRÄGER DER BRONZENEN JAN-WELLEM-PLAKETTE

Karl Schnigge	Schreinermeister	† 1952 (1948)
Josef Flamm	Kaufmann	† 1970 (1952)
Theo Gather	Studienrat	† 1953 (1952)
Peter Glasmacher	Pensionär	† 1965 (1952)
Heinz Ludwig Heilscher	Kaufmann	† 1957 (1952)
Walther Heimig	Pensionär	† 1955 (1952)
Franz Müller	Stadtoberinspektor a. D.	† 1971 (1952)
Dr. rer. nat. Rudolf Weber	Zoologe	† 1975 (1952)
Otto Müller	Brauereidirektor i. R.	† 1977 (1953)
Toni Rudolph	Gastwirt	† 1955 (1953)
Theo Pannenbecker	Autobusunternehmer	† 1983 (1957)
Hermann H. Rath	Fabrikant	† 1990 (1957)
Theo Remmert	Bestattungsunternehmer	† 1965 (1957)
Willi Schmidt	Einziehungsbeamter	† 1967 (1957)
Willy Trapp	Lagerverwalter	† 1969 (1957)
Kurt Loup	Schriftsteller	† 1976 (1958)

Ewald Wurtzler	Verbands-Geschäftsführer	† 1967 (1958)
Fritz Bollig	Kaufmann	† 1965 (1959)
Willy Huland	Zahnarzt	† 1971 (1959)
Heinz Sommer	Komponist	† 1967 (1959)
Peter Bové	Schildermalermeister	† 1974 (1960)
Hugo Miebach	Metzgermeister	† 1963 (1962)
Heinz Stockheim	Kaufmann	† 1989 (1962)
Josef Hummen	Schneidermeister	† 1975 (1964)
Karl Gockel	Rektor a.D.	† 1967 (1965)
Otto Johannes Jensch	Bankbevollmächtigter	† 1967 (1965)
Ferdinand Boscheinen	Polizeihauptkommissar	† 1981 (1965)
Walter May	Polizeidirektor a.D.	† 1984 (1966)
Gustav Strauven	Kaufmann	† 1970 (1966)
Paul Hansen	Fabrikant	† 1984 (1967)
Franz Hungs	Justizangestellter i. R.	† 1990 (1967)
Willibald Herkenroth	Pensionär	† 1977 (1968)
Karl Rehme	Verwaltungsangestellter	† 1977 (1968)
Carl Reismann	Werbeleiter	† 1986 (1969)
Peter Comp	Kaufmann	† 1981 (1970)
Albert Hecker	Pensionär	† 1973 (1970)
Karl Wolf	Innenarchitekt	† 1976 (1971)
Hans Boes	Handelsvertreter	† 1985 (1974)
Heinz Köster	Rentner	† 1990 (1974)
Jakob Schlegel	Gürtlermeister	† 1975 (1974)
Hans Mehlem	Kaufmann	† 1980 (1978)
Karl Heinz Seumer	Journalist	† 1979 (1978)
Hans Mehlem	Kaufmann	† 1980 (1978)
Josef Bruchhausen	Kfm. Angestellter	† 1987 (1980)
Wilhelm Johann	Pensionär	† 1989 (1981)

TRÄGER DER BRONZENEN JAN-WELLEM-PLAKETTE

Dipl.-Ing. F. Peters	Ehrengast	(1958)
Josef Sinzig (Südafrika)	Schreinermeister, Ehrengast	(1958)
Hans Hagenauer (Wien)	Ehrengast	(1959)
Dr. Krebs (Wien)	Ehrengast	(1959)
Erich Bockemühl	Schriftsteller, Ehrengast	(1960)
Mrs. Puffert (England)	Ehrengast	(1962)
Josef Schäfers	Kaufmann	(1962)
Kurt Kölzer	Handelsvertreter	(1965)
Alfred Schmidt	Landesfeuerwehr	(1971)
Horst Jakobskrüger	Ingenieur	(1977)
Wilhelm Esmeyer	Fabrikant	(1981)
Johann Hackspiel	Schlossermeister	(1982)
Fridolin Adam	Malermeister	(1985)
Alfred Hundorf	Feuerwehrbeamter	(1985)
Klaus Douven	Werbekaufmann	(1988)

Die 1946 zum 90. Todestag Heinrich Heines von den „Düsseldorfer Jonges“ gestiftete Jugendstilplakette ist ein Werk des Bildhauers und Medailleurs Heinrich (Henry) Kautsch. Die in der Jahrhundertwende entstandene Plakette läßt eine hervorragende Beherrschung der Technik des Flachreliefs erkennen.

Die kleine hochrechteckige, oben abgerundete Plakette, von der das Heinrich-Heine-Institut ein Exemplar besitzt, ist zweiseitig gestaltet. Die Vorderseite zeigt den sitzenden, alternden Heine zu Anfang seines 50. Lebensjahres. Der Dichter ist im Profil dargestellt, sein Haupt umgeben von einem Lorbeerkranz. Die Attribute des Denkmals sind im Relief zusammengefaßt. Zu erkennen sind die Feder und die Schreibblätter.

Die Rückseite der Plakette ist dreiseitig gegliedert. Oben rechts ist eine zwischen Lorbeerkränzen ins All entschwebende leichtgewandete Frauengestalt zu erkennen, die als Allegorie der Unsterblichkeit des Ruhmes zu deuten ist. Lorbeerzweig und aufgehende Sonne verleihen der Plakette eine perspektivische Tiefe, in der unten rechts das Grabmal Heines zu erkennen ist. Den Raum zwischen Lorbeerzweig und Allegorie füllen die Verse „Aus meinen großen Schmerzen mach' ich die kleinen Lieder“, die beiden Anfangszeilen des

lyrischen Intermezzos XXXVI, aus dem Buch der Lieder von 1827.

Sie wird verliehen

— für besondere Verdienste um die Kulturpflege in der Stadt Düsseldorf und dem historisch hinzuzurechnenden Umland.

VERSTORBENE TRÄGER DER HEINRICH-HEINE-PLAKETTE

Albert Kanehl	Kaufmann	† 1970 (1952)
Arthur Knoblauch	Polizeioberst a.D.	† 1958 (1952)
Dr. Karl Wuppermann	Bankdirektor	† 1973 (1952)
Kurt Loup	Schriftsteller	† 1976 (1956)
Dr. Bernhard Vollmer	Staatsarchivdirektor	† 1958 (1956)
Dr. Walter Kordt	Schriftsteller	† 1972 (1957)
Julius Alf	Architekt	† 1947 (1958)
posthum an den Sohn Dr. Julius Alf		
Hans H. Nicolini	Professor	† 1961 (1958)
Karl. L. Zimmermann	Redakteur i.R.	† 1979 (1958)
Josef Flamm	Kaufmann	† 1970 (1959)
Paul Henckels	Schauspieler	† 1967 (1960)
Fritz Köhler	Kunstmaler	† 1972 (1962)
Karl Heinz Stroux	Generalintendant	† 1987 (1962)
Willi Scheffer	Heimatsdichter	† 1966 (1964)
Josef Franz Lodenstein	Schriftsteller	† 1984 (1966)
Kurt Baurichter	Regierungspräsident a.D.	† 1974 (1970)
Dr. Josef Odenthal	Redakteur	† 1983 (1972)
Hans Maes	Städt. Oberbaurat a.D.	† 1986 (1981)
Dr. Hans Stöcker	Journalist u. Tor-Redakteur	† 1987 (1986)

TRÄGER DER HEINRICH-HEINE-PLAKETTE

Signor Luchesi	Präsident der FIFA	(1958)
Hermann Smeets	Direktor	(1960)
Dr. Otto Fuhmann	Ministerialrat	(1962)
Charles Schreiber	Consul	(1972)
Walter Ritzenhofen	Kunstmaler	(1977)
Dr. Edmund Spohr	Architekt	(1979)
Prof. Dr. Hugo Weidenhaupt	Stadtarchivdirektor a.D.	(1982)
Jakob Schmitz-Salue	Oberrechnungsrat a.D.	(1986)
Heinrich Riemenschneider	Museumsdirektor a.D.	(1988)
Dr. Hans Heil	Bankier	(1989)
Prof. Dr. Hans Schadowaldt	Präsident der RW-Akademie	(1989)
Bert Gerresheim	Bildhauer	(1990)
Karl-Heinz Schmäke	Kunstgießer	(1990)
Gerda Kaltwasser	Redakteurin	(1991)





BRONZENE CHRISTIAN-DIETRICH-GRABBE-PLAKETTE

Sie wurde zur 100. Wiederkehr des Todestages des Dichters am 12. September 1936 vom Heimatverein gestiftet. Der berühmte Theatergründer Immermann rief 1834 den verzweifelten, am 11. Dezember 1801 in Detmold geborenen Grabbe nach Düsseldorf. Er wohnte in der Ritterstraße 21 und verstarb hier am 12. September 1836. Grabbe war ein „Reformator und Zyniker, der Zweifler und Zersetzer aus heiligem Protest“. Er hegte ein starkes, deutsches Nationalgefühl. Eines seiner bedeutendsten Werke, das Drama die „Hermannsschlacht“, wurde in Düsseldorf, wo er aber hauptsächlich als Theaterkritiker tätig war, konzipiert.

Sie wird verliehen

- für besondere Verdienste um das Heimatschrifttum, die Geschichtsschreibung oder die Heimatblätter „Das Tor“.

VERSTORBENE TRÄGER DER CHRISTIAN-DIETRICH-GRABBE-PLAKETTE

Dr. Paul Kauhausen	Stadtarchivdirektor	† 1969 (1936)
Paul Vogelpoth	Schriftleiter	† 1973 (1952)
Prof. Dr. Josef Wilden	Präsident der IHK	† 1953 (1952)
Dr. Walter Kordt	Schriftsteller	† 1972 (1953)
Heinrich Droste	Zeitungsverleger	† 1958 (1955)
Peter Roos	Baumeister	† 1961 (1956)
Karl Maria Fraedrich	Malermeister	† 1986 (1957)
Kurt Loup	Schriftsteller	† 1976 (1962)
Dr. Rudolf Weber	Zoologe	† 1975 (1966)
Kurt Schürmann	Journalist	† 1976 (1971)
Prof. Karl-Heinz Stroux	Generalintendant des Schauspielhauses a. D. . .	† 1987 (1972)
Prof. Dr. Julius Alf	Musikreferent	† 1983 (1975)

TRÄGER DER CHRISTIAN-DIETRICH-GRABBE-PLAKETTE

Prof. Dr. med. Hans Schadowaldt	Präsident der Rheinisch- Westfälischen Akademie	(1970)
Dr. Bernhard Knoche	Arzt	(1979)
Jakob Schmitz-Salue	Oberrechnungsrat a. D.	(1981)
Dr. Edmund Spohr	Architekt	(1982)
Alfons Houben	Redakteur	(1985)
Horst Morgenbrod	Journalist	(1988)
Herbert Schmitz-Porten	Zahnarzt	(1988)

STADTPLAKETTE

Sie wurde 1966 aus Anlaß der 675-Jahr-Feier der Stadt Düsseldorf im Jahr 1963 gestiftet. Sie entsprach einer Idee des verstorbenen Ehrenpräsidenten Dr. Willi Kauhausen. Die von dem Bildhauer Reinhard Graner nach dem Entwurf von Hans Maes gestaltete Plakette zeigt auf der Vorderseite eine Nachbildung des Reitersiegels des Grafen von Berg. Das älteste Originalsiegel hängt an der im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf aufbewahrten Urkunde vom 19. Mai 1289.

Der Name Stadtplakette weist darauf hin, daß der dargestellte Graf Adolf V. Düsseldorf 1288 zur Stadt erhoben hat. Die Rückseite zeigt das Düsseldorfer Wappen im Vereins- emblem mit der Umschrift „675 Jahre Düsseldorf 1288—1963“.

Die Stadtplakette wird verliehen

- an Vereinsmitglieder für ganz besondere Verdienste, vor allem an Mitglieder des Vorstandes
- in Ausnahmefällen als besonderes Geschenk an Ehrengäste unseres Vereins.

Die erste Auszeichnung erfolgte anläßlich der Britischen Woche an den Britischen Generalkonsul 1964.

VERSTORBENE TRÄGER DER STADTPLAKETTE

Joseph Loos	Oberreg.-Rat	† 1964 (1962)
Johannes Fieseler	Verlagsbuchhändler	† 1977 (1965)
Willy Kleinholz	Ing. VDI	† 1980 (1966)
Hans Maes	Oberbaurat	† 1986 (1966)
Dr. Hans Stöcker	Journalist	† 1987 (1966)
Dr. jur. August Dahm	Rechtsanwalt	† 1976 (1967)
Dr. med. Willi Kauhausen	Facharzt	† 1969 (1967)
Fritz Köhler	Kunstmaler	† 1972 (1967)
Hermann H. Rath	Generalkonsul, Fabrikant	† 1990 (1968)
Paul Kurtz	Hotelkaufmann	† 1988 (1970)
August Schnigge	Schreinermeister	† 1990 (1971)
Oswald Krumbiegel	Rentner	† 1976 (1972)
Paul M. Kreuter	Sparkassenamtmann	† 1982 (1973)
Kurt Hackmann	Buchhändler	† 1983 (1974)
Dr. h. c. Heinz Schmöle	Generaldirektor	† 1982 (1974)
Prof. Dr. h. c. Friedrich Tamms	Beigeordneter a.D.	† 1980 (1974)
Otto Müller	Brauereidirektor	† 1977 (1975)
Peter Comp	Kaufmann	† 1981 (1976)
Dipl.-Ing. Georg Schulhoff	Präsident der Handwerkskammer	† 1990 (1976)
Georg Noack	Kaufmann	† 1979 (1977)
Karl Maria Fraedrich	Malermeister	† 1986 (1978)
Walter May	Polizeidirektor a.D.	† 1984 (1978)
Franz Hungs	Justizangestellter i.R.	† 1990 (1979)
Heinz Bellartz	Kfm. Angestellter	† 1991 (1989)

TRÄGER DER STADTPLAKETTE

Generalkonsul Franklin (England)	Ehrengast	(1964)
General Hamilton (England)	Ehrengast	(1964)
Senator e.h. Hermann Boehm	Brauereidirektor i.R.	(1967)
Karl Schlüpner	Rentner	(1971)
Else Rümmler (Stadtmuseum)	Ehrengast	(1974)
Prof. Dr.-Ing. Helmut Hentrich	Architekt	(1975)
Senator e.h. Eberhard Iglar	Kaufmann	(1976)
Ernst Meuser	Rentner	(1976)
Karl-Franz Schweig	Verkehrsdirektor a.D.	(1976)
Jakob Schmitz-Salue	Oberrechnungsrat a.D.	(1977)
Dr. h. c. Fritz Conzen	Präsident der IHK a.D.	(1978)
Gerd Högener	Oberstadtdirektor a.D.	(1978)
Dr. Hans Heil	Bankier	(1979)
Hermann Smeets	Brauereidirektor i.R.	(1980)
Franz Altenkirch	Vers.-Kaufmann	(1982)
Dr. Erich Dietrich	Stadtsuperintendent i.R.	(1984)
Msgr. Bernard Henrichs	Dompropst	(1984)

Kurt Monschau	Vors. Richter am Landgericht i.R. ..	(1985)
Johann Hackspiel	Schlossermeister	(1987)
Lothar Breimer	Kaufmann	(1988)
Dr. Chrysant Marnet	Physiker	(1988)
Wolfgang Schmitz	Tonmeister	(1990)
Wilhelm Nußbaum	Pensionär	(1991)
Reiner Wilms	Kaufmann	(1991)
Werner Grütter	Industriekaufmann	(1992)
Herbert Schmitz-Porten	Zahnarzt	(1992)
Franz-Josef Siepenkothen	Bankkaufmann	(1992)

GROSSE GOLDENE JAN-WELLEM-MEDAILLE

Sie ist die Nachbildung einer Medaille aus dem Sarkophag des Kurfürsten Johann Wilhelm im Mausoleum der Andreaskirche. Es handelt sich um eine der Sterbemedailen, die wohl nach den Entwürfen aus der Grupellowerkstatt von Johann Selter geschnitten worden sind. Die 1935 gestiftete Medaille wurde 1936 erstmals verliehen.

Die ersten Medailen waren aus vergoldeter Bronze mit glatter Rückseite zur Aufnahme des Widmungstextes. Seit 1971 werden sie aus 333er Gold gegossen und zeigen die Originalrückseite mit dem lateinischen Erinnerungstext der Sterbemedaille. Die Widmung der „Düsseldorfer Jonges“ ist in der zur Verleihung mitgereichten Urkunde vermerkt.

Die Vorderseite zeigt das Porträtre Relief des Kurfürsten mit dem Hubertusorden. Sie trägt folgende Umschrift:

Dei Gratia Joanni Wilhelmo Comiti Palatino Rheni, Sacri Romani Imperii ARCHIDapifero et ELectioni, Bavariae Juliae et Montium Ducis, Principi Moersiae, Comiti Veldentii Sponhemii Mar-

cae et Ravensbergii, Domino In Ravensstein

(Zur Erinnerung:) Von Gottes Gnaden Johann Wilhelm Pfalzgraf bei Rhein, des Heiligen Römischen Reiches Erztuchseß und Kurfürst, Herzog von Bayern Jülich Kleve und Berg, Fürst zu Moers, Graf von Veldenz Sponheim Mark und Ravensburg, Herr in Ravenstein.

Die „Große Goldene Jan-Wellem-Medaille“ wird verliehen

— für hervorragende Verdienste um unsere Heimatstadt Düsseldorf. Mit der Verleihung ist die Ehrenmitgliedschaft des Vereins verbunden.

DIE GROSSE GOLDENE JAN-WELLEM-MEDAILLE WURDE IN FOLGENDER REIHENFOLGE VERLIEHEN:

1. Verleihung: am 20. Januar 1936

HANS MÜLLER-SCHLÖSSER
dem Bewahrer der Düsseldorfer Mundart,
dem getreuen Schilderer des alten Düsseldorf,
dem heimatverbundenen Dramatiker!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
Januar 1936

2. Verleihung: am 13. Juli 1937

Staatsarchivrat
DR. FRIEDRICH LAU
dem verdienstvollen Geschichtsschreiber der Stadt Düsseldorf in dankbarer Erinnerung!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
Juli 1937

3. Verleihung: am 13. Juli 1937

Geh. Archivrat
DR. OTTO REDLICH
dem verdienstvollen Erforscher der Düsseldorfer Geschichte in dankbarer Erinnerung!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
Juli 1937

Auf der Rückseite ist eine Widmungsschrift in lateinischer Sprache wiedergegeben:



Vorderseite



Rückseite

NATVS
XIX · APR · A · MDCLVII
PATRE PHILIPPO WILHELMO
MATRE ELISAB · AMAL · MAG · HASS · L
A · LXXVIII · MARIAE ANNAE JOSEPHA
FERD · III · ROM · IMP · FILIAE · PRIMVM
A · LXXXXI · ANNAE · MARIAE · LVDOVICAE
COSIMI · III · MAGNI ETRUR · DVCIS FILIAE
SECVNDO IVNCTVS
PIETATIS AC RELIGIONIS EXIMIVS CVLTOR
IVSTVS CLEMENS MVNIFICENTISSIMVS
DE OMNIBVS BONIS ARTIBVS OPTIME MERITVS
RECTA SAC · ROM · IMP · ADMINISTRATIONE
VICARIA POTESTATE FELICITER EXPLETA
POST PRAECLARVM IN BELLO ET PACE
XXXVIII ANNORVM REGIMEN
VIII · IVN · A · MDCCXVI
PISSIME OCCVBVIT
CONIVX MOESTISSIMA SUPERSTES
IN AETERNVM AMORIS
MONVMENTVM

geboren
am 19. April 1658,
sein Vater war Philipp Wilhelm,
seine Mutter Elisabeth Amalia Magdalena Landgräfin von Hessen,
1678 heiratete er Anna Josepha,
die Tochter Ferdinands III. des römischen Kaisers.
Im Jahre 1691 vermählte er sich mit Anna Maria Ludovica,
der Tochter Cosimos III., Großherzog von Etrurien,
in zweiter Ehe.

Er, der Schützer der Frömmigkeit und Religion,
ein gerechter, milder, sehr freigiebiger Herrscher,
der sich um alle schönen Künste hochverdient gemacht hat,
nachdem er als Stellvertreter des Römischen Reiches
seine Macht glücklich ausgeübt hatte
im Krieg und Frieden.

Nach 38jähriger Regentschaft,
am 8. Juni 1716,
verstarb er in Frieden.

Seine überaus traurige überlebende Gattin
als Zeichen ewiger Liebe

4. Verleihung: am 7. November 1939

Rektor
GEORG SPICKHOFF
dem verdienstvollen Heimatforscher!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
November 1939

5. Verleihung: am 6. Januar 1942

DR. ERNST POENSGEN
dem hervorragenden Sohne der Stadt Düsseldorf, dem Mehrer ihrer Bedeutung und ihres Ruhmes als Stadt der Werkleute und der Musen!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
Januar 1942

6. Verleihung: am 4. Dezember 1945

Professor
DR. KARL KOETSCHAU
dem gestaltenden Gelehrten und verehrungswürdigen Menschen, in dankbarer Erinnerung seiner großen Verdienste um die Düsseldorfer Kunstsammlungen, die rheinische Kunstgeschichte und das heimatliche Kulturleben!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
Dezember 1945

7. Verleihung: am 30. Mai 1950

Stadtarchivar
DR. PAUL KAUHAUSEN
dem begeisterten Erforscher der Düsseldorfer Historie, dem treuen Behüter heimatlicher Tradition!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
Mai 1950

8. Verleihung: am 2. Februar 1952

Professor
DR. JOSEPH WILDEN
dem vorbildlichen Bürger der Stadt Düsseldorf, dem aufrechten Förderer der heimatlichen Kunst und Tradition!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
Februar 1952

9. Verleihung: am 11. März 1952

KARL ARNOLD
Oberbürgermeister und Ministerpräsident in der Heimat schwerster Zeit, Führer der Heimatbewegung, voll Verehrung und Dankbarkeit!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
März 1952

10. Verleihung: am 24. August 1952

GUSTAV LINDEMANN
in Zweieinheit mit Louise Dumont, Träger von Düsseldorf's Ruhm als Theaterstadt, in Verehrung und Dank!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
August 1952

11. Verleihung: am 3. April 1953

Akademieprofessor
HANS HEINRICH NICOLINI
dem heimatverbundenen Volkslehrer und Kunstpädagogen, dem hervorragenden Schriftsteller und Kunsthistoriker, dem erfolgreichen Dramaturgen, Organisator und Forscher!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
April 1953

12. Verleihung: am 16. März 1954

Oberstudiendirektor
DR. HEINZ STOLZ
dem Düsseldorf's Kulturleben in Vergangenheit und Gegenwart wesentlich verbundenen Lehrer, Schriftsteller und Kritiker, dem rühmenswerten Darsteller Düsseldorf's Kulturgeschichte!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
März 1954

13. Verleihung: am 29. März 1955

Unserem Oberbürgermeister
JOSEPH GOCKELN
unter dem Düsseldorf's kraftvolle Auferstehung sich vollzog, dessen Herz am Herzen des Volkes schlägt!

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
März 1955

14. Verleihung: am 12. März 1957

Direktor
HERMANN BOSS
dem großen Freund der schönen Künste, dem Begründer und Förderer der Staatl. und Städt. Bild- und Filmstelle in Verehrung!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
März 1957

15. Verleihung: am 15. April 1958

Bürgermeister
DR. H. C. FRITZ VOMFELDE
der aus Liebe zur Heimat den Wiederaufbau von Düsseldorf förderte und die Tradition nicht vergaß!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
April 1958

16. Verleihung: am 24. November 1959

Professor
DR. MED. ERNST DERRA
dem großen Forscher der Herz-Chirurgie und Düsseldorf's Bürger von Weltruf!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
November 1959

17. Verleihung: am 7. November 1961

Facharzt
DR. WILLI KAUHAUSEN
dem Mitbegründer und langjährigen Präsidenten der „Düsseldorfer Jonges“, für seine großen Verdienste um Heimat, Kultur und Brauchtum!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
November 1961

18. Verleihung: am 13. März 1964

Syndikus der Kreishandwerkerschaft
Düsseldorf
DR. JACOB JOSEPH SPIES
dem verdienstvollen Erforscher und Förderer des heimatstädtischen Handwerks und seiner Geschichte!

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
März 1962

19. Verleihung: am 7. Mai 1963

Dem Oberbürgermeister der Landeshauptstadt
PETER MÜLLER
für hervorragende Verdienste um unsere
Vaterstadt Düsseldorf verliehen vom Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
Mai 1963

20. Verleihung: am 12. Mai 1964

Professor
FRIEDRICH TAMMS
dem Gestalter des neu erstandenen Düsseldorf gewidmet!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
Mai 1964

21. Verleihung: am 27. Oktober 1964

Kaufmann
ALBERT KANEHL
dem großen Förderer rheinischen Brauchtums gewidmet!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
Oktober 1964

22. Verleihung: am 19. April 1966

Dem Oberbürgermeister der Landeshauptstadt
HERRN WILLI BECKER
für hervorragende Verdienste um unsere
Vaterstadt Düsseldorf!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
April 1966

23. Verleihung: am 14. Januar 1969

Brauereidirektor
SENATOR HERMANN BOEHM
dem großen Förderer rheinischen Brauchtums gewidmet!
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
Januar 1969

24. Verleihung: am 12. Januar 1971

Verkehrsdirektor
KARL FRANZ SCHWEIG
der den Namen Düsseldorfs in die Welt trug,
wird in Dankbarkeit für seine Verdienste um
Heimat, Kultur und Brauchtum die Große
Goldene Jan-Wellem-Medaille verliehen!
12. Januar 1971

25. Verleihung: am 19. März 1972

Konsul
HERMANN RATHS
dem langjährigen und verdienstvollen Präsidenten der Düsseldorfer Jonges, wird hiermit
in Anerkennung seiner unermüdlichen Tätigkeit die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille
verliehen!
19. März 1972

26. Verleihung: am 25. November 1975

Generaldirektor
DR. H. C. HEINZ SCHMÖLE
dem hochherzigen Förderer Düsseldorfer
Brauchtums, verleihen wir für seine Verdienste die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille,
verbunden mit der Ehrenmitgliedschaft!
25. November 1975

27. Verleihung: am 22. November 1977

Unserem Heimatfreund,
Herrn Bundespräsident
WALTER SCHEEL
wird für seine enge Verbindung zu Düsseldorf
und dem Brauchtum die höchste Auszeichnung des Vereins die „Große Goldene Jan-Wellem-Medaille“ verliehen!
22. November 1977

28. Verleihung: am 20. November 1979

Unser Heimatfreund,
Architekt
PROF. DR. HELMUT HENTRICH
hat in der ganzen Welt und in seiner Heimatstadt Düsseldorf mit den von ihm geschaffenen Bauten hervorragende Zeichen seiner

großen Baukunst gesetzt. Ihm wird heute die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille verliehen!

20. November 1979

29. Verleihung: am 20. November 1979

Unser Heimatfreund,
Präsident der Handwerkskammer Düsseldorf
DIPL.-ING. GEORG SCHULHOFF
hat in jahrzehntelangem steten Einsatz als
Kammerpräsident nicht nur für das gesamte
Handwerk Bedeutendes geleistet, sondern ist
auch seiner Heimatstadt und dem Heimatverein seit langem eng verbunden. Für seine Verdienste wird ihm heute die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille verliehen!
20. November 1979

30. Verleihung: am 24. November 1981

Unserem Heimatfreund und Vorstandsmitglied, Universitätsprofessor
DR. MED. HANS SCHADEWALDT
verleihen wir in Anerkennung seiner Verdienste um die Stadt Düsseldorf die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille!
24. November 1981

31. Verleihung: am 23. November 1982

Journalist und Tor-Redakteur
DR. HANS STÖCKER
verleihen wir in dankbarer Anerkennung seiner außerordentlichen Verdienste um unseren Verein und unsere Heimatstadt als langjährigen Schriftleiter unserer Heimatzeitschrift „Das Tor“ die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille.
23. November 1982

32. Verleihung: am 22. November 1983

Unserem Heimatfreund und Vorstandsmitglied
Herrn Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf
JOSEF KÜRTEN
wird in dankbarer Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um das Sommer- und

Winterbrauchtum unserer Vaterstadt und seines unermüdlichen Einsatzes um die Belange der Bürger die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille verliehen.

22. November 1983

33. Verleihung: am 19. November 1985

Unserem Heimatfreund

Dompropst, Prälat

BERNARD HENRICHS

verleihen wir in Anerkennung seiner außerordentlichen Verdienste um Düsseldorf und das Düsseldorfer Brauchtum die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille.

19. November 1985

34. Verleihung: am 24. November 1987

Unserem Heimatfreund dem Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf

KLAUS BUNGERT

verleihen wir in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um Düsseldorf und das Düsseldorfer Brauchtum die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille.

24. November 1987

35. Verleihung: am 28. November 1989

Unserem Baas

KURT MONSCHAU

verleihen wir hiermit in dankbarer Anerkennung seiner langjährigen, außerordentlichen Verdienste um unseren Verein, das heimatliche Brauchtum und unsere Vaterstadt Düsseldorf die „Große Goldene Jan-Wellem-Medaille“, verbunden mit der Ehrenmitgliedschaft!

36. Verleihung: am 3. Dezember 1991

Dem Ministerpräsidenten
des Landes Nordrhein-Westfalen

Dr. h. c. JOHANNES RAU

wird in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um Heimat, Kultur und Brauchtum die „Große Goldene Jan-Wellem-Medaille“ verliehen.

EHRENMITGLIED DES VORSTANDES

In der 1980 beschlossenen Satzung heißt es unter § 19 III (3.): „Der Vorstand ist berechtigt, verdienstvolle Mitglieder des Vorstandes auf Lebenszeit zu berufen, wenn sie mindestens zehn Jahre dem Vorstand angehört haben.“

Diese können als beschlußfähige Mitglieder an den Sitzungen des erweiterten Vorstandes teilnehmen.

VERSTORBENE EHRENMITGLIEDER DES VORSTANDES

Paul-H. Janssen	Steuerbevollmächtigter	† 1968 (1957)
Fritz Köhler	Kunstmaler	† 1972 (1962)
Karl Gockel	Rektor a.D.	† 1967 (1966)
Johannes Fieseler	Verlagsbuchhändler	† 1977 (1968)
Paul Kurtz	Hotelkaufmann	
	(Mitbegründer des Vereins) .	† 1988 (1970)
Prof. Dr. Dr. h.c. Ernst Derra	Direktor d. Chirurg. Klinik	
	der Universität Düsseldorf ...	† 1979 (1974)
Hans Maes	Oberbaurat a.D.	† 1986 (1976)
Dr. Helmuth Schwarting	Rechtsanwalt	† 1976 (1976)
Karl Schracke	Ratsherr a.D.,	
	Schneidermeister	† 1983 (1980)

EHRENMITGLIEDER DES VORSTANDES

Senator e.h. Hermann Boehm	Brauereidirektor i.R.	(1962)
Karl Franz Schweig	Verkehrsdirektor a.D.	(1980)
Jakob Schmitz-Salue	Oberrechnungsrat a.D.	(1986)
Wilhelm Peter Sieber	Generalmajor a.D.	(1986)
Hans Henning von Wolff	Oberst a.D.	(1986)
Dr. Hans B. Heil	Bankier	(1989)
Prof. Dr. Hans Schadewaldt	Präsident der	
	Rhein.-Westf. Akademie	(1989)
Senator h.c. Eberhard Iglar	Kaufmann	(1992)
Josef Kürten	Bürgermeister	(1992)
Kurt Monschau	Vors. Richter am Landgericht i.R. ...	(1992)
Dr. Alfred Schulte	Bankdirektor i.R.	(1992)

EHRENPRÄSIDENT DES VEREINS

Der Vorstand ist berechtigt, einen verdienstvollen Präsidenten nach seinem Ausscheiden zum Ehrenpräsidenten auf Lebenszeit zu ernennen.

BRILLANTNADEL

Die Brillantnadel wurde als Erinnerungsgabe dem Ehrenpräsidenten Hermann H. Raths sowie dem Präsidenten Kurt Monschau aus Anlaß der Vollendung ihres 70. Lebensjahres und für ihre außerordentlichen Verdienste um das Heimatbrauchtum verliehen.

VERSTORBENE EHRENPRÄSIDENTEN

Dr. Willi Kauhausen	Facharzt	† 1969 (1963)
Hermann H. Raths	Fabrikant	† 1990 (1983)

Die Tischgemeinschaften

Kurzbiographien

Die Geschichte des Heimatvereins Düsseldorf Jonges ist auch die Geschichte seiner Tischgemeinschaften, der kleinsten Einheit des Vereins; es sind Zusammenschlüsse gleichgesinnter und/oder befreundeter Männer an einem der Tische, an denen die Vereinsmitglieder während der Heimatabende Platz nehmen. Trotz ihres zum Teil regen Eigenlebens (z. B. Tischversammlungen, Ausflüge, Familienfeiern) ist es ausschließliches Hauptanliegen der Tischgemeinschaften, den Heimatverein bei der Erfüllung seiner satzungsmäßigen Aufgaben zu unterstützen und dabei Teilaufgaben selbständig zu übernehmen — praktizierte Vereinsdemokratie also, die allen zugute kommt.

Jede Tischgemeinschaft hat ihre eigene Entstehungsgeschichte, manchmal humorvoll, manchmal situationsbedingt, genauso wie ihr Name. Dieser wiederum war in den meisten Fällen Anlaß, ein Tischemblem zu schaffen, das der Gründungsidee entsprach oder zumindest auf sie hinwies.

Seit Bestehen des Heimatvereins haben sich insgesamt 45 Tischgemeinschaften gebildet; dabei schwankt ihre Mitgliederzahl zwischen neun und 141 Männern. Sie lassen sich im Verein durch einen gewählten Tischvorstand vertreten, bestehend aus Tischbaas, Vizebaas, Kassierer und Schriftführer. Etwa die Hälfte

aller Vereinsmitglieder ist so in Tischgemeinschaften organisiert.

Die nachfolgenden Kurzbiographien der Tischgemeinschaften enthalten die wichtigsten Daten ihrer Entstehung, ihrer Ziele und ihrer Aktivitäten.

2. LÖSCHZUG

Als sich 1932 einige Düsseldorfer Jonges im Gasthaus „Zur Schere“ zusammenfanden, um einen Vortrag über das städtische Feuerlöschwesen zu hören, war praktisch der Grundstein für die älteste Tischgemeinschaft gelegt. Nicht nur die stete Einsatzbereitschaft der Düsseldorfer Feuerwehr, sondern vor allem die Rettung des alten Rathauses vor einem Brand durch den ersten Löschzug beeindruckte die Männer so sehr, daß sie beschlossen, einen zweiten Löschzug zu gründen, durch den die Zerstörung wertvoller Baudenkmale und Kulturgüter verhindert werden sollte. Im übrigen ist dies die einzige Tischgemeinschaft, die aktiv am Karnevalszug teilnimmt — als Löschzug.

Tischbaas vom 24. 5. 1932 bis 12. 1. 1978: Kurt Hackmann, danach Lothar Breimer 40 Mitglieder

BLOOTWOOSCH-GALERIE

Die Gründungsmitglieder der Tischgemeinschaft (1936) aßen gerne „Blootwoosch mit Ölk und Mostrich“. Sie saßen meist auf den erhöhten Plätzen des Jan-Wellem-Saales der Schlösser-Brauerei. Baas Willy Weidenhaupt sagte einmal scherzhaft im Vorübergehen: „Dat ist jo en rischtije Blootwoosch-Jalerie“. Das Stichwort wurde aufgegriffen, die Tischgemeinschaft „Blootwoosch-Galerie“ vom ersten Tischbaas Hermann Pickert und 16 weiteren Mitgliedern aus der Taufe gehoben. Seitdem gibt es einen stets aktiven und großen Freundeskreis, der inzwischen auf 80 Mitglieder angewachsen ist.

Aus ihren Reihen gingen die Vorstandsmitglieder Jupp Loos und Johannes Fieseler (ehem. Vizebaas), Karl Fritsche, Dr. Helmut Schwarting, Karl M. Fraedrich und Dr. Edmund Spohr hervor. Auch der Büttенredner Karl Klinzing und der Liederdichter Heinz Sommer gehörten der Tischgemeinschaft an.

Die „Blootwoosch-Galerie“ setzt sich aus Angehörigen vieler Berufe zusammen: Techniker, selbständige Kaufleute, Banker, Industriekaufleute, Handwerksmeister und Kunstmaler (Walter Ritzenhofen).



Zu den traditionellen jährlichen Veranstaltungen der Tischgemeinschaft gehören: das Dreikönigs-Kegeln im Januar, der Herrenaussflug mit Ermittlung des Galerie-Königs im Mai und ein Gala-Ball als Familientreffen mit Damen, Junioren und Bekannten im Herbst. Tischbaas Werner Grütter ist stolz darauf, einen so regen, kritischen, aber auch lustigen Kreis von Heimatfreunden um sich zu haben, der nicht nur regelmäßig zu den Heimatabenden erscheint, sondern auch viele sonstige gemeinsame Interessen wahrnimmt. Tischbaas seit März 1976: Werner Grütter 80 Mitglieder

NETTE ALDE HÄRE

Fritz Pfund und zwölf weitere Heimatfreunde gründeten im Oktober 1937 die Tischgemeinschaft „Nette Alde Häre“. Namensgeber war Fritz Hecht. Unter den Mitbegründern war auch Oswald Krumbiegel (Mitgl. Nr. 2), gleichzeitig Schöpfer der Zeitschrift „Das Tor“. Ebenfalls zu den Gründern gehörte mit der Mitgl.-Nr. 12 Paul Kurtz. Er war Ehrenmitglied des Vereins, Träger der Stadtplakette und des Willy-Weidenhaupt-Ehrenringes. Fast 25 Jahre leitete Fritz Pfund in der ihm eigenen zurückhaltenden Art die Geschicke der Tischgemeinschaft. Nachfolger wurde 1964 Willi Schlüter, einige von uns haben ihn noch in bester Erinnerung. Er starb 1974. Sein Nachfolger wurde Hans Schmitz. Er leitete die Tischgemeinschaft bis 1988. Leider hat er uns im Februar 1990 viel zu früh für immer verlassen. Sein Nachfolger seit 1988 ist August Vogel.

55 Mitglieder gehören der Tischgemeinschaft an. 15 Mitglieder tragen die Silberne und vier die Goldene Ehrennadel. Unser Pressesprecher, Ernst Meuser, ist zugleich Träger der Stadtplakette und Ehrenmitglied unseres Vereins. Persönlichkeiten wie der Bildhauer Karl-Heinz Klein, der Kunstmaler Paul Werner Söchtig und Professor Hans-Werner Schlipkötter zählen zu unseren Mitgliedern. Der älteste ist der jederzeit gutgelaunte Pianist Jacob Selbach mit 94 Jahren. Eine wertvolle Stütze ist

heute immer noch unser Tischfreund Karl Igstadt, auch 92 Jahre jung. Alex Witte ist seit 1951, Bernhard Maassen seit 1953 und Ernst Meuser seit 1955 Mitglied der TG.

Besondere Aktivitäten der letzten Zehn Jahre sind die regelmäßigen Kegelnachmittage, Königs- und Königinnenkegeln, unsere Nikolausfeiern, die sich großer Beliebtheit erfreuen. Besondere Ereignisse sind die Wochenenden im Herbst mit unseren Frauen, es sei an Waldbreitbach, Mützenich und Niederhosenbach erinnert. Eine besondere Attraktion war die Fahrt zu den Schlössern der Loire im Frühjahr 1991.

Besondere Schwerpunkte sind die Werbung jüngerer Leute und der Kontakt zu unseren kranken Mitgliedern.

Tischbaas: August Vogel

56 Mitglieder

SCHNEIDER WIBBEL

Die Tischgemeinschaft „Schneider Wibbel“ geht auf das Jahr 1946 zurück und ist somit die viertälteste des Heimatvereins. Sie wurde zunächst ohne Namen von den Tischfreunden Franz Finken, Wilhelm Geub, Josef Hommerich, Karl Hommerich, Willi Krülls, Josef Prinz, Franz Schmitz und Willi Meinert gegründet. 1957 gab sie sich auf Vorschlag von Willi Krülls den Namen „Schneider Wibbel“. Wer „Schneider Wibbel“ kennt, denkt auch gleich an Hans Müller-Schlösser, eine der weltberühmt gewordenen Gestalten der Düsseldorfer Literatur, insbesondere derjenigen, die tief in unserer Altstadt wurzeln. Um auch den Dichter zu ehren, haben die Gründer den Namen „Schneider Wibbel“ auf ihre Tischfahne geschrieben. Tischbaas war zunächst Karl Hommerich, der die Leitung 1959 an Johannes Müller abgab. Nach fast 22jähriger Tätigkeit mußte er aus gesundheitlichen Gründen die Leitung der Tischgemeinschaft niederlegen. Am 3. März 1981 wurde einstimmig Hans Jülich zum neuen Tischbaas gewählt.

Die Tischgemeinschaft verbindet eine gute Freundschaft. Der Zusammenhalt wird neben

einer guten Kameradschaft und der Pflege von Geselligkeit auch durch die verschiedensten Zusammenkünfte und Ausflüge (auch mit Damen) gefördert, was die Tischgemeinschaft erfreulich belebt. Mit Stolz kann sie auf mehr als 45 Jahre aktiver, engagierter und verdienstvoller Bemühungen für den Heimatverein zurückblicken. Verschiedene Mitglieder wurden im Laufe der Jahre durch Verleihung der Eisernen Nadel, Treuenadel, Silbernen und Goldenen Ehrennadel ausgezeichnet. Im März 1983 wurde Tischmitglied Ltd. Baudirektor a.D. Dipl.-Ing. Eugen Wesselmann als Stadtbildpfleger in den Geschäftsführenden Vorstand des Heimatvereins berufen.

Tischbaas: Hans Jülich

25 Mitglieder

STILLE GENIESSER

Mit dem Wiederaufleben der Düsseldorfer Jonges nach dem Zweiten Weltkrieg wurde 1946 die Tischgemeinschaft „Stille Genießer“ gegründet. Den Namen regte Gottfried Mackenstein an, dessen Bruder Heinrich unser erster Tischbaas wurde. Viele Jahre hat er den Freundeskreis geleitet. Als er erkrankte, übernahm Franz Hungs den Vorsitz, den dieser dann bis zu seinem achtzigsten Geburtstag im September 1974 innehatte. Die langjährige engagierte Mitarbeit dieses 1990 verstorbenen, doch unvergessenen Heimatfreundes dankte ihm der Heimatverein durch zahlreiche Ehrungen; zuletzt durch die Ernennung zum Ehrenmitglied im Jahre 1980. Nachfolger wurde Alfons Wazlak. Über elf Jahre bestimmte er bis zum Frühjahr 1986 die Geschicke der Tischgemeinschaft. Viel zu kurz dagegen war die sich anschließende Amtszeit von Stefan Reinartz, die schon nach rund zwei Jahren durch seinen allzufrühen Tod im Juni 1988 jäh endete. Seither steht die Tischgemeinschaft unter der Leitung von Norbert Lange-Böhmer, der zuvor mehr als ein Jahrzehnt für die Finanzen der „Stillen Genießer“ verantwortlich zeichnete.

Die Mitglieder dieser fünftältesten Tischgemeinschaft im Heimatverein finden sich auch außerhalb der üblichen Heimatabende zusam-

men. So treffen sie sich zur Pflege der Geselligkeit regelmäßig einschließlich ihrer Damen in einer der gemütlichen Brauereigaststätten in der Düsseldorfer Altstadt. Ebenfalls sehr beliebt, und das bezeugt die rege Teilnahme, sind die gemeinsamen Ausflüge bzw. Besichtigungen in die nähere, manchmal auch weitere Umgebung unserer geliebten Heimatstadt.

Tischbaas: Norbert Lange-Böhmer

21 Mitglieder

PASTOR JÄÄSCH

Der Heimatfreund Steinhoff von Hatten hatte im November 1947 zu seinem 65. Geburtstag mehrere Heimatfreunde in seine Wohnung eingeladen. Während der Unterhaltung wurde über einen Zusammenschluß zu einer neuen Tischgemeinschaft gesprochen. Da Steinhoff von Hatten ein großer Pastor-Jääsch-Verehrer war, machte Heimatfreund Wilhelm Adams (Vereinsmitglied Nr. 145) den Vorschlag, der neuen Tischgemeinschaft den Namen „Pastor Jääsch“ zu geben. Alle waren einverstanden, und so wurde Pastor Jääsch der Patron der neuen Gemeinschaft.

Das Geburtstagskind wurde zum Tischbaas gewählt. Seit 1988 leitet Heinz-Peter Schmidt die Tischgemeinschaft. Schon seit den Gründerjahren herrscht am Tisch ein gutes Einvernehmen, das durch Wanderungen und Feiern, an denen auch die Damen teilnehmen, gefestigt wurde. In jedem Jahr zu Buß- und Betttag treffen sich die Tischfreunde am Grab des Tischpatrons Pastor Jääsch zu einer kleinen Gedenkfeier. Auch findet alljährlich eine Adventfeier im feierlichen Rahmen statt. Tischfreund K.-Heinz Wyes trug 25 Jahre die Vereinsfahne bei freudigen und traurigen Anlässen. Mit zunehmender Mitgliederzahl wurden die Aktivitäten der Tischfreunde immer reger. Besichtigungen, Ausflüge und Feiern tragen zum engen Zusammenhalt immer mehr bei. Beliebt ist auch das seit einiger Zeit eingeführte Treffen mit Damen an jedem letzten Freitag im Monat.

Tischbaas: Heinz-Peter Schmidt

75 Mitglieder

JÖNGKES

Die Geschichte einer Tischgemeinschaft wird oft ein wenig nach Eigenlob klingen. Doch es gibt viele Ereignisse, die weniger erwähnenswert sind und trotzdem bejubelt werden. Bereits zu Anfang des Jahres 1946 trafen sich einige junge Männer, aus dem Kriegsdienst entlassen, im stark lädierten „Schwarzen Anker“ in der Bolkerstraße. Hier tagte der Heimatverein Düsseldorfer Jonges in den Nachmittagsstunden. Die Teilnehmerzahl betrug etwa 50 bis 70 dieser jungen Männer. Allesamt profilierte Künstler, Gelehrte, Handwerker, Kaufleute und Politiker (auch der damalige Ministerpräsident) erschienen in diesem damals noch relativ kleinen Kreis. Am 9. November 1948 wurde die TG „Jöngkes“ offiziell gegründet. Der Name war schnell gefunden, es waren eben die jüngsten des Vereins damals. Eine solch geschlossene, junge Gemeinschaft hat es übrigens im Heimatverein Düsseldorfer Jonges nie wieder gegeben. Es war erst die 7. Tischgründung, zu der noch heute einige Gründungsmitglieder zählen. Die „Jöngkes“ haben bis heute nur vier Tischbaase aufzuweisen. Gründungsbaas war Franz Altenkirch, ihm folgte Heinz Behr, der leider in jungen Jahren verstarb und dessen Nachfolge dann der unvergessene Tischbaas Karl-Heinz Süttenbach übernahm. Leider verstarb auch Karl-Heinz Süttenbach im Jahre 1989, und seitdem ist sein Vize-Baas Heinz-Dieter Schröder Tischbaas der TG „Jöngkes“. Ihm zur Seite steht der Vize-Tischbaas Wolfgang Heuser sowie Günter Schmerler, zuständig als Verwalter der Finanzen. Über 40 Jahre „Jöngkes“, vier Tischbaase, sicher auch ein Ausdruck von Zufriedenheit und Harmonie.

Im Laufe der Jahre fanden immer mehr Freunde den Weg zur Tischgemeinschaft. Aber auch der Verlust etlicher Heimatfreunde ist zu beklagen, zur Zeit gehören der TG „Jöngkes“ 42 Mitglieder an. In der beruflichen Struktur ist die TG ein Abbild des gesamten Heimatvereins Düsseldorfer Jonges. Die „Jöngkes“ nahmen gleich aktiv am Vereinsgeschehen teil. Bereits am 21. Januar

1953 stellten sie mit Josef Loskill den Vize-Präsidenten. Es folgten später weitere Vorstandsmitglieder mit Heinz Behr, Rolf Neuntz und Franz Altenkirch.

Die Tischgemeinschaft „Jöngkes“ nahm engagierte Stellung zu den vielen Aufgaben, die zu jener Zeit auf den Heimatverein zukamen.

Viele Heimatabende wurden durch sie oder ihre Freunde gestaltet. Besonders erinnert sei an die satirischen Abende „April – April“, die vereins- und lokalpolitisch hervorragend gestaltet wurden. Die größte Düsseldorfer Tageszeitung schrieb u.a. in einem umfangreichen Artikel: „Die ‚Jöngkes‘ – ein Kom(m)ödchen Nr. 2.“ Franz Altenkirch erfreute die Heimatfreunde 25mal als Sankt Martin.

Das vorerwähnte lobenswerte Tun und Treiben wurde durch den Vorstand mit Auszeichnungen honoriert. Goldene und silberne Ehrennadeln, Plaketten und Medaillen wurden verliehen.

Nicht zuletzt sollte auch die Gestaltung privater Freizeit zur Aktivierung der Tischgemeinschaft hier erwähnt werden. Es fanden gesellige Abende, Herrenaufzüge statt. Nicht vergessen werden die Freunde, die zum Wohle der TG im Stillen wirkten und noch heute wirken, ihnen gilt unser besonderer Dank. Auch sollte nicht unerwähnt bleiben, daß viele „Jöngkes“ außer dem Heimatverein noch anderen Vereinen des Sommer- und Winterbrauchtums angehören und sich dort ebenfalls aktiv betätigen.

Um die „Jöngkes“ ist es ruhiger geworden, über 40 Jahre und ein wenig weise? „Jöngkes“ heißen sie immer noch. Ist es Tradition, Erinnerung, Verpflichtung? Vielleicht von allem etwas.

Tischbaas: Heinz-Dieter Schröder

42 Mitglieder

STACHELDITZKES

Die „Stachelditzkes“ – eine der ältesten Tischgemeinschaften – „schwimmen“ jetzt schon über 40 Jahre im Heimatverein mit. Die Namensgebung erfolgte am 12. April 1949 im

„Schwarzen Anker“ in der Bolkerstraße bei Finchen Rothaus durch unseren damaligen Ehrentischbaas und Ehrenmitglied des Vereins, Paul M. Kreuter. Von den seinerzeit 27 Tischfreunden wurde Theo (Döres) Remmert zum „Oberstachelditz“ gewählt.

Der Name „Stachelditzkes“ ergab sich aus dem lebhaften Anteil, den die Tischfreunde – in der Nähe des Vorstandstisches sitzend – am Vereinsleben nahmen, wobei sie gelegentlich konstruktive Kritik übten, aber ab und zu auch mal „stichelten“. Außerdem erinnerten sie sich an die Zeit, in der sie als kleine Jonges in der Düssel „Stachelditzkes“ fingen. Nach dem Heimgang von „Döres“ Remmert im Jahre 1963 wurde der bis dahin als Chronist und „Säckelmeister“ fungierende Mitbegründer, Paul M. Kreuter, neuer Tischbaas. Diese „Hüterfunktion“ gab er im Jahre 1974 mit über 80 Jahren an den heute immer noch tätigen Baas, Rudi Schu, ab.

Die „Stachelditzkes“ pflegen nicht nur das heimatliche Brauchtum, sondern fördern auch tatkräftig die Ziele unseres Heimatvereins. Eine Reihe von Tischfreunden ist den Jonges durch viele interessante Vorträge an den Dienstagabenden in guter Erinnerung. Auch die Damen kommen nicht zu kurz. Alljährlich finden stimmungsvolle Gesellschaftsabende mit heiter-besinnlichem Charakter und gemeinsame Reisen mit kunsthistorischem Hintergrund statt. Bekannt sind die „Stachelditzkes“ auch für ihre traditionellen ökumenischen Gottesdienste, die von ihren geistlichen Tischfreunden, wie Dompropst Prälat Bernard Henrichs, Ehrenmitglied des Heimatvereins, Dekan Wilhelm von Zittwitz und den Pfarrern Burkhard Moos von St. Peter in der Friedrichstadt, Paul-Ludwig Spies von St. Antonius am Fürstenplatz, der auch Präsident des traditionsreichen Düsseldorfer Sportvereins TURU ist, und nicht zuletzt von Dr. Dr. Wolfgang Stroedel, gehalten werden. Die Leitmotive der über 50 „Stachelditzkes“ lauten und werden ganz groß geschrieben: FREIWILLIGKEIT – FREUDE – FREUNDSCHAFT!

In Zukunft will sich die Tischgemeinschaft

noch mehr um geeigneten Nachwuchs bemühen.

Tischbaas: Rudi Schu
52 Mitglieder

DE RHINGKADETTE

Im Jahre 1949 fanden sich einige Düsseldorfer Jonges zusammen und faßten den Entschluß, eine neue Tischgemeinschaft im Heimatverein zu gründen. Es waren Willy Huland, Paul Jansen, Ernst Auffenberg und Gerhard Günnewig.

Am 9. August 1949 war es dann soweit, als die neunte Tischgemeinschaft des Heimatvereins neu ins Leben gerufen wurde. Als bald dehnte sich die Tischgemeinschaft aus; Kaufleute, Gastronomen, Ärzte, Beamte, Handwerksmeister und einige mehr schlossen sich den Gründern an. Willy Huland war es, der der Tischgemeinschaft den Namen „De Rhingkadette“ gab. Er war auch ihr erster Tischbaas. Die Tischbaase im Laufe der Jahre: Willy Huland, Paul Jansen, Albert Königshausen, Heinz Hermes. Nach dem plötzlichen und unerwarteten Tod von Heinz Hermes am 8. April 1982 wurde der Tischfreund Franz Küster Baas. Franz Küster trat am 6. März 1990 von seinem Amt zurück, und der neue Tischbaas wurde der Heimatfreund Lutz Schönwälder.

Aufgabe unserer Tischgemeinschaft sind die Pflege heimatlichen Brauchtums und die Bewahrung der Freundschaft untereinander. Besonders das sommerliche Brauchtum steht sehr im Vordergrund; denn von den Tischfreunden zählen immerhin 33 zu den aktiven Schützen. Acht von ihnen haben bisher die Würde eines Schützenkönigs in der St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft Düsseldorf-Hamm errungen. Ein Höhepunkt unserer Tischgemeinschaft im Jahr ist ein dreitägiger Herrenausflug, welcher am letzten Wochenende im September stattfindet.

Tischbaas: Lutz Schönwälder
46 Mitglieder

BRANDSTIFTER

Am 12. September 1950 wurde die Tischgemeinschaft „Brandstifter“ aus dem großen Kreis der Tischgemeinschaft „2. Löschzug“ geboren. Der Name sollte symbolisch andeuten, daß diese neue Gemeinschaft aus dem Löschzug kam, um in nachbarlicher Nähe Kameradschaft zu pflegen.

Die Gründer waren: Hans Beckmann, Heinrich Ganser, Heinz Keusen, Max von Kottas, Paul Schmidt, dazu Karl Neumann. Als bald dehnte sich die Tischgemeinschaft aus, und Fritz Heilingrath, Albrecht Königstein und Ex-Präsident Georg Noack, Willi Krüll, Dr. August Strick kamen hinzu. 1952 gesellten sich Willi Scheffer, Dr. Arno Collet, Alois Bohnen, Gustav Hüllstrung, Ernst Corsten und Egon Klassen hinzu. Nach dem Tode von Paul Schmidt übernahm Gustav Hüllstrung die Tischgemeinschaft, die unter Egon Klassen seit 1977 auf 28 Mitglieder angewachsen ist. Auf breiter Basis sind zahlreiche Tischmitglieder im Düsseldorfer Winter- und Sommerbrauchtum tätig, manche auch mit Erfolg in Führungsstellen im Heimatsport. Außerhalb der Dienstag-Heimatabende pflegen die Brandstifter auch mit Damen in der Gaststätte „Im kühlen Grund“, Lohausen, ihre Geselligkeit.

Tischbaas: Egon Klassen jr.
28 Mitglieder

RABAUÉ

Von 1948 bis 1951 traf sich dienstags an den Jongesabenden bei Fine Rothaus („beim Finche“) im „Schwarzen Anker“ in der Altstadt eine Reihe von Düsseldorfer Jonges, die noch keiner Tischgemeinschaft angehörten. Sie saßen dort direkt vorn am Eingang, am ersten, dem „langen“ Tisch. Da es bei ihnen immer sehr laut zuing, selbst während eines Vortrages, rief der damalige Baas Schorsch Noack einmal ganz verärgert:

„Ehr Radaubröder do henge in de Eck! Halde doch endlich emol de Mull on höht do emol zu, wat ich öch zu verzälle hann.“

Wie immer nach Schluß des offiziellen Teils

des Heimatabends gingen die „Radaubröder“ in ein anderes Lokal der Altstadt, „der harte Kern“ — wie gewohnt — in die „Klamotte“ an der Neustraße. Sogleich übernahmen sie hier die Funktion der Hauskapelle mit Gesang und Vortrag. Eines Tages erschienen auch Vizebaas Jupp Loos und Vorstandsmitglied Dr. Helmut Schwarting in dem Lokal. Sie bekamen einen ganz anderen Eindruck von den temperamentvollen Jonges, die man kurz vorher noch „Radaubröder“ gerufen hatte. In dieser feuchtfröhlichen Runde, die bis zum Morgengrauen dauerte, sagte Jupp Loos: „Och, wat sit ehr alles nette Lütt. Et wöht de höchste Ziht, dat ehr en Tischgemeinschaft jröndet. Wenn Euch heute abend der Titel ‚Radaubröder‘ verliehen worden ist, dann nennt Euch doch in Anlehnung daran ‚RABAUÉ‘!“ Jedes Altstadtkind kannte sie, die „Rabaue“: Sie beluden und entluden die Schiffe; es waren sehr fleißige Sackträger. Sie ließen sich nichts gefallen; sie waren alles andere als Engel und sprachen niemandem nach dem Mund.

An jenem späten Abend also, im November 1951, wurde die Tischgemeinschaft „Rabaue“ gegründet.

Für mehrere Jahre stellten die „Rabaue“ die Fahngruppe; es waren Gerd Laval, Lambert Lichtschlag und Heinz Walterfang. Gerd Laval und Heinz Walterfang gehörten auch zehn Jahre lang dem erweiterten Vorstand unseres Heimatvereins an. Bereits in der „Klamotte“ wählten die „Rabaue“ Gerd Laval zu ihrem Tischbaas. Er ist es bis November 1981, also 30 Jahre, geblieben. Karl Albrecht war seit vielen Jahren sein Stellvertreter und löste ihn 1981 als Tischbaas ab. Von November 1983 bis 1989 war Rolf Heinzen unser Tischbaas, seitdem Tischbaas: Horst Gries
28 Mitglieder

ONGER ONS

Die Tischgemeinschaft „Onger ons“ wurde am 8. Januar 1952 als 12. Tischgemeinschaft der Jonges gegründet. Der erste Tischbaas, Ingolf Zühlke, führte mit fester Hand — manchmal

etwas eigenwillig — die Heimatfreunde 18 Jahre lang; seit dem 24. November 1970 ist Heribert Brommer Tischbaas. Neue Regeln bestimmen heute das Leben in der Tischgemeinschaft, z.B. regelmäßige Stammtischabende dienen der engeren Bindung, der Diskussion der Themen von Tischbaassitzungen und der demokratischen Beschlußfassung der Heimatfreunde. Auch feste Programmpunkte wie Reisen und Wandertouren mit dem Hintergrund der Geschichtspflege und Heimatkunde sowie gesellige Treffen mit den „Onger-ons-Damen“.

Der dienstälteste Jong, Eintritt 1950, Alfred Müllauer, übernahm seit dem Tischbaaswechsel das Amt des „Schatzmeisters“. Eine ordnungsgemäße Führung der Tischkasse mit Einnahmen der Tischbeiträge und der Runden-Spardose wie auch die nachgewiesenen Ausgaben sind ein Rückgrat der TG.

In rund zwei Dutzend Dia-Berichten „Mit Auto, Zelt und Kamera in...“ brachte der Tischbaas den Jonges Land und Leute Europas näher. Seine Sänger aus Benrath, Mörsenbroich und Urdenbach wirkten bei vielen vereinsinternen, nationalen und internationalen Anlässen mit. Reiseberichte „Mit Sängern unterwegs in...“ halfen Brücken zu unseren Landsleuten in anderen Ländern zu schlagen. Anfang 1973 erhielt die Tischgemeinschaft durch Aufnahme von Herbert Schmitz-Porten neue Impulse, die aber auch die kultur- und kunsthistorischen Aktivitäten der Jonges in besonderer Weise beeinflusst haben; seine zahlreichen Anregungen, Taten, Vorträge und Dokumentationen sind heute fester und nicht mehr wegzudenkender Bestandteil des Heimatvereins geworden.

Es gibt noch viele Freunde, die zum Leben unserer Tischgemeinschaft beitragen. Vom Senior Peter Esser mit 80 Jahren bis zum jüngsten Mitglied, 35 Jahre alt, helfen alle irgendwie als Kassenprüfer, Veranstaltungsplaner, Tischnschreiber oder Sponsor aktiv mit, zum Wohle des Heimatvereins und der TG. Tischbaas: Heribert Brommer
26 Mitglieder

KIEBITZE

Im Januar 1992 wurden die „Kiebitze“ 40 Jahre alt. Anfang 1952 fand sich im „Schwarzen Anker“, dem damaligen Vereinsheim der Düsseldorfer Jonges, an einem Tisch unmittelbar neben dem des Vorstandes ein halbes Dutzend frisch aufgenommener Mitglieder zusammen. Sie beschlossen am gleichen Tag, eine neue, eigene Tischgemeinschaft zu gründen. Nach längerem Suchen einigte man sich auf den Namen „Kiebitze“, denn ihr Platz neben dem Vorstand zwang sie geradezu, die oft lautstarken Gespräche der hohen Herren mit anzuhören und ließ sie in die Karten sehen — wie Kiebitze beim Skat.

Der erste Tischbaas war Fritz Bollig, ein Urdüsseldorfer und Sproß einer seit Generationen im Schützenbrauchtum hochangesehenen Familie. Bis zu seinem Tode 1967 leitete er den Tisch. Er hat ihm das bis heute charakteristische Gepräge gegeben. Mit seiner ansteckenden guten Laune, seinem stets wachen Sinn für Komik und seiner fröhlichen Erfindungsgabe sorgte er dafür, daß die „Kiebitze“ immer „Spaß an der Freud“ behielten. Sein Nachfolger wurde 1967 Aloys Backs. Dieser prächtige Heimatfreund hielt mit seiner diplomatischen, umsichtigen Art die fröhliche Runde zusammen und übergab die Leitung nach drei Jahren an Karl Clemens — dem späteren Ehrenbaas —, der die Tischgemeinschaft einer neuen Blüte entgegenführte. Seit dem 26. Februar 1980 leitet Kurt Neuhausen die Geschicke unserer Tischgemeinschaft. Er ist schon heute der Tischbaas, der am zweitlängsten amtiert. Sein Hauptverdienst ist es eindeutig, den Tisch in dieser für uns so schwierigen Zeit zusammengehalten zu haben. Tischbaas: Kurt Neuhausen
31 Mitglieder

MEDDE D'RZWESCHE

Im Jahre 1952 traf sich eine Handvoll waschechter Düsseldorfer dienstags im Vereinsheim in der Bolkerstraße „Zum Schwarzen Anker“. Am letzten Tisch, ganz hinten-durch, wo sich der Zigarren- und Zigaretten-

qualm an der niedrigen Decke so richtig fing, saßen sie: Hermann Raths, Carl Hütten, Hans Maes, Oskar Poillon, Hans Lückgen, Hans Boes, Jupp Schlüpner, Hermann Gärtner, Gerhard Klingenberg, Karl Weiß, Hans Mehlem, Walter Schmitz und Alfred Schmidt. Mit 13 Freunden war der namenlose Tisch gut besetzt. Erweitern konnte er sich nicht, denn rechts saß die älteste Tischgemeinschaft „2. Löschzug“ und links die der „Jöngkes“. Beide Tische verteidigten ihre Plätze, und wenn man ihnen zu nahe kam, dann gab es Rabatz. Anfang 1953 kamen Hermann Raths und Carl Hütten auf die Idee, eine Tischgemeinschaft zu gründen. Der Vorschlag wurde mit Begeisterung aufgenommen. Aber wie sollten sie sich nennen? Hans Maes hatte den richtigen Einfall „Medde d'rzwesche“, denn sie saßen ja zwischen zwei sehr starken Tischgemeinschaften. Der Name wurde beschlossen und als Tischemblem „Ne Mostertpott mit Altstadtmotiven“ kreiert. Als Schlachtruf sollte künftig „Schlag Rad“ erschallen. Das Tischemblem, gleichzeitig Spardose, wurde von Hans Maes entworfen und von Karl Weiß angefertigt. Bevor aber die Gründung vorgenommen wurde, wählte man Hermann Raths einstimmig als ersten Tischbaas. Am 14. April 1953 war es soweit: Die 14. Tischgemeinschaft wurde aus der Taufe gehoben, und das Tischemblem durch den Baas, Dr. Willy Kauhausen, der Tischgemeinschaft überreicht. Seit 1985 leitet Hans-Peter Boes den Tisch, Ehrentischbaas und Mitbegründer Hermann Raths verstarb am 21. Mai 1990. Tischbaas: Hans-Peter Boes
92 Mitglieder

GEESSER JONGES

1954 gründeten einige Mitglieder, die schon länger dem Heimatverein, aber keiner Tischgemeinschaft angehörten, einen eigenen Tisch, dem sie den Namen „Geeßer Jonges“ gaben — in Erinnerung an Grupellos Lehrjungen. Das Standbild des Gießers steht dann auch als Symbolfigur — holzgeschnitzt — an den Heimatabenden auf dem Tisch. Der erste

Tischbaas war Theo Panzer, der heute mit 85 Jahren unser Senior ist.

Zur Pflege ihrer Freundschaft treffen sich die Jonges sporadisch in der Altstadt und unternehmen alljährlich eine mehrtägige Reise. Die Verbundenheit zum Heimatverein dokumentieren die „Geeßer Jonges“ durch zahlreiches Erscheinen an den Heimatabenden.

Tischbaas: Theo Unterkeller

16 Mitglieder

AM FÄSSKE

38 Jahre — seit 1954 — besteht nunmehr die Tischgemeinschaft „Am Fässke“. Gegründet wurde sie nach einem heiteren Bierabend bei Traudchen Kampes im „Goldenen Ring“. Dadurch war der Name der Runde schon vorgegeben.

Unsere Jonges sind alles echte Düsseldorf, die sich im Verein und erst recht außerhalb unserer Dienstagabende den Erhalt und die Pflege der Düsseldorfer Art und Mundart zum Ziel gesetzt haben. (Bei ons wöhd nur Platt jesproche!)

Die verschiedenen Unternehmungen, die wir von Zeit zu Zeit mit und ohne unsere Damen veranstalten, haben uns stets viel Freude bereitet, wenn es auch mit zunehmender „Reife“ etwas ruhiger, dafür aber um so intensiver geworden ist...

So sind die Aktivitäten unserer wander- und rucksackfreudigen Senioren eher noch umfangreicher geworden. In den letzten Jahren haben sie in allen umliegenden Ländern von Holland über Frankreich bis hin nach Österreich viel frische Luft getankt und kräftig in die Wanderschuhe und Pedale getreten. Aber samstags geht es immer in die schöne Düsseldorfer Umgebung. Wer kennt die schon?

Tischbaas: Eduard Kessel

21 Mitglieder

DE BUHMÄNNER

Die Gründung des Tisches „De Buhmänner“ ging darauf zurück, daß einige Jonges am Ende des Tisches der „Rabau“ saßen, die von diesen, aus welchen Gründen auch immer, mit „Buh“ begrüßt wurden. Diese Jonges taten sich dann zusammen und gründeten 1956 den neuen Tisch „De Buhmänner“.

Das Bestreben dieses Tisches geht dahin, mit dem Ausruf „Buh“ Mißfallensäußerungen kundzutun, wenn den Buhmännern etwas nicht gefällt oder wenn sich etwas gegen die Jonges oder unsere Stadt richtet. Wir werden auch weiterhin mit unserem „Buh“ unsere Kritik zum Ausdruck bringen; nur häufiger erklingt bei einer Runde der Ruf „Ha Buh“. Tischbaas: Willi Nußbaum
40 Mitglieder

DIE KNÜFKES

Die Tischgemeinschaft „Die Knüfkes“ bildete sich am 1. Oktober 1957 aus ehemaligen Soldaten des Füsilier-Regiments 39, das von 1866 bis 1919 und von 1936 bis 1945 in Düsseldorf stationiert war. Diese Soldaten wurden von der Bevölkerung „Die Knüfkes“ genannt. Wie dieser Name entstand, weiß man nicht genau. Der Journalist Karl-Ludwig Zimmermann, „Zips“ genannt, der selbst 39er war, deutete den Begriff so: König Friedrich Wilhelm III. befahl 1818 eine Vermehrung des Heeres. Die Regimenter mußten ihre dritten Bataillone abgeben, worin sich meistens die kleinsten Soldaten befanden, so „Geknuft“, wie der Düsseldorfer sagt. Aus diesem Wort soll das Wort „Knüfkes“ abgeleitet worden sein, als das Regiment 1866 nach Düsseldorf verlegt wurde — aus dem Krieg gegen Dänemark.

Es mußte von hier aus noch dreimal in den Krieg ziehen: 1870/1871, 1914 bis 1918 und 1939 bis 1945. Insgesamt verlor das Regiment mehr als 10 000 Soldaten. Ein Denkmal am Reeser Platz hält die Erinnerung wach. Ebenfalls ragt ein fünfteiliges Kreuz, symbolisch für fünf Erdteile, auf dem Panzerwerk „Katzenkopf“ bei Irrel/Südeifel gen Himmel

und mahnt alle 39er und Menschen zu Versöhnung und Frieden. Im Bunker selbst befindet sich ein Museum zum steten Besuch. Auch die Tischgemeinschaft „Die Knüfkes“ will die Erinnerung an das Regiment und an die 10 000 Toten wachhalten.

18 Mitglieder gehörten bald dieser Tischgemeinschaft an. Erster Tischbaas war Gustav Meder bis 1963, ihm folgte bis 1971 Hans Melzer. Am 1. Januar 1972 übernahm Hugo Strehlau den Vorsitz als Tischbaas.

In dieser Zeit wurden acht Ausflugsfahrten organisiert und durchgeführt. Unsere Frauen waren dabei. Sie wurden von den Knüfkes verwöhnt als Dankeschön für die Abwesenheit an den Heimatabenden.

Beim 40jährigen Stiftungsfest hatten „Die Knüfkes“ noch Nachwuchssorgen, da das letzte Füsilier-Regiment 39 1945 aufgelöst wurde und später in der neuen Bundeswehr diese Nummer 39 nicht mehr vertreten war.

So gaben die ehemaligen 39er ihre Patenschaft 1968 an die 3. Kompanie des Feldjägerbataillons 730. Aus diesem Kreise strömten neue Mitglieder in die Tischgemeinschaft, heute 34 Mitglieder.

Den jungen Soldaten des Feldjäger-Bataillons 3/730 bleibt es vorbehalten, die Tischgemeinschaft „Die Knüfkes“ in das Jahr 2000 zu führen.

Tischbaas: Hugo Strehlau

34 Mitglieder

SÄNGERKNABEN

Mehrere Freunde des Düsseldorfer Männerchors waren Mitglieder des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“, und so kam es, daß der Männerchor am 29. September 1953 bei der Einweihung des neuen Vereinsheims „Im Goldenen Ring“ durch Chorvorträge mitwirkte. Begeistert von den Heimatabenden schlossen sich weitere Mitglieder des Männerchors dem Heimatverein an und gründeten im März 1957 eine eigene Tischgemeinschaft, die sie, ihrem Hobby entsprechend, „Sängerknaben“ nannten.

Tischbaas wurde Walter Debüser, der dieses

Amt 25 Jahre innehatte und es im März 1982 aus Altersgründen niederlegte. Für seinen unermüdlichen Einsatz ernannten ihn seine Tischfreunde zum Ehrentischbaas. Neuer Tischbaas wurde August Schilling. Zu dieser Zeit zählten zehn Mitglieder zum Tisch, die sich eifrig am Vereinsleben beteiligten.

1980/81 begann dann das große Sterben in der relativ kleinen Tischgemeinschaft. Insgesamt mußten wir in kürzester Zeit neun Tischfreunden das letzte Geleit geben. So sind wir heute noch drei alte Aktive mit insgesamt 228 Jahren auf dem Buckel, die sicher keinen jüngeren Nachwuchs mehr finden. Schade!

Immerhin freuen wir uns, noch an den Heimatabenden teilnehmen zu können.

Tischbaas: August Schilling

3 Mitglieder

HAMMER NIT

Anno 1958 wurde eine Tischgemeinschaft offiziell gegründet, deren Anfänge auf die „Untergrundarbeit“ dreier Heimatfreunde verschiedener Tischgemeinschaften seit dem Jahr 1956 zurückgeführt werden können.

Die Gründerväter — es waren neun an der Zahl — hatten neben dem Wunsch, Heimatabende gemeinsam zu verbringen, eine weitere gemeinsame Neigung: eine gewisse Antipathie gegen Bürokratie.

So entstand eine Tischgemeinschaft ohne Zwänge, ohne Statuten. Aus dieser Konstellation entsprang der Name „Ham’mer nit“.

„Ham’mer nit“ bezog und bezieht sich jedoch nicht auf die Aktivitäten der TG. Inzwischen auf mehr als 50 Mitglieder angewachsen, ist sie nicht gerade ein Splittergrüppchen. Ihre Chronik ist eine stattliche Auflistung von Ausflügen, Besichtigungen, geselligen Abenden, Wandertagen usw.; ein Beweis für die Leistungsfähigkeit eines auf der Basis der Freiwilligkeit beruhenden Systems.

Tischbaas: Heinz Schönherr

57 Mitglieder

KLÄFPLOSTER

Aus einem knappen Dutzend Bekannter, die sich im Frühjahr 1960 aus Anlaß eines der von ihnen durchgeführten Musikabende des Geschwister-Scholl-Gymnasiums bei den Jonges trafen, entstand nach einem sehr langen Abend in den Morgenstunden diese Tischgemeinschaft. Die neuen Freunde hockten oft lange nach den Heimatabenden zusammen und blieben in der Altstadt kleben. Bei dieser Ausdauer war die Namensgebung „Kläfploster“ unproblematisch. Der Zuneigung zur Musik und Kunst folgte die heimatliche Brauchtums- und Denkmalpflege, besonders seit Übernahme der Patenschaft für den Fischerjungen-Brunnen.

Tischbaas: Ludwig Hahn

13 Mitglieder

RETEMATÄNG

Wenn sich die Tischgemeinschaft „Retematäng“ vorstellt, wird wohl die Frage aufkommen: „Retematäng“, was bedeutet das eigentlich?

Als im Jahr 1961 24 Düsseldorfer Jonges übereinkamen, eine eigene, die 22. Tischgemeinschaft innerhalb des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ zu gründen, mußte auch gleichzeitig hierfür ein Name gefunden werden. Die besondere Zielsetzung, die sich damals diese Altstadtkenner vorgenommen hatten, war, das Brauchtum und die Mundart, die sich im Altstadtbereich noch erhalten haben, zu pflegen und weiterzutragen. So mußte auch der Name der Tischgemeinschaft mit der Altstadt eng verbunden sein. Sie nannten sie „Retematäng“. Alteingesessenen Bürgern der Altstadt ist das Wort „Retematäng“ ein Begriff. Er wird jedoch unterschiedlich gedeutet, und daher ist es unklar, wie er eigentlich entstanden ist. Festzustehen scheint, daß er in in der Wilhelminischen oder sogar in der Zeit, als französische Truppen in Düsseldorf stationiert waren, seinen Ursprung hat. Welche der genannten Möglichkeiten die richtige ist, vermag wohl niemand zu bestätigen. Für unsere Tischgemeinschaft ist dies aber

auch nicht von besonderer Bedeutung. Hauptsache für uns ist, daß „Retematäng“ einen echten Klang im Altstadtplatt behauptet und behält.

In den nun zurückliegenden 30 Jahren hat sich der Personenkreis der „Retematäng“ durch Aufnahme neuer Heimatfreunde weitgehend erneuert.

Wir bemühen uns, auch weiterhin dem Heimatverein Düsseldorfer Jonges unsere Unterstützung zu geben.

Tischbaas: Günther Kollmetz

28 Mitglieder

LEEVE JONGES

Die Tischgemeinschaft wurde 1963 gegründet von den Heimatfreunden Hans-Lothar Bartsch, Franz Boenikg, Hermann Groeters, Alois Hüllen, Theo Hümbts und Ernst Tiegelpkamp. Ziele der „Leeve Jonges“ sind: Pflege des Brauchtums und Naturschutzes, Geselligkeit und Freundschaft.

So verschieden wie das Alter sind auch die Berufe: Angestellte, Beamte, Handwerker und Selbständige.

Bei Wandertagen außerhalb der Vereinsabende, mit und ohne Frauen, haben die „Leeve Jonges“ bei Alt und Samtkragen viel „Spaß an der Freud“.

Tischbaas: Hans-Wilhelm Schultz

18 Mitglieder

FLIMM-FLÄMMCHEN

Ein liebenswertes Tierchen trägt die Tischgemeinschaft „Flimm-Flämmchen“ in ihrem Jonges-Wappen: den Marienkäfer. Unter diesem Dach des friedlichen und possierlichen Tierchens fanden sich 1963 auf Gründungsinitiative von Wilhelm Adloff die ersten Tischfreunde zusammen.

Mittlerweile ist die aus der Tischgemeinschaft „Pastor Jääsch“ hervorgegangene Gemeinschaft „Flimm-Flämmchen“ auf über 120 Mitglieder gewachsen und repräsentiert einen gesunden Querschnitt von Berufen aus Wirtschaft, Kultur und Verwaltung. Der Alters-

durchschnitt liegt bei 48 Jahren, das älteste Mitglied ist 89 Jahre, das jüngste 28 Jahre alt. Gründungs-Tischbaas Wilhelm Adloff übergab 1975 sein Amt an Horst Jakobskrüger, der nach vielen aktiven und erfolgreichen Jahren nun im Vorstand des großen Vereins ist und das Tischbaas-Zeppter 1985 an Gerd-Joachim Töpfer weiterreichte. Vizebaas ist Rainer Gierling, Schriftführer Dr. Joachim Lorenz und Schatzmeister Joachim Gerlitz.

Dieser Tischvorstand sorgt für ein aktives Leben der Gemeinschaft mit Kulturprogrammen, fröhlichen Ausflügen, Studienfahrten, lebendigen Festen und natürlich auch mit Programmen für soziale Belange. Jung ist auch der Altersdurchschnitt dieser leuchtenden Jonges-Einheit. Neu aufgenommene Tischfreunde haben meist ihren 50., oft sogar ihren 40. Geburtstag noch vor sich.

Der heimatlichen Denkmalpflege haben sich die „Flimm-Flämmchen“ ebenfalls angenommen: Sie sind Pate der Gießertungen-Plastik am Marktplatz und der Schnecken-Plastik am Aquarium von Professor Hans Breker. Am Tisch der „Flimm-Flämmchen“ sitzen u.a. der Schützenkönig 1991 und nicht weniger als drei Karnevalsprinzen sowie zahlreiche Persönlichkeiten aus Handel, Banken, Versicherung, Bauwesen, Beamte; also eine gesunde Mischung netter Leute.

Man grüßt hier mit einem dreifachen „Flimm-Flimm — Flimm-Flamm“. Tischbaas: Gerd-Joachim Töpfer
120 Mitglieder

GROSSE

Die seit 1965 bestehende TG Große führt ihren Namen auf die gleichnamige Große Karnevalsgesellschaft von 1890 zurück. Es war seinerzeit der Schatzmeister Willi Kleinholz, der die noch nicht dem Heimatverein angeschlossenen Karnevalisten aufforderte, auch über den Karneval hinaus im Düsseldorfer Heimatbrauchtum aktiv zu sein. Und so gründete man mit zunächst sechs Mitgliedern die Tischgemeinschaft Große mit dem unvergessenen Tischbaas Max Kottas,

der leider im Oktober 1972 durch den Tod allzufrüh abberufen wurde.

Die Tischgemeinschaft zählt gegenwärtig 29 Heimatfreunde. Überwiegend Kaufleute, aber auch Berufe wie Lehrer, Mediziner, Staatsbeamter, Architekt etc. sind vertreten.

Das steigende Durchschnittsalter von 55 Jahren bereitet dem seit 1972 amtierenden Tischbaas Helmut Graß Sorgen.

Neben alljährlich stattfindenden Wochenendausflügen zu attraktiven Zielen ist die TG bereits zweimal nach Kanada gereist.

Das Engagement zahlreicher Tischfreunde, beispielsweise in Sportgremien, Berufsverbänden sowie beim Sommer- und Winterbrauchtum, bringt es mit sich, daß man einander auch außerhalb der Heimatabende bei Veranstaltungen oder auch im privaten Kreis begegnet.

Mit Hermann Josef Raths und Kurt Riebschläger ist die Tischgemeinschaft Große im geschäftsführenden Vorstand des Heimatvereins gut vertreten.

Tischbaas: Helmut Graß
29 Mitglieder

NIX LOSS

War es Tiefstapelei oder Übermut, Bescheidenheit oder die Vorsorge vor allzu großen Erwartungen, was Tischbaas Kurt Antonczyk veranlaßte, im Oktober 1965 die neue und 25. Tischgemeinschaft der Düsseldorfer Jonges „Nix loss“ zu nennen? Jedenfalls hielten sich die vier Tischfreunde bei der Gründung ein Hintertürchen offen, denn ihr „Schlachtruf“ hieß: „Nix loss, nix loss, wat loss!“ Und der dritte Teil des Schlachtrufes wurde Markenzeichen!

Wat loss ist bei den jährlichen Ausflügen, bei denen u.a. die neuaufzunehmenden Tischfreunde „getauft“ werden. Sie gingen bis in die Schweiz, denn Tischfreund Karl Kaiser lebt dort in Pension; bei seinem Eintritt in die Tischgemeinschaft war er Direktor des Schweizer Verkehrsbüros in Düsseldorf. Oder sie gingen an die Nordsee, weil das Ehrenmitglied unserer Tischgemeinschaft, Prof. Dr.

Schadewaldt (seit 1977), einen Besuch des Marinestützpunktes vermittelte.

Wat loss war auch bei den Abenden des Heimatvereins, an denen die „Nix loss“ gestaltend tätig wurden: 1968 mit einem Opern- und Operettenabend, 1985 mit einem besonderen Programm und letztlich im vergangenen Jahr mit der „videotischen Betrachtung zum 25jährigen Bestehen der Tischgemeinschaft“, bei der als Video in Versform und in Mundart Düsseldorf als Bankenplatz, als Kunst- und Gartenstadt, als Messestadt, als Modestadt, als Stadt der Kirchen, als Stadt des Brauchtums, als Stadt der größten japanischen Kolonie, als Sportstadt, als Einkaufsstadt ... persifliert wurde.

Wat loss ist auch bei den kleinen Treffs und dem Schinkenessen am Jahrestag der Gründung oder beim Essen mit den Frauen.

Wat loss soll auch künftig die Leitschnur sein für Spaß, Freude und Entspannung am Tisch im Kolpinghaus und überall da, wo sich die Tischfreunde treffen und Freundschaft pflegen.

Wat loss mäkt och immer noch dä Deschbaas Kurt Antonczyk mit sin 23 Metjleder.

Tischbaas: Kurt Antonczyk
23 Mitglieder

RESERVE

Am 26. Juli 1966 trafen sich im Vereinssaal Schlösser Mitglieder der Gesellschaft Reserve, die dem Heimatverein angehörten. Bei der Vorstellung des Schützenkönigs wollten sie nicht fehlen, da es einem der ihren, Fritz Mense, gelungen war, die hohe Würde des Schützenkönigs zu erringen.

Albert Kanehl, der langjährige Präsident der Gesellschaft Reserve, und Karl Becker, der beliebte Hauptmann, machten den Vorschlag, eine Tischgemeinschaft unter dem Namen „Reserve“ zu gründen. So wurde es beschlossen und Karl Becker zum Tischbaas gewählt. Dieses Amt übernahm am 26. November 1968 Reiner Wilms, Vertreter Franz Fangmann. Beide wurden zwei Jahre lang von dem altbewährten Heimatfreund Jupp Hummen

unterstützt. Von Jupp Hummen übernahm Karl Schracke am 19. April 1971 das Amt des Schriftführers und Kassenwarts.

Reiner Wilms, Franz Fangmann und Heinz Frankenheim sind Säulen der Gemeinschaft. Am 28. Oktober 1991 wählte die Tischgemeinschaft Günter Ruhmann zum Tischbaas und Fritz Hartmann zum Stellvertreter. Das „Dreigestirn“ war an diesem Tag nach langer, erfolgreicher Arbeit zurückgetreten. Reiner Wilms wurde zum Ehrentischbaas ernannt. Wir hoffen auf weiteren Zusammenhalt und Fortschritt der Tischgemeinschaft „Reserve“ zum Wohle unseres Heimatvereins.

Tischbaas: Günter Ruhmann

106 Mitglieder

SPÄTLESE

Wenn man von den Düsseldorfer Jonges spricht, kann man die Tischgemeinschaft „Spätlese“ nicht übersehen.

Wir sind eine Gemeinschaft, die im Jahre 1967 durch Karl Rehme gegründet worden ist, der auch erster Tischbaas war. Durch sein Bemühen, viele Jonges dem Verein als Mitglieder zuzuführen, wurde die Tischgemeinschaft „Spätlese“ so groß, daß daraus mehrere neue Tischgemeinschaften gegründet wurden. 1971 übernahm Hans Schaub die Leitung des Tisches. Sein Nachfolger wurde 1973 Karl-Heinz Schracke und ist es bis heute.

Zu unserer Tischgemeinschaft bekennen sich Heimat- und Brauchtumsfreunde aller Altersklassen und Berufsstände. Das Wort Freundschaft und Kameradschaft untereinander wird großgeschrieben.

Zur Freude aller Tischfreunde wird jährlich der Tischkönig ausgeschossen. Auch unsere traditionellen Veranstaltungen und Ausflüge — natürlich mit unseren Frauen — tragen sehr zur Belebung unserer Tischgemeinschaft bei.

Tischbaas: Karl-Heinz Schracke

35 Mitglieder

JRÖNE JONG

Nachdem die TG „Spätlese“ unter Karl Rehme zu groß geworden war, entstand am 8. Juli

1969 die neue TG „Jröne Jong“.

Bei der Gründungssitzung erhielt der Name „Jröne Jong“ den Vorzug. Der Name „Jröne Jong“ ist nicht mit dem „grünen“, also dem „kleinen Jungen“ zu verwechseln, vielmehr ist der „Jröne Jong“ — im Herzen des Hofgartens zu Hause — Symbol der Verbindung zu unserer Heimatstadt und Wahrzeichen auf unserem Emblem, welches auf den Heimatabenden und Veranstaltungen der TG zum Einsatz kommt.

Mitbegründer Karl Saalfeld ist seit vielen Jahren unser Baas, und unter seiner Führung wuchs die Mitgliederzahl der TG auf derzeit 36 Heimatfreunde.

Senior der TG ist mit 83 Jahren unser Heimatfreund Dr. med. Bernhard Knoche.

Wir freuen uns, daß wir schon vor Jahren den Inhaber der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille, Professor Dr. med. Hans Schade-waldt, als Ehrenmitglied der TG gewinnen konnten, zumal er auch Ehrenmitglied des großen Vereins ist.

Die Berufsstruktur der TG geht vom Angestellten über Handwerker, Versicherungskaufmann, Ingenieur, Wissenschaftler, Künstler und Rentner.

Es finden Veranstaltungen der TG statt, die den Zusammenhalt fördern und vertiefen. Stellvertretend seien hier genannt die Grillabende, die Wandertage, Besuch der Diakonie Kaiserswerth, Fahrt mit dem Feuerlöschboot und Ausflugsfahrten nach Hamburg oder München u.v.m. Es versteht sich, daß unsere Frauen an diesen Veranstaltungen teilnehmen. Aber auch Veranstaltungen von allgemeinem öffentlichen Interesse wurden von der TG ins Leben gerufen und organisatorisch durchgeführt. Hier sei an die „Patenschaft Jröne Jong“, die Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten schwerkriegsverletzter Kinder aus Afghanistan, die Spende des „Düssel-Schach“ unseres Künstlers Charly Ranff an die Stadt Düsseldorf und an die Hilfe für DDR-Ehepaare erinnert. Der große Verein und die Presse haben hierüber berichtet.

Tischbaas: Karl Saalfeld

36 Mitglieder

JAN WELLEM

1971 erfolgte die Gründung der Tischgemeinschaft durch Paul Giesen und Horst Meyer vom Tisch „Spätlese“.

1975 wurde Klaus Busch zum Tischbaas gewählt.

1979 hat die Tischgemeinschaft eine Reise der Deutschen Bundesbahn nach Eltville/Rheingau gewonnen.

1981, am 5. Mai, wurde zum 10jährigen Tischjubiläum eine Heimatkapelle aus Weisensee/Kärnten eingeladen, die für Unterhaltung und einen gelungenen Heimatabend sorgte. Der enge Kontakt wird bis heute gepflegt.

1991, dem 20. Jubiläumsjahr, wurde Uli Präger zum Tischbaas gewählt. Die Mitglieder der Tischgemeinschaft setzen sich auch heute aus allen Schichten, wie selbständigen Kaufleuten, kaufmännischen Angestellten, Handwerkern und Technikern zusammen. Die Dienstagabende werden von einem gleichmäßigen Prozentsatz der Mitglieder besucht. Eine Anwesenheit bei der Tischbaasversammlung ist Ehrensache. Gemeinsame Freizeitbeschäftigungen sind mehr oder weniger gegeben. In diesem Jahr machte die Tischgemeinschaft eine Jubiläumsreise für ein Wochenende nach Münster/W. — die Stadtrundfahrt sowie Essen und Trinken brachten uns menschlich näher.

Die Tischgemeinschaft hat zur Zeit 19 Mitglieder. Das Durchschnittsalter liegt zur Zeit bei 50 Jahre.

Tischbaas: Uli Präger

19 Mitglieder

DIE RADSCHLÄGER

Fünf waschechte Düsseldorfer gründeten am 9. November 1971 die Tischgemeinschaft „Die Radschläger“. Heute — nach über 16jährigem Bestehen — ist die Mitgliederzahl auf 47 angestiegen. Nicht nur die Dienstagabende im Schlösser haben uns zu einer starken Gemeinschaft zusammengeschweißt. Stiftungsfeste und alle runden Geburtstage werden ausgiebig gefeiert. Unsere jährlichen Ausflüge werden

wechselweise einmal in unsere weitere Heimat und einmal ins Ausland unternommen. Höhepunkt dieser Reisen war die Fahrt nach Münsterfeld mit einem Empfang des Bürgermeisters im Rathaus im Jahr 1977. Im Jahr 1981 unternahmen wir eine achttägige Studienfahrt nach Polen von Krakau bis Danzig; 1986 fuhren wir nach Wien, 1987 nach Brügge.

Bei einem Durchschnittsalter von 42 Jahren sind wir sehr aktiv und fühlen uns zum Brauchtum hingezogen. So sind viele von uns noch Mitglieder in anderen Brauchtumsvereinen. Sowohl unser Gründungsbaas Wolfgang Frech als auch unser heutiger Baas Adi Paschmann haben sich mit Erfolg bemüht, daß wir alle stolz sein können, ne Radschläger zu sein. Tischbaas: Adi Paschmann
47 Mitglieder

WILLI WEIDENHAUPT

Bei der Gründung unseres Tisches im Juni 1972 erinnerten wir uns an den ersten Präsidenten und Mitbegründer unseres Heimatvereins, der in diesem Monat vor 25 Jahren verstarb. Wir beschlossen, in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste unseren Tisch „Willi Weidenhaupt“ zu nennen.

Willi Weidenhaupt war ein fröhlicher, gläubiger, stets hilfsbereiter Mensch, der auch mit persönlichem Mut für andere eintrat (Leo Statz). Im Zuge seiner Kontaktfreudigkeit und Heimatverbundenheit gründete er 1932 mit einigen Freunden den Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“, dessen erster Präsident er bis zu seinem Tode am 19. Juni 1947 gewesen ist. Tischbaas: Pascal Stein
84 Mitglieder

SCHLOSSTURM

Die Tischgemeinschaft „Schloßturn“ ging hervor aus der Tischgemeinschaft „Spätlese“. Am 31. Oktober 1972 gründete Karl Rehme, Tischbaas der TG „Spätlese“, mit sieben Tischfreunden eine neue Tischgemeinschaft. Man gab ihr den Namen „Schloßturn“.

Im April 1977 mußte Karl Rehme aus Gesundheitsgründen sein Amt als Tischbaas niederlegen und wurde zum Ehrenbaas ernannt. Am 2. Dezember 1977 verließ uns Karl Rehme für immer.

In der am 16. Mai 1977 anberaumten Tischversammlung wurde dann unser Tischfreund Wolfgang Schmitz zum neuen Tischbaas gewählt.

Unter seiner Führung entwickelte sich die Tischgemeinschaft zur größten im Heimatverein. Unterstützt wird er bei seiner Arbeit von den Tischfreunden Heinz Busch und Wilhelm Erbar.

Zu unserer Tischgemeinschaft bekennen sich Heimatfreunde aller Berufsstände und Altersklassen. Freundschaft und Kameradschaft sind unser oberstes Gebot.

Die Ziele des Heimatvereins und deren Satzung sind uns Verpflichtung.

Jährlich finden zwei Veranstaltungen der Tischgemeinschaft mit Damen statt. Diese sind sehr beliebt und finden großen Zuspruch. Tischbaas: Wolfgang Schmitz
131 Mitglieder

LATÄNEPITSCH

Die Tischgemeinschaft „Latänepitsch“ wurde im April 1973 gegründet. Da die Latänepitscher zur Zeit Jan Wellems eine wichtige Rolle spielten, haben wir dieses zum Anlaß genommen, unsere Tischgemeinschaft „Latänepitsch“ zu nennen.

Wer waren unsere „Latänepitscher“?

1699 schenkte Jan Wellem der Stadt 383 Laternen. Als er starb und keiner mehr die Kosten bezahlen wollte, wurde es in Düsseldorf wieder so dunkel wie im Mittelalter. Hundert Jahre später hatten wir wieder 263 Laternen. Am 14. September 1840 leuchteten dann am Theater die ersten Gaslampen mit Behältern. Drei Jahre später wurden die ersten Laternen aus einer privaten, ab 1866 aus der ersten städtischen Gasfabrik beliefert. Aus- und angezündet wurden sie von Hand – von den Laternenpitschern. Es waren fast alles solide, alte Handwerksmeister, die tags-

über ihrem Beruf nachgingen. Jeder hatte sein festumrissenes Revier und mußte jeden Morgen und Abend, bei Wind und Wetter, bei jeder Jahreszeit 60 bis 70 Laternen aus- und anzünden. Jeden Dienstag und Freitag kamen sie mit Leiter, Eimer, Glasscheiben und Holzkisten mit Glühstrümpfen und brachten ihre Laternen wieder auf Hochleistung. Die Vergütung betrug im Monat je nach Revier 54 bis 60 Goldmark. Die Anzünder waren in Gruppen eingeteilt und hatten auch ihre Kontrolleure. Die Anzünder hatten, wie konnte es auch anders sein in Düsseldorf, Spitznamen wie „Spetzbaat“ oder „Droppe an de Nas“. Das waren unsere „Latänepitscher“.

(Daten: Archiv der Stadtwerke; Ermittlungen von Wilhelm Morschheuser)

Tischbaas: Hans Pfäffle

21 Mitglieder

SCHOLLJONGES

Die „Scholljonges“ haben sich 1974 gegründet und sind bis 1991 von ihrem Tischbaas und Gründungsmitglied Franz Wimmer „beauftragt“ worden. Es ist eine kleine, aber „entschlossene“ (nicht verschlossene!) Tischgemeinschaft, die nicht nur aus Lehrern besteht und daher jedem offensteht, der sich einer kleinen, überschaubaren Tischgemeinschaft anschließen möchte. Seit März 1991 wird diese Tischgemeinschaft von ihrem „Benjamin“ als Tischbaas geführt: Da muß eben 'mal die „Jugend“ Aufsicht übers Alter führen?!

Tischbaas: Hubertus A. W. J. Lampenscherf
20 Mitglieder

„DE HECHTE“

Bissig werden „De Hechte“ eigentlich selten, aber als vielseitig aktive Tischgemeinschaft nehmen sie nicht nur intensiv am Vereinsleben teil, sondern pflegen auch gerne den gesellschaftlichen Kontakt untereinander. Viele erfolgreiche Vorträge für die Heimatabende wurden von der Tischgemeinschaft angeregt, initiiert und auch teilweise selbst gestaltet. Die Vorträge hatten vorrangig aktuelle Themen bzw. markante Bauwerke zum

Inhalt, die das Bild der Stadt mitgeprägt haben, wie z. B. Bau des Fernmeldeturms, Umbau des Hauptbahnhofs, Hammer Eisenbahnbrücke, das Werstener Kreuz und Tieflung Rheinuferstraße.

Das Leben innerhalb der Tischgemeinschaft wird aber nicht nur durch die Ziele bestimmt, die uns die Satzung des Heimatvereins vorgibt, sondern die Geselligkeit, die Kommunikation und die Interessen der einzelnen Mitglieder prägen die Aktivitäten innerhalb der Tischgemeinschaft. Tischfreunde aller Altersstufen, der unterschiedlichsten Berufe und verschiedenen Landsmannschaften — ca. 50% der Mitglieder sind in Düsseldorf geboren — engagieren sich für diese Gemeinschaft. Daher werden neben den Heimatabenden vielseitige und attraktive Tischveranstaltungen durchgeführt, an denen auch die Damen gerne teilnehmen: wie kultur- und kunstträchtige Besichtigungen, Wanderungen, Radtouren, Fahrten, das traditionelle Hechteessen und andere familiäre Veranstaltungen. Es versteht sich, daß auch namhafte Persönlichkeiten ihre Zeit dem Kreis widmen.

Der von Hans Müller 1975 gegründete Tisch hat unter dem unvergessenen Dipl.-Kfm.

Georg Kühn Gestalt und Profil entwickelt. Die Tischgemeinschaft „De Hechte“ hat sich im Rahmen des Heimatvereins einen guten Ruf erworben und pflegt auch regen Kontakt zu anderen Tischgemeinschaften. Unterstützt von den Tischmitgliedern wird die gute Tradition von der derzeitigen Tischführung fortgesetzt: Tischbaas Dipl.-Ing. Arnulf Pfennig (seit 15. Oktober 1987), Vizebaas Dipl.-Math. R. Monser und Schriftführer Ing. (grad.) Heinrich Losch.

Tischbaas: Arnulf Pfennig
48 Mitglieder

LÜCKEFLECKER

Mitglieder des Freundeskreises Düsseldorfer Buch '75 e.V. bildeten den Grundstein für die am 6. April 1976 aufgenommene Tischgemeinschaft Lückeflecker. Sie wurde von Theo Lückner gegründet und fand ihren Platz in

einer Lücke zwischen den beiden Tischgemeinschaften Blootwoosch-Galerie und Spätlese. So entstand der Name.

Erster Tischbaas wurde Dr. Hans Seyppel. Nach seinem Rücktritt übernahm Theo Lückner das Amt. Ihm folgte Georg Lindemann. Unter seiner Führung lebte die Tischgemeinschaft wieder merklich auf. Nach seinem viel zu frühen Tode im März 1981 wurde Jürgen Lückner als Nachfolger gewählt.

Wir zählen 17 Tischmitglieder und haben ein Durchschnittsalter von 50 Jahren.

Zu unserer Aufgabe haben wir es uns gemacht, neben den Vereinszielen insbesondere die Kameradschaft innerhalb der Tischgemeinschaft intensiv zu pflegen. In diesem Zusammenhang veranstalten wir — gemeinsam mit unseren Frauen — gemütliche Abende, Fahrten und Besichtigungen. Untermauert wird dies durch das von unserem Vizetischbaas geschriebene Tischlied:

Lückeflecker, dat ben ech
setz met echte Kähls am Desch,
wo ech all min Freunde fong
als 'ne Düsseldorwer Jong.
Tischbaas: Jürgen Lückner
17 Mitglieder

DÜSSEL DÖTZKES

Die Tischgemeinschaft Düssel Dötzkes gründete sich 1976.

Das Durchschnittsalter der Tischmitglieder betrug seinerzeit 32 Jahre. Als jüngste Heimatfreunde im Heimatverein nannten sie sich analog zu den Jüngsten in der Schule — den I-Dötzkes — „Düssel Dötzkes“.

Die Berufspalette der Tischmitglieder ist vielfältig.

Neben den gesellschaftlichen Veranstaltungen sprechen besonders die sportlichen Unternehmungen (Segeltörns, Wander- und Radtouren) Mitglieder und deren Familienangehörige an und werden von allen mitgestaltet.

1985 übernahm die Tischgemeinschaft zusammen mit Fritz Gehlen, einem der letzten Schüler von Louise Dumont, die Patenschaft für das Louise-Dumont-Denkmal.

Anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Tischgemeinschaft wurde 1986 eine Zinnfigur Louise Dumonts in limitierter Auflage herausgegeben. Diese Zinnfigur wird in Anerkennung für besondere Verdienste an Jonges-Mitglieder überreicht.

Bisher erhielten die Zinnfigur Fritz Gehlen und Werner Grütter. 1988 wurde mit Unterstützung des Heimatvereins das Louise-Dumont-Denkmal restauriert und in den Hofgarten vor dem Theatermuseum versetzt. Bei der Enthüllung des Denkmals wurden dem Theatermuseum die Schiefer-Gußformen, Federzeichnung und Patenschaftsurkunde der Stadt Düsseldorf als Leihgabe zu Ausstellungszwecken zur Verfügung gestellt sowie eine Zinnfigur als Geschenk überreicht.

Tischbaas: Helmut W. Philipps
16 Mitglieder

TAFELRUNDE

Sie wurde im September 1980 durch freundschaftlich eng verbundene Heimatfreunde des Heimatvereins Düsseldorfer Jonges gegründet.

Tischbaas: Dietmar Lotalla
6 Mitglieder

ANGERE SITT

Einige freundschaftlich verbundene „Jonges“, die aus verschiedenen Gründen keiner Tischgemeinschaft angehörten, wollten sich zusammenschließen. Hinzu kamen neue Mitglieder, die von der Gründungstruppe für den Heimatverein gewonnen worden waren. So ergab sich die nötige „Sollstärke“ für eine eigene Tischgemeinschaft.

Die Idee wurde am 6. April 1982 realisiert. Heute hat die Tischgemeinschaft 30 Mitglieder und Gäste.

Die Gründungsmitglieder kommen weitgehend von der linken Rheinseite Düsseldorfs (Lörick, Oberkassel, Niederkassel, Heerd), also „von de angere Sitt“. So ergab sich der Name „Angere Sitt“ für die Tischgemeinschaft. Es sind jedoch nicht nur Heimatfreunde

de aus dem linksrheinischen Düsseldorf willkommen.

Tischemblem:

Alte Oberkasseler Brücke (Holzmodell).

Leitmotiv:

Mer komme von dr „angere Sitt“,

äwer „lenke Vöjel“ semmer nit!

Mer Jonge wolle, wie de Alde,

ons Düsseldorf de Treue halde.

För all de Ziele vom Verein,

setze mer ons jehn für ein.

Dat Brauchtum on de Freundschaft pfleje,

zusamme ons Bierke nehme.

Dat is för ons ne jode Jronde,

densdags öwer de Bröck zo jonn!

Tischbaas: Karl-Heinz Theisen

30 Mitglieder und Gäste

NEPOMUK

Am 25. Oktober 1985 wurde die Tischgemeinschaft Nepomuk aus der Taufe gehoben. Die zehn Gründungsmitglieder waren sich über die Namensgebung schnell einig, da die Jonges kurz vorher unserer Heimatstadt ein Denkmal des Brückenheiligen zum Geschenk gemacht hatten. Inzwischen übernahm die Tischgemeinschaft die Patenschaft für den an der Oberkasseler Brücke stehenden Nepomuk und legt einmal im Jahr zu seinen Füßen ein Blumengebinde nieder. Außerdem ließ sie sich von dem Künstler Charlie Jo. Ranff für ihren Tisch eine Bronzeskulptur schaffen, die auf der Vorderseite Joh. v. Nepomuk und auf der Rückseite alle Düsseldorfer Rheinbrücken zeigt.

Die den unterschiedlichsten Berufen angehörenden Mitglieder erscheinen regelmäßig zu den Heimatabenden und fühlen sich darüber hinaus zur Freude von Tischbaas Wilhelm Eichberg durch viele gemeinsame Interessen verbunden. So treffen sie sich auch häufig außerhalb der Heimatabende — wobei selbstverständlich auch die Ehefrauen nicht fehlen dürfen — und gehen einmal im Jahr auf verlängerte Wochenendtour.

Tischbaas: Wilhelm Eichberg

12 Mitglieder

WIRTSCHAFT

Im Jahre 1981 besuchten die Wirtschaftsjuvenioren der Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf die Veranstaltung „Der neue Fernmeldeturm“ der Düsseldorfer Jonges. In der anschließenden Diskussion über Aufgaben und Ziele des Heimatvereins konnte der damalige Baas Hermann Raths das Interesse der Wirtschaftsjuvenioren wecken, die spontan um Aufnahme nachsuchten. Die einzige Frau, die dabei war und auch Interesse zeigte, konnte satzungsgemäß nicht berücksichtigt werden. Der Baas war von dem Durchschnittsalter der Bewerber (ca. 36 Jahre) sehr angetan, da die Jonges frisches Blut brauchten, und übernahm die Bürgschaft der ersten fünf Anmeldungen selbst.

Am 25. Februar 1982 beschloß die in der Zwischenzeit auf neun Gleichgesinnte angewachsene Gruppe, einen eigenen Tisch zu gründen. Der gewählte Tischname „Wirtschaft“ stellte die Symbiose zwischen dem Wollen und Müssen her: Jonges, die die Wirtschaft lieben, in ihr leben und arbeiten. Mitte des Jahres 1986 wurde die jetzt aus elf Jonges bestehende Gruppe vom Vorstand offiziell als Tischgemeinschaft „Wirtschaft“ aufgenommen. Nachdem Josef Nagel in den Anfängen die Interessen der Gruppe vertrat, übernahm ab Oktober 1985 Dieter Fänger diese Aufgabe und ist heute ihr Tischbaas. Die Tischgemeinschaft, die im Laufe der Zeit zu einem Kreis echter Freunde geworden ist, bemüht sich mit ihren z.Z. zwölf Mitgliedern trotz beruflich bedingten zeitlichen Engpässen die Ziele der Düsseldorfer Jonges zu unterstützen. Zum Tisch der „Kläfploster“, der die ersten Aspiranten 1981 freundschaftlich aufgenommen hatte, bestehen auch heute nach Bildung einer eigenen Tischgemeinschaft enge freundschaftliche Bindungen.

Tischbaas: Dieter Fänger

12 Mitglieder

GRADE JONGES

Aus einem alten Freundeskreis von Düsseldorfer Jonges und neuen Düsseldorfer Jon-

ges-Mitgliedern entstand unter Gründungs-tischbaas Günter Roßbach 1986 die Tischgemeinschaft „Grade Jonges“. Mit der Bezeichnung „Grade Jonges“ unterstreichen die Tischmitglieder ihren Wunsch nach Aufrichtigkeit und ritterlicher Fairneß, was sie sich bei der Tischgründung zum wichtigsten Verhaltenskodex erwählt haben.

Rund ein Jahr nach der Gründung übernahm Klaus Troost den Vorsitz am Tisch. Er wird maßgeblich unterstützt von Kurt W. Neuhäusen. Der Altersunterschied zwischen den Mitgliedern, geboren 1918 bis 1967, durchläuft ein halbes Jahrhundert. Schließlich altert die Jugend von ganz alleine, und Kreativität paart sich bekanntlich aufs beste mit den Erfahrungen der Alten.

Die „Grade Jonges“ unternehmen außerhalb der Düsseldorfer Jonges-Veranstaltungen zusammen mit ihren Frauen viel gemeinsam. Kein Wunder, denn einige Ehefrauen gehören zu den rotweißen und nicht immer zimperlichen Düsseldorfer Amazonas.

Ob Oper, Schützenfest, Karneval, Fortuna, DEG oder Besichtigungen, das Interesse der „Grade Jonges“ deckt ein weites Spektrum. Es werden Erfahrungen ausgetauscht, Freundschaften gepflegt, es wird gern gelacht, gesungen, die Drehorgel geschwängelt und ebenso ein lecker Altbier getrunken.

Hier gibt es Große (190 cm) und Kleine (162 cm), Dicke, Dünne, ohne und mit ganz viel Bauch, Blondschröpfe, graue Schläfen, Schwarz- und Braunhaarige sowie Kaumnochhaarige. Sie haben blaue, braune, grüne und nach langen Nächten auch dicke Augen. Die Berufsgruppen reichen vom höheren Beamten und/oder Polizeidienst, über Galerist, Kunstmaler, Fotograf, Kaufmann, Ingenieur, Firmenberater bis hin zum Mediziner. Tischbaas: Klaus Troost
23 Mitglieder

DE SCHWATTE DÜWEL

Seit dem Sommer 1986 besteht die Tischgemeinschaft „De schwatte Düwel“, die sich aus einem Kreis von jungen/jüngeren Düsseldor-

fer Jonges zusammensetzt, die neben ihrem Engagement für Brauchtum und Heimatpflege auch einen Blick auf das politische Tagesgeschehen unserer Heimatstadt werfen.

Seit 1986 nehmen die „Schwatten Düwel“ am Vereinsgeschehen teil, wobei neben den dienstagsabendlichen Veranstaltungen auch gemeinsame Veranstaltungen mit Damen auf dem Programm der Tischgemeinschaft stehen, so z.B. der wohl einmalige Auftritt einer Tischgemeinschaft bei der Fernsehsendung „Ein Tag wie kein anderer“ bei RTL Plus in Köln, wo unser Baas Kurt Monschau miterleben durfte, wie die Tischgemeinschaft vor einem Millionenpublikum Werbung für den größten Heimatverein Europas machen konnte.

Geleitet wird die Tischgemeinschaft seit ihrer Gründung von Baas Joachim Klucke. Ihm stehen mit Rat und Tat Erich Faul und Olaf Lehne als Vizebaase sowie Andreas Hartnigk und Rainer Schlenzok als Geschäftsführer und Kassierer zur Seite. Zur Zeit haben die „Schwatten Düwel“ 25 Mitglieder und freuen sich über interessierte Heimatfreunde, die wie die Tischgemeinschaft eine konservative, aber dennoch kritische Grundeinstellung zu den Dingen des Alltages haben und den „Düweln“ mit ihrer Vorliebe für „Schwarzes“ nicht nachstehen.

Tischbaas: Joachim Klucke

25 Mitglieder

BRASELER

„Nit mööjlich!“ — Die ausgestorbene Gilde des sog. „Däuklubs“ hat einen neuen Ableger gefunden [...]

Was der „Däuklub“ war? — Tja, er stand anno dunnemals, das war so Ende des 19. Jahrhunderts, an der Zollstraße bereit, wenn ein beladener Wagen die damalige Schiffbrücke passieren wollte und die Kräfte der Pferde bei der ansteigenden Straße versagten. Dann boten die „Däumänner“ ihre Hilfe mit dem Zuruf an:

Nix ze stämme, nix ze däue,
nix för en de Häng ze späue? — Hau ruck!?

Entsprechend diesen Vorgängern also nennt

sich die nun entstandene Truppe die „Braseler“. Es sind zehn junge Männer im Durchschnittsalter von 23 Jahren. Ihr Tischbaas ist Ralf Schröder.

Ausgangspunkt dieses „Brasel-Kommandos“ war, als Mitte 1988 vier dieser Burschen angesprochen wurden, vor der Dienstagsversammlung, damals noch in der „Provinzial“ an der Friedrichstraße, den Saal sitzungsgerecht umzubauen, Tische zurechtzurücken und Stühle heranzuholen. Diese daraus entstehende Kraftarbeit regte zur Gründung der Tischgemeinschaft an.

Baas Kurt Monschau freute sich natürlich über diesen Zuwachs und hofft, daß noch etliche beherzte Männer angespornt werden, sich den „Braselern“ anzuschließen.

Tischbaas: Ralf Schröder

10 Mitglieder

